



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

**Der Landbau im Teschner Antheile von Oesterreich.-
Schlesien : September 1865 / hrsg. von dem Comité der ersten
land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Teschen.**

Liczba stron oryginału

120

Liczba plików skanów

120

Liczba plików publikacji

121

Sygnatura/numer zespołu

KD II 01809

Data wydania oryginału

1865

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa
piśmienniczego on-line**



**Fundusze
Europejskie**
Program Regionalny



Śląskie.

Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego





Handwritten text at the top of the page, possibly a title or address, which is mostly illegible due to fading.

Handwritten text in the middle of the page, possibly a name or a short phrase.

Handwritten text below the middle section, possibly a date or a short note.

Handwritten text in the lower middle section, possibly a signature or a name.

Small handwritten text or initials at the bottom of the page.

J. Janik

Der Landbau

im

Geschnur Antheile von Oesterreich. = Schlesien.

42.
57



Der Landbau

Lehrbuch für die Landwirthe

1/2
3/4

Der Landbau

im

Teschner Antheile von Oesterreich.-Schlesien

herausgegeben von dem Comité

der ersten

land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Teschen.

September 1865.



T e s c h e n ,

Druck und Commissionsverlag von Karl Prochaska.

1865.

ZBIORY
S. ZAHRADNIKA



KD II 1809

KD 1809

K 253/01

10,00

V o r w o r t.



Die erste land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Oesterr.-Schlesien, welche zugleich die agricole und wirthschaftliche Reife des Landes in gewissem Sinne zu erweisen bestimmt ist, erschien als geeigneter Zeitpunkt zur Veröffentlichung einiger Daten über jenen Theil des Landes, dessen Interessen bei diesem Anlasse den Vorgrund einnehmen.

Der nach geographischer und alter staatlicher Begrenzung wohl abgerundete Tschener Antheil von k. k. Schlesien sollte in der vorliegenden Arbeit eine Schilderung seines Landbaues erfahren, welcher durch die unter wenig günstigen Verhältnissen erzielten Resultate vor keinem Vergleiche zu erröthen hat und wohl nicht ohne Berechtigung als tapferer, wenn auch nicht siegreicher Streiter erkannt zu werden verdient.

Das für die 1865er Ausstellung von den Landwirthen gewählte Comité glaubte in dem vorliegenden Versuche keineswegs topographische Vollständigkeit zu erzielen, noch weniger aber der beurtheilenden Schärfe des Specialisten gestärktes Materiale bieten zu können, sondern ersieht in dem Titel einer Gelegenheitschrift volle Gewähr für die richtige Erfassung und Aufnahme dieser Zeilen.

Die Schilderung des Landbaues mußte nothwendig zur Betrachtung der den Landwirthschaftsbetrieb beeinflussenden Momente führen und resultirte aus der Combination der dießfälligen Hilfsbetrachtungen und des streng agricolen Theiles die Methode der vorliegenden Schrift, in deren Rahmen

auch jene Industrien eingelegt wurden, deren Bedeutung aus volkswirthschaftlichen Motiven der Landwirthschaft nicht ferne bleiben kann.

Eine Schilderung einzelner Bauernwirthschaften hätte in Ergänzung der großen Güter vielleicht den Schein der Berechtigung gehabt, doch sind charakteristische Differenzen in dem Betriebe des Kleingrundbesitzes selten und würden vorkommende zufällige, als solche schwer zu erkennende Eigenthümlichkeiten den typischen Werth alteriren, zu welchen Motiven noch die, in mangelhaften Aufschreibungen gelegene Schwierigkeit eines vollkommenen Zahlenbildes hinzutritt.

Die kurz bemessene Spanne Zeit von wenigen Wochen, welche dem Unternehmen gegönnt war, — sollte es seinen gelegentlichen Character bewahren — vermag zwar die Mängel der Arbeit nicht zu entschuldigen, wohl aber zu erklären und liegt in demselben Umstande zugleich die Begründung um so lebhafterer Verpflichtung gegenüber den Männern, welche sich durch ihre Mitarbeit den vollen Dank des Comité erworben und deren Bereitwilligkeit die verdiente Anerkennung der Oeffentlichkeit zu Theil werden muß.

Den k. k. Behörden zunächst, welche dem Comité statistische Daten zur Verfügung stellten, nennen wir jene Herren, deren Arbeiten die Constatuirung des allgemeinen Theiles ermöglichten; hiebei machte sich Herr Gymnasial-Direktor Dr. Philipp Gabriel durch die Ueberlassung des meteorologischen Materiales besonders verdient, sowie die Herren Professoren Paul Wallnöfer und Oskar Zilk in der Bearbeitung der geographischen und naturhistorischen (botanisch-zoologischen) Kapitel ihre umfassenden Kenntnisse zur schönen Anwendung brachten.

Der erzherzogliche Schichtmeister Herr Cornel Fallaux bearbeitete den von seinem Meister Hohenegger gesammelten geognostischen Stoff in gedrängter dem Zwecke entsprechender Fassung.

Den Besitzern der Latifundien, deren Güterbeschreibungen den speciellen Theil bilden, wird der freundlichst gestattete Einblick in das Getriebe ihrer Bewirthschaftung gewiß vielseitig gedankt werden.

Gerne wäre das Bild der kleinen Wirthschaften in schöneren Farben angelegt und das Beispiel des Großgrundbesitzers als ein wirksameres erkannt worden, doch galt es nur zu schildern — nicht zu schmücken.

Jene Männer aber, welche den intellectuellen Fortschritt ihrem wohlverstandenen Interesse dienstbar zu machen wußten, mögen den reinen Lohn voll erwerben, welcher den Verdiensten um das Wohl der Mitwelt entquellt und in dem Wohlstande des Volkes auch dessen Glück ersehen.

Das Comité.

Geographie und Statistik

Allgemeiner Theil.

Signature of J. H. [illegible]

Geographie und Statistik.



Das Teschner Gebiet bildet den kleineren und östlichen Theil des Herzogthums Schlesien und hat einen Flächenraum von $39\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen. Dieses kleine Gebiet hat die Gestalt eines Rechteckes, dessen südliche Seite — die hohe Gebirgsmauer der Karpathen — zugleich die Scheidewand zwischen Schlesien und Ungarn bildet. Die Westseite zeichnet die Ostrawica, der Grenzfluß zwischen Mähren und Schlesien und im Osten des Ländchens läuft beinahe parallel mit der Richtung der Ostrawica das Flüsschen Biala und zieht die Grenzfurche zwischen Schlesien und Galizien. Nur an der nördlichen, an Preußen anstoßenden Seite sind die natürlichen Grenzen spärlich vorhanden; denn nur auf eine kurze Strecke übernehmen im Nordwesten die Olsa, im Nordosten die Weichsel die Aufgabe der Marksteine und Schlagbäume.

Diese von der Natur hingezeichneten Wälle und Gräben verschlossen das Ländchen wenigstens in so ferne der Aufmerksamkeit der strengen Beobachter, daß erst in der neuesten Zeit der Forscherfleiß von Geographen und Naturforschern sich dieser Gegend bemächtigt hat. Ihren rastlosen Bemühungen ist es gelungen, die höchst mannigfaltige Bodenbildung zu erfassen und System und Einheit in dieselbe zu bringen, wo früher Verwirrung und Vermuthung geherrscht hatte. Die vorliegende geographische Skizze beansprucht nichts anderes als eine gedrängte Darstellung der Forschungen über das Teschnische zu liefern, die unter Mitwirkung mehrerer vaterländischer Gelehrten Karl Koziska in seinem Werke „die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien“ veröffentlicht hat. Der zugewiesenen Aufgabe gemäß sollte der Verfasser der vorliegenden Abhandlung nur die Oro- und Hydrographie und die Populations-Verhältnisse ins Auge fassen. Da aber der Mensch in seinen Lebensverhältnissen und seiner Entwicklung vom Boden ganz wesentlich beeinflusst ist, so sah sich der Verfasser durch die Sache selbst genöthigt, manchmal ein Gebiet zu berühren, dessen Bearbeitung einer gründlicheren und gewandteren Feder vorbehalten ist.

Das Teschnische gehört zu dem Gebirgssysteme der Karpathen und zwar zu dem nordwestlichen Zuge derselben. Derselbe beginnt an der Donau bei Theben und läuft in nordöstlicher Richtung an der Grenze von Mähren und Ungarn bis an die Südwestgrenze des Teschner Gebietes. Dieser Gebirgszug beginnt an der Donau schmal und niedrig, nimmt aber in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost an Höhe und Breite zu und tritt in unser Ländchen als ein weitverzweigtes Mittelgebirge ein.

Beim Eintritte in das Teschnische ändert dieser nordwestliche Zug Namen und Richtung. Von dem Berge Trojačka an der Nordostgrenze Mährens bis zum Ortsplan südlich von Bielitz hat der Haupttrüben des Gebirges im Allgemeinen eine Richtung von Westen nach Osten und tritt mit dem Namen Beskyden auf.

Die mittlere Kammhöhe dieses in Schlesien 10 Meilen langen Rückens beträgt 2500'; doch ragen viele Ruppen über dieses Höhenmaß*) hinaus. Nebst dem Sulow (2969') im Südwesten und dem Magurka (3652') im Osten erheben dazwischen der kleine und große Polom, der Girowa und der Skalka ihre Häupter über dieses Mittelmaß. Die tiefste Einsattelung, zwischen dem großen Polom (3360') und dem Girowa (2641') gelegen, bildet den Paß von Jabluntau mit einer Seehöhe

*) Bei den Höhenangaben hat man durchaus an die Seehöhe zu denken.

von etwa 1860', der das schlesische Olsathal mit einem Nebenthale der Waag verbindet und daher zur Anlegung einer in kommerzieller und strategischer Beziehung wichtigen Straße benützt wurde. Ein zweites weniger wichtiges Joch (2265') befindet sich westlich vom Sulow und verbindet das Thal der Ostrawica mit dem von Thurovka in Ungarn. Die dritte Kammensenkung liegt im südöstlichen Theile des Ländchens an der Jaworzinka (2180'), und wurde zur Anlegung einer Straße aus dem Weichselthale nach Ungarn aussersehen. — Dieser Zug der Karpathen im Süden des Landes ist nur das Rückgrat, von dem nach Norden in beinahe auf dem Haupttrücken senkrechtlicher Richtung vier langgestreckte Aeste auslaufen. Sie sind es, die die malerischen Thäler und das wellenförmige Hügelland des Ländchens bilden und in ihrem Zuge die Fürsten der Lechner Gebirgswelt enthalten.

Von der Smrkowina im Westen des Hauptrückens zieht sich nach Norden ein Gebirgszug, der durch das Flüsschen Mohelnica in einen westlichen und östlichen Gürtel getheilt wird. Der erste erreicht seine höchste Höhe in der Lysa-hora, der letztere in dem Trawnio-Berge und beide umsäumen eines der schönsten Thäler der schlesischen Karpathen, das Mohelnicer Thal. Die Lysa-hora (4176') ist der höchste und interessanteste Punkt des Lechnischen. Von seiner kahlen Bergspitze, Gigula genannt, eröffnet sich dem Besteiger eine weite Aussicht über das Lechner Ländchen, einen großen Theil Mährens und des preussischen Schlesiens. Im Süden ruht das Auge an den festen Gebirgslinien aus, während es nach Norden hin über das Hügel- und Flachland jeden Anhaltspunkt verliert. Es ist, als wenn die Natur diesen bedeutenden Berg an die Grenze der Gebirgswelt hingestellt hätte, um dem Beobachter in einem und demselben Momente den Gegensatz zwischen Flachland und Gebirgsland recht lebhaft vor die Augen zu führen. Der Gürtel der Lysa-hora und des Trawnio werden umrandet im Westen von der Ostrawica, im Osten von der Morawka und fallen gegen Norden sehr steil in die Thäler der beiden genannten Flüsse ab.

Zwischen der Morawka und Olsa liegt eine zweite Gruppe. Dieselbe zweigt sich vom Hauptkamme der Beskyden beim kleinen Polom ab, zieht sich gleich der früheren nach Norden und löst sich in kurze Arme auf, wovon der westliche den Namen Praszynka, der östliche den Namen Jaworowy führt. Sie bilden das zwei Stunden lange Rzeka-Thai, in dessen Sintergrunde der Berg Ropica steht, der als Thürverschließer und Beherrscher des Thales wohl auch den Namen geben mag. Die höchsten Punkte in dieser Gruppe sind der Kottarz (2807'), der Jaworowy (3250') und der tief in das Olsathal hineinreichende Kozubowa (3074'). Die Abdachung dieser Gruppe ist weniger steil als die der ersteren, denn das vorstehende Terrain hat noch eine Höhe von 1000 bis 1200' und sämtliche Erhebungen an dem linken Ufer der Olsa wie der Grobiszy-Berg (1331') bei Ober-Tierlicko und die Höhe von Kozobenz (1002'), ja selbst die Erhebungen an der Ober sind nur als Ausläufer dieser Gruppe anzusehen.

Von der Jaworzinka südöstlich von Jablunkau zieht ein dritter Bergrücken nach Norden. Derselbe hat eine große Zahl unregelmäßig vertheilter Kuppen, unter denen die wichtigsten der Wielki-Stozek (3109') nordöstlich von Jablunkau und der große Czantory (3130') südlich von Ustron sind. Dieser waldige Gebirgszug ist dadurch ausgezeichnet, daß er gegen West und Ost, nämlich gegen die Thalsfurche der Olsa und Weichsel steil abfällt, gegen Norden aber ziemlich bedeutende Vorberge und Anhöhen vorgelagert hat. Der Tul (1907') östlich von Ober-Lischna, der Helm (1312') nördlich von Gollieschau, die Höhen von Ogrodzon, Bobrek und Jamarstk und die Anhöhe von Roy (951') östlich von Freistadt sind die westlichen Ausläufer des Zuges, während die östlichen einen langen und flachen Rücken bilden und als niedriges Hügelland von 600—700' Seeshöhe nach Preußen sich verlaufen. — Während die Gruppe der Czantory am linken Ufer der Weichsel hinzieht, erhebt sich in derselben Richtung streichend am rechten Ufer die Gruppe der Rownica und Skalka. Dieser letzte auf dem Hauptzug der Karpathen senkrecht stehende Gebirgszweig wird durch Thalschlünde, wie den der Brenna, Czerna und Lobniz in mehrere Berg Rücken gegliedert. Neben der Rownica (2781') zwischen dem Weichsel- und Brenna-Thai ragen aus dieser Gruppe hervor der Gziszowa (3024'), der große Polane (2502'), der Stollow (3260') und der Saintgenois-Berg (3180'). Gleich der Gruppe der Lysa-hora im Westen sendet auch dieser östliche Zweig wenig Ausläufer nach Norden. Die Rostropicer Höhe bei Riegersdorf (1099') und die Höhe bei Wieliz (1207') sind ihre am weitesten gegen Norden vorgeschobenen Posten.

Die hypsometrisch aufgenommenen Höhenpunkte genau nach Dr. Carl Kofizka:

I. Reihe, äußerste Südgrenze:

Gegen Ungarn:	Gzuppel-Berg	2973'	Gegen Galizien:	Dchozdito	2815'
	Smrkovina	2604'		Beštydek	2396'
	Sulow	2969'		Baranya	3837'
	Klein-Polom	3334'		Krczina	3204'
	Groß-Polom	3362'		Krzyczyn	3284'
	Uplaz	2990'		Stolow	3260'
	Zablunkauer Schanze	1901'		Klimczak	3524'
	Girowa	2641'			
	Wawracz	2162'			

II. Reihe gegen die Mitte des Herzogthums sich wendend:

Ryja-hora	4178'	Loczka	2627'
Trawnno	3786'	Gieslar	2894'
Blabicz	3223'	Dstry	2225'
Ropiczka	3410'	Nownica	2781'
Zaworowoy	3250'	Starygron	2507'
Kottarz	2807'	Kamienny	2486'
Praszymwa	2652'	Gzantory	3130'
Gobula	2343'	Lul	1906'
Kozubowa	3074'	Selm	1312'

Zur genaueren Beurtheilung der Hochlage der wichtigeren Ortschaften und Städte wird im Nachstehenden die Seehöhe derselben angeführt:

Oderberg	Seehöhe: 600'	Drahomischl	828'
Schwarzwasser	803'	Zamarsk	1140'
Zabrzeg	774'	Alt-Bielitz	1207'
Czechowiz	844'	Ustron	1047'
Bruchna	915'	Goleščau	1104'
Freistadt	950'	Swiętoszówka	1194'
Karwin	832'	Wilamowice	1215'
Rattimau	743'	Brenna (Kirche)	1315'
Schönhof	748'	Wendrin	977'
Baszka bei Friedek (Hochofen)	907'	Bystrice	1106'
Friedek (Schloßbasis)	1016'	Nawsy	1138'
Dobrau (Kirchenbasis)	1078'	Ytebna	1874'
Morawka (Kirchenbasis)	1349'	Zablunkau	1206'
Praszymwa (Kirchenbasis)	2217'	Orlau	704'
Dziedie	781'	Mittel-Suchau	830'
Bielitz	1063'	Haslach	899'
Heinzendorf	1184'	Roy	951'
Ernsdorf	1193'	Leschen (evang. Kirche)	961'
Gämsstein (Pyramide)	1741'	„ Geleßt. Convict }	954'
Skotščau (Kirchenbasis)	919'	„ Wohn. d. Dir. I. Stock }	
Grodziec	1079'	Riegersdorf	1070'
Domasłowice	1118'		

Die Bodengefalt unseres Ländchens wird dem Leser vielleicht klarer und anschaulicher werden, wenn er sich von der nördlichen Grenze nämlich von Preußen her dem Lande nähert. Hier trifft er zuerst ein schmales Flachland beinahe der ganzen Grenze entlang; allmählich zeigen sich einzelne Hügel und Hügelketten, die Vorboten des nahen Gebirges, sowie die Höhe bei Friedek, die Royer Anhöhe bei Freistadt, die Willamowitzer Höhe bei Skotščau, und die Hügel bei Bielitz. Die Flüsse trennen diese Anhöhen und Hügelketten, ziehen dazwischen tiefe Furchen und geben der Landschaft das Gepräge eines wellenförmigen Hügellandes. Je weiter man stromauf-

wärts — der Ostrawica, Olsa, Weichsel — entlang wandert, desto höher werden die Anhöhen, bis endlich Vorberge wie der Zul und Helm sich erheben. Hinter diesen Vorbergen erheben sich die vier Züge, die in paralleler Richtung nach Norden streichen, die Flüsse in schöne, romantische Thäler — das Ostrawica-, Olsa-, Weichsel-Thal — einengen, und Kuppen wie die Lysa emporheben, die die Bergesfürsten des Ländchens sind. Erst an den Quellen der Flüsse und am Ausgangspunkte der Thäler angelangt, wird der Wanderer den langen Rücken der Beskyden gewahr, der als Hauptglied die von ihm ausziehenden Aeste verbindet und zusammenhält. Besteigt er die nördliche Abdachung dieses Rückens bis auf die Kammhöhe, so steht er an der Grenze von Schlesien und Ungarn, findet aber die Aussicht nach Norden eingeeengt und vielfach gehemmt durch die auslaufenden vier Bergeszüge, die dem Mutterstocke zum Troste ihre stolzen Häupter über denselben erheben.

Der Kamm des Beskydenrückens ist aber zugleich auch die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Ostsee und des schwarzen Meeres. Denn während die auf dem südlichen Abhange der Beskyden entspringenden Quellen der Donau zweilen, richten die des nördlichen Abhanges ihren Lauf nach Norden — dem baltischen Meere zu. Es ist demnach dem oberflächlichen Beobachter einleuchtend, daß sämtliche Gewässer des Teschner Ländchens zum Meergebiete der Ostsee gehören. Aber durch das Ländchen zieht sich die Wasserscheide zwischen dem Flußgebiete der Oder und der Weichsel. Dieselbe folgt der Richtung der Wielki-Stozek, der großen Czantory und den nach Preußen sich hinziehenden östlichen Ausläufern derselben. Alle Quellen und Flüsse, die auf der Westseite dieser Linie entspringen, eilen in nordwestlicher Richtung der Oder zu, während die auf der Ostseite in die Weichsel fließen und mit ihr durch den langen Bergesrücken in nordöstlicher Richtung abgeleitet werden.

Der einzige europäische Hauptfluß, der sein Mutterhaus in dem Teschner Ländchen hat, ist die Weichsel. Sie entspringt in dem Haupttrücken der Beskyden aus zwei Quellflüssen, der schwarzen und weißen Weichsel. Die schwarze Weichsel ist in ihrem Ursprunge der Abfluß eines unter der Kuppe des Baranya-Berges in einer Seehöhe von 3500' befindlichen Sumpfes; die weiße Weichsel bildet sich aus mehreren Quellen, die aus einer Seehöhe von 3000'—3200' dem Magurka entströmen. Die beiden vereinigten Quellflüsse durchziehen im starken Gefälle ein beinahe 3 Meilen langes und nur 150—200 Klafter breites Thal bis Ustroń (1030'). Der Wielki-Stozek und die Czantory am linken, die Rownica am rechten Ufer begleiten mit ihren steilen und hohen Abfällen den stürmisch dahinbrausenden Fluß bis Ustroń und geben dem Thal ein wildromantisches Ansehen. Bei Ustroń erweitert sich das Thal auf 1200 Klafter, am rechten Ufer verlieren sich die Höhenzüge bald gänzlich, und nur am linken verfolgen ihn als Regulatoren seines Laufes die oben genannten Hügelzüge. Das Gefälle nimmt von Ustroń über Skotschau (900'), Schwarzwasser (790'), rasch ab, und als ruhig dahinfließender Fluß nimmt er am rechten Ufer die reißende Brenica und den ansehnlichen Biala-Fluß auf. Er verläßt das Teschnische bei Benardowice in einer Seehöhe von 735', nachdem er auf schlesischem Boden 9.45 Meilen zurückgelegt hat, und zu einem ansehnlichen Fluße angewachsen ist.

Die Oder, die die übrigen Flüsse des Teschnischen aufnimmt, gehört mit ihrem Ursprunge Mähren an, und berührt unser Ländchen im Nordwesten von Gruscha bis Kopitau. Als bereits schiffbarer Fluß und mit einem Gefälle von 8' per Meile erreicht sie das Teschner Gebiet, und verstärkt sich auf diesem kurzen Laufe durch zwei bedeutende Nebenflüsse, die Ostrawica und die Olsa. Die Ostrawica entsteht durch den Zusammenfluß des Bila und Cernabaches, von denen der letztere seinen Ursprung in dem Hauptzuge der Beskyden in der Nähe des Sulow und in einer Höhe von 2760' hat. In seinem oberen raschen Lauf durchzieht der Fluß ein enges von dem mährischen Smrk-Berge und der Lysa-hora gebildetes Thal, welches von Friedland bis Friedek zu 400—600 Klafter sich erweitert. Von da an wird der Lauf des anfangs wilden Gebirgsbaches ruhiger, und da er bei Friedek nur mehr eine Seehöhe von 900' hat, so schlängelt er seinen Lauf in den verschiedensten Krümmungen. Vereinigt mit der vom nordöstlichen Abhange des Sulow kommenden Morawka und der Lucina, die reizende Thäler beleben, mündet er in die Oder. Die Länge seines Laufes beträgt 8.45 Meilen; die Seehöhe bei der Mündung 603'.

Der wichtigste Nebenfluß der Oder ist die Olsa. Zahlreiche Quellen aus dem Haupt Rücken der Beskyden zwischen dem Ochodito und dem Gonczarka, die aus einer Höhe von 2200

bis 2500' kommen, fließen in dem Thalschlunde zwischen der Sirowa und dem Wielki-Stožek zusammen, und bilden die Olsa. Im stürmischen Laufe eilt der Fluß 3 Meilen lang westwärts, bis er bei Jablunkau den Abhängen der Kozubowa entgegentritt und eine Seehöhe von nur mehr 1170' erreicht hat. Sein Lauf wird sanfter und die Bergrücken, die ihn links und rechts in beträchtlicher Entfernung bis Trziniez begleiten, bilden ein anmuthiges Thal. Von Trziniez nehmen die Höhen zusehends ab, und nur unterbrochene und niedrige Hügel wie die Kozobenger Höhe — umsäumen noch die Ufer des Flusses über Teschen (804') nach Freistadt. Verstärkt durch den Stornawka-Bach und die Petruwka vereinigt sich dieser Fluß mit der Oder bei Kopitau in einer Seehöhe von 585'. Die Länge der Olsa beträgt 12.40 Meilen, und ihr Flußgebiet (14.67 □ M.) ist das größte im Teschner Gebiete.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die äußere Physiognomie unseres Ländchens, so ergibt sich folgendes Bild. An der Grenze zwischen Mittel- und Nord-Europa hingelagert, vermittelt dasselbe den Contrast zwischen der einförmigen nordeuropäischen Tiefebene und der großartigen Gebirgswelt der Mitte. Die Teschner Landschaft läßt in ihrer nördlichen Flachbildung die erdrückende Einförmigkeit des bis zur Ostsee sich ausdehnenden Tieflandes ahnen, und gewährt mit ihren südlichen verzweigten Gebirgen ein Bild der Naturwunder der Central-Karpathen und Alpen. Darin liegt eben der Reiz des Ländchens; denn fehlen ihm auch die großartigen Erhebungen der Hochgebirge, so befriedigt der Anblick desselben durch seine auf dem kleinsten Raume sich darbiethende Mannigfaltigkeit. Die Flüsse insbesondere nehmen bei dem Austreten aus dem Ländchen den sanften und trägen Lauf der Ströme der norddeutschen und sarmatischen Ebene an, während sie bei ihrem Ursprunge den wildtösenden Alpenbächen gleichen, bis sie an dem Vorbothen der Ebene angelangt anfangen zahm zu werden, um sich anständig und respectvoll der Ebene und deren Strömen zu nähern. Die Thäler, die sie in ihrem oberen Laufe durchziehen, sind reich an Naturschönheiten, erreichen aber nirgends die Ausdehnung eines Längenthales; ihre wenigen Seiten- und Nebenthäler sind mehr Thalschlünde, und lassen nur vermuthen, welch' verzweigte und künstliche Systeme die Natur hervorzubringen vermag. Es ist darum nicht zu wundern, daß der Strom der Reisenden, den meist Engländer, Norddeutsche und Russen bilden, an unserem Ländchen vorüberzog. Die Alpenländer mit ihrem ausgeprägten Hochgebirgscharacter werden den Bewohnern des Flachlandes so lange das beliebteste Reiseziel bleiben, so lange die menschliche Natur nur in der Abwechslung und den gegenwärtigen Erholung und Freude findet.

Die Kurorte unseres Ländchens, wie Ustron beim Eingange in das Weichselthal, Ernzdorf bei Bielitz, konnten sich daher bis jetzt keinen weit verbreiteten Ruf erwerben. Neben denjenigen, die die Molke trinken, gehören die wenigen Besucher meist einem Mittelstande an, der durch Beschäftigung und sociale Verhältnisse von jeher gewohnt war von Extremen sich ferne zu halten, und in Genuß und Arbeit den goldenen Mittelweg zu gehen. Außer den noch wenig benützten Salzquellen bei Orlau und Darkau (nächst Roy) besitzt das Teschner Gebiet keine Heilquellen.

Sind die Reize des Ländchens demnach nicht von der Art, daß sie einen Theil der Bewohner ernähren könnten, so sind auch die Produkte der Oberfläche des Bodens von wenig ergiebiger Fülle. In einer Zone gelegen, wo die mittlere Jahreswärme in den Niederungen + 6' (Teschen 5.9') beträgt und in den Gebirgen sogar zu + 3' herunter sinkt, den kalten Nordwinden ausgesetzt, ist das Klima unseres Ländchens unvermögend die Frucht des Weinstockes zur Reife zu bringen. Nur die Getreidearten, die Runkelrübe, Raps gedeihen bei den reichlichen Niederschlägen in dem ackerbaren Boden in reichlicher Menge. Das Hügelland trägt kräftige Buchen und Kiefern, die Abhänge der Berge stattliche Fichten- und Tannenwäldungen, und nur die höhere Region trägt bloß die Zwergformen der Bäume. Der unproduktive Boden ist verschwindend klein; die fahlen Stellen der Bergkämme werden meist als Hutweiden benützt, und nur an den Ufern der Flüsse, wie der Ostrawica, Olsa, Weichsel könnte die Arbeit und der Fleiß der Bewohner dem neptunischen Elemente noch einiges Terrain abgewinnen. Entsprechend der Vegetation sind auch die Thiere des Hauses und Waldes. Es sind die in der mitteleuropäischen Zone einheimischen; aber die Raubthiere wie der Wolf und Bär bei uns weit seltener, als in den übrigen Karpathenländern. Der Schooß der Erde birgt in sich durchaus nicht jene werthvollen und mannigfaltigen Mineralien, deren sich andere benachbarte Länder zu erfreuen haben. Die muldenförmigen Kohlenlager bei

Polnisch-Ostrau, Orlau, Mihalowice, Dombrau, Karwin, die Sphärosiderite mit ihrem nicht ergebigen Eisengehalte und der Thoneisenstein — müssen dem Bewohner des Teschnischen den Ertrag biethen für den Abgang anderer Mineralien. Boden, Klima, Vegetation und Erdförper sind hier so beschaffen, daß sie den Menschen zur anstrengendsten Thätigkeit herausfordern, wenn er sich ein erträgliches Dasein verschaffen will. Nur dem rührigen und strebsamen Menschen biethet das Ländchen kostbare und nicht hoch genug zu schätzende Vortheile, in seinen Flüssen eine Kraft, die mit Leichtigkeit die größten Arbeiten vollbringt, in seinen Kohlenlagern und reichen Waldungen das Mittel zur Verarbeitung der Naturstoffe, und in seinem Eisensteine die Handhabe zur Hervorbringung eines Produktes, das zu den unentbehrlichsten und verwendbarsten gehört und die Erzeuger desselben nach des Dichters Wort zu „den Gebietern der Erde“ macht.

Diese Betrachtung führt uns naturgemäß auf die Schilderung der Bevölkerung des Teschnischen.

Die Ortschaften vertheilen sich wie folgt:

Bezirk	Zahl der				Bezirk	Zahl der			
	Städte	Vorstädte	Dörfer	Häuser		Städte	Vorstädte	Dörfer	Häuser
Bielitz	1	3	27	3110	Oderberg	1	—	25	1632
Freistadt	1	7	29	2380	Schwarzwasser	1	—	20	1498
Friedek	1	1	37	4167	Skotschau	1	—	39	2861
Zablunkau	1	1	24	2371	Teschen	1	6	66	5401

Die Einwohnerzahl im Teschner Gebiete betrug nach der Volkszählung vom Jahre 1857 191,217 Seelen, worunter 14,000 Deutsche, 175,027 Slaven.

Die Daten des Jahres 1864 ergeben eine Gesamtbevölkerung von 209,708, worunter 145,263 Katholiken, 61,610 Protestanten, 2895 Israeliten.

Das kleine Land von nicht vollen 40 Quadratmeilen ernährt eine Bevölkerung von 191,217 Seelen, und nimmt somit mit einer mittleren Volksdichte von 4797 Seelen auf eine Quadratmeile den dritten Rang im österreichischen Kaiserstaate ein. Die folgende Zusammenstellung erweist die Bevölkerungsvertheilung im Teschnischen:

Die Dichte der Bevölkerung gibt:

Für Bielitz	7282 auf 1 Quadratmeile.	Für Schwarzwasser	4412 auf 1 Quadratmeile.
„ Teschen	6612 „ „	„ Friedek	4330 „ „
„ Oderberg	6381 „ „	„ Skotschau	3226 „ „
„ Freistadt	5760 „ „	„ Zablunkau	2854 „ „

Die Fläche der einzelnen Bezirke beträgt:

Oderberg	2.5	Quadratmeilen mit 67 % Ackerland.
Friedek	7.5	„ „ 32 „ „
Freistadt	3.5	„ „ 70 „ „
Teschen	6.1	„ „ 60 „ „
Zablunkau	6.8	„ „ 21 „ „
Schwarzwasser	2.5	„ „ 62 „ „
Skotschau	7.1	„ „ 33 „ „
Bielitz	3.1	„ „ 51 „ „

Der percentuelle Durchschnitt des Ackerlandes beträgt für das Teschner Gebiet 49.5 %, worunter Freistadt, Oderberg und Schwarzwasser das größte Ausmaß an Ackerland enthalten.

Der Großgrundbesitz besteht in 125 landtäflichen Gütern und ist in den Händen von 37 Besitzern.

Zum größten Theile gehören die Bewohner zur slavischen Völkerfamilie und zwar die Anwohner der Ostrawica zum czechisch-mährischen, die Anwohner der Olsa und Weichsel zum polnischen Sprachstamme. Czörnig bezeichnet als Grenze beider Idiome die Orte Rzeza, Wukowec, Włodowic, Schumbarg, Peterswald, Reichwaldau und Budlau an der Oder, und es würden darnach mehr als $\frac{3}{4}$ Theile des Teschner Gebietes dem polnischen Sprachstamme angehören. In ihrer äußeren Erscheinung heben sich die Bewohner der Karpathen — die Goralen — vortheilhaft durch „hohen schlanken Wuchs, aufgeweckten Sinn und körperliche Gewandtheit“ vor den Bewohnern der

Ebene ab. Eine namhafte deutsche Sprachinsel bildet das gewerbreiche Bielitz, während die deutsche Bevölkerung Teschens bedeutend mit polnischem Elemente gemischt ist. Die Israeliten in einer Anzahl von 2895 leben zerstreut im ganzen Ländchen und gebrauchen als Sprache des Hauses die deutsche. In administrativer Hinsicht untersteht das Teschner Ländchen der Landesregierung für das gesammte Oester-Schlesien in Troppau und ist in 8 Bezirke (Teschén, Jablunkau, Schwarzwasser, Skotschau, Bielitz, Freistadt, Friedek, Oberberg) eingetheilt. In den schlesischen Landtag entsenden die Städte und die Landgemeinden unseres Gebietes je vier Abgeordnete; der Großgrundbesitz bildet mit dem des Troppauer Gebietes einen Wahlbezirk.

Wichtiger als obige Daten ist für die Lösung unserer Aufgabe die Schilderung der geistigen und materiellen Kultur unseres Ländchens. Den sichersten Maassstab zur Beurtheilung des Bildungsdranges und Bildungsgrades eines Volkes geben die Schulen, und zwar nicht die höheren Lehranstalten sondern die Volksschulen, die auf die Masse einzuwirken berufen sind.

Je zahlreicher dieselben besucht werden, je mehr sie bieten, um so höher steht die geistige und wohl auch die sittliche Bildung des Volkes, und ich scheue mich nicht den Satz auszusprechen, daß das Verhältniß der Schulbesuchenden zu den Schulpflichtigen die Barometerprobe für den Bildungstrieb eines Volkes ist. Ich bedaure, daß mir für das Teschnische keine gesonderten statistischen Angaben vorliegen, und daß ich mich in einer so wichtigen Angelegenheit genöthigt sehe, nur Rückschlüsse zu machen. Im Kronlande Schlesien besuchen im Allgemeinen von 100 schulpflichtigen Kindern 94 die Schule. Ist dieses Verhältniß im Allgemeinen schon erfreulich, so gewinnt es noch dadurch an Bedeutung, daß in den Volksschulen des Teschnischen nicht bloß solche Anforderungen gestellt werden, die der Staat und die Kirche an jeden Angehörigen stellen müssen, sondern daß auch praktische Kenntnisse wie die Pflege des Obstbaumes, der Seidenraupe, der Biene u. s. w. der Jugend mitgetheilt werden. Es ist dies ein Zeichen des gefunden und die Zeit und ihre Bestrebungen erfassenden Volksgeistes.

Es soll und darf auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Bestrebungen der protestantischen Bevölkerung besondere Anerkennung verdienen. Neben den vielen Dorfschulen verdankt der Aufopferung derselben die Bielitzer dreiklassige Unterrealschule ihr Dasein, und mit der Schöpfung einer evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Bielitz, die als gesichert betrachtet werden kann, ist ein Institut geschaffen, das nicht bloß für die protestantische Bevölkerung Schlesiens, sondern des ganzen Kaiserstaates von der größten Bedeutung ist. Im Ganzen und Großen herrscht ein reger Wettstreit zwischen den Confessionen und einzelnen Städten und Dörfern, und das Bild wäre tröstend und erhebend, wenn für die armen, aber kernigen Gebirgsbewohner — die Goralen — in dieser Beziehung besser gesorgt würde. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich ohne statistische Daten an der Hand zu haben behaupte, daß der Procentsatz der die Schule nicht Besuchenden theilweis auf die Bewohner der schlesischen Beskyden entfällt.

Der gehobene Volksunterricht ist neben der Beseitigung des Unterthänigkeitsverhältnisses eine der Hauptursachen, daß Ackerbau und Viehzucht im sichtlichen und steten Aufschwung begriffen sind. Schon fängt der Landmann an, seinen strengen Lehm- und Thonboden gleich den größern Grundbesitzern zu drainagiren, Handelspflanzen wie Raps und Runkelrübe anzupflanzen, und seine verbütteten Rinder allmählich durch Gattungen veredelten Viehes zu ersetzen. In Haus und Hof, in Flur und Wald, an Wagen, Pferd und Geschirr macht sich die bessere Einsicht in dem flachen Lande bemerkbar, während der Beskydenanwohner in seinem für die Ewigkeit berechneten Anzuge gleichgiltigen Sinnes auf seinem elenden Bretterwagen sitzt, und seine Mähren ohne Schonung der beruhten Hütte zujagt. Die Ackerbauschule, die in Teschen in's Leben gerufen werden soll, wird dem Landmanne des Teschner Gebietes neue und große Vortheile bieten; nur der Goralen wird auch an den Segnungen derselben nicht theilnehmen, weil ihm vielfach die Volksschule, die Vorbedingung dazu, abgeht.

Gleich dem Ackerbau und der Viehzucht wird von der strebsamen und intelligenten Bevölkerung des Teschnischen jeder Industriezweig ergriffen. Ohne mich in eine genauere Schilderung einzulassen, kann ich es mir doch nicht versagen auf einzelnes hinzuweisen. Neben der Bier- und Branntwein-Erzeugung blühen in den Thälern der Olsa, Ostrawica und Weichsel — der Bergbau und die Eisenhüttenindustrie. Die großartigen Schmelzwerke wie die Carlshütte bei Friedek, die Trzi-



nieher und Ustroner Werke sind in den drei Thälern der Ostrawica, Olsa, Weichsel — derartig hingebaut, daß ihnen neben der Wasserkraft auch in unmittelbarer Nähe die reichen Holzvorräthe zur Verfügung stehen. Während die genannten Industriezweige dem Kapitale der schlesischen Aristokratie und der Intelligenz der Beamten derselben ihren Aufschwung verdanken, hat sich an dem Biala-Flüßchen ein kleines Manchester gebildet, dessen Schafwollindustrie rein der Tüchtigkeit und Ausdauer der Bürger von Bielitz sein Dasein verdankt. Während daher letztere die Gründer und die Träger der dort heimischen Industrie sind, gebührt den Anwohnern der Ostrawica und Olsa nur das Verdienst, daß sie den von außen her gekommenen Gedanken erfaßten und ihre körperliche und geistige Kraft den gegründeten Werken zuwandten.

Die umsichgreifende allseitigere Bildung, die Industrie, der theilweise blühende Landbau machen das Teschner Ländchen, scheinbar von der Natur stiefmütterlich bedacht, zu einem vollreichen Gebiete. Die vom Mittelpunkte des Ländchens von Teschen radienförmig nach Friedek, Jablunkau, Bielitz, Freistadt, Ostrau u. auslaufenden Straßen beleben den Verkehr, und an der Nordgrenze des Ländchens zieht zur Uebernahme des großen Weltverkehrs von Gruscha im Westen bis Dzierż im Osten die Eisenbahn, die Perle der schlesischen Industrie-Plätze Bielitz in sein Netz hereinziehend. Neue Ausichten, neue Zielpunkte eröffnen sich dem Bewohner unseres Gebietes, wenn die Bahn von Oderberg über Teschen, Jablunkau — nach Kaschau vollendet ist, und damit eine uralte commercielle Verbindung ihrer ehemaligen Bestimmung zurückgestellt ist.

K l i m a.



Die ungleiche Vertheilung von Land und Wasser, erzeugt eine ungleiche Erwärmung mehrer Stellen des Landgebietes; diese wird auch influenzirt durch die Richtung constanter Luft- und Meeresströmungen, durch welche entweder die höhere gelegene Temperatur der Tropen nach den nördlich gelegenen Gegenden und umgekehrt die Kälte der Polarsee den Regionen des Aequators genähert wird. Dadurch entsteht im Allgemeinen das Wesen des Land und Seeklima. Im Besondern aber hängen die klimatischen Verhältnisse eines Landes von mannigfachen localen und tellurischen Ursachen ab, welche sich theils combiniren, theils modificiren und daher bald direct, bald indirect zusammenwirken. Specieell ist jedoch sichergestellt, daß die Lage eines Ortes oder einer Region auf der Kugel-Oberfläche der Erde, gezählt nach geographischer Breite oder Entfernung vom Aequator, ferner die Seehöhe des Ortes oder Landstriches, der jährliche und monatliche Gang der Wärme, die Menge des Niederschlages im Frühlinge und in der tropischen Periode, die constante und periodische Windrichtung und Stärke, die Nähe von Gewässern und Gebirgszügen, endlich die chemische Beschaffenheit des Bodens vom positivsten Einflusse für die bestimmte klimatische Beschaffenheit eines Ortes und umsomehr eines bestimmten Gebietes gelten.

Alexander von Humboldt äußert sich hierüber in gleicher Weise, wie folgt: „Die physische Geographie hat ihre numerischen Elemente, wie das Weltsystem und wir werden in den Kreis dieser Elemente in dem Maße eindringen, als wir die Thatfachen besser benutzen lernen, um in ihnen die allgemeinen Gesetze — mitten im Zusammenwirken der partiellen Störungen — zu erkennen.“

Das Seeklima ist wegen constanter Erwärmung des Wassers als schlechten Wärmeleiters, stets milder, das Landklima dagegen wegen guter Leitung der Erde, im Winter stets rauher und zwar umsomehr, je weiter das Land von der See entfernt liegt, je höher dasselbe sich erhebt und je mehr Wald und Gebirge dasselbe ausfüllen. (In England sind die Winter

milder, die Sommer kühler und gleichförmiger als auf dem Continente); nach Beobachtungen in 12 Orten in England und Deutschland zwischen dem 50. und 51. Breitengrade ist:

	in England	in Deutschland
der kälteste Monat	+ 174	— 134
der wärmste Monat	+134	+1506
die Differenz	11	164
die Jahres-Temperatur	+ 764	+ 720

Deswegen ist auch der Gang der Isothermen in Europa von Süd-West nach Nord-Ost in fortschreitender Erhebung, parallel zur europäischen Haupt-Wassertheide — gerichtet und differirt abzuweichen allein im Gange von den Isothermen in Asien und Amerika. Der Golf-Strom mit seiner Temperatur von +25° R., der sich längs der Nordküsten bis über Norwegen hinaus, Europa nähert, trägt auch viel dazu bei.

Zur richtigen und weiteren Orientirung über die dominanten Elemente des Klima einer bestimmten Gegend gehört die Vergleichung mehrerer Orte oder Landstriche von gleicher geographischer Breite, bei gleicher und differirender Seehöhe. Je größer die Reihe sorgfältig benützter Beobachtungsjahre ist, desto klarer treten die constanten Elemente des Klima hervor und die Mühen der Forscher werden in der stetig zunehmenden Festigkeit des klimatischen Urtheiles schönen Lohn finden.

Aus der Seehöhe der wichtigeren Punkte ergibt sich eine agronomische Classification der Bodenfläche in folgende Gruppen:

1. Cl. a) die Erhebung des Bodens von 590' — 1000'
2. " b) die Erhebung des Bodens von 1000' — 2000'
3. " c) die Erhebung des Bodens von 2000' — 3000'
4. " d) die Erhebung des Bodens von 3000' — 4000'

Das erste kann als Weizenland des Herzogthums, das zweite als Kornland, das dritte als Hafer- und Leinland, das vierte als Erdäpfelland des Gebietes bezeichnet werden.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt im Herzogthume Teschen nach sechs-jährigem Durchschnitte +57° R. bis +67° R. und ausnahmsweise 1864 +49° R. Die Wärme nimmt mit der Seehöhe des Ortes oder Gebietes nach dem Gay-Lussac'schen Gesetze um je 120' Höhe um 1° Celsius im Allgemeinen ab, daher ist es an den Abhängen und auf den Kämmen der Berge, insbesondere hoher, viel kälter als in der Tiefebene, und sinkt bis zur Mittel-Temperatur von +42° R. und +34° R. herab. Im Herzogthume nimmt die Temperatur von Nord nach Süd zu, fortschreitend ab.

Die jährliche Regenmenge schwankt zwischen 24 bis 35 Pariser Zoll Ombrometermasses, sie bildet im Zusammenhange mit der Wärme und chemischen Bodenbeschaffenheit des Gebietes einen entschiedenen Factor der Vegetation. Die tropische Regenzeit beginnt im Herzogthume Ende Mai und dauert bis Ende Juni. Gewitter kommen hierlandes verhältnismäßig in geringerer Anzahl vor, als in Mähren oder im Hochlande der Central-Karpathen.

Der mittlere Luftdruck beträgt nach dem Durchschnitte von 1859 bis incl. 1864 325.9"" Pariser Linien für Teschen, welchem Orte daher eine mittlere Seehöhe von 916 bis 950' über das adriatische Meer entspricht. Der Luftdruck ist bei so verschieden gehobenem Hügel- und Berglande, nothwendig verschieden und entscheidet im Ganzen weniger über das Wesen des Klima.

Die Windrichtung und Windstärke sind für jede Region von großer klimatischer Bedeutung. Von beiden hängt der frühe oder späte, der kalte oder milde Winter und die nachfolgende Reimezeit des Frühlings ab. In Europa sind die Windströmungen von Süd-West nach Nord-Ost gerichtet; herrscht die erste Richtung vor, so tritt ein milder Winter und baldiges Frühjahr ein; dominirt die zweite Strömung, was hierlandes meist der Fall ist, dann tritt früher und rauher Winter und spätes, kaltes Frühjahr ein. Es wechseln daher die Gradirungen der Wärme nach Jahren, man unterscheidet warme und kalte Jahre; es sind jedoch diese specifischen Eigenschaften des Winters nicht kosmischer, sondern nur tellurischer Natur. Die Constatirung des Ganges der Windströmung, so wie der anderen klimatischen Elemente ist nur durch ein Beobachtungs-Stationennetz auf der ganzen Erdoberfläche mit Benützung des electrischen Tele-

graphen möglich, was vorläufig für Paris, London, Wien, Berlin, Petersburg, Florenz, Triest effectuirt ist, an welchen Orten täglich 2- bis 3mal Witterungs-Depeschen einlangen.

Die vorherrschende Windströmung im Herzogthume Teschen ist der Nord-Ost, weniger Nord-West, es kommen jedoch auch rasch vorübergehende südliche Strömungen vor, welche dem Gebiete durch das tertiäre Wiener Becken aus Süd-Oesterreich und durch das Eocaene aus Ungarn durch den Jablunkauer Engpaß zugeführt werden. Es treten daher Wechseltemperaturen für einzelne Tage, ja sogar nur für einzelne Stunden ein. Häufig ist der Spätherbst milde, dafür das Frühjahr verspätet und rau, so daß die eigentliche Keimzeit mit dem 20. April beginnt, die Erntezeit aber für die Cerealien um 3—6 Wochen gegen Mähren verspätet ist. Im Tieflande des Herzogthums ist die Temperatur geringer als im benachbarten Tieflande von Mähren und wechselt $+5.8^{\circ}$ R. bis $+6.5^{\circ}$ R. Die Sommerwärme ist in einzelnen Jahren, wie z. B. heuer in den Monaten Mai und Juli sehr intensiv und zeigte $+23^{\circ}$ R. im Schatten durch mehrere Tage. Wegen der hohen Karpathenkämme (bis 3500') welche gleichsam das Herzogthum gegen Süden abschließen und gegen Norden öffnen, erklären sich die constanten Nordströmungen insbesondere im Winter und Frühling, mit welchen sich bisweilen die Temperatur von $+12^{\circ}$ R. bis auf -29° R. herabsinkt. Aus denselben Gründen kommen Anfangs Juni und ausnahmsweise bis 15. Juli noch bedeutende Abkühlungen bis zur Reifbildung vor, was in dem früheren oder späteren, beschleunigten oder verzögerten Aufthauen des Ostsee- und Polar-Eises begründet ist.

Nicht ohne Bedeutung für hierortige periodische Luftströmungen ist der Durchgang der großen europäischen Wasserscheide von Nord-Ost in Rußland nach Süd-West in Spanien, welche über die südlichen Karpathenberge des Herzogthums Teschen hinführt, nach den Subeten am mährisch-böhmischen Grenzgebirge niedersteigt. Diese große Scheidelinie trennt die Gebiete des schwarzen Meeres und der Ostsee von einander. Jenseits und diesseits der Wasserscheide treten geradezu entgegengesetzte Luftströmungen auf, von welchen einzelne bisweilen durch die schlesisch-ungarischen Engpässe in das Herzogthum eindringen, und meist mild uns anwehen. Im Gegentheile ist die schiefe Ebene des Herzogthums den Nordströmungen wegen der hohen Grenzberge vorzugsweise ausgesetzt. Es ist Erfahrungsthatsache, daß die letztere Strömung die Gegend dominirt und ihr ein rauheres Klima verleiht, als es in dem nahen Mähren bei gleichen klimatischen Verhältnissen vorkommt. Diese Wechselströmungen, insbesondere im Frühjahr (bis Pfingsten) rathen daher zu großer Vorsicht, um nachhaltige Verkühlungen zu vermeiden, welche unter dem Titel des schles. Katarrhes, des russischen Schnupfens oder der Grippe sehr lange lästig fallen.

Die Bewölkung ist im Ganzen groß und es werden nicht viele heitere, d. h. wolkenfreie Tage im Jahre gezählt.

Die chemische Action der Luft wird heutzutage als ein neues klimatisches Element angesehen, da sie die Pflanzenvegetation und das Gedeihen des animalen Lebens zu ihren Functionen zählt.

Der Einfluß des schwankenden Ozongehaltes der Luft, welcher durch die Ozonfärbung ziffermäßig durch tägliche Beobachtung gradirt dargestellt wird, verdient seine Berücksichtigung. Zur Messung des Ozongehaltes dient dessen Reaction auf Jodkalium Kleisterpapier. Durch mehr als sechsjährige Beobachtung in Teschen (Celestisches Convict 1858—1865) stellte sich heraus, daß die Ozonfärbungen von blaßgelb, durch rosa- und hochroth zum braunen, und vom braun-grauen zum grau-schwarzen und tief-schwarzen übergingen. Diese Färbung zeigt ein Bild der Gesundheit der Thiere und Pflanzen. Im Frühjahr, namentlich zur Zeit der Aequinoctial-Stürme und schärferen Nordströmungen trat eine aëro-chemische Färbung bis zum tief-schwarzen ein, und gleichzeitig tauchten acute und chronische Brustkrankheiten auf, besonders Lungentuberculoßen. Die günstigen Wärmeverhältnisse im Frühjahr und Sommer stellten schöne Vegetationsbilder der Natur in gelb-rother und rosa Farbe dar. Es waren Tage der höchsten Gesundheit und allgemeinen Frohminnes.

Die Feuchtigkeits-Tabelle der atmosphärischen Luft zeigte nach den meteorologischen Ephemeriden im Durchschnitte sechsjähriger Beobachtung einen Wassergehalt von

60% im Verhältnisse zum Maximum. Die Begründung liegt in der großen Wald- und Gebirgsfläche, in der verhältnismäßig bedeutenden Verdunstung der Wasserfurchen der Ostrawica, Olsa und Weichsel, sammt ihren vielen Seitenbächen.

In Bezug auf klimatische Zahlen im Herzogthume Teschen mögen die in den Tabellen mitgetheilten Monatsmittel des Luftdruckes, der Luft-Temperatur des Dampfdruckes, des Feuchtigkeitsgehaltes, der Bewölkung, der Windrichtung und Stärke und des Niederschlages von Teschen und Biala weitere Anhaltspunkte biethen. Weitere Aufschlüsse über das Steigen und Fallen der meteorologischen Elemente liefert die Tabelle des Minimum und Maximum des Luftdruckes, der Temperatur, der Windstärke und Richtung und des Niederschlages von Teschen durch 6 Jahre (1859—1863 incl.).

Daraus geht hervor, daß die kälteste Temperatur seit 6 Jahren im Jänner 1861 und 1864 vorkam, mit -19.8°R. und die Maximalwärme mit $+26.4^{\circ}\text{R.}$ im August 1863; der Reimonat Mai zeigt im sechsjährigen Durchschnitte die Temperatur von $+9.83^{\circ}\text{R.}$ als höchst günstig für die Vegetation im Herzogthum. Die Mittel-Temperatur für die einzelnen Monate für Teschen im sechsjährigen Durchschnitte ist in nachstehender Tabelle verzeichnet:

Jänner	-2.8°R.	Juli	$+14.03^{\circ}\text{R.}$
Februar	$+0.15^{\circ}$	August	$+14.23^{\circ}$
März	$+3.00^{\circ}$	September	$+11.71^{\circ}$
April	$+5.52^{\circ}$	Oktober	$+7.67^{\circ}$
Mai	$+9.83^{\circ}$	November	$+2.75^{\circ}$
Juni	$+15.13^{\circ}$	Dezember	-2.23°

Hieraus ergibt sich als sechsjähriges Mittel der Jahres-Temperatur $+6.58^{\circ}\text{R.}$

Scharfe Uebergänge in der Temperatur kommen insbesondere im April und Mai vor ($d = 4.21^{\circ}\text{R.}$); vom Mai zum Juni ($d = 5.30^{\circ}\text{R.}$); vom September zum Oktober ($d = 4.04^{\circ}\text{R.}$); vom Oktober zum November ($d = 4.92^{\circ}\text{R.}$)

Die Differenzen im November, Dezember und Jänner sind unbedeutend ($d = 0.52^{\circ}\text{R.}$) ($d = 0.47^{\circ}\text{R.}$)

ebenso im Juni, Juli und August beziffert mit 1.10°R. vom Juni zum Juli, 0.20°R. vom Juli zum August.

Das Winterquartal so wie die Reisezeit im Juni, Juli und August biethen im Ganzen nur geringe Aenderungen der Temperatur und können als constante Jahreszeiten betrachtet werden, während die Differenzen der Monatsmittel im Frühjahr

$d = \begin{cases} 4.21^{\circ}\text{R.} \\ 5.30^{\circ}\text{R.} \end{cases}$ und im Herbst: $d = \begin{cases} 4.04^{\circ}\text{R.} \\ 4.91^{\circ}\text{R.} \end{cases}$ einen sprungweisen Wechsel der Temperatur aufwärts und abwärts manifestiren, welcher als klimatische „Rauheit“ charakteristisch bezeichnet wird.

Diese Rauheit des Klima tritt noch mehr durch die Differenzen des Minimum und Maximum in den einzelnen Monaten sechsjähriger Beobachtung hervor, und zwar:

im Jänner 1861	$d = 25.4^{\circ}\text{R.}$	im Juli 1863	$d = 14.1^{\circ}\text{R.}$
Februar 1859	$d = 20.7^{\circ}$	August 1863	$d = 18.7^{\circ}$
März 1862	$d = 20.5^{\circ}$	September 1862	$d = 21.4^{\circ}$
April 1861	$d = 21.1^{\circ}$	Oktober 1864	$d = 17.8^{\circ}$
Mai 1861	$d = 19.1^{\circ}$	November 1862	$d = 19.3^{\circ}$
Juni 1863	$d = 17.2^{\circ}$	Dezember 1862	$d = 21.9^{\circ}$

Diese in einer sechsjährigen Periode beobachteten Differenzen der Temperatur kommen in dieser Bedeutung in den benachbarten Ländern Mähren und Galizien bei gleicher geographischer Breite nicht vor, und erweisen neuerdings die Rauheit des Klima im Teschnischen, welche durch die den Character des Wechselhaften nur bestätigenden wenigen Ausnahmen nicht gemildert erscheint.

Folgende, unter ähnlichen Breiten gelegene Punkte unserer Nachbarländer verdienen in ihren meteorologischen Hauptdaten mit Teschen verglichen zu werden:

	Pilsen	Troppau	Teschen	Biala	Njeszow	Lemberg
Geogr. Länge	31°—3'	35°—34'	36°18'	36°—43'	39°—40'	41°—42'
„ Breite	49°—45'	49°—56'	49°45'	49°—49'	50°—3'	49°—50'
„ Seeshöhe	501'0"	794'4"	928'8"	610'2"	658'8"	871'2"

Temperatur = Vergleich zu:

	Pilsen +	Troppau +	Teschen +	Biala +	Njeszow +	Lemberg +
1858	5·88°R	6·08°	—	—	5·51°	5·57°
1859	7·57°	7·73°	6·83°	7·84°	6·99°	7·46°
1860	6·15°	6·88°	6·30°	6·68°	—	6·70°
1861	6·98°	7·03°	6·67°	7·16°	6·39°	6·73°
1862	7·44°	7·08°	6·47°	6·97°	5·83°	6·48°
1863	7·77°	8·38°	7·71°	8·11°	7·32°	8·07°
1864	—	—	4·90°	—	—	—
m=	6·96°R	7·24°	6·48°	7·35°	6·41°	6·83°R

Regen = Tafel in Pariser Boll.

Jahr	Pilsen	Troppau	Teschen	Biala	Njeszow	Lemberg	Anmerkung
1858	—	15·65	—	—	21·13	24·07	Das Jahres- mittel 5—6 jähriger Be- obachtung=m
1859	—	25·48	38·34	—	19·09	24·48	
1860	—	23·15	34·56	35·27	—	30·97	
1861	—	18·54	27·85	33·27	20·57	22·81	
1862	—	20·79	19·94	24·36	13·73	22·36	
1863	—	17·30	24·89	23·20	15·10	20·40	
1864	—	—	35·55	—	—	—	
m=	—	21·87	30·20	29·00	17·92	24·25	

Aus der Vergleichung obiger Tabellen ergibt sich, daß Teschen das Minimum der Wärme mit +6·4°R nachweist mit dem Maximal-Niederschlag von 30·2", womit abermal die rauhere klimatische Lage festgestellt ist. Auch ist die Zahl der Regentage im Durchschnitte bedeutend größer, z. B. Kremsier (108), Njeszow (125), Teschen (152).

Der agronomische Effect dieser Differenzen in der Reife und Güte der Cerealien wird leider durch die Ungunst der chemischen Bodenbeschaffenheit verstärkt und erfüllen sich hierdurch die Schwierigkeiten, welche uns die Natur zur Erprobung unserer Kraft in dem großen Concurrenzkampfe stellte.

Bzusammenstellung der meteorologischen Beobachtungen:

I. Monatmittel des Luftdruckes (1859 — incl. 1864).

	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Zeichen	326·83	—	324·26	325·27	325·39	325·16	325·73	325·67	325·86	326·19	326·13	326·07
Biala	327·26	326·41	324·54	325·77	325·69	325·45	325·93	326·04	326·46	326·68	326·66	326·17

II. Monatmittel der Temperatur (1859 — incl. 1864).

Zeichen	—2·67	—	+3·43	+5·58	+9·94	+13·48	+14·02	+14·35	+11·66	+7·65	+2·78	—2·19
Biala	—1·40	+0·97	+4·19	+6·03	+10·51	+14·00	+14·43	+14·62	+11·95	+8·38	+2·96	—1·78

III. Monatmittel des Dunsdruckes für 6 Jahre.

Zeichen	1·50	—	2·38	2·89	4·19	4·98	5·14	4·89	4·01	3·42	2·17	1·36
Biala	—	—	2·24	2·64	3·61	4·94	4·82	5·16	4·39	3·28	2·19	1·52

IV. Monatmittel der Feuchtigkeit für 6 Jahre.

Zeichen	85·0	—	78·3	75·9	75·9	77·4	77·6	77·3	79·9	79·5	82·8	81·8
Biala	—	—	76·3	77·3	72·6	75·3	71·0	74·3	78·2	78·7	83·4	85·3

V. Monatmittel der Bevölkerung für 6 Jahre.

Zeichen	6	—	5	6	5	6	6	5	5	6	6	7
Biala	—	7	6	7	6	6	6	5	6	5	6	7

VI. Monatmittel der Windes-Richtung und Stärke für 6 Jahre.

Zeichen	N 0·8	—	W 0·7	NW 0·4	N 0·4	NO 0·5	NW 0·5	NW 0·7	SO 0·5	S 0·8	NW 0·7	SO 1·1
Biala	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

VII. Monatmittel des Niederschlages für 6 Jahre.

Zeichen	1·29'''	—	0·84	1·32	0·80	1·53	1·67	1·38	1·26	0·94	1·51	0·61
Biala	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

VIII. Monatmittel der Summen des Niederschlages für 6 Jahre

(in P. Linien und Bollen.)

Zeichen	18·24'''	—	29·46'''	29·04'''	23·26'''	52·59'''	45·18'''	44·33'''	39·08'''	25·47'''	18·69'''	14·00'''
Biala	—	—	—	2·17'''	1·98'''	4·26'''	3·07'''	2·87'''	2·52'''	1·19'''	1·45'''	1·48'''

IX. Jahres-Summen des Niederschlages

(in P. Bollen.)

	1859	1860	1861	1862	1863	1864
Zeichen	38·41	34·56	27·85	19·94	24·89	35·55
Biala	—	34·58	33·27	24·80	20·18	27·56

Teschen: Tabelle für die Temperatur.

	1859 Minimum Mittel Maximum +	1860 Minimum Mittel Maximum +	1861 Minimum Mittel Maximum +	1862 Minimum Mittel Maximum +	1863 Minimum Mittel Maximum +	1864 Minimum Mittel Maximum +
Jänner	— 18.1° — 3.8 5.1	— 6.1° 0.6 7.1	— 19.8° — 5.6 5.6	— 13.9° — 3.4 3.4	— 4.8° 2.3 7.5	— 19.8° — 7.3 4.0
Februar	— 9.7 2.0 11.0	— 6.2 — 1.9 2.6	— 1.9 2.8 9.4	— 15.4 — 2.8 4.5	— 6.0 0.6 7.5	— 7.8 0.2 7.3
März	— 5.7 3.8 10.9	— 1.7 0.8 6.6	— 2.7 3.4 11.3	— 5.9 4.1 14.6	— 1.2 4.1 10.0	— 1.8 4.8 10.8
April	— 0.9 6.3 16.4	1.0 6.5 11.2	— 2.6 3.9 18.7	0.5 7.6 19.6	— 1.3 5.3 13.5	— 6.2 3.5 13.4
Mai	3.7 10.5 17.6	3.1 11.3 18.5	— 0.4 7.9 18.7	3.5 11.9 18.4	4.4 10.8 20.0	— 0.6 6.6 16.6
Juni	8.0 12.7 19.2	6.8 13.9 19.9	9.9 14.6 22.7	8.3 13.0 22.7	5.2 13.2 22.4	8.7 13.4 21.4
Juli	11.6 16.2 22.8	6.8 12.8 20.5	9.8 14.7 21.0	9.3 14.7 22.6	7.5 13.4 21.6	8.1 12.4 17.7
August	9.8 15.7 22.3	9.9 13.9 19.3	11.0 15.2 22.3	4.3 13.2 22.4	7.7 15.8 26.4	6.6 11.9 19.6
September	4.3 10.5 16.1	3.2 11.5 21.9	6.9 12.3 19.7	— 0.2 11.3 21.2	7.2 13.4 20.1	3.6 11.1 17.9
October	3.5 8.3 15.7	— 0.2 6.0 11.6	— 0.5 7.8 16.0	1.5 8.2 15.6	— 0.5 9.7 16.1	— 2.5 6.0 15.3
November	— 4.0 2.9 12.2	— 7.8 1.3 8.6	— 2.3 4.7 13.9	— 6.8 2.1 12.5	— 4.0 3.7 9.4	— 6.5 1.8 6.7
December	— 8.3 — 2.6 4.5	— 16.3 — 1.4 10.2	— 11.4 — 1.6 4.2	— 18.3 — 2.1 3.6	— 6.7 — 0.1 3.7	— 14.5 — 5.6 0.7

Luftdruck.

	1859 Minimum Mittel Maximum	1860 Minimum Mittel Maximum	1861 Minimum Mittel Maximum	1862 Minimum Mittel Maximum	1863 Minimum Mittel Maximum	1864 Minimum Mittel Maximum
Jänner	432·91 327·90 334·91	316·49 324·90 330·26	323·28 317·60 316·50	317·60 324·93 330·80	316·50 325·68 321·80	322·93 330·00 337·37
Februar	321·89 326·80 330·79	319·38 324·34 329·70	325·61 327·00 329·86	319·40 326·34 330·65	320·00 328·66 336·00	319·33 326·00 325·43
März	319·79 325·72 330·46	329·60 324·67 329·70	315·92 323·87 328·00	318·43 324·37 329·39	317·60 323·90 330·50	312·91 323·10 329·45
April	318·63 323·99 329·00	320·39 324·67 329·93	322·48 325·87 330·76	321·86 325·72 331·70	323·10 325·65 328·70	319·65 325·56 329·31
Mai	319·32 325·40 327·53	323·14 325·45 328·00	322·11 325·20 327·26	321·86 325·72 330·95	321·10 325·59 328·90	319·23 325·60 329·31
Juni	323·38 324·92 329·46	322·85 325·48 325·81	322·91 325·38 328·20	320·64 324·78 358·50	322·50 325·34 328·30	320·80 325·40 328·63
Juli	323·38 326·30 327·53	321·98 325·31 327·80	323·31 324·88 327·33	322·23 325·75 328·41	319·60 326·26 330·30	323·19 325·85 326·56
August	323·53 326·30 327·53	322·28 325·09 327·30	322·18 326·41 328·73	323·60 325·64 327·91	324·10 325·78 327·90	321·06 324·85 328·15
September	319·46 325·80 329·00	322·58 325·09 327·30	321·73 325·28 328·88	323·60 326·34 329·28	319·00 325·73 328·70	322·36 326·06 329·85
October	317·63 324·50 328·03	320·19 327·39 330·76	322·09 327·48 329·68	319·74 326·61 331·21	321·10 326·35 329·50	319·04 324·62 329·11
November	317·86 327·40 333·48	330·39 325·39 329·90	317·47 324·56 330·01	320·23 32614 329·31	321·70 327·66 332·30	316·44 325·31 330·91
December	317·06 324·90 333·08	316·18 323·18 329·93	322·69 327·83 335·11	315·51 326·76 336·40	318·60 325·68 330·90	322·32 327·97 332·55

Windstärke und Richtung.

	1859	1860	1861	1862	1863	1864
	Minimum Mittel Maximum	Minimum Mittel Maximum	Minimum Mittel Maximum	Minimum Mittel Maximum	Minimum Mittel Maximum	Minimum Mittel Maximum
Jänner	NW 1 N 2 N 8	NW 1 NW 1 W 5	SW 1 SW 1 SW 3	S 1 S 2 S 5	SO 1 SO 3 SO 7	W 1 W 1 W 5
Februar	S 1 SO 4 SO 6	NW 1 NW 1 W 6	SW 1 SW 1 SW 3	NW 1 NW 2 NW 4	NW 1 NW 1 W 6	N 1 N 1 N 3
März	S	NO 1 NO 1 NO 5	SO 1 SO 2 SO 4	S 1 S 1 S 4	NW 1 NW 1 NW 7	S 1 S 1 S 8
April	W	O 1 O 1 O 4	NW 1 NW 1 NO 4	N 1 N 1 N 5	NW 1 NW 1 NO 6	N 1 N 1 NO 3
Mai	N 1 N 2 NW 4	NW 1 NW 2 SW 5	N 1 NW 1 NW 4	NO 1 NO 1 NO 5	NW 1 NW 2 NW 6	NW 1 NW 1 W 5
Juni	NW 1 N 2 NW 4	SW 1 SW 1 S 2	SW 1 SW 1 † 7	NW 1 NW 1 NW 3	NO 1 NO 2 O 5	NO 1 NO 4 S 4
Juli	NW 1 NW 1 N 3	NW 1 NW 2 NW 5	W 1 W 2 W 4	NW 1 NW 1 NW 6	W 1 W 1 W 5	NW 1 NW 1 NW 2
August	W 1 W 1 SW 7	SO 1 SO 2 SO 5	SW 1 SW 2 SW 5	SW 1 SW 1 SW 5	W 1 W 1 NW 5	NW 1 NW 1 NW 5
September	SO 1 SO 1 SO 8	SO 1 SO 2 SO 5	S 1 S 1 NO 7	SO 1 SO 1 SO 4	SW 1 SW 1 SW 6	W 1 W 1 SW 4
October	NW 1 NW 1 NW 6	NW 1 NW 1 NW 4	W 1 W 1 W 5	S 1 S 2 S 6	S 1 S 1 S 8	S 1 S 1 S 7
November	NW 1 NW 1 NW 7	SW 1 SW 1 SW 5	S 1 S 1 S 3	NO 1 NO 1 S 6	SO 1 SO 2 SO 5	S 1 S 1 S 7
December	SO 1 SO 2 SO 8	SW 1 SW 1 SW 4	N 1 N 1 N 1	S 1 S 2 SW 7	NW 1 NW 1 NW 7	NO 1 NO 1 S 8

Niederschlag in Ombrometerlinien.

	1859 Minimum Mittel Maximum	1860 Minimum Mittel Maximum	1861 Minimum Mittel Maximum	1862 Minimum Mittel Maximum	1863 Minimum Mittel Maximum	1864 Minimum Mittel Maximum
Jänner	0·03 S 0·51 S 2·38 S	0·22 S 0·32 S 3·80 S	0·22 S 0·63 S 5·98 S	0·06 SR 0·47 SR 1·87 S	0·03 S 0·68 S 3·86 S	0·05 S 0·19 S 2·31 S
Februar	0·04 S 0·49 S 3·29 S	0·26 S 0·70 S 5·84 S	0·27 S 0·08 S 1·24 S	0·04 S 1·04 SR 6·26 SR	0·04 S 0·78 SR 10·12 SR	0·06 R 1·03 RS 7·14 R
März	Summa des Niederschlags 68'''	0·16 S 0·82 S 19·46 S	0·48 S 0·86 S 6·36 S	0·30 R 0·37 R 4·65 R	0·08 R 0·65 RS 2·60 R	0·09 S 0·76 SR 10·96 SR
April	Summa des Niederschlags 26·23'''	1·00 SR 1·35 SR 9·20 R	0·19 SR 0·83 SR 4·68 SR	0·04 R 0·17 RS 2·01 RS	0·28 R 1·26 RS 7·32 R	0·04 S 1·36 SR 9·11 SR
Mai	0·04 R 0·30 R 6·44 R	0·24 R 0·58 R 3·28 R	0·22 R 1·18 RS 8·23 RS	0·02 R 0·59 R 4·39 R	0·02 R 0·62 R 5·70 R	0·06 R 0·49 R 6·03 R
Juni	0·04 R 1·32 R 7·64 R	0·18 R 1·55 R 12·25 R	0·24 R 2·61 R 16·72 R	0·06 R 1·89 R 11·38 R	0·01 R 1·01 R 9·60 R	0·02 R 2·26 R 16·70 R
Juli	0·38 R 0·84 R 5·82 R	0·42 R 3·70 R 22·40 R	0·86 R 1·42 R 8·32 R	0·01 R 0·96 R 4·24 R	0·03 R 0·56 R 8·45 R	0·05 R 1·61 R 15·69 R
August	0·13 R 1·09 R 22·74 R	0·11 R 1·50 R 15·92 R	0·46 R 1·40 R 10·12 R	0·12 R 1·89 R 20·30 R	0·08 R 1·11 R 15·43 R	0·04 R 1·45 R 11·73 R
September	0·20 S 1·50 R 17·20 R	0·22 R 1·17 R 9·22 R	0·06 R 1·08 R 8·90 R	0·03 R 0·32 R 9·57 R	0·07 R 0·89 R 11·80 R	0·05 R 2·80 R 16·74 R
October	0·06 R 1·82 R 8·86 R	1·32 R 0·64 R 6·42 R	0·03 R 0·11 R 2·16 R	0·05 R 0·39 R 5·30 R	0·01 R 0·61 R 5·18 R	0·02 R 2·22 R 10·67 R
November	0·28 R 0·27 RS 1·80 R	0·28 S 0·67 S 4·83 S	0·02 S 0·55 RS 6·34 R	0·03 R 0·66 RS 4·44 R	0·04 R 0·42 RS 4·18 RS	0·03 S 1·05 SR 6·52 S
December	0·08 S 0·93 S 6·30 S	0·23 S 0·57 S 3·76 S	0·08 S 0·36 S 3·35 S	0·05 S 0·49 S 6·71 S	0·06 S 0·59 S 5·98 S	0·01 S 0·36 S 3·56 S

Geognostische Beschreibung.



udwig Hohenegger, der erzhertzogliche Gewerks-Direktor, hat die geognostischen Verhältnisse des Teschner Kreises in seiner „geognostischen Karte der Nord-Karpathen in Schlesien und den angrenzenden Theilen von Mähren und Galizien“ erschienen 1860 bei Justus Perthes in Gotha, klassisch bearbeitet, und ist die vorliegende Beschreibung nur als kurzer Auszug aus Hoheneggers gründlichen Forschungen anzusehen.

Bei Betrachtung der Oberflächenbildung des Teschner Kreises finden wir, daß im Norden längs der preussischen Grenze eine Ebene hinzieht, der im Süden ein Hügelland folgt, an das sich noch südlicher Hochland anschließt, welches letzteres einen Theil des hohen Karpathengebirges bildet und unter dem Namen Beskydy unser Heimathland von Ungarn und zum Theil von Galizien trennt.

Die Ebene, bei Ellgoth nächst Bielitz 797 Fuß, bei Zabrzeg 774 Fuß, bei Drahomischel 828 Fuß, bei Schwarzwasser 801 Fuß, bei Freistadt 740 Fuß und bei Oberberg 600 Fuß ober der See liegend, wird in der Hauptsache von diluvialen Ablagerungen und zum Theil von der Neogene bedeckt, unter welchen beiden Formationsgliedern zwischen Gruscha, Ostrau und Karwin das Steinkohlengebirge begraben liegt.

Das Hügelland bis zur Höhe von 1906 Fuß an dem in botanischer Beziehung sehr interessanten Berge Tuf bei Ober-Lischna und bis 1331 Fuß am Berge Grodysch ansteigend, wird aus den unteren Kreidegliedern gebildet; dagegen besteht das steil ansteigende Hochland aus mittleren Kreidesandsteinen, die sich am Berge Lysa-hora als dem im Teschner Kreise höchst gelegenen schlesischen Punkt bis zu 4176 Fuß erheben.

Zwischen Hügel- und Hochland zieht von Jablunkau an längs Karpentna, Olbrzychowiz, Niebory, Ellgoth, Roschowitz, Dobrau bis Friedek eine ziemlich flache Zunge, in welcher, so wie längs der ganzen Nordgrenze des Kreidegesteins, dann von Jablunkau im Südosten bis über die ungarisch-galizische Grenze, das Cocänmeer die erhaltenen Materialien deponirt hat.

Sowohl die unteren Kreideglieder als die Cocäne werden in der Hauptrichtung von Nord-Ost nach Süd-West von einer Kette plutonischer Massen durchbrochen, welche Hohenegger wegen ihrer mineralogischen Eigenschaften, und weil sie im europäischen Festland an keinem anderen Orte in ähnlicher Weise bekannt sind, „Teschinite“ genannt hat.

Nach diesem kurzen Ueberblicke übergehen wir zur Beschreibung der einzelnen Formationsglieder, welche nach ihrem Alter in der Reihenfolge von unten nach oben vorgeführt werden sollen.

I. Steinkohlengebirge.

Das Steinkohlengebirge, als das zu den ältesten Gliedern der Erdbildung zählende Formationsglied, besteht aus Steinkohlensandstein und Kohlenschiefer, mit welchen beiden zahlreiche Kohlenflöze wechsellagern, von denen bei 100 mit 1 Fuß bis 12 Fuß Mächtigkeit bekannt sein dürften.

Das Steinkohlengebirge wird in Karwin, Orlau, Peterswald und Polnisch-Ostrau zu Tage stehend angetroffen, meist aber und in der Regel liegt dasselbe in unserem Heimathlande unter eocänen, neogenen und diluvialen Ablagerungen begraben, deren verschiedene und stellenweise sehr große Mächtigkeit durch Tiefbohrungen bis über 130 Klafter bekannt geworden ist und wobei noch immer zu der Annahme guter Grund vorhanden bleibt, daß ortweise die Ueberlagerungen mit obiger Ziffer noch lange nicht das Ende ihrer Mächtigkeit erreicht haben.

Die in Karwin, Dombrau, Orlau, Peterswald, Michalkowiz, Gruscha, Muglinau und Polnisch-Ostrow rationellen und nach den besten Systemen betriebenen Steinkohlenbergbaue haben eine jährliche Erzeugung von nahe 10 Millionen Centner Kohle, welche zu den besten Qualitäten des in der Monarchie bekannten mineralischen Brennstoffes gehört und sich sowohl zur Verkokung als für das Schmiedefeuer eignet.

Nach den „Untersuchungen über den Brennwerth der Braun- und Steinkohlen von den wichtigeren Fundpunkten im Bereiche der österreichischen Monarchie“ von Carl Ritter von Sauer, enthalten die Steinkohlen der Ostrow-Karwiner Bergbaue im Mittelwerthe

1.65 Procent Wasser

5.83 „ Asche

65.96 „ Kokes

und bilden 8.5 Centner Steinkohle das Aequivalent für eine 30zöllige Klafter weichen Holzes.

Die aus dem Ostrow-Karwiner Steinkohlengebirge massenhaft ausströmenden Kohlenwasserstoffgase sind in so weit bemerkenswerth, als sie den ohnehin beschwerlichen Bergbaubetrieb noch besonders gefährlich machen. Selbst bei Tiefbohrungen werden diese Gase bei Aufholung der Bohrproben in den mitkommenden Wässern durch Brodeln, Zischen und Blasen aufwerfen bemerkbar und zünden bei Hinzutritt der Lichtflamme.

Das Zustandekommen der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, hauptsächlich aber die durch den hohen Reichsrath für diese Bahnstrecke festgestellten niedrigen Frachtsätze, werden der Steinkohle neue Absatzquellen öffnen und für die Entwicklung des Steinkohlenbergbaues von segensreichen Folgen sein.

II. Kreidegebirge.

Nach dem Steinkohlengebirge ist im Teschner Kreise das nächst jüngere Formationsglied die Kreide, welche in die Abtheilungen Neocomien, Aptien, Albien, Cenomanien, Turonien und Senonien zerfällt.

a) **Der Neocomien** theilt sich nach der Natur der ihm angehörigen Gesteinschichten in den unteren, mittleren und oberen Neocom.

1. Der untere Neocom, nach Hohenegger „unterer Teschner Schiefer“ besteht aus weißgrauen bis schwärzlichgrauen zumeist mit Sand verunreinigten Mergelschiefen, deren Festigkeit gering ist und die der Verwitterung ausgesetzt leicht zerfallen. Praktische Verwendung haben diese Schiefer keine.

Der untere Teschner Schiefer hat seine größte Ausdehnung fast in Mitte des Teschner Kreises und streicht von Tierlikto westlich Teschen über Mosty, Teschen, Bobrek, Guldau, Baza-nowiz, Ogrodzon nach Skotischau in einer östlichen Länge von 3 Meilen, und von Bunzau über Baza-nowiz, Gumna bis nördlich von Zamarst in nördlicher Breite von 1½ Meilen. Das Schloß und die Stadt Teschen stehen auf diesem Schiefer.

In minder großem Zusammenhange findet sich dieses Gesteinsglied noch bei Kowali, Grodziec und Gurek, Perszek, Riegersdorf, Lazy, Heinzendorf und Ernsdorf, Bielitz und Alt-Bielitz, und streicht endlich von Nieder-Bludowitz über Schöbischowitz, Brzuzowitz bis Sedlitz. Das Bett des Muschelstages liegt mit weniger Ausnahme von Mosty bei Teschen bis oberhalb Wendrin in diesem Gestein.

Nur an wenig Punkten erhebt sich der untere Teschner Schiefer zur Höhe von 1000 Fuß, meist findet sich derselbe im mittleren Hügelland und in tief ausgewaschenen Niederungen. Die bemerkenswerthesten Höhenpunkte sind die Teschner evangelische Kirche mit 961 Fuß und das Plateau von Riegersdorf mit 1096 Fuß.

Noch ist das exotische Vorkommen von Kalksteinen zu erwähnen, welche in kleinen und großen Blöcken im unteren Teschner Schiefer eingewickelt sind und dem oberen weißen Zura als dem nächst älteren Formationsgliede der unteren Kreide angehören. An einzelnen bekannten Punkten wie in Wischitz, Willamowitz, Skotischau, Zamarst, Kojobenz, Koniakau und Sedlitz werden

diese von Petrefakten erfüllten oft noch scharfkantigen Blöcke im Umfange eines großen Hauses angetroffen und wegen ihrer großen Reinheit für technische Zwecke benützt.

2. Mittlerer Neocom, nach Hohenegger „Teschner Kalkstein.“ Die unmittelbare Auflagerung auf den unteren Teschner Schiefer bildet der Teschner Kalkstein. Anfänglich aus schmalen 3 bis 12 Zoll mächtigen Bänken bestehend, zwischen welchen Mergelschiefer in gleicher Mächtigkeit mit eigenthümlichen lichtgrünen Pflanzenabdrücken bedeckt wechsellagern, entwickeln sich die Kalksteine nach hinauf zu massigen 6 bis 12 Fuß mächtigen Bänken mit schmalen Zwischenlagen von Schiefer, die oft auch ganz fehlen.

Die Abtheilung der schmalen Bänke besteht theils aus mehr oder weniger reinen Kalksteinen, wovon die reinsten 6 bis 10% Sand und Thon enthalten, theils aus Kalksteinmergeln, von welchen einige wegen ihres richtigen Thongehaltes als hydraulische Kalksteine bei Wasserbauten schon wiederholt mit gutem Erfolge Verwendung fanden. Erstere sind körnig im Bruch und von lichtgrauer Farbe, letztere haben ein dichtes zerfloßenes Ansehen, lichtbraune bis bläulich graue und bei Hinzutritt von Bitumen auch schwärzlichgraue Farbe. Beide brechen muschlig.

Der körnige Kalkstein ist im gebrannten Zustande zwar nicht sehr ausgiebig, gibt aber ein umso festeres Material zum Anstrich und zur Mauerung. Wegen ihrer reinen ebenen Schichtung werden sowohl die körnigen als thonigen Kalksteinbänke als vorzüglich lagerhafte Bausteine gern verwendet.

Die massigen Bänke der oberen Abtheilung haben gewöhnlich ein graues Aussehen und verwittern an der Oberfläche bräunlich. Ein großer Theil dieser Kalksteine besteht aus kleinen Kalkbreccien und Quarzkörnern, die durch kohlensauren Kalkcement gebunden sind. Der große Gehalt an mechanisch gebundenem Quarzsand, welcher oft 30% und darüber erreicht, macht diesen Kalkstein als Baukalk nicht gut geeignet, doch gibt es auch reinere Lagen, welche in Rumsfordischen und gewöhnlichen Ofen gebrannt, bis nach Preußen verführt werden. Vorzugsweise wird dieser Kalkstein zur Feldbännung und als Straßenmaterial benützt.

Die Verbreitung des Teschner Kalksteines ist ziemlich groß, fast immer nimmt er die höchsten Punkte des Hügellandes ein, was namentlich in der nördlichen Zone, wo jeder Hügel für sich verflacht, seinem Vorkommen ein isolirtes Ansehen gibt; erst südlicher bei Gollieschau, Zeislowitz, Koiskowitz, dann bei Ober- und Nieder-Lischna werden durch ihn Hügelfetten und Höhenrücken von größerer Längenerstreckung gebildet. Die höchsten Punkte die der Teschner Kalkstein einnimmt, sind die Berge Tul mit 1906 Fuß, Jaschenowo mit 1630 Fuß, Helm 1312 Fuß, Skafitz 1243 Fuß, Skotischauerberg 1215 Fuß, Lazzerhöhe 1212 Fuß, Höhe von Zamarst 1159 Fuß u.

3. Oberer Neocom, nach Hohenegger „oberer Teschner Schiefer.“ Durch geringer werdenden Kalkgehalt übergehen die obersten Schichten der massigen Kalkbantabtheilung in eigentliche fein und grobkörnige Sandsteine, bei welchen die Kalkerde das Bindungsmittel bildet; bald finden sich schwarzgraue bituminöse Schiefer ein, welche anfänglich nur in geringer Mächtigkeit mit den Sandsteinen wechsellagern, bis weiter nach oben die Schiefer vorherrschend werden und das Vorkommen von sandsteinartigen Schichten (Strzolka in der Bergmanns Sprache) nur mehr vereinzelt auftritt und endlich ganz verschwindet.

In diesen schwarzen bituminösen Mergelschiefen treten die ersten Thoneisensteine auf, die aus kohlensauren Eisenoxyden bestehen, mit Sand und Thon verunreinigt sind und im rohen Zustande einen Eisengehalt von 12—18% haben, durch mehrjährige Aufbereitung aber bis auf 20% gebracht werden. Das Vorkommen der Thoneisensteine besteht in Flözen mit 2 bis 4 Zoll, selten mit 5 bis 6 Zoll Mächtigkeit, sie geben das Hauptmaterial für die erzherzoglichen Hochofen in Baskfa, Trziniek und Ustroń in Schlesien und für Görfa im angrenzenden Galizien und werden bergmännisch durch Stollen- und Schachtbaue gewonnen.

Die Ausdehnung dieses Formationsgliedes kommt so ziemlich jenem des unteren Teschner Schiefers gleich, es findet sich nur auf den Gehängen des Hügellandes und in den Thälern desselben und steigt nirgends zum selbstständigen Höhenrücken auf.

Die Hauptbergbaue befinden sich in Kamitz, Alexanderfeld, Heinzendorf, Ustroń, Zeislowitz, Ober- und Nieder-Lischna, Niefek, Wendrin, Punzau, Ober- und Nieder-Zufau, Wielopoli, Trzanowicz, Brzowicz und Janowicz.

Als Decke des oberen Teschner Schiefers und mit diesem gleichalterig tritt bei Mystrzowiz ein Sandstein auf, welcher über Koniakau, Groditsch bis Schöbischowiz hinzieht und auch bei Malenowiz und Janowiz bekannt ist. Dieser aus großmassigen Bänken bestehende Sandstein, von lichter Farbe, mit fein- bis grobkörnigem Bruch, wird wegen der ihn begleitenden Süßwasserfauna als die Detailbildung eines großen Stromes angesehen, welcher von Norden kommend, in das Neocommeer sich ergossen hat.

Auf seinem Zuge von Mystrzowiz über Koniakau und Groditsch bildet der Sandstein bis zum Stonawbach einen Höhenrücken, der sich auf dem Berge Groditsch bis zu 1331 Fuß erhebt und von daher als dem ausgezeichnetsten Punkt für sein Vorkommen, von Hohenegger den Namen „Groditscher Sandstein“ erhalten hat.

Dieses hangendste Glied des oberen Neocom liefert ein vorzügliches Baumaterial und wird in großartigen Steinbrüchen (bei Tierliko) abgebaut und weit verführt.

b) **Aptien**, nach Hohenegger „Wernsdorfer Schichten.“ Schwarze bituminöse Mergelschiefer, die ihrem äußeren Ansehen nach dem oberen Teschner Schiefer fast ganz gleich sehen und nur von einzelnen schmalen Sandsteinlagen begleitet werden, ziehen mit sanftem Ansteigen als schmales Band am Fuße der hohen Karpathenkette, und enthalten den zweiten Flözsgürtel von Thoneisensteinen, welche wie im obern Teschner Schiefer Gegenstand bergmännischer Ausbeute sind. Im Hügelland getrennt von der hohen Karpathenkette, sind die Aptienschiefer nur zwischen Mystrzowiz und Schöbischowiz vorhanden, wo sie im Neocom muldenförmig eingelagert auf ihrem Zuge in Groditsch die größte Verbreitung haben.

Interessant ist die durch Versteinerungen nachgewiesene Thatsache, daß der schlesische Aptien auch in Amerika seine Vertreter hat, wo namentlich in Columbien bei Santa Fé de Bogota schwarze Gesteine mit derselben versteinerten Thierwelt, wie sie hier gefunden wird, vorkommen.

Die Hauptbergbaue auf Thoneisensteine im Aptien befinden sich zu Grodziec, Gurek, Lippowek, am Fuße des Berges Ostry in Ober-Lischna, zu Mystrzowiz, Koniakau, Groditsch, Ober-Elgoth und Malenowiz.

c) **Albien**, nach Hohenegger „Godula Sandstein“. Die Grenze zwischen Aptien und Albien markirt sich durch das plötzlich steilere Ansteigen des Bodens. Anfänglich sind es trockene graue Mergelschiefer mit sehr vereinzelttem Vorkommen von Sandsteinschichten, wenig weiter hinauf hören die Schiefer auf und es beginnt eine großartige Entwicklung von Sandsteinbänken mit abwechselnder Mächtigkeit, welche die nördliche Kette des hohen Karpathengebirges bilden, und bis zu den höchsten Spitzen der schlesischen Berge ansteigen.

Die untern in der Hauptsache schmalen Sandsteinbänke haben ein braungrünes Aussehen, sind körnig, einige auch ganz dicht und hornsteinartig im Bruche. Die obern Sandsteinbänke meist bräunlich gefärbt entwickeln sich großmassig und übergehen in Quarz-Conglomerate, welche zum öftern Geschiebe von krystallinischen Gesteinen enthalten.

Mit 40% Kieselrde überladene Thoneisensteine treten als Flöze von 3 bis 4 Zoll Mächtigkeit in dem angedeuteten untern Schiefergürtel auf, und werden wie jene des obern Neocom und Aptien zur Speisung der Hochofen aufgesucht und abgebaut.

Der in Mächtigkeit von 2000 bis 3000 Fuß abgelagerte Albien Sandstein, biethet im Verhältniß zu seiner großartigen Entwicklung nur sehr spärlich benüßbares Material. Außer den armen mit Kieselrde sehr verunreinigten Thoneisensteinen begleitet ihn kein anderes metallisches Erz, kein mineralischer Brennstoff, und sind lediglich nur Plattensteine zu Trottoirs und Fußböden, welche die untern schmal geschichteten, — und Quadern zu verschiedenen Bauzwecken, welche die obern großmassigen Bänke liefern. Hohenegger hat dieses Gebirgsglied Godula-Sandstein deshalb genannt, weil an dem 2343 Fuß hohen Berge Godula nächst Elgoth 1½ Meile südwestlich von Teschen, in daselbst geöffneten Steinbrüchen, dieser Sandstein mit seinen charakteristischen Kennzeichen am besten entwickelt ist.

Die vorzüglichsten Berge der Sandsteinkette sind: Lysa-hora 4176', — Skrziczin 3790', — Trawno 3786', — Kopicza 3410', — Groß-Polom 3362', — Jaworowiz 3250', — Czantory 3130', — Rownica 2781', — Longta 2627' und andere mehr.

d) **Cenomanien**, nach Hohenegger „*Istebner Sandstein*“. Zunächst auf dem Albien lagert eine Abtheilung grauer, fein- bis grobkörniger Sandsteine, die nach oben mit mächtigen Schieferbänken wechsellagern, in denen der vierte Zug von Thoneisensteinschichten auftritt, welche in Althammer südlich der Lysa hora für den Hochofen in Baskfa, und in Istebna eine Meile östlich von Jablunkau für die Hochofen in Gôrka abgebaut werden.

Diese in geringer Mächtigkeit entwickelte Gesteins-Abtheilung randet südlich um die Albien sandsteine, steigt wie diese zur Bergeshöhe empor, biethet aber weiter nichts Bemerkenswerthes.

e) **Turonien**, nach Hohenegger „*Friedeker Baculitenmergel*“. Das erzherzogliche Schloß in Friedek steht auf einem schmutzig bläulichgrauen zerreiblichen Sandmergel, welcher sehr an den sächsischen und böhmischen Plänermergel erinnert, durch *Baculites Faujasi* Lamark ausgezeichnet ist, weiter aber im Kreise Teschen keine Verbreitung hat.

f) **Senonien**, nach Hohenegger „*Bascher Sandstein*“. Die Bascher Sandsteine als das obere Glied der Friedeker Baculitenmergel und wie diese von geringer Verbreitung, sind bei Baskfa durch Steinbrüche großartig aufgeschlossen, dann bei Janowitz, Friedek und auf einer freistehenden Hügelkuppe nächst Nieder-Domaslowitz bekannt; sie bilden Bänke von 2 bis 24 Zoll Mächtigkeit und wechsellagern theils mit weißgrauen Schiefen theils mit festen Thonmergelschichten. Die Sandsteine haben meist ein feines Korn, sind durch kohlsauern Kalk gebunden, welcher ihnen ein liches dem Kalkstein ähnliches Aussehen gibt, wofür sie anfänglich auch gehalten wurden; — sie brechen wie die untere Kalkbank des mittlern Neocom in wohlgeschichteten Lagen, und liefern deshalb auch ein lagerhaftes Baumaterial.

III. *Cocäne*.

Die *Cocäne* wird gegliedert:

a) in die *Mummulitenperiode*, und

b) in die *Menilitgebilde*.

a) **Mummulitenperiode**. Wie Eingangs gesagt zieht am Fuße der hohen Sandsteinberge von Jablunkau nach Nordwest gegen Friedek in Breite von nahe einer Meile ein wenig unterbrochenes aus *Cocängestein* bestehendes Flachland; — von Friedek gegen Norden bis Rattimau, und von da nach Osten über Schönhof, Schumburg, Albersdorf, Konkau, Pogwisbau, Haslach, Wischitz, Elgoth und Mahdorf sind es Hügel, die in der Hauptsache nur als schmales *Cocänband* die ältern Kreidegesteine inselartig umlagern. Von Jablunkau gegen Süden und Osten ändert sich der Character der *Cocänen* und steigt am Berge Girowa südöstlich von Jablunkau bis 2641 Fuß Höhe empor.

Das *Cocängestein* ist von großer Mannigfaltigkeit, und die wahre Reihenfolge vom Liegenden in's Hangende sehr schwer festzustellen. In der Hauptsache sind es zu unterst graue schieferige Sandsteine in Wechsellagerung mit Schieferbänken, auf welche große Brecciensichten und mergliche Schiefer folgen, welche kolossale Blöcke von älteren Formationen enthalten. Dann kommen feinere Brecciensichten und Sandsteine, welche häufig mit *Glaucanit* ganz erfüllt und dadurch grün gefärbt oder aber bunt gefleckt aussehen. Diese Schichten enthalten häufig viel *Mummuliten* besonders an der Oberfläche und einzelne sind auch mit *Bryozoen* erfüllt. Darüber folgen einzelne feine hellgraue Sandsteine, welche an der Oberfläche meist undeutliche Reste von *Krinoidenstielen* zeigen, die-sen schließen sich unmittelbar an der Oberfläche lichtbraun gefärbte Sandsteine an, die von Thierresten ein weiß geflecktes Aussehen haben und nebst *Accephalenarten* auch *Fischzähne* führen. Ueber diesen Bänken folgen bald blaugrüne und rothe, bald graue bis schwärzlich graue Schiefer, in welchen der fünfte Zug von Thoneisensteinen auftritt. Ueber diesen Schiefen folgen nach Süden echte *Karpathen-Sandsteine*, welche anfänglich in massigen lichtbraunen bis blaugrauen Bänken, weiter hinauf in meist schmalen Lagen von grüner, gelber oder brauner Farbe brechen und dem *Karpathen-Sandstein* der mittleren Kreide so ähnlich sehen, daß sie fast nicht mehr sicher von einander getrennt werden können. Diese Sandsteine steigen an der Grenze von Ungarn und Galizien dann innerhalb dieser beiden Länder zu mehr als 3000 bis 4000 Fuß hohen Bergen empor und erschweren die Auffindung der Grenzlinie für die Kreidegesteine ungemein.

Interessant ist das Vorkommen von exotischen Blöcken in der eocänen Formation. Sie werden bei Wiszraj, Woikowiz und Lubno, theils im Schiefergebirge eingewickelt, theils frei liegend, ausgewaschen angetroffen und bestehen aus Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Chloritschiefer, Sandsteinen und Schiefer der ersten Steinkohlenperiode, meist von kolossalen Dimensionen. Bei Woikowiz befindet sich an einer Stelle des rechten Ufers ein Stück Kohlenschiefer in Länge von 15 Fuß und 8 Fuß Höhe, welches Vorkommen den mit den geologischen Verhältnissen Unbekannten leicht zu der Annahme verleiten könnte, daß hier das Steinkohlengebirge zu Tage stehe. Auch echte Steinkohle wird in größeren und kleineren Trümmern, theils im Schiefer eingewickelt, theils als Bestandtheil der Brecciensichten angetroffen.

Bei Grudek südlich von Teschen, wo die Eocänen Sandsteine in ihrer Hauptentwicklung beginnen, werden dieselben zu Bauzwecken in großen Brüchen abgebaut.

b) **Menilitgebilde.** Das Nummulitengestein hat öfter an seinen Randungen zunächst der zur unteren und mittleren Kreide zählenden Formationsglieder, als obere Decke zwischen grauen Schiefen ein eigenthümliches dick und dünn geschichtetes Gestein, das an der Oberfläche durch Verwitterung kreideweiß anlaßt und im Bruche schön braun gefärbt ist. Ofter wird dieses Gestein seiner Schichtung nach von dunkelbraunen parallelen Streifen durchzogen, was demselben ein jaspisartiges Aussehen gibt. An einigen Orten finden sich ganz dunkelbraune Bänke ohne Streifung und bilden eine Art Halb-Opal.

Von dem ersten Fundpunkte bei Menil-Montant in Frankreich hat dieses Gestein den Namen Menilit erhalten. Bei Opalhärte bricht es muschlig, hat beim Anstufen einen hellen Klang, ist spröde und mit thierischen Bitumen durchdrungen.

Die Masse dieses Gesteins führt meist Fischreste, fast immer gelingt es Schuppen oder einzelne Gräten und Wirbelstücke zu erhalten, auch ganze Fischreste wurden zu wiederholten Malen gefunden.

Der Menilit steht an bei Wiszraj südöstlich von Jablunkau, im Komparzumfabach bei Grudek, in Odrzychowiz, Niebory, Woikowiz, Lubno, Waszka, dann bei Rattimau, Rogobenz und Magdorf.

IV. Neogene-Schichten.

Blaugrüne mergelige geschichtete Thone, allgemein unter dem Namen Tegel bekannt, bilden in der Hauptsache die Neogene. Ihre Mächtigkeit haben Tiefbohrungen im Steinkohlenbecken, welches sie fast überall überlagert, an mehreren Orten mit 100 bis 130 Klafter nicht erschöpft.

Nach unten gehen die Tegel in Sandsteine über, nach oben sind es schiefrige Thone mit Sandsteinen, welche die Decke bilden. An wenigen Stellen findet man thonige Kalksteine über den Tegeln, wie am Schloßberge in Drlau.

Die Verbreitung der Neogenen im Teschner Kreise ist groß, die Ausläufer des Hügellandes und die ganze nach der preussischen Grenze abfallende Ebene werden aus diesem Formationsgliede gebildet.

Der Verwitterung ausgesetzt zerfällt der Tegel fast zu Staub, er wird in Nord-Deutschland seines kohlenfauren Kalkgehaltes wegen durch kleine Schachtbaue unter dem Diluvium hervorgeholt und als gutes Düngungsmittel zum Feldbau benützt. Im Teschner Kreise findet sich derselbe in der Regel unter Löß, Sand und Gerölle 20 bis 30 Klafter tief begraben.

Noch sind hier die schwachen Salzquellen bei Drlau und Solza, dann die durch Bohrung erhaltene Salzquelle bei Darkau anzuführen, welche umsomehr aus dem neogenen Tegel zu kommen scheinen, als die kolossalen Salzablagerungen von Wieliczka in demselben Formationsgliede auftreten.

V. Diluvium.

Löß, Thon, Sand und Gerölle bilden das ältere Schwemmland, es findet sich am Rande des Hügellandes und in den Niederungen fast überall verbreitet. Im Hügelland nur mehrere Fuß mächtig, erreicht dasselbe im eocänen und neogenen Flachlande mehrere Klafter Mächtigkeit.

Der Löß besteht aus gelbem Lehm mit mehr oder weniger Sand gemengt, und gibt das zur Ziegelerzeugung nöthige Materiale. Die Thone sind von weißgrauer bis schmutzig dunkelgrauer, manchmal bräunlicher Farbe, und wie der Löß mit Sand gemengt. An einigen Stellen wird weißer feiner Quarzsand, an andern grauweißer Thon gefunden, welche beide wenn kalkfrei, als feuerfeste Materiale bei minderm Hitzegrade gebraucht werden können, und für die Eisenwerke, Dampfbetriebe, dann für Thonwaaren und Sodafabriken und andere Zwecke bereits mit gutem Erfolg Verwendung finden.

Die Gerölle bestehen in der Hauptsache aus abgerundeten Sandstein- und Quarzstücken, die von den Sudeten und Karpathen herabgekommen zu sein scheinen. In der ganzen Verbreitung des Diluviums findet man die von Norden gekommenen erratischen Blöcke; sie sind meist rothe Gesteine und bestehen aus Granit, Syenit, Gneis, Glimmerschiefer, Quarzfels etc. Mit dem Diluvium steigen sie in den Thälern und an den Gehängen der Hügel bis zu 1000 Fuß Seeshöhe hinauf, und werden überall — längs der nördlichen Grenze des Neocom angetroffen.

VI. Plutonische und vulkanische Gesteine.

Die im Teschner Kreise auftretenden Feuergesteine theilen sich

a) in ältere plutonische Gesteine, welche der Kreide- und der Cocänperiode angehören, und die Hohenegger Teschinit genannt hat, und

b) in jüngere vulkanische Gesteine, welche als Basalte in der Tertiärperiode auftreten.

A) **Teschinit.** Die Neocom und Aptienglieder der Kreide, und die nördlich der hohen Karpathenberge hinziehende Cocäne sind durch den ganzen Teschner Kreis von Nordost nach Südwest von einer Kette plutonischer Massen durchbrochen, ziemlich in der Richtung, welche die Centralkette der Karpathen in Ungarn, und mit ihr die Nordkarpathen parallel einschlagen, sie werden nirgends in der Höhe der Karpathenberge getroffen.

Die Teschinite bilden keine zusammenhängenden Züge, sondern treten stockförmig und gangartig auf. Sie finden sich in Schluchten, Thälern, an Abhängen und auf den Höhen des Hügellandes, und sind am großartigsten in der Nähe von Teschen bei Boguschowitz, dann am Schafberge bei Dzingelau, bei Tierliko, Grobisch, und bei Rzepisch entwickelt. Der höchste Durchbruchspunkt befindet sich auf der Kuppe des 1331 Fuß hohen Grobischberges.

Der Teschinit besteht in der Hauptsache aus Augit und Labrador, einiger hat nebst Augit auch Hornblende und alsdann statt des Labradors den Anorthitfeldspath. Meist führen sie Spuren von Eisenties, in den Klüften Kalkpat, selten Analzim.

An vielen Stellen hat das durch den Teschinit durchbrochene Gestein eine Umwandlung erfahren. So sind die sonst mürben und leicht zerreiblichen Schiefer des untern und obern Neocom fest und hart gebrannt, bei Boguschowitz, Kalemiz und Zamarz in eine Art schön gebänderten Jaspis umgewandelt; die Kasse wurden krystallinisch und der Neocomsandstein bei Mistrzowiz basaltförmig zerklüftet.

B) **Basalte.** Wirklich anstehende Basalte hat der Teschner Kreis keine aufzuweisen, wohl aber Basalttuffe, welche über und unter dem neogenen Tegel durch den Steinkohlenbergbau bei Ostrau entdeckt wurden, wornach zwei vulkanische Ausbrüche in der mittleren Tertiärzeit angenommen werden können.

In den Steinkohlengruben des Freiherrn von Rothschild und der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bei Gruscha und Ostrau, wurden Ausästungen basaltischer Massen getroffen, welche die anstoßenden Steinkohlen in Koks verwandelt, die Kohlenschiefer verbrannt, und die Flöze verworfen haben.

Wahrscheinlich wird es in nicht langer Zukunft gelingen, den bis jetzt noch nicht nachweisbaren Basaltausbruch in Schlesien aufzufinden.

Flora.



Während die Vegetation in unserem Gebirge im Vergleich mit der der Subeten eine sehr dürftige ist, welche Erscheinung in dem unterliegenden Gestein ihren Grund haben mag, ist der Pflanzenwuchs in der Ebene ein theilweise sehr üppiger und reicher. Unsere Bergwiesen sind durch niedrigen und mageren Grasmuchs und durch eine geringe Zahl von Pflanzen characterisirt; nur einige wenige Höhepunkte, meist Kalkhügel, weisen einen kräftigen Pflanzenwuchs und eine verhältnismäßig reiche Flora auf. Wiesen, Auen und Wälder zeichnen sich durch das saftige Grün der beherbergenden Gewächse und durch manche für den Botaniker interessante Pflanzenpecies aus; unsere bebauten Felder verglichen mit denen in manchen Gegenden von Mähren und preuß. Schlesien sind characterisirt durch die an Zahl der Species und Zahl der Individuen reichen Unkräuter.

In dem ganzen ehemaligen Teschner Kreise beträgt die Zahl der bis jetzt aufgefundenen Species der Gefäßpflanzen über 900; ungefähr 400 Species, die im Troppauer Gebiete oder in preuß. Schlesien zu finden sind, fehlen im Teschner Gebiete; aus ganz Deutschland sind bis jetzt bei 3500 Gefäßpflanzen bekannt. Von den 133 Familien der Flora Deutschlands sind bei uns 105 repräsentirt. Die größte Anzahl der Arten enthalten folgende Familien: Compositen 116, Gramineen 68, Scrofularineen 47, Cyperaceen 43, Caryophyllen 40, Papilionaceen 49, Cruciferen 36, Umbelliferen 30, Labiaten 37, Ranunculaceen 32.

Um nun ein Bild der hiesigen Flora zu haben, machen wir eine kleine Excursion auf einen der nächsten Vorberge, den Tül zwischen Dingelau und Wischna. Auf dem Wege dahin finden wir auf Aedern folgende Pflanzen: die Aderwolsmilch *Euphorbia helioscopia*, den Huf-
lattich *Tussilago Farfara*, die Saubistel *Sonchus arvensis*, das gemeine Kreuzkraut *Sexecio vulgaris*, den Dachpippau *Crepis tectorum*, die Aderfradistel *Cirsium arvense*, die Kornblume *Centaurea Cyanus*, die Wucherblume *Chrysanthemum Leucanthemum*, die stinkende, die Feld-
hundsfamilie und die Färbertfamilie *Anthemis Cotula*, *arvensis* und *tinctoria*, den morgenlän-
dischen Hederich *Erysimum orientale*, das Frühlingshungerblümchen *Erophila verna*, die Feld-
fresse *Lepidium campestre*, den rispien Hohlotter *Neslia paniculata*, den Aderseß *Sinapis arvensis*, den Hederich *Raphanus Raphanistrum*, die Aderhirtentafel *Thlaspi arvense*, den Rei-
herchnabel *Erodium cicutarium*, den gemeinen Erdbrauch *Fumaria officinalis*, die Erdnuß *Lathyrus tuberosus*, den Hopfenschneckenflee *Medicago lupulina*, den Aderflee *Trifolium arvense*,
das Johannisblut *Hypericum perforatum*, die Aderminze *Mentha arvensis*, den Aderwachtel-
weizen *Melampyrum arvense*, das gemeine Veintraut *Linaria vulgaris*, den gemeinen und den
Aderhohlzahn *Galeopsis Tetrahit* und *Ladanum*, den rothen Augentrost *Odontites rubra*, den
Aderhahnenfuß *Ranunculus arvensis*, den Klatschmohn *Papaver Rhoeas*, den Feldrittersporn
Delphinium *Consolida*, die Aderbrombeere *Rubus caesius*, den ausdauernden Knäuel *Scleranthus perennis*, das quendelblättrige Sandkraut *Arenaria serpyllifolia*, den Kornraden *Agrostemma Githago*, den windenden, den Floh- und den Vogel-Knöterich *Polygonum Convolvulus*, *Persicaria* und *aviculare*, den Gelbampfer *Rumex Acetosella*, die Spakenzunge *Passerina annua*,
die Wachsblume *Cerastis minor*, das Adonisröschen *Adonis aestivalis*, die mohrrübenblättrige
Haffholde *Caucalis daucoides*, den rundblättrigen Durchwachs *Bupleurum rotundifolium*, den
Adersteinhamen *Lithospermum arvense*, den Nattertopf *Echium vulgare*, die Aderwinde *Convolvulus arvensis*, den Adergäuchheil *Anagallis arvensis*, die Aderfabioje *Knaulia arvensis*,
den Kleeblüth *Galium Aparine*, den Rumpel *Valerianella olitoria*, die Quecke *Triticum repens*,
die Borstenhirse *Setaria glauca*, die Hühnerhirse *Panicum Crus Galli*, die Fresse *Bromus arven*

sis, mehrere Ehrenpreis- und Vergißmeinnichtarten *Veronica hederacifolia*, *arvensis*, *Buxbaumii*, *triphyllos*, *serpyllifolia*, *Myosotis arvensis*, *intermedia*, *versicolor* und viele andere.

In den Wäldern um Blogotitz, Bunzau und Dzingelau sind folgende Pflanzen zu finden: Das gemeine Herentraut *Circaea Lutetiana*, das Waldlabkraut *Galium silvaticum*, das Springkraut *Impatiens Noli tangere*, der Bärenlauch *Allium ursinum*, die gemeine und vielblütige Maiglöckchen *Convallaria majalis*, *Polygonatum multiflorum*, mehrere Wintergrünarten *Pyrola rotundifolia*, *chlorantha*, *media*, *minor*, *secunda*, *Moneses grandiflora* und *Chimophila umbellata*, das Busch- und Sahnensuß-Windröschen *Anemone nemorosa* und *ranunculoides*, die Teufelskrallen *Phytolacca spicata*, das Sinngrün *Vinca minor*, das Lungenkraut *Pulmonaria officinalis*, die knollige Beinwurz *Symphytum tuberosum*, das Bitterfuß *Solanum Dulcamara*, die Kropfwurzarten *Scrophularia nodosa*, *Scopolii* und *vernalis*, die flebrige Salbei *Salvia glutinosa* und andere Arten, Tag und Nacht *Melampyrum nemorosum*, die Wiesenrauten *Thalictrum aquilegifolium* und *angustifolium*, die Tollkudde *Isopyrum thalictrifolium*, der Akelei *Aquilegia vulgaris*, die Schwarzwurz *Actaea spicata*, die Beilchenarten *Viola canina*, *hirta* und *silvestris*, das Leberblümchen *Hepatica triloba*, die Schuppenwurz *Lathraea Squamaria*, die Zahnwurzarten *Dentaria glandulosa* und *enneaphylla*, die Verchenporne *Corydalis cava*, *solida* und *pumila*, die Waldplatterbse *Lathyrus silvestris*, die Tollkirsche *Atropa Belladonna*, die Einbere *Paris quadrifolia*, die Hacquetie *Hacquetia Epipactis*, die Monbliose *Lunaria rediviva*, die Bergflockenblume *Centaurea montana*, die Pestwurz *Petasites officinalis* und *albus*, die mandelblättrige Wolfsmilch *Euphorbia amygdaloides*, die Korallenwurz *Coralorrhiza innata*, das Schneeglöckchen *Galanthus nivalis*, das Einblatt *Smilacina bifolia*, das Vogelneß *Neottia Nidus avis*, das Zweiblatt *Listera ovata*, die, Goodyere *Goodyera repens*, die Blüthenkraut *Spiranthes autumnalis*, die Sumpfwurz *Epipactis Helleborine*, die Kopfständelarten *Cephalanthera pallens* und *ensifolia*, der Frauenschuh *Cypripedium Calceolus*, der gestreckte Aron *Arum maculatum*, der Seidelbast *Daphne Mezereum*, die Haselwurz *Asarum europaeum*, der Baldrian *Valeriana officinalis*, das Mädeheil *Senecio nemorensis* und andere.

Auf Wiesen, besonders der Lulwiese erscheinen: Der Türtenbund *Lilium Martagon*, die Siegmur *Gladiolus imbricatus*, mehrere Orchideen, wie: *Microstylis monophylla*, *Orchis militaris*, *ustulata*, *globosa*, *pallens*, *mascula*, *sambucina*, *maculata*, *latifolia*, *Anacamptis pyramidalis*, *Gymnadenia conopsea*, *Coeloglossum viride*, *Platanthera bifolia* und *chlorantha*, ferner der Albiß *Succisa pratensis*, das Spinnkraut *Senecio Jacobaea*, die Enemurzel *Centaurea Scabiosa* und auf ihr schwarzend *Orobanchae stigmatodes*, der Löwenzahn *Leontodon hastilis*, mehrere Glöckchen *Campanula patula*, *persicifolia*, *glomerata*, die Sahnensußarten *Ranunculus acris*, *polyanthemus* etc., das Herzblatt *Parnassia palustris*, die Natterblümchen *Polygala vulgaris*, *comosa* und *amara*, mehrere Storchschnäbel *Geranium silvaticum*, *palustre*, *pratense* und *phaeum*, der Vergflee *Trifolium rubens*, der Hornflee *Lotus corniculatus* etc. etc.

Von den auf unseren Wiesen vorkommenden Futterkräutern und Futtergräsern führen wir folgende an: Kummel *Carum Caryl*, Gänsefuß *Sonchus oleraceus*, Löwenzahn *Taraxacum officinale*, Bärenlauch *Heracleum Sphondylium*, Sauerampfer *Rumex Acetosa*, Vogel- und Zaunwede *Vicia Cracca* und *sepium*, Hopfen- und Schmedenflee *Medicago lupulina* und *falcata*, Steinflee *Melilotus officinalis*, Wiesenflee *Trifolium pratense*, weißer Klee *Trifol. repens*, Schafgarbe *Achillea Millefolium*, Wiesenbaumkraut *Cardamine pratensis*, Bergwarte *Cichorium Intybus*, Augentrost *Euphrasia officinalis*, Rutenabblume *Lychnis flos cuculi*, Vibernell *Pimpinella Saxifraga*, Becherblume *Poterium Sanguisorba*, Quendel *Thymus Serpyllum*, Bods- bast *Tragopogon pratensis*, Rudgras *Anthoxanthum odoratum*, französisches Rindgras *Lolium perenne*, Timotheusgras *Phleum pratense*, Wiesenruchschwanz *Alopecurus pratensis*, Rammgras *Cynosurus cristatus*, Rindgras *Dactylis glomerata*, Wiesenwengel *Festuca elatior*, Honiggras *Holcus lanatus*, Rispengras *Poa trivialis* und *pratensis*, Rauschschmiele *Deschampsia caespitosa*, Zittergras *Briza media*, überhängendes Perlgras *Melica nutans*, blaues Perlgras *Molinia coerulea*, Goldhafer *Trisetum flavescens*, Straußgras *Agrostis vulgaris*, Wiesenhafer *Avena pratensis* u. s. w.

Im folgenden führen wir noch die hier vorkommenden Bäume und Sträucher an:

1) Nadelhölzer: Riefer *Pinus silvestris*, Fichte *Picea vulgaris*, Tanne *Abies alba*, Lärche

Larix decidua, Eibenbaum Taxus baccata bei Zeislowitz und Wachholder Juniperus communis. 2 Laubböler: Birke Betula alba, rotke und graue Erle Alnus glutinosa und incana, Weißbuche Carpinus Betulus, Rothbuche Fagus sylvatica, Haselstrauch Corylus Avellana, 2 Eichenarten Quercus Robur und pedunculata, 2 Rüster Ulmus campestris und effusa, viele Weidenarten, unter andern: Salix daphnoides, pentandra, fragilis, alba, triandra, caprea, cinerea, aurita, viminalis, incana und purpurea, 4 Pappeln Populus alba, tremula, nigra und pyramidalis, Esche Fraxinus excelsior, 2 Linden Tilia parvifolia und grandifolia, 3 Hörner Acer campestre, platanoides und Pseudo-Platanus, Pflaumen und Kirchen Prunus spinosa, insititia, domestica, avium, Cerasus und Padus, Äpfel und Birnen Pirus Malus und communis, Eberesche Sorbus Aucuparia, Weißdorn Crataegus Oxyacantha, Hunde- und Gebirgsrose Rosa canina und alpina, in Bobref und auf der Czantory: die Heckenrische Lonicera Xylosteum und nigra, Maßholder Viburnum Opulus, die Holunderarten Sambucus nigra und racemosa, Rainweide Ligustrum vulgare, 2 Hartriegel Cornus sanguinea und mascula, Johannis- und Stachelbeeren Ribes rubrum, nigrum und Grossularia, Sauerdorn Berberis vulgaris, 2 Pfaffenhütlein Evonymus europaeus und verrucosus, Kreuzdorn und Kaulbaum Rhamnus cathartica und Frangula und mehrere Brombeerarten Rubus Idaeus, fruticosus etc.

Als seltenere in unserem Gebiete vorkommende Pflanzen führen wir noch an: Carex maxima auf der Czantory und im Dorfe Weichsel, Iris graminea am Tul, in Zeislowitz und Wendrin, Microstylis morophyllos am Tul, auf der Czantory u., Orchis tridentata in Ribef, Orchis pallens am Tul und in Blogotiz, Anacamptis pyramidalis am Tul, Platanthera chlorantha am Tul, Listera cordata auf der Barania, Cypripedium Calceolus bei Konstau, Dzingelau und Wendrin, Orobanchae stigmatodes am Tul, Arum maculatum bei Blogotiz, Konstau und Mönchhof, Passerina annua in Bobref, Senecio vernalis bei Konstau, Senecio subalpinus auf der Barania, Centaurea montana bei Konstau und Wendrin, Cirsium eriophorum an der Jablunkauer Schanze, Villarsia nymphoides in einem Teiche bei Stotischau, Salvia glutinosa um Teschen sehr häufig, Physalis Alkekengi bei Boguschowiz, Scrophularia vernalis bei Zeislowitz und am evang. Kirchplatz in Teschen, Tozzia alpina auf der Barania, Chimophila umbellata bei Zufau, Trzanowitz, Bunzau und in der Grabina, Hacquetia Epipactis um Teschen überall häufig, Nigella arvensis bei Hierodim, Corydalis pumila bei Blogotiz, Dentaria glandulosa um Teschen nicht selten, Erysimum orientale in Bobref, Blogotiz und Schibiz, Myricaria germanica zwischen Ustroń und Weichsel und an der Olsa bei Freistadt, Chamaenerion angustifolium an der Olsa und Weichsel, Lathyrus hirsutus in Blogotiz, Lathyrus Nissolia in Boguschowiz, Polypodium Robertianum, Struthiopteris germanica beide bei Ustroń, Aspidium Braunii auf der Czantory und Salvinia natans bei Hofftropiz.

Von den aus andern Ländern und Welttheilen durch Zufall eingeführten und bei uns sich immer mehr einbürgernden Pflanzen machen wir folgende namhaft: Avena strigosa und sativa, Erysimum orientale sind durch den Getreidebau aus dem Oriente eingewandert, der Stachelapfel Datura Scamonium wurde durch Zigeuner eingeführt, auch das Bilsenkraut Hyoscyamus niger soll aus dem Oriente stammen, die stachelige Spitzklette Xanthium spinosum ist erst vor wenigen Jahren in Wollballen aus dem südlichen Ungarn eingebracht worden und jetzt besonders um Bielitz schon ziemlich häufig, ebenso sind Baplaurum rotundifolium und Borago officinalis im Oriente, Oenothera biennis in Virginien, Erigeron canadense und Solanum nigrum in America, Berberis vulgaris nach Ruelli in Mauritanien, der Kalmus Acorus Calamus nach Göppert in Ostindien ursprünglich einheimisch. Einige Pflanzen erscheinen nur in manchen Jahren, wie Physalis Alkekengi, Elsholtzia cristata beim evang. Pfarrhause in Weichsel, Senecio vernalis bei Konstau und Lishna.

Paris jedunajda

F a u n a.



insichtlich der Gefäßpflanzen ist die Flora unseres Gebietes wenigstens ziemlich genau bekannt, von der Fauna läßt sich dieß noch nicht sagen. Die Mannigfaltigkeit der Formen, die große Zahl der verschiedenen Species, andererseits die geringe Zahl derjenigen Männer, die sich mit der Erforschung der in hiesiger Gegend vorkommenden Thierformen beschäftigt haben, macht es erklärlich, daß man über die Fauna von Teschen nur ein annäherndes Bild entwerfen kann. Es ist übrigens auch durchaus nicht der Zweck dieser Zeilen über die Verbreitung der Thiere um Teschen ein alle Beziehungen umfassendes Gemälde zu liefern. Nur einige Daten hierüber seien uns gestattet.

In Bezug auf die **Säugethiere** erwähnen wir blos, daß Bären und Wölfe zwar nicht mehr einheimisch sind, aber unsere Gebirge in manchen Jahren noch heimsuchen, ebenso sollen noch bisweilen, jedoch sehr selten wilde Katzen geschossen werden; dagegen scheinen die Luchse bereits gänzlich ausgerottet zu sein; Füchse, Dachs, einige Marderarten, Fischottern finden sich noch öfter, Zieselmäuse, verschiedene andere Feldmäuse sind sehr häufig, die Hausratte ist von der Wanderratte überall gänzlich verdrängt, auf Hasen und Rehe werden Jagden angestellt, Maulwürfe und Spitzmäuse werden noch immer als schädliche Thiere angesehen und deshalb getödtet.

Von den **Vögeln** erwähnen wir, daß Habichte, Sperber, Gabelweihen, Baumfalken, Nuttelfalken ebenso wie die höchst nützlichen Bussarde häufig erlegt werden, und daß ein Exemplar des weisköpfigen Geiers *Vultur leucocephalus* bei Błogotz vor einigen Jahren von einem Schüler erschlagen wurde. Singvögel werden häufig gefangen und geschossen, und ihre Jungen aus den Nestern genommen, zum großen Schaden für den Haushalt in der Natur; Nachtigallen sind schon ziemlich selten und auch Schwalben und andere Zugvögel vermindern sich alljährlich in auffallender Weise, hingegen sind Spazken noch immer und überall sehr häufig; die verschiedenen Arten der **Spechte** sind öfter zu sehen, Gänse, Störche streichen nur vorüber, Schnepfen, Wacheln und Rebhühner sind auch bei uns ein beliebtes Wildpret; auf der Czantory brütet das Hinkelhubn, auf der Barania balzt das Auerhuhn, Trappen sind sehr seltene Gäste.

Die Zahl der bei uns vorkommenden **Amphibien** ist eine geringe. Die stinke Eidechse, die Ringelnatter sind häufig zu sehen, auch die Kreuzotter findet sich im Gebirge, Frösche, Kröten und Salamander erschrecken öfter nervenschwache Damen.

Von den **Fischen** machen wir namhaft: das Neunauge, den bei Oberberg bisweilen gefangenen Stör, den Aal, die Aalraupe, den Barsch, den hier seltenen Sander, den aus Oberberg nach Teschen bisweilen gebrachten Wels, den Lachs, die Lachsforelle, die Bachforelle, den Salbling, der in einem Bache der Insachota vorkommen soll, den Hecht, den Karpfen, die Schleie, die Karausche, die Barbe, den Gründling, den Bleich, die Blöße, mehrere Weißfische, die Schmerle, den Schlammpeitzger, den Kaulbarsch, den Kaulkopf und den Stichling.

Von den übrigen hier vorkommenden Thieren, insbesondere den **Insekten**, werden wir uns auf diejenigen beschränken, die vorzugsweise in Beziehung zur Landwirthschaft und zum Obsthau stehen. Der durch das Vertilgen schädlicher Larven und Raupen sehr nützliche Raupenjäger oder kleine Moschusfäßer *Calosoma inquisitor* kommt in manchen Jahren z. B. 1864 hier auf Eichen sehr häufig vor; die zweite Art *Cal. Sycophanta* ist in Nadelwäldern, jedoch viel seltener zu finden. Der Getreidelauwfäßer *Zabrus gibbus* frisst die Körner der Getreideähren, während seine Larve die Wurzeln und Stengel des Getreides befrisst. Die unter dem Namen Drahtwurm bekannte Larve des Saatschnellfäßers *Agriotes segetis* nagt an den Wurzeln des Hafers und der Gerste, wodurch die Blätter gelb werden und die Halme absterben, der Maifäßer *Melolontha*

vulgaris hat bei uns eine 4jährige Flugperiode, der Kapskäfer *Meligethes aeneus*, fälschlich Erb floh genannt, frisst sich in die Blütenknospen der Kapspflanze ein und verzehrt Staubgefäße und Blumenblätter; auf Kapsfeldern macht auch der „Pfeifer in der Rübsat“ *Scopula margaritalis*, dessen Raupe die Samen ausfrisst, sowie der Kapsrüffelskäfer *Ceuthorrhynchus assimilis* und *napi*, dessen Larven Wurzeln und Stengel befallen, großen Schaden; die diesjährige Kapserte wurde hauptsächlich durch diese Insekten fast gänzlich vernichtet; der aus Amerika stammende, in Mähren in manchen Jahren so häufige, die Erbsen ausfressende und darin sich entwickelnde Erbsenkäfer *Bruchus pisi* ist auch bei uns bisweilen häufig; auf Birnbäumen und Weinreben, die jungen Triebe durchbeißend, lebt der Nebenstecher *Rhynchites betuleti*, auf Pflaumenbäumen kommt der Pflaumenbohrer *Rhynchites cupreus* vor; er schneidet die Fruchtstiele halb durch, bohrt ein Loch in die Frucht und legt ein Ei hinein; die auskriechende Larve frisst einen Theil der jungen Frucht aus und bewirkt das Abfallen derselben; dieser Käfer vernichtete in den letzten 4 Jahren fast in allen Gärten um Teschen die kleine-Claudenernte gänzlich. Der schwarze Kornwurm *Calandra granaria*, hauset so wie der weiße Kornwurm *Tinea granella* auch bei uns auf manchen Getreideböden; der Apfelflütenstecher oder Brenner *Anthonomus pomorum*, dessen Larve Staubgefäße und Fruchtknoten der Apfelfrüchten befrisst, zerstört seit mehreren Jahren, sich fortwährend vermehrend, die Ernte mancher Apfelsorten, besonders derjenigen, die alljährlich blühen, wie der Muskatreinette, die noch vor 10–15 Jahren die am reichsten tragende edle Apfelsorte war, in den letzten Jahren aber in Folge der Angriffe des Brenners fast gar keine Früchte mehr ansetzt. Unsere Obstbäume werden seit einigen Jahren von einem noch viel ärgeren Feinde, dem Frostschmetterling oder Winterpanner, *Acidalia brumata* befallen. In Perioden, welche oft viele Jahre dauern erscheinend, sich von Jahr zu Jahr mehrend und endlich nachdem er die Obstgärten zu Grunde gerichtet, dem Verhungern und dem Angriffe der Schlupfwespen und parasitischen Fliegen, wie auch vielleicht für seine Lebensbedingungen ungünstigen Witterungsständen erliegend, hat dieser Obstverwüster auch gegenwärtig unsere Obstgärten heimgesucht. In den Jahren 1850—1855 in dem Obstgarten des in unserer Gegend bekanntesten Obstzüchters, des verstorbenen Pastors Karl Kotzky in Ustron erscheinend und seinen Garten bis auf einige Ruinen von Obstbäumen verwüstend, haust er jetzt seit 4 Jahren in fast allen Gärten der Umgegend von Teschen. Der Schmetterling selbst erscheint im October, das Weibchen fliebt gegen 500 Eier einzeln an die Blatt- und Blütenknospen, die kleine grünlliche, spannend kriechende Raupe erscheint Anfangs Mai Blüthen und Blattknospen durchwühlend, um später Blätter, Blüten, Früchte, ja selbst die jungen Zweige zu benagen und zu verderben; sie verpuppt sich im Juni in der Erde. In den ersten Jahren ihres Erscheinens greifen die Raupen bloß Apfelfeldbäume, später Kirschbäume, zuletzt alle Obstsorten und je edler sie sind, desto lieber an, ja selbst unsere Eichen und Buchen waren in diesem Jahre nicht mehr verschont. Es gibt fast kein Mittel, sich dieses Obstfeindes zu entledigen; weder das Abammeln der Raupen, da diese gleich Anfangs am ganzen Baume zerstreut und in den Knospen versteckt sind, noch das Anprellen der Bäume ist hier von Erfolg, das einzige Mittel, welches uns zu Gebote steht, und durch welches wenigstens ein großer Theil der Schmetterlinge vernichtet wird, besteht in dem Anlegen von Pechringen um die Stämme, denn da das Weibchen ungeflügelt ist, bleibt es beim Hinaufkriechen auf den Baum am Pech kleben, doch behauptet man, daß das Weibchen auch von dem Männchen im Fluge auf die Bäume getragen werde; doch daß die Pechringe einigen Schutz gewähren, davon haben wir uns selbst überzeugt. Dieses Mittel kann daher, wenn anders die ganze Obstkultur bei uns nicht zu Grunde gehen soll, nicht genug empfohlen werden.

Von den **Schmetterlingen** sei noch des Heckenweißlings *Pontia crataegi*, der die Pflaumenbäume bisweilen entblättert, so wie des Kohlweißlings *Pontia brassicae* gedacht, der auf den Krautfeldern, besonders in seiner zweiten Generation in manchen Jahren großen Schaden macht, gedacht; ebenso ist der Apfelfwickler *Carpocapsa pomonana* in seinem Raupenzustande für die Kapsel ein böser Gast.

Auf Stachelbeerbüschen, die Blätter derselben befallend, erscheinen oft mehrere Jahre nach einander drei verschiedene **Raupenarten**, die des Stachelbeerspanners *Zerene grossulariata* und zweier Blattwespen, des *Nematus ventricosus* und *Emphytus grossulariae*.

Aus der Ordnung der **Fliegen** erwähnen wir der Weizenfliege *Chlorops lineata*, deren Larve in manchen Jahren den Ertrag des Weizens beeinträchtigt. Sie lebt in dem Halme, frisst unter der Aehre einen rinnenförmigen Gang aus, in welchem sie sich auch verpuppt; sie bewirkt, daß die Aehre zur Hälfte in den Hosen stecken bleibt und ihre Körner nur theilweise entwickelt; sie greift vorzüglich schwächere, am Rande der Beete oder in den Furchen stehende Halme an, auch ist sie für den grannenlosen Weizen viel schädlicher als für den begrannten. Die Fliege selbst erscheint zur Zeit der Reife des Weizens; über ihre sonstige Lebensweise, besonders über die Zeit, wo sie die Eier legt, ist nichts bekannt. Im Jahre 1864 war sie um Teschen sehr verbreitet, auch in diesem Jahre wurde sie auf vielen Weizenfeldern bemerkt. Bis vor Kurzem hielt man sie für die berühmte Hessensfliege der Amerikaner *Cecidomyia destructor*. In unseren Rirschrüchten, besonders den schwarzen, lebt die Made einer andern Fliege der *Trypeta cerasi*.

In Nadelholzwäldern kommen verschiedene **Vorken-** und **Rüsselfäfer** vor, doch treten sie hier nie so häufig auf, daß sie dadurch merklich schaden würden, dahin gehören: *Bostrychus typographus*, *chalcographus*, *autographus* und *abietis*, *Hylesinus piniperda*, *Hylobius pini*. Außer den eben genannten werden in unsern Wäldern noch folgende Insekten hie und da schädlich: 1. **Käfer**: Der Juniuskäfer *Amphimallus solstitialis*, der Erlenrüsselfäfer *Cryptorhynchus lapathi*, der Buchenspringer *Orchestes fagi*, der Weißpuntrüsselfäfer *Pissodes notatus* auf Kiefern, der schwarze Rüsselfäfer *Otorhynchus ater* auf Lärchen und Fichten, der Blattnager *Phyllobius argentatus* auf Buchen, der graue Rüsselfäfer *Brachyderes incanus* auf Kiefern und Fichten, der Eichenbuchdrucker *Hylesinus fraxini*, den Eichenbockkäfer *Saperda populnea*, der Birkenblattkäfer *Ademania capreae*, der Erlenblattkäfer *Agelastica alni*, der Pappel- und Eichenblattkäfer *Lina populi* und *tremulae*. 2. **Schmetterlinge**: Der Bienenschwärmer *Trochilia apiformis* als Raupe im Stamme der Bappeln, der Kiefernspinner oder die Fichtenglucke *Eutrichia pini*, der Rirschenspinner *Eriogaster lanestris* auch auf Eichen und Weiden, der Ringelspinner *Clisiocampa Neustria* auf Obstbäumen und andern Laubhölzern, der Weidenbohrer *Cossus ligniperda*, der Fichtenspinner oder die Nonne *Oenaria Monacha*, der Schwammspinner oder Großkopf *Oenaria dispar*, der Goldaster *Porthesia chrysorrhoea*, der Schwan *Porthesia auriflua*, der Buchenspinner *Dasychira pudibunda*, der Bürstenspinner *Oregyia antiqua* auf Eichen und Erlen, die Kiefernneule *Trachea piniperda*, der Kiefernspanner *Fidonia pinivaria*, der Blatträuber *F. defoliaria* auf Obstbäumen und Birken, der Kieferntriebwickler *Coccyx Buoliana*, 3. **Immen**: die Kiefernblattwespe *Lophyrus pini* und die Kiefernholzwespe *Sirex gigas*.

Zuletzt nennen wir noch einige der schönsten und größten unserer Fauna angehörigen Insekten und zwar: 1. **Käfer**: Lederlauffäfer *Proerustes coriaceus*, Goldhahn *Carabus auratus*, Marienprachtkäfer *Chalcophora Maryana*, Bayernprachtkäfer *Aeneocheira rustica*, Nashornkäfer *Oryctes nasicornis*, Rosenkäfer *Cetonia asperata*, Schirmblumenkäfer *Gnorimus nobilis*, Einsiedler *Osmoderma Eremita*, Hirschkäfer *Lucanus cervus*, Balkenschroter *Dorcus parallelepipedus*, Todtengräber *Necrophorus vespillo*, breiteste Schwimmkäfer und Gelbrand *Dytiscus latissimus* und *marginalis*, Kolbenwasserfäfer *Hydrophilus piceus*, Gerber *Prionus coriarius*, Riesenbock *Hammatochaerus heros*, Moschusbock *Aromia moschata*, Alpenbock *Rosalia alpina*, Weberbock *Lamia textor*, Zimmermann *Astynomus aedilis*, Bappelbock *Saperda carcharias*. 2. **Schmetterlinge**: Silbertrich *Argynnis Paphia*, Admiral *Vanessa Atalanta*, Tagpfauenauge *Vanessa Io*, Trauermantel *Vanessa Antiopa*, Bappelfalter *Limenitis populi*, Schwalbenschwanz *Papilio Machaon*, Segelfalter *P. Podalirius*, rother Augenspiegel *Doritis Apollo*, Wolfsmilchschwärmer *Sphinx euphorbiae*, Todtenkopf *Acherontia Atropos*, Abendpfauenauge *Emeritus ocellatus*, Hammer Schmidt *Agria Tau*, Bärenspinner *Arctia Caja*, blaues Ordensband *Catocala fraxini* etc.

Von den andern niedern Thieren sei nur noch der Acker Schnecke *Limax agrestis* gedacht, welche in nassen Jahren im Herbst den Saatzfeldern oft großen Schaden zufügt.

botrika praenitens hadena basilina.

Akklimatisation, Seidenzucht, Fischzucht.



für Akklimatisation, d. h. für Einbürgerung und Nuzbarmachung **fremder Thiere und Pflanzen**, für welche man in Frankreich seit einigen Jahren mit großem Eifer thätig ist, geschieht bei uns, sowie überhaupt in Oesterreich bisher sehr wenig. Man hat einige kleine Versuche mit dem Anbau neuer Nahrungs- oder industrieller Gewächse z. B. des *Chenopodium Quinoa* aus Peru, der chinesischen Oelbse *Soja hispida*, der Bataten *Dioscorea Batatas*, der *Coccozzelli*, einer neuen Spielart des Kürbis *Cucurbita Pepo* aus Neapel, des neuseeländischen Spinats *Tetragonia expansa*, des Tuscarora oder Wild-Rice *Hydropyrum esculentum* aus Nordamerika angestellt, doch sind diese Versuche noch zu neu, um über ihre Resultate ein Urtheil abgeben zu können; selbst die Baumwollstaude *Gossypium herbaceum* und *arborescens*, von deren Anbau man sich im Süden unseres Vaterlandes so viel verspricht, wächst und gedeiht im Freien recht gut, doch hat deren Anbau in unserem Klima doch nur mehr ein theoretisches als praktisches Interesse, da der Sommer zur Ausbildung der Frucht ohne Zweifel zu kurz ist.

S e i d e n z u c h t.

Mehr als für Akklimatisation der Pflanzen geschieht für Eingewöhnung einiger neuer **Seidenspinner**. Seit dem Jahre 1854 ist man in Frankreich, vorzugsweise angeregt durch die unter dem Maulbeerspinner grassirende Epidemie, bestrebt, andere Arten von Seidenspinnern in Europa einzuführen und zu züchten. Zuerst versuchte man es mit den Seidenspinner des Wunderbaumes *Saturnia Arindia* aus Ostindien; jedoch fand man bald, daß das mitteleuropäische Klima für diesen Seidenspinner nicht tauglich sei, da er in seinem Vaterlande jährlich 6—8 Generationen durchmacht. Der zweite Seidenspinner, dessen Zucht besonders durch Guérin-Ménéville in Paris befürwortet wird, ist der des Götterbaumes *Saturnia Cynthia* aus China; die Seide die er liefert ist gröber, aber fester, als die des Maulbeerspinners, seine Cocons konnten Anfangs nicht abgehaspelt werden und waren daher fast werthlos; durch ein eigenthümliches von Dr. Foremol angegebenes Verfahren jedoch, gelingt es gegenwärtig vollkommene Rohseide zu erzeugen. Der Vorzug, der diesen Seidenspinner vor dem Maulbeerspinner auszeichnet, liegt darin, daß er ein wilder Seidenspinner ist, der im Freien auf der Nahrungspflanze selbst gezüchtet werden kann, daher fast keine Mühe und Arbeit verursacht und deshalb in viel größerer Zahl, nach Hunderttausend und Millionen gezüchtet werden könnte. Seine Akklimatisation und allgemeine Einführung hat die Schwierigkeit, daß man bisher nicht genug Graines erzeugen konnte, weil unser Sommer für zwei Generationen zu kurz ist und daher die Raupen der zweiten Zucht es nicht zum Einspinnen bringen. Wenige Jahre werden genügen, um zu entscheiden ob die Zucht dieses Seidenproduzenten Lebensfähigkeit besitzt oder nicht. Im Jahre 1863 wurden Graines eines bis dahin ganz unbekannten Seidenspinners aus Japan des *Yama-mayn Antheraea Yama-mayn* dessen Raupe sich von den Blättern verschiedener Eichenarten nährt, nach Paris eingeführt. Die in Paris und anderwärts ausgefrohenen Raupen nahmen zwar das Futter unserer einheimischen Eichen *Quercus sessiliflora* und *pedunculata* an, doch ist es überall nur gelungen, einen Theil derselben zum Einspinnen zu bringen. Der Cocon ist vollkommen geschlossen, wie der der *Bombyx mori*, aber viel größer und seidenreicher; er läßt sich eben so leicht abhaspeln und liefert eine schöne, feine, schneeweiße Seide von eben demselben Werthe wie die der *Bombyx mori*. Seine Zucht wurde voriges und dieses Jahr mit theilweise günstigem Erfolg fortgesetzt; die in diesem Jahre frisch aus Japan importirten Graines ergaben

jedoch fast durchgängig franke Raupen. Da dieser Seidenspinner im Freien gezüchtet werden kann und sich von unseren einheimischen Eichen nährt, seine Seide ferner fast ganz dieselben Eigenschaften besitzt wie die des alten Seidenspinners, so ist die Behauptung wohl nicht gewagt, daß die Einführung dieses Seidenspinners, wenn sie vollkommen gelingen sollte, von großer Bedeutung wäre. Außer diesem Eichenspinner wurden noch Versuche mit den chinesischen, den ostindischen und dem Eichenspinner aus dem Himalaya *Antheraea Pernyi*, *Mylitta* und *Roylei* wie auch mit dem canadischen *Attacus Caeopria* angestellt, welche jedoch bisher meist mißlungen sind. Von allen genannten Seidenspinnern, mit welchen auch in Teschen Versuche angestellt wurden, ergaben jedoch bisher bloß *Saturnia Cynthia* und *Antheraea Yama-mayn* ein positives Resultat. Es wird von gewissen Seiten sehr viel über die erwähnten Versuche gespottet und die Möglichkeit der Einführung irgend eines andern Seidenspinners und die Rentabilität seiner Zucht geläugnet, wir glauben jedoch, daß solche Bemühungen, besonders im Hinblick auf die grassirende Epidemie des Maulbeerspinners, welche nach und nach alle Rassen ergreift und in alle Seidenbau treibenden Länder eindringt, eine gewisse Berechtigung haben, wenigstens nicht verlacht zu werden. Wenn nur einer der vielen Seidenspinner in Europa sich vollständig einbürgert, so ist die verwendete Mühe und Zeit nicht vergeblich gewesen.

Für Einführung des Maulbeerspinners in unserem speciellen Vaterlande arbeitet rüstig der Troppauer Seidenbauverein; aber es geht langsam vorwärts; man setzt zwar hie und da einige Bäume, läßt sie auch wachsen, wenn sie dazu Lust haben, aber außer dem geschieht hier in Teschen nicht viel. In der Stadt selbst versuchten es einige mit der Zucht und am Lande beschäftigten sich dieses Jahr 2—3 Lehrer damit, der Bauer nimmt noch wenig Notiz davon. Sehr herabsetzend auf die Einführung der Seidenzucht bei uns wirkte dieses Jahr die auch hier eingebrochene „Gattina“ der Raupen. Die sogenannten „Mailänder“ gingen alle, von den Japanesen ein großer Theil zu Grunde.

Mehr als im Technischen geschieht in der Gegend von Troppau für Seidenzucht. Der schlesische „Seidenbauverein“ zählt überhaupt gegenwärtig 1925 Mitglieder; im ganzen Bezirke des Vereins befinden sich über eine Million Maulbeerbaumindividuen (Sämlinge, ein- und mehrjährige Bäumchen, Sträucher, Hochstämme, alte Bäume, letztere in der Zahl: 679); erzeugt und beim Verein eingelöst wurden im Jahre 1864: 44 Mezen und 7 Makel Cocons. In Teschen befindet sich eine Filiale des Troppauer Vereins (Vorstand: Hr. Bezirksvorsteher Ruff) mit einem vor zwei Jahren angelegten Seidenbaugarten, in welchem die Bäumchen wegen des zu nassen Untergrundes nicht allzu gut wachsen und gedeihen.

Um die kranken Rassen zu regeneriren, (für ein Mittel gegen die Krankheit sind bekanntlich Preise von 10.000 fl. ö. W. von 40.000 Franc ja sogar 500.000 Franc gesetzt) hat man auf mehreren Orten besonders zu Lausanne in der Schweiz Versuche gemacht, die Raupen auf dem Maulbeerbaume selbst unter freiem Himmel zu züchten; auch hier in Teschen wurde das versucht. Wegen einer mehr als 4000jährigen Zucht in geschlossenen Räumen haben die Raupen den Instinkt verloren, die Nahrung auf dem Baume dort zu suchen, wo sie zu finden ist; wenn die Raupe mit einem Blatt fertig ist, sucht sie ein zweites, sowie es ihre Voreltern gelernt haben, u b e r sich, findet sie es daselbst nicht, so hungert sie lieber, als eine Reise zu unternehmen; eine zweite Folge der mehrtausendjährigen Zimmerzucht ist es, daß die Raupen sich viel zu wenig festhalten, um den Stürmen Widerstand zu leisten; daher kommt es, daß sie fast alle herabgeworfen werden; von 300 am 3. Tage nach ihrer Geburt auf einige Sträucher gegebenen Raupen haben es nur 4 zum Einspinnen gebracht. Würden die Schmetterlinge dieser im Freien erzeugten Cocons befruchtete Graines liefern, und würden diese Versuche mehrere Jahre fortgesetzt werden, so könnte man jedenfalls eine gesunde kräftige Rasse erzeugen, die dann wieder zur Zimmerzucht verwendet werden könnte.

Künstliche Fischzucht.

Auch mit „künstlicher Fischzucht“ zu welcher ebenfalls Frankreich den Impuls gegeben und für welche sich in Salzburg ein eigener Verein gebildet hat, ist in Teschen ein kleiner Versuch gemacht worden. Es wurden zu diesem Zwecke Fischeier aus Hünningen bei Straßburg

und aus München besorgt. Doch mißlang dieser erste Versuch deshalb, weil die Schachteln, in denen die Eier geschickt wurden, auf den Grenzzollämtern geöffnet wurden und daher statt lebenskräftiger Fischeier eine stinkende verwesende Masse in Teschen ankam. Nur eine von 6 Sendungen mit 12.000 Eiern hatte weniger gelitten, so daß einige Eier aus der übrigen Masse herausgefischt werden konnten; diese wurden auch glücklich ausgebrütet und die jungen Fischehen 4 Wochen nach ihrer Geburt in den Bach geworfen. Die Fischeier, mit welchen die Versuche angestellt wurden, gehörten den Arten: Bachforelle *Salmo fario*, dem Rheinlachs *Salmo salar*, der Forelle des Genfersees *S. lemanus*, der Lachsforelle *S. trutta*, dem Salbling *S. salvelinus* des Königssees bei Berchtesgaden, dem Ritter *S. umbla* aus dem Bodensee und der Bodenrenke *Coregonus Fera* aus dem Gmundner und Hallstädter See. Es wäre wünschenswerth, daß diese Versuche bei uns in Schlesien erneuert würden, um auch bei diesen Erfolg versprechenden Bestrebungen nicht hinter andern Nationen und andern Kronländern zurückzubleiben. Schlesien besitzt ja genug Gebirgsbäche und andere klare Wässer, in denen die angegebenen und manche andere Fischarten gewiß gut gedeihen würden, wenn wir auch für jetzt von der Einführung des geschätztesten aller bekannten Fische des Gurami *Osphronemus olfax* aus China absehen, dessen Akklimatisation auf der Insel Maurice zwar gelungen ist, der aber bisher allen Einführungsversuchen nach Frankreich getrotzt hat. Die Fischarmuth unserer Gewässer ist eine Thatsache, die nicht geläugnet werden kann; auch die gegenwärtig gar keinen Ertrag liefernden Flüsse und Bäche sollen produktiv gemacht werden! Das Mittel hierzu ist: künstliche Befruchtung des Fischlaichs, „künstliche Fischzucht!“

O b s t b a u.



In der Umgegend von Teschen wird dem Obstbau nicht die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet; er spielt hier nur eine sehr untergeordnete Rolle. In Bauergärten findet man Äpfel-, Birn-, Kirsch- und Pflaumenbäume, jedoch gehören sie meist schlechten Sorten an. Außer den Holzäpfeln, Holzbirnen, Hauspflaumen und Vogelkirschen kommen noch einige Sorten sogenannte „rothe Reinette“ meist Mohrenkopf, „weiße Reinetten“, einige Schlotteräpfel, Erdbeer- und Himbeeräpfel, Krakaauer Rambour, Bohrsdorfer, einige Glockenbirnen, Dechantsbirnen, Mustateller- oder Wanzenbirnen, Weichfeln, Kriecheln vor. Neuere, edlere Sorten werden zwar hie und da auch gesetzt, doch man läßt sie meist eben nur wachsen, von Pflege, von einer eigentlichen Kultur kann fast keine Rede sein. Nur selten sieht man gesunde, kräftige Bäume, mit freudigem Laubschmuck, mit schönen, edlen Früchten reich behangen. Nur in einigen Gärten Teschens, besonders aber um Bieltz, ferner in einigen Dörfern z. B. im Badeorte Ustron, angeregt durch den verstorbenen Pastor Kotzsch, in Miltzowitz, Bistrzi, Karpentna werden auch edlere Obstsorten kultivirt: Muskat-Reinette, Triumph-Reinette, Orleans-Reinette, Cassel-Reinette, Ribstons Pepping, Dawntons Pepping, Goldpepping, Danziger Kantapfel, Alexanderapfel, Prinzessinapfel, Granat-Reinette, englische Wintergoldparmäne, Non pareil, Aromatique, rheinischer Bohnapfel, Stuhlmüller, rother Traubenapfel, Niemanns Reinette, Reinette Bortsch, Pomphelia Rein, Diels Rein., Zimmet Rein., Windsor Rein., Newtons Pepping, Kew's Admirable, Sommer Rabau, gestreifte Winterparmäne. — Kaiser Franzbirne, Erzherzog Ferdinand, Napoleon, Fürst Schwarzenberg, Stuttgarter Gaishirtel, Bonne grise, Burrée gris, Coloma d'automne, Van Marum, Levis Pearl, Suprême Coloma, Leopold I., Helène d'Orleans, Theodor Van Mons, Ustroner Pfundbutterbirne (in Ustron entstanden), Doyenne de Juliet, Doyenne d'hiver, Soleil d'or, poire d'Amante. — Reine Claude, Washingtons Pflaume, Monstrueuse du Bavaix, Braunauer Aprikosenpflaume, italienische Zwetsche, ungarische Hauspflaume Prince of Wales, Diels Königs-pflaume, Kirkes Pflaume, große späte Mirabelle, kleine Mirabelle Caledonian, Cyprische

Gierpflaume, Laurentiuspflaume, Perdrigon rouge hâtive, Lucas' Königspflaume, Lomans belle plume, Augustzweitsche. — Früheste Maifirsche, Flamentiner, Lauermann, Bettenburger, schwarze Herzfirsche, Wachfirsche, Büttner-, Gubner-Kirsche, Amarelle, königliche Süßweichsel, Doctor-Kirsche, Lothfirsche, Louis Philipp, Marmor-Kirsche, Hative malgré tout, Monstrueuse de Bavais, Brüssler braune, spanische Weichsel. Die Freude des Obstküchters wird jedoch durch die Verwüstungen verschiedenen Ungeziefers in den letzten Jahren besonders des Frostspanners, durch das häufige Eintreten von Spätfrösten während der Blüthe, sowie durch eine allzustrenge Winterkälte sehr oft getrübt. Es geschieht bisweilen, daß nach einem Froste im September ein warmer „alter Weibersommer“ eintritt; in diesem Falle schwellen Frucht- und Blattknospen besonders der Kirschbäume so an, daß sie im Winter schon bei einer Kälte von 10 bis 12 Graden erfrieren. Doch wenn auch diese Schwellung der Knospen im Herbst nicht eingetreten ist, erfrieren die Fruchtknospen von mehreren der oben angeführten Sorten in strengen Wintern. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß manche dieser Sorten seit der Zeit ihrer Einführung in unsern Gärten sich an unser Klima nach und nach immer mehr angewöhnt, oder sich akklimatisirt haben; so erfroren z. B. vor 15 bis 20 Jahren die Fruchtknospen des Ribbons Pepping bei einer Kälte von 18 Graden, gegenwärtig geschieht dies erst bei — 24°, die königliche Süßweichsel verlor ihre Fruchtknospen früher bei — 15° also jedes Jahr, wenigstens den größten Theil derselben, jetzt widerstehen sie einer Kälte von — 20°, manche Sorten sind wenigstens im Holze härter geworden, wie die Wintergoldparmäne, Casselreinette, Ferdinandsbirne, doch erfrieren auch gegenwärtig noch die Fruchtknospen der Granatreinette durchschnittlich jedes zweite Jahr, die der Ferdinandsbirne bei einer Kälte von — 21 bis — 22°, die der Reine-Clauden und der meisten Kirschen bei — 25 bis — 26°, besonders dann, wenn der vorhergehende Sommer kühl und naß gewesen, so daß das Holz nicht gehörig reif geworden ist, wie dies im vorigen Jahre der Fall war. Am den 25. April tritt gewöhnlich mit dem Erscheinen der ersten Kirschblüthen Schneefall mit darauffolgendem Reife ein; es geschieht daher öfters, daß die Fruchtknospen der Kirschblüthen ganz oder theilweise erfrieren; auch frühe Zwetschen werden bisweilen während der Blüthe von einem Reife überrascht; Birnen und besonders Aepfel sind viel vorsichtiger. Man glaubte früher, daß Obstküchen am besten an nach Süd geneigten gegen die Nordostwinde geschützten Lehnen anzulegen seien; von dieser Meinung ist man jetzt wieder abgekommen, indem es sich gezeigt hat, daß gerade in solchen nach Norden geschützten Gärten die Obstbäume durch Aprilfröste am meisten leiden, da sie weiter entwidelt sind. Derjenige, der einen Garten mit nördlicher Abdachung hat, wird zwar nicht so schönes und vollkommenes aber im ganzen viel mehr Obst ernten, als Derjenige, der einen nach Süd geneigten Garten unter sonst gleichen Verhältnissen besitzt; Letzterer wird oft mehrere Jahre nach einander keiner Frucht seines Gartens sich erfreuen können. Als jeder Winterkälte widerstehend bewähren sich unter den Aepfeln: Muskatreinette, Wintergoldparmäne, rheinischer Bohnapfel, Danziger Kantapfel, unter den Birnen: Kaiser Franz, Bonne grise und Stuttgarter Gaishirtel; die Muskatreinette, vor 10 bis 15 Jahren wegen ihres Wohlgeschmacks und ihrer Tragbarkeit der beliebteste Apfel ist gegenwärtig ganz ausgeartet; der Baum ist verschiedenen Krankheiten ausgesetzt und geht in wenigen Jahren zu Grunde; er blüht zwar alljährlich, trägt aber fast gar keine Früchte mehr; sehr viel dürfte jedoch hiezu der Apfelrüßelfäher *Anthonomus pomorum*, der die Blüthen zerstört und am häufigsten gerade auf der Muskatreinette vorkommt, beitragen. Auch alle übrigen Aepfelarten leiden zwar von diesem sich immer mehr vermehrenden Käfer, noch mehr aber von dem bereits erwähnten Frostspanner. Nur eine Sorte widersteht fast allen diesen Angriffen, und verdient wegen ihrer reichen Tragbarkeit, der Schönheit und Güte ihrer Früchte vor allen übrigen empfohlen zu werden, nämlich die Wintergoldparmäne; diese vereinigt eine Summe von Vorzügen, die keinem andern Apfel, der in unserer Gegend kultivirt wird, auch nur annäherungsweise zukommt; unter den Birnen gebührt der Bonne grise der erste Rang; der Baum hat zwar den Nachtheil erst nach 12 bis 15 Jahren tragbar zu werden, eben deshalb bleibt er aber gesund und fähig, jedes Jahr reichliche Früchte zu bringen; unter den Kirschen bewähren sich Lauermann und Büttner als die empfehlenswürdigsten; von den Pflaumen reifen sich der Hauspflaume, welche noch immer die beste und tragbarste ist, nur noch die italienische Zmitsche und Reine Claude an, welche letztere jedoch seit mehreren Jahren von einem ihre Früchte gänzlich vernichtenden Rüsselfäher, dem *Rhynchites cupreus* heimgesucht wird.

Die bekanntesten Pomologen hiesiger Gegend waren oder sind folgende: Klebek in Bielitz, der Begründer der Kultur edlerer Obstbäume daselbst, Pastor Karl Kotschy in Ustroń und die kürzlich verstorbenen Senior And. Żlik und Verwalter Königer in Teschen, ferner Pastor Osk. Kotschy in Bistrzitz (viele neue Birnen und Pflaumen kultivirend), Notar Migely in Friedek, Gutsbesitzer Gurniak in Bludowitz, Pastor Hermann Kotschy in Ernsdorf, Direktor Zipser in Bielitz, Lehrer Steffek in Altbielitz, Frau Peter in Teschen, Grundbesitzer Cinciala (Vater und Sohn) und Harwoth in Mistrzowiz.

An Straßen und Feldrändern werden bei uns noch sehr selten Obstbäume gesetzt, nur die Gegend um Freistadt macht hieron eine rühmliche Ausnahme; es ist übrigens hier noch sehr schwierig, einen Baum im Freien, ohne daß seine Krone gebrochen, seine Rinde geschunden wird, einige Jahre zu erhalten; eine einzige Kirsche, die der Baum leuchten läßt, macht ihn würdig, dem Verderben geweiht zu werden.

Obstbaumschulen gibt es bei vielen Dorfschulen; es wird häufig sowohl in den Spalt, als in die Rinde gepfropft, selten okulirt.

Die meisten Obstbäume werden in der erzherzoglichen Schlossgärtnerei in Teschen gezogen und meist im Handel nach Galizien versendet. Die Bäumchen aus dieser Baumschule sind zwar schön und kräftig, es ist ihnen jedoch auszusagen, daß sie wegen ihrer zu üppigen Erziehung in schlechterem Boden meist zu Grunde gehen oder sehr elend weiter wachsen; auch stehen sie in der Baumschule zu dicht, so daß beim Ausnehmen derselben aus der Erde sie oft ihrer ganzen Faserwurzeln beraubt werden, also auch in guten Boden versetzt, kränkeln und absterben; das gilt besonders für die Birnbäume. Mehrere Obstzüchter nehmen ihre Bäumchen aus Fulnek oder aus Sanbusch.

Während Schlessien auf dem Gebiete der Landwirthschaft im Allgemeinen in den letzten 20 Jahren unläugbar einen großen Fortschritt gemacht hat, ist der Obstbau während dieses Zeitraumes kaum einige kleine Schritte vorwärts gekommen. Das Klima, die Beschaffenheit des Bodens sind diesen Produktionszweigen gewiß nicht hinderlich; nur muß man nicht verlangen, daß hier jede neue französische Birne gedeihen solle; man darf nicht erwarten, daß jeder von einem in Obstbäumen Handelsreisenden gekaufter Apfelbaum wachsen und Früchte tragen wird.

Es sind nur diejenigen Obstsorten zu kultiviren, die sich durch die Erfahrung als für unser Klima geeignet bewährt haben, diejenigen nämlich, die unsern Winter ertragen und doch dabei reichliche und edle Früchte tragen. Die Bäume sind ferner nicht bloß regelrecht in die Erde zu setzen, sondern auch später noch zu pflegen, insbesondere von Insekten und anderem Unziefer rein zu erhalten. Wird dieß nicht vernachlässigt, dann werden sie auch gewiß Mühe und Arbeit reichlich bezahlen. Die Frage des Obstbaues ließe bei uns noch Manches zu wünschen übrig!

Landwirthschaft.



as ziemlich wechselvolle Bild unseres Ländchens spiegelt sich in den Verschiedenheiten des Landwirthschaftsbetriebes, wie solche den in den vorhergehenden Theilen geschilderten natürlichen Verhältnissen entspringen.

Die Höhenabstufungen bedingen zunächst verschiedene Phasen der Agrikultur, welche wir hiernach in folgende Gruppen theilen können:

1. Das Tiefland von 500' bis 1000' Seeshöhe, in der Fortsetzung des tertiären Wiener Beckens; in demselben wird Mais, (welcher nur in trockenen, warmen Jahren reift) Weizen und Zuckerrübe gebaut;
2. Das Hügel land von 1000' bis 2000' Seeshöhe mit vorwiegendem Kornbau Weizen, Gerste und Hafer;

3. Die Abdachungen gegen Norden von 2000' bis 3000' Seehöhe, mit vorzüglichem Hafer- und Erdäpfelbau, nebst Gerste und Lein;

4. Das Hochland von 3000' bis 4000' Seehöhe. Sommerkorn, Hafer, Kartoffeln erheben sich bis zu dieser Höhe.

In den beiden letzten Regionen sind dem Ackerbau nur wenige Procente der Fläche eingeräumt und wird ein großer Theil der Feldcultur als wandernder Feldbau betrieben, welcher den abgetriebenen Waldflächen vor deren neuer Bestockung eine oder mehrere Ernten abnimmt.

Die nun folgende Schilderung des Landbaues in den verschiedenen, zugleich die Höhenlagen characterisirenden Bezirken reflectirt vorwiegend auf die bäuerliche Wirthschaft, da die musterhaften Dekomien der Latifundien in dem speziellen Theile ihre Vertretung fanden und leider mit dem Kleingrundbesitze noch wenig gemein haben.

Die Niederungsgegenden von Schwarzwasser und Oderberg, mit lehmigen, sandigen Lehm- und moorigen Böden auf fast durchwegs undurchlassendem Untergrunde, zählen zu ihren Hauptfrüchten Weizen (wenig gebaut), Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln, zu denen sich früher noch die Hirse gesellte.

Die genannten Früchte werden meist in der Folge gebaut:

Kartoffel *	Klee
Korn	Klee
Korn	Hafer
Hafer — Kartoffel *	

Die Erträge sind, abgesehen von dem bevorzugten Kartoffelbaue, äußerst bescheiden und übersteigen bei Wintercerealien selten 15 Megen per Joch; die Kartoffelernten schwanken, je nach der Bodengüte, von 80 bis 150 Megen per Joch; Wiesenheu erntet man 20 Ctr., Kleeheu und Grummet 30 bis 40 Ctr.

Mit Ausnahme der dem Kartoffelbau zugewendeten Aufmerksamkeit haben sich die Kleinwirthe noch zu keinerlei sorgfältiger Cultur emporgeschwungen und beschränkt sich der dem Acker gewidmete Fleiß lediglich auf sorgfältige, aber wenig tiefe Pflügung, hochgewölbter schmaler Beete, welche, um den Preis bedeutender Furchenfläche, die Nachtheile überflüssiger Wassermengen mildern. Auf die sonstige Reinhaltung des Feldes von Unkraut, Anlage von ober- oder unterirdischen Wasserabzügen, rechtzeitige Saat in wohl vorbereitetes Land u. dgl. kann nur ein sehr geringer Kraftaufwand verzeichnet werden.

Der landesübliche Pflug ist eine Combination des alten hölzernen und des Zugmaier'schen Pfluges mit einem Streichbrette von Eisenblech und sonst hölzerner Construction; außer der dreigliedrigen Ege kennt der Bauer keinerlei weitere Instrumente.

Die Viehzucht hat sich in diesen Wirthschaften noch nicht zu dem nunmehr schon zweifelhaften Range des notwendigen Uebels emporgeschwungen, sie liegt abermals trotz so mancher Beispiele des Großgrundbesitzes wahrhaft im Argen. In erster Reihe gilt diese wenig erfreuliche Bemerkung von der Rindviehzucht, welche durch einigermaßen rationelle Haltung, bei den dem Körnerbau wenig günstigen Verhältnissen, zur Quelle des Wohlstandes für den Landmann werden sollte.

Die Haltung eines kleinen verkommenen Schlages, dessen Züchtung durch schwächliche und geschwächte Stiere wenig Fortschritt verspricht, kann bei der kärglichsten Ernährung keinen directen Milch- oder Fleischnutzen gewähren und muß der indirecte Vortheil des Düngergewinnes noch durch den 6 bis 8 monatlichen Weidetrieb fast verschwinden.

Die Aufstellung von Gemeindestieren erscheint daher als eine der ersten Maßregeln, deren Durchführung preiswürdig wäre.

Die Pferdezuucht erfreut sich einer etwas größeren Würdigung; der mannigfache Verdienst durch Lohnfuhrn treibt durch seinen momentanen Gewinn zur schnellen Einsicht der Fortschrittsbedingungen; leider veranlassen aber diese klingenden Verlockungen gar oft den pferdebesitzenden Ackermann den richtigen Zeitpunkt der eigenen Feldbestellung zu versäumen.

Die größte Sorgfalt wird hier der Schweinezucht zugewendet, welche Handelswaare producirt und damit die Wochenmärkte füllt.

Der übliche Taglohn schwankt zwischen 16 und 25 Mkr., wozu in der Erntearbeit noch der stärkende Trunk gereicht wird.

Die Kleinwirthe bearbeiten jedoch zumeist durch die Familienglieder und das Gefinde ihren Besitz und nur größere Wirthschaften sind an Tagelöhner gewiesen.

Der Preis eines 2 oder 3 spännigen Juges steigt bis zu 5 fl. pro Tag.

Knechte erhalten 30 bis 35 fl. Jahreslohn, nebst der Nutzung von 2 Kartoffelbeeten und die nothwendige Leibwäsche.

Ein durch Klima und Lage nicht unwesentlich von den nördlichen Niederungen des Kreises differirendes Bild geben die Wirthschaften im Friedekischen.

Die südlichere Lage des Bezirkes, die größere Dichtigkeit der auf das ackerbaufähige Flachland zusammengedrängten Bewohner, endlich die Bedürfnisse der zahlreichen Industriearbeiter effectuiren hier einen merklichen Fortschritt der Cultur.

Trotz der geringeren Agrarfläche dieses Districtes ergibt sich daselbst nach Abzug des Bedarfes für die Saat und die einheimische Consumtion, ein Productionsüberschuß von

7300	Megen	Winter Korn	6,884	Centner	Heu
167	"	Sommer Weizen	40,600	"	Grummet
15,923	"	Gerste	274	Megen	Äpfel
37,500	"	Hafer	282	"	Birnen
132,000	"	Kartoffel	647	"	Pflaumen
14,213	Centner	Rüben			

hingegen ein Abgang von 813 Megen Winter-Weizen.*)

Die Bauerngüter, deren Ausmaß selten 50 Joch übersteigt, lassen zumeist einen Theil der Area als Weide brach liegen und nehmen ihn nach 1 bis 2 Jahren wieder in den Turnus, welcher sich in Kartoffeln*, Korn, Klee, Hafer erschöpft.

Der Kalkreichtum wird trotz der billigen Kleinkohle wenig zu Feldbündungen ausgebeutet.

Auch hier begegnen wir ähnlich beklagenswerthen Zuständen der Rindviehzucht.

Die schlechte Haltung einer schlechten Rasse, ergänzt durch äußerst nachlässige Düngerbehandlung, wird durch den Verkauf des als überschüssig erachteten Futters und Strohes fast bedingt und muß die Nachhaltigkeit der Erträge ernstlich gefährden.

Die Durchschnittspreise des Rindviehes stehen im Allgemeinen niedrig, z. B. 30 bis 35 fl. für eine brauchbare Kuh.

Pferde erreichen selten mehr als 120 bis 160 fl. Verkaufspreis.

Der Miethpreis eines zweipferdigen Gespannes beträgt 5 bis 6 fl. pro Tag; der Handtaglohn zur Sommerzeit 30 bis 50 kr.;

Ein Pfund Rindfleisch	kostet 18 kr.
" " Hammelfleisch	" 14 bis 16 kr.
" " Kalbfleisch	" 7 " 14 "

Der Viehstand des Friedeker Bezirkes beträgt:

Pferde	1400	Stück	Jungvieh	5650	"
Fohlen	250	"	Schafe	4276	"
Stiere	118	"	Ziegen	171	"
Kühe	8871	"	Vorstenvieh	5727	"
Ochsen	274	"			

In den Erweiterungen der Gebirgsthäler, an den Ufern der Morawka und Ostrawica liegen vorzügliche Felder. Mächtige und humöse Ackerkrumme auf durchlassendem Untergrund steigert die Pachtrente in der Nähe der Stadt bis auf 40 fl. per Joch; häufig ist jedoch die gute Ackerkrumme mit aufgeschwemmtem Schotter gemengt und dadurch in ihrem Werthe beeinträchtigt.

*) Laut Angabe des k. k. Bezirksamtes.

Von welchem Einflusse auf die Ertragsfähigkeit des Bodens eine intensive Cultur werden kann, wie solche allerdings nur in kleinem Betriebe möglich ist, davon mögen folgende Beispiele der Erträge zweier Wirthschaften bei Teschen Zeugniß geben.

Das Vorwerk Sokołowiz bei Teschen, Eigenthum des evangelischen Seniors Herrn Żlik, mit 20 Joch Gründen (worunter 5 Joch drainirt) trägt auf thonigem und sandigem Lehm- boden mit durchlassendem Untergrunde folgende Früchte:

1. Kartoffel	70	Megen	(auf steilem Abhange).	4. Klee		65	Megen	Ertrag
2. Gerste	33	"	Ertrag	5. Weizen		22	"	"
3. Korn	22	"	"	6. Hafer		30	"	"

Der Viehstand von 7 Stück Ruzvieh und 2 Stück Spannvieh erklärt die Möglichkeit, eine Fläche von 15 Joch Ackerland in vorzüglichen Düngungszustand zu versetzen.

Der 45 Joch große Besitz des Herrn Rectors Liberda bei Teschen hat mittleren Lehm Boden auf südöstlichen Abhängen. Die Erträge der Fruchtfolge sind:

1. Kartoffel*		120—150	Megen	4. Klee		70	Centner
2. Gerste		30	"	5. Weizen		13	Megen
3. Korn*		20	"	6. Hafer		35	"

Auch hier begegnen wir in dem bedeutenden Viehstande von 22 Stück Hornvieh und 2 Pferden der Grundbedingung steter Bodenkraft. Ein Original-Holländerzuchtstier veredelt die kleine Heerde.

Die in einem großen Theile des Teschner Gebietes vorkommenden sogenannten Gebirgswirthschaften bewahren ihre Eigenthümlichkeiten von der mährischen bis an die galizische Grenze bei Biala und unterscheiden sich lediglich durch den früheren Eintritt der Vegetations- periode in den südlicheren Lagen des Friedekischen.

Beschreibung der Gebirgswirthschaften.

A. Allgemeine Wirthschafts-Verhältnisse und Flächenausmaß.

Das Flächenmaß dieser Wirthschaften ist sehr verschieden und wechselt von 1—100 Joch, in der Regel jedoch betragen die als größere Wirthschaften angenommenen Besitze nur 5 bis 10 Joch. Die größeren Wirthschaften sind gewöhnlich in den Händen mehrerer Theilhaber.

Zu den einzelnen Wirthschaften kommt dann noch das gemeinschaftliche Weiderecht auf den Gemeinbehutungen und den sogenannten Salläschen d. i. Bergwiesen, fahlen Pläzen, und auch bestockten Flächen, die der ehemaligen Grundherrschaft eigenthümlich angehören, worauf aber die ehemaligen Unterthanen gegen einen mäßigen Zins das Weiderecht ausüben. Seit einigen Jahren fungiren mehrere k. k. Servituts-Ablösungs-Local-Commissionen zu Teschen und Friedek, welche die Ablösung dieses, der ungehemmten Entwicklung der Forstwirthschaft sehr hinderlichen Servituts dahin regeln: daß der belastete Theil die Hälfte bis zu zwei Dritttheilen der Weidefläche, je nach ihrer Ertragsfähigkeit, in das unumschränkte Eigenthum der Weideberechtigten einantworten muß, den Rest aber zur freien und unumschränkten Verfügung behält, oder den kapitalisirten Weidenutzen als einmalige Abfertigung an den Berechtigten auszahlt, so daß nach endlicher Durchführung dieser Servituts-Ablösung sich in der Bewirthschaftung der Forste einerseits, so wie in dem Betriebe der Viehzucht dieser Gebirgswirthschaften andererseits, ein bedeutender Umschwung ergeben muß, der nur zum besonderen Vortheile beider Theile ausschlagen kann.

Arbeitskraft zu den landwirthschaftlichen Berrichtungen ist allerorts im Ueberflusse vorhanden. Die meist zerstreuten Ansiedlungen liegen theils in den Thälern, theils auf den Anhöhen und Hochebenen.

Der Boden besteht größtentheils aus verwittertem Karpathensandstein mit Lehm gemengt und einzelnen moorigen Stellen in den Thalsohlen, durchschnittlich mit einer schwachen Ackerkrumme von 3—4 Zoll und kann als lehniger Sand- oder Rothklee- Koggenboden klassificirt

werden. Der Untergrund ist theils Sandstein, theils Schiefer und Gerölle; gewöhnlich naß und quellig.

B. Feldbau.

Die kleineren Gründe werden in der ganzen Ausdehnung mit besonderem Fleiße bestellt und zumeist folgende Fruchtfolgen eingehalten:

Kartoffel*
Gerste — Sommerroggen — Hafer
Klee — Hafer
Hafer — Weizen.

Zur Ergänzung des dem Kartoffelbau zugewendeten Stallmistes werden entweder Rasenstücke oder Aeste und dürres Holz auf den Beeten verbrannt und die Asche eingeädet; dasselbe geschieht zu Weizen, wobei noch außerdem Asche vor der Einsaat gestreut wird, mitunter fällt auch der Weizen unmittelbar ins Kartoffelfeld. Die größeren Wirthschaften bestellen nicht die ganze Fläche, sondern lassen $\frac{1}{3}$ Theil bis zur Hälfte zur Vermehrung der Düngerproduction als Weideland brach liegen. Bei ähnlicher Fruchtfolge bauen sie verhältnismäßig mehr Sommergetreide als Kartoffel und weniger Weizen; überhaupt wird der Weizen nur zum eigenen Gebrauche und nicht als Handelsartikel gebaut, wozu er sich auch wenig eignen würde, da auf die Erzeugung eines guten Saatweizens oder Einfuhr fremden Samens kein Gewicht gelegt wird, einiger rühmenswerthen Ausnahmen in der Jablunkauer Gegend nicht zu vergessen.

Nach durchgeführter Servituts-Ablösung, welche bedeutende Flächen lange gelegener, oft vom Pfluge noch nie berührter Weidegründe dem bäuerlichen Besitze zuwenden wird, dürfte die Einführung einer erweiterten rationalen Weincultur, so wie einer correcten Behandlung des Weinstengels, in seiner stufenweisen Verarbeitung zu Weizen als Handelsartikel, einen lohnenden Erwerb für die Gebirgsbewohner, namentlich aber für die weibliche Bevölkerung abgeben. Hierin liegen Gründe genug, den landwirthschaftlichen Verein zu bestimmen, ein besonderes Augenmerk auf die Weincultur der Gebirgsgegenden zu richten, durch Wort und Schrift auf die Bevölkerung einzuwirken, die Gemeinde-Corporationen zu veranlassen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, als da sind: Einführung von russischem oder überhaupt fremdem garantirtem Samen, Errichtung von Gemeinde-Anstalten zum Rösten und Brechen des Weinstengels u. dgl. zur Hebung der Weincultur mitzuwirken, so wie schließlich die Behörden anzugehen, diesem Culturzweige ihre ganze Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden; so könnte in dem Weizen ein Tauschmittel gefunden werden, das den Wohlstand der Gebirgsbewohner anzubahnen vermöchte.

Winterfrüchte werden mit geringen Ausnahmen fast gar nicht angebaut; in einigen sonnigen Abhängen, besonders in Holzschlägen wird, wo diese den Holzschlägern zum Früchtenanbau überlassen werden, mit dem Hafer zugleich Stauderkorn ausgesät, welches dann erst im kommenden Jahre zur Reife gelangt.

Heu wird in den wenigen Kleeschlägen zumeist aber auf den einmähigen Thal- und Bergwiesen erzeugt. Besondere Erzeugnisse sind Kopfkohl und Kraut, welche neben den Kartoffeln ihren Standort finden und keinem Haushalte fehlen.

Als durchschnittliche Erträge per n. ö. Joch können angenommen werden:

Kartoffel	50—100 Centner.	Kleeheu	15—20 Centner.
Gerste	8—13 Megen.	Weizenheu	6—15 "
Sommer-Roggen	6—10 "	Weizen	12—18 "
Hafer	10—15 "	Stroh	14—20 "

C. Viehzucht.

Als Zugvieh werden Pferde und Ochsen, als Nutzhieh Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine gehalten; Geflügel wird außer Gänsen gar nicht gezogen.

Die Pferdezucht hat sich in den letzten Decennien hauptsächlich durch Einfuhr mährischer Stutensohlen aus den Obergergenden gehoben. Der Schlag ist dadurch kräftiger geworden, ohne an Verwendbarkeit für steile Lagen verloren zu haben.

Das hier gezogene Rindvieh ist von kleinem Schlage, Kühe wiegen 3—5 Ctr., Ochsen bis zu 7 Ctr. lebenden Gewichtes. Das Rind wird das ganze Jahr hindurch sehr kärglich gehalten, im Sommer ist es zumeist an die dürftige Bergweide gewiesen und erhält nebenbei höchstens zur Melkung etwas an Gestrippen, Rainen oder aus den Aedern gesammeltes Gras, im Winter Brühfutter bestehend aus Häcksel, getrocknetem Kartoffelkraut, Kartoffelschalen, in besonderen Ausnahmen etwas Heu und zum Vorlegen Langstroh. Dem häufigen Strohangel wird durch Laubfutter und Queckenwurzeln ausgeholfen. Sämmtliches Stroh wird verfüttert und das fehlende durch Ankauf gedeckt. Zur Einstreu wird nur Waldstreu verwendet und es ist, zumal in Erwägung der schlechten Fütterung, begreiflich, daß sowohl die Qualität als auch die Quantität des erzeugten Düngers eine ungenügende ist. Ebenso ist der Milchnutzen ein äußerst geringer und steigt im Jahresdurchschnitt nie über 2—3 Quart per Tag. Auf den kleineren weidberechtigten Wirthschaften wird verhältnißmäßig am meisten Vieh gehalten, so daß oft auf 1 Joch Ader und Wiese 1 Stück Großvieh entfällt.

Schafe werden, besonders von den größeren Grundbesitzern, in ziemlicher Anzahl gehalten, in Herden von 30 bis 150 Stücken. Das gewöhnliche wallachische Gebirgsschaf ist von ziemlich starkem Körperbau mit langer und grober Wolle, nach der Weidemast gibt dasselbe sehr schmackhaftes Fleisch, wovon das der Lämmer besonders geschätzt wird. Außer dem Woll- und Fleischnutzen liefert das Schaf auf Rechnung des Wollwuchses auch Milchertrag und wird dieser in der Art eingeleitet, daß die Ablammung im Laufe des Monats Februar oder März trifft und das Lamm bis Ende Mai säugt; sodann beziehen die Mutterschafe die Weidestellen auf den Sallaschen, wo sie in Herden von 400—600 Stück, je nach dem Flächeninhalte und der Bonität des Weidelandes, so wie der Anzahl der Weidberechtigten, den ganzen Sommer über im Freien gehalten werden. Die gepferchten Stellen werden im kommenden Jahre zur Heugewinnung benutzt, da auf denselben sehr üppiges Gras wächst.

Der Milchertag wechselt je nach der Güte der Weide von 0.1—0.2 Quart per Stück täglich, nimmt aber gegen den Herbst bedeutend ab und es wird diese Milch zur Käsebereitung, der sogenannten Brynsa, verwendet, wozu zur Hälfte Ziegen- und Kuhmilch beigemengt wird.

Die Schafe werden, so wie die Lämmer jährlich zwei Mal geschoren und geben 2—3 Pfd. Wolle per Stück, die jedoch ausschließlich im Gebirge zur Erzeugung eines groben zu Männerkleidern dienenden Tuches, der sogenannten Gunia verwendet wird.

Wollverkauf als solcher findet selten statt, zumeist wird im Herbst das Schaf sammt Wolle dem Fleischer übergeben.

Die Ziegen werden ebenfalls, namentlich im höheren Gebirge, in ziemlich großer Anzahl mit den Schafen gehalten und sowohl als Milchvieh ausgenützt, als auch geschoren und die Ziegenhaare mit der Wolle vermengt versponnen.

Die Ziegenheerden thun den Aufforstungen bedeutenden Schaden und es wäre wünschenswerth, daß dieselben ganz verschwinden oder doch nur vereinzelt von armen Leuten gehalten würden, welchen eine Ruhhaltung nicht ermöglicht ist.

Schweine werden in jedem Haushalte gemästet, seltener gezüchtet. Man hält das hochbeinige polnische Schwein, eine sehr schlechte Mastrasse, welche nur auf den Rücken Speck ansetzt. Die Borsten werden mit Ziegenhaaren gemengt und zu sehr dauerhaften Stricken, so wie die Haut zur Fußbekleidung, einer Art Sandalen, die sogenannten Krpce, verwendet.

D. Weiterer Erwerb.

Da trotz der Verwendung des Hafers als Brotrucht die erbauten Kartoffel und Körnerfrüchte nie zur Befriedigung des Nahrungsbedarfes in den Gebirgsgemeinden ausreichen, überdies Futter für das Vieh stets mangelt und der Abgang durch Ankauf gedeckt werden muß, so ist zu entnehmen, daß die Bewohner einen sonstigen Erwerb haben müssen um überhaupt kaufen zu können. Diese Geldquellen finden sie in dem Verkauf von Klosterholz und sonstigen Forstprodukten aus ihren eigenen Waldparzellen, bei den verschiedenen Arbeiten im Walde des Großgrundbesitzers als Holzschnyder, Holzrücker, bei der Holzschwemme, Erzeugung von Holzträ-

men, Zufuhr derselben an die Brettsägen und Verfrachtung des erzeugten Materials an die Absatzorte; so daß beispielsweise die Gemeinde Weichsel durch die vorangeführten Arbeiten jährlich bei 40.000 fl. ö. W. verdient. Auch beschäftigen sich in mehreren Gemeinden viele Menschen als Steinmetze und bearbeiten einen, mitunter trefflichen Sandstein; in mehreren Gemeinden des Frieder und Jablunkauer Bezirkes sind Lohnweber gesucht; von vielen werden die Erntearbeiten des Heues und Getreides auf den größeren Gutskörpern gegen Natural-Antheilnahme besorgt und damit der Nahrungs- und Futterabgang theilweise gedeckt.

Allgemeiner Rückblick auf die landwirthschaftlichen Zustände.

Trotz aller bei Betrachtung der bäuerlichen Wirthschaftsverhältnisse gerügten, sich wiederholenden Mängel in der Art und Weise der Bewirthschaftung kann sich doch selbst der hartnäckigste Pessimismus der Erkenntniß eines Fortschrittes nicht verschließen; als Symptome des gehobenen Wohlstandes verzeichnen wir die Verbesserung der Wohnungen, Errichtung von Schulen*), vermehrten Aufwand in Kleidung und Lebensweise, verbesserten Pferdestand — da es zu arbeiten, nicht bloß abzuleisten gilt — und geringe Steuerrückstände.

Die gerechte Erkenntniß all dessen macht auch der Landbevölkerung keineswegs den Vorwurf, an Fleiß und Geschicklichkeit den Bewohnern unserer Nachbarländer irgendwie nachzustehen; sie muß aber die Behauptung aufstellen, daß der ange deutete Fortschritt nicht im richtigen Verhältnisse zu den schwierigen Productionsbedingungen des Landes stehe.

Die seit zwei Jahrzehnten schwebende Gefahr einer Calamität in der Hauptbrodfrucht — in der Kartoffel — hätte der Motive genug enthalten, welche dem Körnerbau und der Viehzucht volle Kraft zuwenden sollten; die beiden letztgenannten Nützungen tragen jedoch in den jetzt scheinend stabilen niederen Getreidepreisen den verschärften Sporn zur intensiven Production.

Die Fähigkeit zur Leistung der öffentlichen Abgaben kann nicht als genügender Wohlstandsbeweis angesehen werden; ein Mißjahr findet oft die Bewohner reicher Länder nicht vorbereitet seinen schleppenden Folgen Stand zu halten, und die Verwundbarkeit unseres Volkes ist gegenwärtig nur zu groß; anderseits liegt eben hierin ein Grund der Störungen im Kleinverkauf aller Industrieartikel; es ist die bekannte Formel die da lautet: „der Landwirth ist arm!“

Die Rück- und Wechselwirkung dieses gewerblichen Stillstandes auf die der Landwirthschaft entstammenden Rohstoffe und Subsistenzmittel müßte die Fallgeschwindigkeit quadriren und zu wenig erfreulichem Ende führen.

Da der Erfolg eines Exportes landwirthschaftlicher Producte von mannigfachen Zufälligkeiten bedingt sein kann, so ist eine dauernde Hebung der landwirthschaftlichen Production und Rente nur von einer Erhöhung der inländischen Consumtion zu erwarten, wie dieß durch ein Aufblühen der Industrie erreicht werden kann; zudem müßte der landwirthschaftliche Export um 27 Procent erhöht werden, um einen Mehrabsatz zu erzielen, welcher Einem Procente der inländischen Consumtion gleich käme; die letztere Steigerung möchte wohl eher zu erreichen sein.**)

Ohne einer neuerlichen gründlichen Bestimmung der Mittel, welche unserem materiellen Gedeihen frommen, irgendwie vorgreifen zu wollen — ersehen wir vielmehr in der zu versuchenden richtigen Lösung einer aus allen wirthschaftlichen Momenten gebildeten Gleichung die alleinige Möglichkeit, das einzig denkbare X — den einzuschlagenden richtigen Weg — mit annähernd mathematischer Gründlichkeit zu ermitteln.

Die Bildung dieser Gleichung liegt aber nicht allein in der Hand des Talentes, sondern bedarf solch' ein schaffender Geist eine Summe von Thatfachen, deren entsprechende Wahl nur ein Theil der Arbeit wäre.

Angesichts der Schwierigkeiten — wollten wir aus unseren Verhältnissen die Methode zum Aufschwunge deduciren — liegt es aber nahe, die Erfahrungen Anderer im Aufschwunge zu betrachten und daraus zu schöpfen.

*) Es entfallen in Schlesien wie in Mähren 4 Schulen auf 1 Quadrat-Meile.

**) Arnstein 1. Februar 1864.

Die Sorge für die Heilung des einen Leidens, für die Begünstigung der Industrie durch Abhaltung äußerer Gefahr, trifft die Lenker der Handelspolitik und ihre Rathgeber.

Unser ist es aber diese Bestrebungen auf dem eigenen Felde zu unterstützen und kein Mittel unversucht zu lassen, den Nährstand vor Mangel zu bewahren.

Die bittere Erfahrung der Nothjahre, die gewährte Freiheit der Arbeit, das Beispiel der Intelligenz im Großgrundbesitz, sie thaten zwar das Ihre zur Anbahnung des Fortschrittes; doch die ungenügende Wirkung dieser Hebel zu vervollkommen, soll nun ein Mittel versucht werden, dessen Erfolg das höchste aller irdischen Leistung sein nennen kann: die Schule, welche die kurzen Lebensseinheiten der Individuen zu einem ununterbrochen schaffenden Geiste verslicht, kann hier nicht machtlos sein!

Der gepflegte Geist findet in der formalen Lehre eine feste und willkommene Stütze höherer Entwicklung — um wie viel effectvoller muß sich die überzeugungskräftige Sprache des Unterrichtes bei den Vertretern eines Standes erweisen, deren allgemeine Intelligenz nicht für Selbsterkenntniß gereift wurde — deren vielleicht wacher Geist sogar noch durch den ihn umgebenden Druck des Althergebrachten in seinen schwachen Regungen gestört wird, und in seiner kindlichen Fügsamkeit dem Ansehen der älteren — oft nicht vorurtheilsfreien — Erfahrung sich beugend, die Bildungsfähigkeit verliert.

In der That zählt die Einführung gewerblichen Unterrichtes in anderen Richtungen schon eine Reihe schöner Erfolge und tragen auch die ersten Versuche landwirthschaftlicher Volksschulen in anderen Ländern gute Früchte. Ein merkbare allgemeines Durchschlagen dieser Melioration kann aber, zumal bei vereinzelt angelegten Instituten, nicht in den ersten Jahren erwartet werden.

Fast scheint es verlegend nach Beweggründen zu suchen, welche die Anwendbarkeit der Erziehung auf landwirthschaftlichem Gebiete erweisen sollten; die Frage des Unterrichtes hat im Entwicklungsgange des Menschengeschlechtes längst die Stellung erhalten, welche die Mechanik der Welten der Ursache einer Wirkung gegenüber einräumt und keinem Finsternißfreunde kann es gelingen auch nur ein ephemeres Gegenargument zur Geltung zu bringen!

Die Anomalie der langen Vernachlässigung dieses Fortschrittskeimes findet einen triftigen Erklärungsgrund in der räumlichen Vertheilung des Bauernstandes. Lagen dessen Vertreter, gleich den übrigen Gewerbetreibenden, vereint in dem Beobachtungskreise der Intelligenz, so wäre gewiß längst der segensbringende Impuls erfolgt und hätte in der Möglichkeit zu lernen ohne die Arbeit zu verlassen mächtige Unterstützung gefunden.

Diese der Agricultur fehlende Begünstigung biethet dem Besuche landwirthschaftlicher Schulen zwar Schwierigkeiten, aber sie kann nicht zum Hindernisse werden und selbst diese Schwierigkeiten werden nur die kurze Periode der Vertrauensgewinnung zu überdauern haben.

An der Einrichtung dieser Lehrstätten ist es nun gelegen die Befürchtungen des Mißerfolges zu zerstreuen und den wahrhaft practischen Nutzen des Unterrichtes zu erweisen.

Die Gründungsanklänge solcher Institute, welche unser Land durchzittern, mögen bald festere Gestalt annehmen und der Kreis der Hörer wird sich schaaren um das gediegene Wort.

Tabelle der Marktpreise der Hauptartikel in den Jahren 1855—1865.

Benennung der Artikel	Bielefeld		Freistadt		Friedek		Gelsen		M.-Strau		Droppau		Kraukau		Benennung der Artikel	Rathbor			Pless		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		Th.	Sg.	Pf.	Th.	Sg.	Pf.
1 Mz. Weizen . .	6	2 ³ / ₁₀	4	—	5	57 ¹ / ₁₀	5	32 ¹ / ₁₀	5	1 ⁵ / ₁₀	5	47	4	67	1 Schfl. Weizen . .	2	13	7 ⁸ / ₁₀	—	—	—
1 " Korn . .	3	97 ² / ₁₀	2	50	3	92	3	66	3	55 ³ / ₁₀	3	72	3	1 ³ / ₁₀	1 " Roggen . .	1	24	7 ⁴ / ₁₀	1	23	5 ³ / ₁₀
1 " Gerste . .	2	97 ⁹ / ₁₀	2	—	2	91 ⁹ / ₁₀	2	78 ¹ / ₁₀	2	81 ⁴ / ₁₀	2	92	2	57 ² / ₁₀	1 " Gerste . .	1	15	2 ¹ / ₁₀	—	—	—
1 " Hafer . .	1	84 ⁷ / ₁₀	1	50	1	68 ³ / ₁₀	1	66	1	82 ⁶ / ₁₀	1	97	1	64 ⁶ / ₁₀	1 " Hafer . .	—	27	7 ⁸ / ₁₀	—	29	8 ³ / ₁₀
1 " Erbsen . .	5	71 ⁷ / ₁₀	—	—	5	61 ¹ / ₁₀	5	80	—	—	4	79	3	82 ⁵ / ₁₀	1 " Erbsen . .	2	4	9	2	24	2 ⁵ / ₁₀
1 " Bohnen . .	5	3 ⁸ / ₁₀	—	—	—	—	3	72 ³ / ₉	—	—	—	—	—	—	1 " Hirse . .	3	9	2 ² / ₁₀	—	—	—
1 " Wicke . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	7 ⁵ / ₁₀	1 " Bohnen . .	3	22	—	—	—	—
1 " Linsen . .	8	77 ⁷ / ₁₀	—	—	6	50 ¹ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—	1 " Gerstengraup	5	14	10	3	2	4 ¹ / ₁₀
1 " Heideform .	6	12 ² / ₁₀	—	—	6	4 ¹ / ₁₀	2	97 ³ / ₁₀	—	—	—	—	2	52 ⁴ / ₁₀	1 " Gerstengröße	3	16	9 ⁸ / ₁₀	4	3	10 ⁷ / ₁₀
1 " Hirse . .	6	29 ⁶ / ₁₀	—	—	5	99 ⁵ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	2	65 ⁷ / ₁₀	1 " Hirsegröße	3	28	5 ⁸ / ₁₀	3	19	1
1 " Kijolen . .	—	—	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	—	—	1 " Hafergröße	6	23	11 ⁴ / ₁₀	5	25	5 ⁶ / ₁₀
1 " Rapsamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	86 ⁴ / ₁₀	1 " Heidegröße	5	21	3 ⁵ / ₁₀	3	28	7 ¹ / ₁₀
1 " Kartoffel .	1	72 ³ / ₁₀	90	—	1	58	1	74 ⁵ / ₁₀	—	—	1	33	1	41 ⁴ / ₁₀	1 " Kartoffel .	—	15	9 ⁶ / ₁₀	—	17	9 ¹ / ₁₀
1 Ctr. Reis . .	—	—	—	—	19	86 ⁵ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Ctr. Heu . .	—	25	4 ² / ₁₀	—	25	1 ⁸ / ₁₀
1 Pfd. Butter .	—	58 ⁴ / ₇	45	—	—	36 ⁴ / ₁₀	Q.	48	—	—	44	—	—	—	1 Schock Stroh .	4	5	9 ³ / ₁₀	4	29	7 ¹ / ₁₀
1 " Rindfleisch .	—	17 ⁸ / ₁₀	18	—	—	19 ¹ / ₁₀	—	19 ⁷ / ₁₀	—	19 ⁴ / ₁₀	—	20 ⁴ / ₁₀	—	18 ¹ / ₁₀	1 Quart Bier .	—	11 ¹ / ₁₀	—	—	1	1 ¹ / ₁₀
1 " Schweinefl. .	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 " Brantwein .	—	4	7	—	4	3
1 " Schöpfenfl. .	—	17 ⁹ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 " Butter . .	17	8 ⁶ / ₁₀	—	17	9 ² / ₁₀	—
1 " Kalbfleisch .	—	17 ⁷ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Rindfleisch .	—	4	1 ¹ / ₁₀	—	3	1 ⁷ / ₁₀
1 Ctr. Heu . .	1	62 ⁷ / ₁₀	1	50	1	52 ⁴ / ₁₀	1	49 ⁷ / ₁₀	—	—	1	75	1	17 ⁵ / ₁₀	1 " Schöpfenfl. .	—	3	7	—	3	1 ⁷ / ₁₀
1 " Stroh . .	1	76 ² / ₁₀	80	—	—	99 ⁸ / ₁₀	—	95 ⁶ / ₁₀	—	—	—	78	—	77 ³ / ₁₀	1 " Schweinefl. .	—	5	2 ⁵ / ₁₀	—	4	6 ¹ / ₁₀
1 " Runkelrüben	—	—	—	—	—	—	1	29	—	—	—	—	—	—	1 Pfd. Salz . .	—	1	1	—	1	1
1 Schock Kraut .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Ctr. Reis . .	—	—	—	10	—	—
1 Klf. hart. Scheitholz	6	30	7	—	5	59 ³ / ₁₀	5	53 ¹ / ₄	—	—	9	78	12	24							
1 " weiches "	4	20	5	—	4	21 ⁶ / ₁₀	3	92	—	—	7	9	9	91 ² / ₁₀							
Taglohn ohne Kost	—	40	—	—	—	38 ⁶ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—							
" mit "	—	20	—	—	—	17 ⁹ / ₁₀	—	—	—	—	—	—	—	—							

Ausweis über die Steuerleistung der Bezirke.

		Flächen- maß	Vorschreibung der										Und Zuschläge für										Im Ganzen			
			Grund=		Hauszins=		Hausfl.=		Erwerb=		Einkom.=		den Landesfond		den Grundbesitz- lastungsfond		den Bezirgs- straßenfond		die Haukass- kammer		Einrichtung					
			Steuer sammt Kriegszuschlag																							
			Nach	□ R.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Bielitz . .	{	1851	—	—	31917	66	3552	53 1/2	4559	71 1/2	7418	51 1/2	6404	30 1/2	5632	25 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	59484	98 1/2
		1864	—	—	36383	35	10771	9	9290	30 1/2	14962	24	9378	52	5588	10	5909	—	5478	35	291	73	—	—	98052	87 1/2
Friedel . . .	1865	75125	1060	57333	39	2307	69 1/2	9786	93 1/2	7095	69	3691	79	4880	87	5492	98	4880	87	95	48	215	95	95781	65	
Zablunkau . .	1864	66245	850	30469	42	—	—	4717	6 1/2	1966	12 1/2	699	33 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37851	94 1/2
Tefchen . .	{	1854	57885	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	113705	9 1/2
		1864	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	147578	60
Stotschau . .	1865	70973	1343	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	168833	9
Oderberg . .	{	1850	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34639	56
		1864	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100363	34

Industrie.



leich dem Gesamt-Kronlande Schlesien zeichnet sich der Teschner Kreis durch eine rege Thätigkeit auf dem Felde der Industrie aus und der vor vielen Decennien gelegte Keim hat sich in mannigfacher Weise schön entwickelt. Eine besonders große Ausdehnung gewann der Kohlenbergbau und mit demselben die Eisen-Industrie, Branntweinbrennerei, Zuckersfabrikation, Bierbrauerei, Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Industrie, es entstanden Fabriken von Thonwaaren und chemischen Producten u. u. und erhöhte sich dadurch der Erwerb der Bevölkerung in sehr erfreulicher Weise. Zuvörderst wollen wir jene Gewerbe hervorheben, die mit der Landwirthschaft in inniger Verbindung stehen.

Spirituserzeugung.

Die Spiritusbrennereien in dem Teschner Antheile sind landwirthschaftliche Brennereien, welche vorzugsweise Kartoffeln und ausnahmsweise Getreide verarbeiten.

Dieselben sind durchgehends mit gut construirten Pistorius'schen Dampfapparaten und häufig mit verbesserten Kühlvorrichtungen versehen und wird auf denselben direct Spiritus von 75 bis 90 Procent Gehalt erzeugt.

Der Spiritus hat in Folge seiner Hochgrädigkeit und Reinheit eine anerkannte weit verbreitete Beliebtheit dort erreicht, wo er zum directen Ausschank ohne rectificirt zu werden, verwendet wird.

Alle diese Brennereien werden rationell betrieben.

Nach dem Stärkegehalt und der sonstigen Qualität der Kartoffeln — mit Berücksichtigung etwaiger Fäule — wird mit Verwendung von 10 Pfund Grünmalz per 100 Pfund Kartoffeln ein Cimer Spiritus von 80 Procent Gehalt aus 6 Centner Kartoffel erzeugt, und in diesem günstigen Falle gibt der Cimer Maischraum bis $8\frac{1}{2}$ Procent Spiritus. Ferner werden per Cimer Spiritus circa 100 Pfund sogenannte Grieskohle zur Wasserheizung und Dampferzeugung verwendet. Zum Maischproceß wird durchgehends Grünmalz und Kunsthefe zur Vergährung angewendet. Sehr viele Brennereien sind in Verbindung mit vortheilhaften Maschinerien, wie überhaupt zweckmäßig eingerichtet. Der übrige technische Betrieb ist gleich allen anderen Brennereien und kann als bekannt vorausgesetzt und übergangen werden.

In dem ehemaligen Teschner Kreise (exclusive Königsberg) waren im Jahre 1864 72 Brennereien im Betriebe.

Diese haben zusammen erzeugt: Spiritus in Procenten 5.217,493 $\frac{1}{10}$, welche mit 375,659 fl. 52 $\frac{1}{2}$ kr. versteuert worden sind.

In runden Summen ausgedrückt sind circa 70,000 Cimer Spiritus erzeugt und dabei mindestens 700,000 Cimer Schlempe als werthvolles Futter gewonnen worden. Beide Producte repräsentiren einen Werth von circa 1.000,000 fl.

Zu der vorstehenden Erzeugung sind circa 70,000 Mehen Steinkohle als Brennstoff, 50,000 Centner Gerste zu Malz und 500,000 Centner Kartoffeln verwendet worden.

Rechnet man den für das nächste Jahr erforderlichen Kartoffelsamen, inclusive dem Verluste bei der Ueberwinterung, mit 100,000 Ctr., so waren zusammen circa 600,000 Ctr. Kartoffeln nothwendig, was einen Kartoffelanbau von circa 6000 Joch repräsentirt, welcher durch den Betrieb obiger Brennereien veranlaßt worden ist.

Die aufgewendeten Materialien repräsentiren einen Werth von 70,000 Centner Steinkohlen incl. Fuhrlohn 21,000 fl.; 50,000 Mägen Gerste à 1 fl. 80 fr. = 90,000 fl.; 500,000 Str. Kartoffeln à 80 fr. = 400,000 fl.

Auf den gebirgigen, steilen, naßkalten bündigen Boden des Teschner Bezirkes üben 6000 Joch Hackfrucht einen großen stets steigenden wohlthätigen Einfluß. Es wird der bündige graswüchsigte Boden locker, klar und für den weiteren Fruchtbau als: Getreide, Klee zc. zc. ertragsfähiger gemacht.

Die gewonnenen 700,000 Eimer Schlempe sind ein werthvolles Viehfutter, um so werthvoller, weil man damit eine große Menge untergeordneter Futterstoffe als: Stroh, Spreu zc. zc. dem Vieh als Futter schmackhaft und gedeihlich zubereiten kann.

Eine so bedeutende Futtervermehrung hat wegen des 7 Monate andauernden Winters, wo das Vieh der größeren Oekonomie mit trockenem Futter im Stalle erhalten werden muß, einen um so größeren Werth, da hiedurch viel und guter Dünger im billigsten Kostenpreise erzeugt wird.

Daß die Brennereien zu Folge der vorstehenden zwei Ursachen auf die Landwirthschaft einen bedeutenden wohlthätigen Einfluß ausüben, ist dort besonders ersichtlich, wo dieselben schon lange bestehen und stark betrieben worden sind.

Gewissenhafte Ernteberichte aus jener Zeit, als noch weniger Hackfrucht gebaut wurde, und aus neuester Zeit machen ersichtlich, daß mit der Zunahme der Hackfrucht und in Folge der Düngervermehrung die Erträge an Getreide, Klee zc. zc. nicht nur per Joch stiegen, sondern auch die Gesamtternte bedeutend zugenommen hat.

Damit wäre der Werth der Brennereien in landwirthschaftlicher Beziehung erwiesen.

Die Brennereien verdienen ferner die höchste Beachtung in Hinsicht der Landessteuerkraft. Unfehlbar ist es überraschend, daß die Brennsteuer des Teschner Antheiles im Jahre 1864, wo der Betrieb bedeutend vermindert worden ist, allein 375,659 fl. betrug und hiemit fast den Betrag erreicht, welchen die Gesamtsteuer der Bezirke Friedek, Bielitz, Jablunkau, Teschen und Stotischau beträgt.

Durch die Brennereien ist die Steuerkraft des ehemaligen Teschner Bezirkes fast verdoppelt. Es ist daher sehr zu wünschen, daß der Betrieb der landwirthschaftlichen Brennereien recht lebhaft fortbestehen möchte, weil er erwiesenermaßen einer der kräftigsten Hebel ist, die Landwirthschaft wenig fruchtbarer Gegenden lebensfähig und steuerkräftig zu erhalten.

Zuckerfabrikation.

Nahezu gleichen Vortheil wie die Brennerei bringt die Zuckerfabrikation der Landwirthschaft und ist in volkswirthschaftlicher Beziehung von ähnlich wichtiger Bedeutung, da durch den Rübenanbau, welcher unbedingt eine tiefe Ackerung und Reinigung des Feldes erfordert, hauptsächlich die Cultur des Bodens gefördert und zu einem reichlicheren Ertrage anderer Fruchtgattungen fähiger gemacht wird. Es wird ferner der arbeitenden Classe über Sommer durch die nothwendige sorgfältige Bearbeitung der Rüben auf dem Felde und über Winter in den Zuckerfabriken lohnende Beschäftigung geboten.

Eine der ältesten Fabriken in Oesterreich wurde im Jahre 1834 in Ober-Schau auf den Excellenz gräfl. von Parisch-Wönnichschen Besitztungen gegründet und dehnte sich, nachdem durch sie mancher Fortschritt angebahnt worden war, so weit aus, daß sie nicht bloß die selbst erbauten Rüben verarbeitet, sondern auch angekauften Rohzucker raffinirt und nun ein jährliches Quantum von 25 bis 32,000 Centner Brodzucker in Handel bringt. Derselben reiht sich die Fürst Blücher'sche Zuckerfabrik in Stauding an, welche an circa 10 bis 14,000 Str. raffinirte Waare producirt. Ebenso ist noch die Nieder-Toschonowitzer Zuckerfabrik des Herrn Adolf Gurnial zu erwähnen, welche sich auf Rohzuckerfabrikation beschränkt und wohl an circa 2500 Centner producirt.

Leider legen sich der Ausdehnung dieser Industrie sehr empfindliche Calamitäten in den Weg; außer der allzugroßen Besteuerung üben dormalen die Consumtions-Verhältnisse einen wesentlich nachtheiligen Einfluß aus, so zwar, daß durch die Geschäftsstockungen der letzten Jahre der Verbrauch des Zuckers bedeutend abgenommen hat. Die hieraus resultirenden Verluste hätten weit größere Dimensionen erreicht, wenn nicht die hohe k. k. Regierung durch die Restitution der Steuer den Export ermöglicht und gefördert hätte, wodurch circa 400,000 Centner Rohzucker im Werthe von circa 6 Millionen Gulden in diesem Jahre nach Frankreich und wohl an 10,000 Etr. Raffinaden nach Italien, der Moldau, Wallachei und der Bukowina zc. im Betrage von circa 2 Millionen Gulden ausgeführt wurden. In Oesterreich sank der früher über 4 Pfund bezifferte Zucker Consum auf 3 Pfund per Kopf, während der Verbrauch in Preußen und dem übrigen Deutschland circa 10 Pfund, in Frankreich 13 Pfund und in England 36 Pfund per Kopf beträgt.

Nach der Gewinnung des Zuckers aus den Runkelrüben bleibt noch Syrup, die sogenannte Melasse zurück, welcher theilweise so wie die Rübenrückstände als vortreffliches Viehfutter verwendet wird. Aus einem Centner Melasse werden je nach dem Zuckergehalt 10, 11 Grade Spiritus gewonnen. Die Schlempe wird größtentheils verfüttert, doch bildete sie auch, nachdem die illyrische Holzasche und Pottasche vor mehreren Jahren einen hohen Preis erreichte, die Basis eines neuen Industriezweiges der Pottaschefabrikation; die kalireiche Melassenschlempe wird gegläht und daraus rohe Pottasche dargestellt, die nun entweder als Düngungsmittel verwendet oder raffiniert und calcinirt zum Gebrauche für Seifensieder, Glasfabrikanten zc. zc. in Handel gebracht wird.

Eine solche Spiritus- und Pottaschefabrik wurde im Jahre 1860 auf den Excellenz gräflich von Larisch-Mönnich'schen Besitzungen in Solza errichtet.

Bierbrauerei.

Dieser Industriezweig hat sich wie allerorts auch im Teschner Kreise sehr gehoben und sind besonders die Brauereien der erzhertzoglichen Kammer in Teschen und des Grafen von Larisch-Mönnich in Karwin hervorzuheben.

Erstere, auf 100,000 Eimer Jahresproduction eingerichtet, erzeugt aus circa 30,000 Meken Malz circa 60,000 Eimer und letztere circa 35,000 Eimer leichte und schwerere Lagerbiere, die sich bereits eine ziemliche Beliebtheit erworben.

Auch die anderen kleinen Brauereien bemühen sich, gute leichte Biere zu erzeugen. Dieser Industriezweig würde durch den Handelsvertrag mit Preußen und dem Zollvereine jedenfalls einem größeren Aufschwunge entgegensehen, wenn die hohe k. k. Regierung billigerweise die Restitution der Steuer auf den ganzen Betrag ausdehnen wollte, was wohl übersehen worden sein mag, da die Restitution der Steuer nur mit 94% fr. fixirt ist, während die wirkliche Steuer des zum Export fähigen 12 und 13grädigen Bieres 1 fl. 23 kr. bis 1 fl. 25 kr. beträgt. Daß die lohnende Verwerthung der Gerste so wie die Gewinnung von Abfällen als Viehfutter die Landwirthschaft für dieses Gewerbe interessirt, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Leinwaaren-Industrie.

Mit der vermehrten Production der einschlägigen Fabrikate hält leider die Rohstoff- Erzeugung nicht gleichen Schritt und deckt der im Lande erzeugte Leinstengel kaum den fünfzehnten Theil des Bedarfes der Spinnereien. Das fehlende Quantum wird als geschwungener Flachs aus Mähren, Galizien und Rußland eingeführt.

Der von den Kleinwirthen erzeugte Lein wird der Thauröste unterzogen, während in der großartigen erzhertzoglichen Flachs- und Spinnfabrik in Teschen der von der erzhertzoglichen Oekonomie gelieferte Leinstengel nach belgischer Methode geröstet und mit Dreh- und Schwingmaschinen ausgearbeitet wird. Die mit der Flachsbereitung in Verbindung stehende Flachsspin-

nerci erzeugt mit 7200 Spindeln Garne von Nr. 8 bis Nr. 70 und verarbeitet 20 bis 30,000 Centner gerisselten Leinstengel. Außer dieser Fabrik bestehen noch zwei Flachsspinnereien in Bielitz mit circa 4000 Spindeln, welche jedoch größtentheils auf den Ankauf des geschwungenen Flachses angewiesen sind. Einen Theil der im Teschnischen gesponnenen groben und Mittel-Gespinnste verarbeiten die schlesischen Weber zu Leinwand, wobei zur Kette nur Maschinengarn, zum Schuß theilweise das Handgespinnst benützt wird; letzteres ist jedoch nur mehr in sehr ungenügender Menge zu haben, da die Handspinnerei als unlohnend wenig betrieben wird. Der größte Theil der im Teschnischen gesponnenen Garne wird nach Mähren, Böhmen, Galizien und Preussisch-Schlesien ausgeführt, doch ist seit dem Inslebentreten der Flachsspinnereien der bereits in Verfall gerathene Teschnische Leinwandhandel neu belebt und werden viele hunderte Schock Leinwand gewebt, die je nach ihrer Beschaffenheit theils roh für gewerbliche Zwecke verwendet, theils im Sommer auf den günstigen Rasenbleichen zu Trzyciesz, Elloth, Tyra u. so wie auch im Friedeker Bezirke gebleicht werden. Die Absatzrichtung ist zumeist Galizien und Ungarn.

Schafwollwaaren-Industrie.

Auch dieser Industriezweig thut sein möglichstes um sich auszudehnen und kann zu dessen Beurtheilung als richtige Basis die Anzahl der in Bielitz-Biala und der nächsten Umgebung befindlichen Spinnmaschinen angenommen werden. Es werden wohl im Ganzen 206 Sortimente dieser Maschinen beschäftigt, deren durchschnittlicher Verbrauch per Sortiment oder Satz circa 150 Centner gewaschener Wolle jährlich beträgt.

Der Wollverbrauch zu Tuch- und Wollwaaren beläuft sich im Ganzen auf circa 30,000 Centner und werden davon an Streich- und Rammgarn noch circa 5000 Centner nach auswärts begeben.

Zu einem Stück Waare sind durchschnittlich circa 30 Pfd. Wolle erforderlich und stellt sich dann der Werth desselben, mit Inbegriff der sämtlichen Erzeugungskosten, auf circa 70 fl. d. i. bei der Production von 87,000 Stück auf 6 Millionen Gulden, welcher Werth sich mit den 5000 Str. Wolle für Streich- und Rammgarn pr. 1,000.000 fl. auf mindestens 7,000.000 fl. per Jahr erhöht.

Das bei der Weberei, Walkerei und Appretur verwendete Hilfspersonale ist sehr bedeutend. Die Wollen werden größtentheils aus Rußland, Galizien, Ungarn bezogen und auch ein Theil der schlesischen Wolle verwendet; der Absatz der Fabrikate wird auf diversen Plätzen, namentlich nach Ungarn und dem Oriente geleitet.

Baumwollwaaren - Industrie.

Die Baumwollindustrie in Friedek und Umgebung zerfällt in den Handel mit Baumwollgarn, in die Weberei und in das Manufacturgeschäft, endlich in das Geschäft des Umfages der Manufacte.

Der Handel mit Baumwollgarn wird sowohl in Friedek als in Mistek von mehreren Kaufleuten betrieben und kann der Handel der beiden Schwesterstädte nicht leicht getrennt betrachtet werden.

Der jährliche Umsatz beläuft sich auf beiläufig 80 bis 90.000 Bbl à 4 Pfd. B. G. in derzeitigem Werthe von 320.000 bis 360.000 fl. De. W.

Der Bezug dieser Garne geschieht größtentheils aus Wien, ein kleiner Theil wird aus böhmischen und ausländischen Spinnereien bezogen.

Die Weberei wird im Friedeker und Teschner Bezirk in zwanzig Ortschaften auf beiläufig 1200 Webstühlen ausgeübt, wobei 2400 Menschen, meist — Weiber und Kinder Beschäftigung finden.

Die Gewebe werden auf dem Friedeker Wochenmarkte umgesetzt, der in einer von der Stadt Friedek errichteten Markthalle abgehalten wird.

In dieser Halle wurden verkauft:

Vom 1. Mai bis Ende Dez. 1861		40.039	Stück im Werthe von 400.390 fl.
im Jahre 1862		41.430	" " " " 455.730 "
" " 1863		41.081	" " " " 534.053 "
" " 1864		34.072	" " " " 408.864 "
" " 1865 bis 31. Juli		29.317	" " " " 366.462 "

Außer dem Verkauf in der Markthalle wird ein viel größeres Quantum in Friedek und Mistek direct bei den Händlern und in den Fabriken abgesetzt.

Zwei Drittheile der erwähnten Rohwaare fallen auf Friedek und dessen Umgebung, ein Drittheil auf die Stadt Mistek.

Das Erzeugniß beschränkt sich nur auf grobe und mittelfeine Nummern, Nr. 8 bis Nr. 30. Der Manufacturbetrieb wird in der Stadt Friedek durch die Weiß- und Blauwaarenfabrik der Herren Jos. Munk & Söhne, durch zwei Bleich- und Appreturanstalten des Phil. Landsberger, durch eine Bleich- und Appreturanstalt der Brüder Lichtenstern in Dobrau und durch eine derlei Anstalt des Jos. Adamek in Raschkowitz ausgeübt.

Ferner befinden sich Rasenbleichen in Morawka und Praschma.

In Mistek besteht derzeit bloß die Weiß- und Blauwaarenfabrik des Dominik Knesek senior. Außerdem sind in Friedek und Mistek mehrere Pferdemangeln und gegen 30 Färbereien in Betrieb.

Die Zahl der bei den angeführten Fabriken täglich beschäftigten Fabriksarbeiter beläuft sich auf circa 400 Köpfe.

Das Quantum der fertigen Manufacte läßt sich auf beiläufig 40.000 Stück im Werthe von 480.000 fl. veranschlagen. Diese Waare wird vorzugsweise nach Ungarn und Galizien abgesetzt. Kleinere Quantitäten gehen in andere Provinzen, nach Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und nach Italien.

Hauptsächlich werden feine und grobe, weiße, so wie gefärbte und gedruckte Kammertücher und Weißgarn-Leinwanden verarbeitet. Die Preise von Baumwollgarn und Waare waren vor dem höhern Stande des Agio 25 bis 28% niedriger als gegenwärtig und die heutigen Preise sind 40% niedriger, als zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1864.

Die Geschäfte gingen vor dem Einfluß des Agio regelmäßiger und waren nicht durch bessere und schlechtere Ernten beeinflusst. Exportgeschäfte gab es keine.

Erst mit dem Eintreten des Agio entwickelte sich ein lebhafter Verkehr nach Russisch-Polen und es wurden dorthin sehr viele Baumwollwaaren hiesiger Erzeugung exportirt.

Seit dem amerikanischen Bürgerkriege blieb die Erzeugung beschränkt und der Handel litt außerordentlich.

Die Einwirkungen der neuen Zollverhältnisse auf die Erzeugung und den Handel sind noch nicht vollkommen sichergestellt.

Während der letzten fünf Jahre variirten dieselben, je nachdem günstige oder ungünstige Berichte aus England und Amerika die Spekulation drückten oder ermutigten.

Die Umsätze blieben beschränkt und die Erzeuger erzielten sehr oft nicht die Kostenpreise.

Fabriken chemischer Producte.

Wir verzeichnen hier zwei Sodafabriken und zwar die erste österr. Sodafabrik in Gruschan und jene des Herrn Leo Graf Larisch-Mönnich & Comp. in Petrowitz. Dieselben erzeugen Schwefelsäure, Glaubersalz, Salzsäure, krystallisirte und calcinirte Soda, Natrium, Chlorkalk etc., beschäftigen nicht nur eine große Anzahl von Arbeitern, sondern wirken auch wohlthätig auf die Mineralbergwerke ein, indem dieselben den größten Theil des Schwefelbedarfes von circa 25,000 Ctr. und an Salz circa 70,000 Ctr. aus den ärarischen Bergwerken von Swozowice und Wieliczka und 80,000 Ctr. Kalkstein aus Mähren beziehen.

Es ist zu bebauern, daß die Eisenbahnfrachten der Rohmaterialien und Fabrikate noch immer im Vergleich zum Auslande zu hoch, und die Producte gegen die ausländische Concurrenz fast gar nicht geschützt sind; die Einfuhr ausländischer Soda ist nur mit einem Zolle von 42 kr. pr. Zoll-Centner besteuert, während die Ausfuhr nach Preußen und dem Zollvereine mit einer Steuer von 1 fl. Silber pr. Zoll-Centner belastet ist.

Diese Fabriken sind demnach nicht nur auf den inländischen Markt beschränkt, sondern haben noch die ausländische Concurrenz zu bewältigen. Hiedurch leidet der Consum von Steinkohlen, Schwefel, Kalkstein, Salz u. und entbehrt die Agricultur des vortrefflichen Düngermateriales der Sodarückstände. Diese Rückstände sind als künstlicher Düngergypß vielfach von den Landwirthen geschätzt.

In der Leo Graf Larisch-Mönnich'schen Sodafabrik zu Petrowitz wird auch Superphosphat (phosphorsaurer Kalk) erzeugt, welcher sich als vortreffliches Düngungsmittel sowohl für Halmsfrüchte (Weizen, Korn, Gerste) als für Rüben und Kartoffeln bewährt und in England seit vielen Jahren in Deutschland seit neuerer Zeit in großen Quantitäten mit Faer-Guano verwendet wird.

Ebenso haben wir auch die Farbwaarenfabrik in Peterswald hervorzuheben, welche feinstes Zinkweiß und Siccativ bereitet und sich darin einen ziemlich ausgebreiteten Ruf erworben hat. Dieselbe dürfte wohl an circa 6 bis 8000 Ctr. Zinkweiß erzeugen, welches den feinsten Anstrich für Fenster und Thüren gibt und dem Bleiweiß auch aus Gesundheitsrücksichten vorgezogen wird.

Thonwaarenherzeugung.

Nach der Entstehung der Fabriken chemischer Producte führte die Nothwendigkeit dieselben zur Erzeugung des zur Fabrication der Säuren erforderlichen Bedarfes der Thongefäße und Steingutwaaren. Auf diese Art entstanden die Thonwaaren-Fabrik des Herrn J. M. Miller & Co. in Hruschau und des Grafen von Larisch-Mönnich in Polnisch-Leuten, welche Steinzeugwaaren, als Säure-Tourills, Ballons, feuerfeste Ziegeln, Leitungsröhren, Bau-Ornamente u. dgl. erzeugen. In Polnisch-Leuten werden Zimmeröfen in diversen Größen und Farben erzeugt, ebenso Gegenstände für landwirthschaftliche Zwecke, als Drainröhren, Dachziegeln, Krippen, Milchgefäße u.

Größere Ziegeleien und Drainröhren-Fabriken bestehen im Teschnischen auf der erzherzoglichen Kammer, dann in Kuntshitz, Deutsch-Leuthen und Karwin.

Steinkohlen - Bergbau.

Zum mächtigsten Hebel der Industrie wurden die im Teschner Kreise aufgeschlossenen Kohlengruben, in denen großer Reichthum an fossilem Brennstoffe vorhanden, welcher in namhafter Quantität und in vorzüglicher Qualität aus sehr bedeutender Tiefe von 50 bis über 100° zu Tage gefördert wird.

Der erste Bergbaubetrieb datirt seit dem Jahre 1784 bei Pol.-Ostrau, etwas später begann er in Karwin und dehnte sich derselbe in den letzten 15 Jahren dieses Jahrhunderts auf großartige Weise aus. — Tüchtige Hände bemächtigten sich der Kohlenfunde und der rationellste Betrieb wurde angestrebt.

Das Teschner Steinkohlenrevier erstreckt sich von Hruschau in einer elliptisch geformten Mulde von circa 1½ Meilen Länge und ungefähr 1 Meile Breite bis Karwin. — Die Kohlenflöße wechseln in verschiedenen Ablagerungen in einer Mächtigkeit von 1 bis 6 Schuh und darüber und werden in der ganzen Mulde bei 30 Flöße von verschiedenen Eigenthümern abgebaut.

Steinkohlenbergbaue besitzen:

Herr Anselm Salomon Freiherr von Rothschild in Hruschau, Orlau, Dombrau und Boremba;

Herr Johann Graf Wilczek bei Polnisch-Ostrau;

Die Josef Zwierzina'schen Erben bei Polnisch-Ostrau;

Herr Hugo Carl Fürst zu Salm bei Polnisch-Ostrau;

Herr Johann Graf Larisch-Mönnich bei Karwin;

Die A. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bei Michalkowiz, Gruschau, Polnisch-Ostrau;

Herr Eugen Graf Larisch-Mönnich bei Peterswald;

Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Albrecht bei Karwin;

Der Fürsterzbischof von Olmütz bei Orlau, Laßy.

Die Grubenmäßen derselben betragen wohl circa 6,000,000 Quadratklaster und werden bei denselben an circa 7000 Bergarbeiter, (darunter 2000 Weiber und Kinder) beschäftigt. Zur Erleichterung in den Gruben selbst sind vielfach kleine Förderbahnen angelegt, deren beiläufige Länge jetzt schon circa 40,000 Klaster beträgt.

Gegen schlagende Wetter und Grubenwässer, mit welchen die hiesigen Gruben zu kämpfen haben, werden alle Vorsichtsmaßregeln angewendet. Es bestehen bereits 8 Ventilations-Dampfmaschinen, 30 Wasserhebemaschinen und 35 Förder-Dampfmaschinen, womit jährlich über 6 Millionen Zentner Steinkohlen in einem Werthe von circa 1,200,000 fl. gefördert werden.

Zur Kokebereitung sind an 120 Koköfen erbaut und werden die Kokes für den Betrieb der Eisenbahnen und Eisen-Industrie vortheilhaft verwendet.

Die Qualität und der Durchschnittswerth der Kohlen dieses Revieres ist von Herrn Carl Ritter von Hauer in seiner schätzenswerthen Abhandlung über fossile Kohlen folgendermaßen eruiert und angegeben:

B u s a m m e n s t e l l u n g

der erhaltenen Mittelwerthe für die Kohlen aus den genannten Revieren:

K o h l e n b a u	Wasser %	Asche %	Kokes %	Äquivalent einer 30" Klaster weichen Holzes sind Str.
Der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Schlesien	1.3	4.7	66.2	8.2
Des Baron Rothschild in Schlesien	1.4	7.98	63.3	8.68
Der Jos. Zwierzina's Erben in Polnisch-Ostrau	1.6	3.1	63.6	8.26
Des Grafen Larisch-Mönnich in Karwin	6.9	2.9	64	8.45
Des Landgrafen Fürstenberg in Orlau	1.4	1.8	66	8.46

Der Hauptdurchschnitt der sämmtlichen Kohlengattungen

1.65 Procent Wasser

5.83 „ Asche

65.96 „ Kokes und bedarf man

8.73 Zentner von den mindern und

8.43 Zentner von den besseren Kohlenarten als Äquivalent für eine

30zöllige Klaster weichen Holzes.

Die Arbeiter haben fast auf allen Gruben ihre aus eigenen kleinen Beiträgen gebildete sogenannte Bruderlade mit häufig bedeutenden Fonds, woraus die Mitglieder in Unglücksfällen, Krankheiten und vorgerücktem Alter unterstützt werden.

Zu einigen der obbenannten Bergbaue hat die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, natürlich um zu förderst ihre eigenen Gruben zu unterstützen, eine sogenannte K o h l e n b a h n von Mähr.-Ostrau nach Michalkowiz erbaut und waren die anstößenden Gewerke, nämlich jene von Poln.-Ostrau des Herrn Grafen Wilczek, Fürst Salm, Zwierzina und ein Theil der Freiherrl. von Rothschild'schen Gruben so glücklich, Zweigbahnen bis zu ihren Förderungsschächten gegen einen, für einen bestimmten Zeitraum, festgesetzten Transporttarif bis zur Hauptbahn mit erbaut zu er-

halten. Dagegen vermochten unbegreiflicherweise alle Anstrengungen nicht die Nordbahn-Direction zu bewegen, die Strecke von Michalkowitz fortzusetzen, um auch die andern Kohlenreviere von Peterswald, Drlau, Dombrau und Karwin von beiläufig einer Meile Länge mit der Hauptbahn direct zu verbinden und die betreffenden Gewerke in die Lage zu versetzen, der nicht nur kostspieligen und bei ungünstigen Witterungsperioden höchst schwierigen und unzureichenden Verfrachtung durch Fuhrleute zu entbehren und auf das gebedliche Aufblühen derselben im eigenen Interesse der Rentabilität der Hauptbahn hinzuwirken.

Durch diesen Umstand wird es den Gewerken in den letztgenannten Ortschaften immer schwieriger sowohl mit jenen ersteren mit der Eisenbahn verbundenen Revieren und selbst auch mit den preussischen Kohlen, welche von den Gruben aus über Oderberg, bei einem so niedrig gestellten Frachttariffake eingeführt werden, concurriren zu können. Diese mißliche Situation wird umso fühlbarer, als nicht nur die nahe liegende Eisen-Industrie theilweise eingestellt wurde, sondern auch die anderweitig gewerbliche Thätigkeit ins Stocken gerieth und der Kohlenbedarf sich vermindert. — Diese Umstände drückten die Preise dieses Brennmaterials dermaßen, daß die von der Eisenbahn weiter entfernten Kohlenreviere wegen der kostspieligen Verfrachtung nur mit Mühe die Förderungen fortsetzen können und es bei längerem Andauern dieser Nothlage wohl vortheilhafter erscheinen dürfte, dieselben ganz einzustellen und die Arbeiter zu entlassen.

Kalkbrennerei.

Im Teschnischen fand die erste Anwendung von gebranntem Kalk zur Feldbüngung im Jahre 1831 auf den gräflich Larisch'schen Gütern statt. Nach und nach, als die gute Wirkung ersichtlich geworden, nahm die Kalkung der Felder des großen und kleinen Grundbesizes rasch zu und wurde die Verbreitung der Kalkbüngung durch das häufige Vorkommen von Kalksteinen und der zum Brennen verwendeten Steinkohlen wesentlich gefördert.

In Tierlikto wurden auf den gräflich Larisch'schen Besitzungen sogenannte continuirliche Kalköfen betrieben, welche später durch gewöhnliche Feldöfen daselbst verdrängt wurden.

Im Jahre 1846 wurden auf dem verpachteten erherzoglichen Gute Nieder-Lischna zwei Kalköfen an einem sehr reichhaltigen Kalksteinbruche, welcher den reinsten Kalkstein hiesiger Gegend besitzt, erbaut. Aus dem Kalksteinbruch führt eine Eisenbahn direct auf die Schicht der beiden Kalköfen, welche 42 Fuß hoch nach den neuesten Erfahrungen gebaut wurden. Diese beiden Kalköfen werden alljährlich über Sommer durch circa 200 Tage im ununterbrochenen Betrieb erhalten und erzeugen täglich 150 Mehen, entsprechend einer Jahresproduction von 30,000 Mehen Kalk.

Nachdem in der Nähe eine erherzogliche Holzlegstätte besteht, das Holz im mäßigen, von einer entsprechenden Menge Steinkohlen wenig differirenden, Preise verkauft wird, so wird der Kalk mit Holz gebrannt. Es werden täglich, die freie Beheizung der Arbeiterwohnungen mit eingerechnet, bei 5 Klafter und durch die Brennperiode circa 1000 Klafter Holz verbraucht.

Doch kann bei diesen Öfen ebenso ein anderer Brennstoff angewendet werden. Das Holz verbrennt in separaten Heizungen auf einem Rost möglichst lebhaft. Im Ofenschachte befindet sich der Kalkstein: die Flamme aus der Heizkammer streicht durch die hohlen Räume zwischen den im Ofen befindlichen Kalkstein und so wird derselbe allmählig gar gebrannt.

Die Kubikflaster Kalkstein kostet im Steinbruch (Grundzins und Brecherlohn) 2 fl. 50 fr. Man gewinnt daraus 70 Mehen gut gebrannten Stückkalk und 10 Mehen Kleinkalk. Stückkalk kostet loco Ofen 28 kr., der Kleinkalk 20 kr. per Mehen. Doch kommt es besonders im Hochsommer häufig vor, daß der Stückkalk, wenn er nicht verwendet wird, binnen 48 Stunden zu Kleinkalk wird.

Einige Jahre später wurde auf der dem Grafen Saint-Genois gehörigen Herrschaft Ernsdorf ein ähnlicher etwas kleinerer Kalkofen errichtet und sind in jüngst vergangener Zeit auf dem erherzoglichen Kammergute Peritz zwei neue gleiche Kalköfen angelegt worden.

Diese 5 Kalköfen mögen alljährlich 70—80,000 Mehen Kalk erzeugen. Außerdem werden in ständigen offenen Kalköfen so wie in den im Eingang beschriebenen provisorischen Feldöfen circa 30,000 Mehen erzeugt.

Von dieser Kalkerzeugung jährlicher 100,000 Meken, dürften höchstens 30,000 Meken zu Baulichkeiten, 70,000 Meken als Dungkalk in Verwendung kommen.

Eisenindustrie.

Diese auf den Besitz Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht beschränkte Industrie findet ihre Beschreibung in dem Kapitel über die Teschner Kammer des speziellen Theiles.

Maschinenfabrikation.

Die erzherzogliche Maschinenbau-Anstalt in Ustron liefert Kesselarbeiten, Dampfmaschinen, Wasserwerke, Brettsägenconstructionen, Mühleinrichtungen, Eisenbahn-Erfordernisse, Bestandtheile des Land- und Wasserbaues, Bergwerksmaschinen u. dgl.

In Verbindung damit steht die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Bielitz zählt folgende Anstalten für Maschinenbau:

Die Maschinenfabrik von Josefi's Erben (Josef Biswanger) erzeugt Spinnmaschinen und Wollkarden für die Tuchfabrikation, mit bedeutendem Exporte nach Rußisch-Polen, überdieß Transmissionen und Diverfa.

Die Maschinenfabrik von Smeja baut Maschinen für Tuchfabriken und Flachspinnerei und dehnt ihre Erzeugung auch auf anderweitige einschlägige Constructionen aus.

Die landwirthschaftliche Maschinenfabrik von Gottfried Kröber erzeugt einschlägige Maschinen und Decimalbrückenwagen.

Ueberdieß bestehen in Bielitz noch Werkstätten von Karl Winter und Lode, welche sich mit landwirthschaftlichen Geräthen beschäftigen; die letztere erzeugt noch Hand- und Wagenspizzen.

In Teschen hat Blomberg eine ähnliche Werkstätte.

Kupferschmieden.

Unter den Metallgewerken verdienen die Kupferschmieden im Teschnischen erwähnt zu werden. Die zahlreichen Branntweinbrennereien geben denselben Gelegenheit zu Fortschritten in der Construction der Brennapparate und sind vor Allen die Kupferhämmer der Firma Rohlhaupt in Ustron zu größerer Production eingerichtet. Ihnen reihen sich Schemnicky in Freistadt, Zeidler und Dörsner in Teschen an.

Verkehrsmittel.

Die wichtigsten Verkehrsmittel im Teschnischen sind: Eisenbahnen (Gruscha-Dzieditz-Bielitz) in einer Länge von 9 Meilen; Reichsstraßen, und zwar:

Von Mähr.-Osttau nach Teschen	3 Meilen 2882°
„ Friedek nach Bielitz	7 „ 3038°
„ Zabunkau nach Teschen	4 „ 2479°
„ Nieborn nach Tschanowitz	1 „ 430°

Gesammtlänge . 17 Meilen 830 Cur.-Alfr.

Die Bezirksstraßen haben eine Gesammtlänge von 59 Meilen 2337 Cur.-Alfr.

Der Telegraph tangirt die Landesgrenze in der ganzen Länge der Eisenbahn und zieht ein zweiter Draht von Friedek (Station) über Teschen (Station) nach Bielitz.

Die erste Aufgabe besteht darin, die in der Tabelle angegebenen Daten zu prüfen und zu bestätigen. Es ist zu erwarten, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen werden. Die zweite Aufgabe besteht darin, die Daten zu analysieren und zu interpretieren. Es ist zu erwarten, dass die Daten eine klare Tendenz zeigen werden. Die dritte Aufgabe besteht darin, die Ergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse eine klare Aussage über die Situation machen werden.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz.

Verfasser

Die Verfasser der Untersuchung sind die in der Tabelle angegebenen Personen. Es ist zu erwarten, dass die Verfasser die Ergebnisse der Untersuchung in der Tabelle dargestellt haben. Die Verfasser der Untersuchung sind die in der Tabelle angegebenen Personen. Es ist zu erwarten, dass die Verfasser die Ergebnisse der Untersuchung in der Tabelle dargestellt haben.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der Tabelle dargestellt. Es ist zu sehen, dass die Daten aus den verschiedenen Quellen übereinstimmen. Die Analyse der Daten zeigt eine klare Tendenz.

Specieller Theil.

Specimen of the

Die Kammer Teschen*)

im Besitze Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht.

Die Güter der Kammer Teschen zerfallen ihren Besitztiteln nach in 3 Gruppen, und zwar in:

1. Lehensgüter der böhmischen Krone,
2. Fideikommissgüter,
3. Allodialgüter.

Lage. Der zusammenhängende Güter-Complex tangirt nach West und Südwest durch die Herrschaft Friedek in einer Länge von $5\frac{1}{2}$ Meilen, die großentheils durch den Ostrawicafluß gebildete Landesgrenze der Markgrafschaft Mähren, hieran schließen sich nach Süd und Südost in 4 Meilen Länge die mit dem Kronlande Ungarn grenzenden Jablunkauer Wälder; nach Osten stoßen die Istebna'er, Weichsler und Brenna'er Berge in einer weiteren Ausdehnung von 4 Meilen an die galizische Grenze und schließt sich dieser große zusammenhängende Waldbesitz nach Norden theils an die Ernödorfer und Bielitzer Forste, theils verläuft er durch das Hügelland bei Kammeral-Elgoth, Trziniek, Bunzau, Gollschau in die Teschner und Skotschauer Agrarflächen.

Weniger enge verbunden sind die unter dem Pfluge befindlichen Ländereien der Kammer; doch kann mit Berücksichtigung des in den Gemeinden Brudna, Drahomischl, Schwarzwasser, Zbitkau, Bonkau, Fröhlichhof, Mnich, Landek, Niegersdorf, Zlownik, Perstek, Ritschik, Rowaln, Ochab und Schimoradz überwiegenden herrschaftlichen Besitzes, die von der Eisenbahn durchschnittene Fläche der Weichselniederung als ein vollkommen arrondirter Besitz gelten, dessen eine Aze die Verbindungsstraße zwischen Skotschau und Schwarzwasser bildet und dessen Queraxe der Schienenstrang mit den Stationen Brudna und Chybi darstellt.

An diese coherenten Flächen schließen sich, durch wenige Gemeinden getrennt, in etwas looserer Verbindung die Güter Baumgarten, Haslach, Bogwisbau, Zamarst, Ogrodzon, Kostkowik, Ponczka und Międzywiec.

Alle übrigen Ackerbau-Districte liegen theils zerstreut um Teschen, theils an den nördlichen und nordwestlichen Abhängen des großen Wald-Complexes, welcher in den Niederungsauen des Drahomischler Waldamtes seine Ergänzung findet.

Die Gesamtfläche der in 144 Gemeinden und 5 Bezirken gelegenen Kammer Teschen umfaßt $13\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen, somit ein Drittheil der Fläche des Teschner Kreises.

Hiervon entfallen:

auf die Landwirthschaft	21,208	$\frac{1\frac{3}{4}}{1000}$	Joch
„ „ Forstwirthschaft	108,188	$\frac{4\frac{3}{4}}{1000}$	„
„ „ verschiedenen Zweige	1829	$\frac{2\frac{3}{4}}{1000}$	„
Summa	131,225	$\frac{10\frac{3}{4}}{1000}$	Joch

Eingehend in die nähere Beschreibung der Objecte und Administration der Kammer wollen wir dieselbe einer natürlichen Gliederung unterziehen und der Landwirthschaft, Forstwirthschaft und Industrie in getrennten Absätzen gedenken.

*) Eingefendet von der erzh. Kammeral-Direction.

Die Landwirthschaft, der im vorliegenden Falle speciell interessante Zweig des Güterbetriebes, war es, welche zuerst gepflegt wurde und sind die Motive dieser Bevorzugung zu innig mit den allgemein menschlichen Lebensbedingungen verknüpft, um auch nur eines beleuchtenden Streiflichtes zu bedürfen; den Producten der Forstwirthschaft wandten sich die nächsten directen Bedürfnisse zu und dieselben Kraftquellen mußten ihre Schätze der Industrie dienstbar machen. So möge denn auch hier dem Landbaue die erste Stelle eingeräumt sein.

I. Landwirthschaft.

Fast ein Jahrzehent vor jener Sturmesperiode, deren realer Umschwung in dem landwirthschaftlichen Betriebe wohl am fühlbarsten wurde, deren Uebergangsperiode durch die allen Kämpfen eigenthümlichen Verluste gezeichnet ist, deren Klärungsniedererschlag jedoch die feste Basis des ermöglichten intensiven Fortschrittes bildete — fast ein Jahrzehent vor diesem Zeilenpfeiler wurde durch ordnende Hände die alte, in des Wortes mißliebiger Bedeutung patriarchalisch genannte Wirthschaftsweise aus den Höfen verbannt und der Weg des damaligen größtmöglichen Fortschrittes betreten; der mächtige Einfluß der Körnerwirth, welche in verschiedenen Perioden seit 1815 theils ihre wenig vorsehenden Systeme zur Geltung gebracht hatten, theils die Principien der Futterbauer durch veränderte Bewirthschaftung der freien Koppeln illusorisch zu machen mußten und hiedurch deren Werth abzuschwächen verstanden, wurde in die Schranken der pünktlichen Executiv gewiesen und an die Nothwendigkeit gedacht, für das zu vermehrende lebende Inventar hinlängliches Futter zu schaffen; nur darin ersah man die Möglichkeit, die geringen Erträge, wie sie die folgenden Durchschnitte nachweisen, in Vergessenheit zu bringen:

Ertragsdurchschnitte.

In den Jahren	Winterung	Sommerung	Kartoffeln	Heu	Melung pr. Kuh
1827 — 1830	10	16	124	24	2½ Quart
1831 — 1837	11	16	148	24	3 Quart

Zugleich wurde das bis nun gepflegte System der Arbeitstheilung im Großen eingeführt, in dem Sinne, daß man zur Ermöglichung größerer Einlagen und rascherer Durchführung der neuen Principien, unter denen dem Fruchtwechsel mit Gleichstellung des Futter- und Körnerbaues eine hervorragende Stelle gebührt — nur dem größeren Theile der Güter, Mittel und Mühen zuwandte; den anderen Theil jedoch zur Beiziehung fremder Kapitalien und Schaffung einer, wenn auch durchschnittlich kleineren aber sicheren Rente districtsweise verpachtete.

In diesen Zustand langsamen aber sicheren Fortschrittes fiel das Jahr 1848 und forderte, durch die in seinem Gefolge stehende Umgestaltung des großen Betriebsfactors, der Arbeit, zur Vermeidung eines Rückganges der Erträge und zur Bilancirung der rasch sich vervielfachenden Abgaben und Erzeugungskosten, rasches Eingreifen in den fortschreitenden Entwicklungsgang unter Anwendung aller erprobten Neuerungen. Die in den hohen Productenpreisen der ersten fünfziger Jahre gelegene Hilfe, konnte sich nur als vorübergehend erweisen und es mußte auf jene Zeit Bedacht genommen werden, welche solcher Chancen bar sein würde.

Das Eingangs erwähnte Theilungsverhältniß in selbstbewirthschaftete und verpachtete Districte wurde aufrecht erhalten, da die Motive, welche das Verhältniß schufen, sich verjüngten und fremde Kraft ihren Aufwand belohnt fand.

Die Landgüter der Kammer zerfallen daher in zwei Gruppen, und zwar gehören zu der 1. Gruppe folgende in eigener Verwaltung befindliche Güter:

Oekonomiedistricte:

1. Pruchna	973	Joch	1354	Öfl.	6. Perstetz (mit Skotschau u. Ritschitz)	1481	"	336	"
2. Drahomischl	1801	"	1273	"	7. Ochab	1704	"	1011	"
3. Schwarzwasser	964	"	441	"	8. Bazanowic	780	"	494	"
4. Albrechtshof	907	"	966	"	9. Mosty	332	"	1070	"
5. Riegersdorf	1075	"	1224	"	10. Friedek	1115	"	511	"

Summa in Regie 11137 Joch 680 Quadratklafter.

In die 2. Gruppe die Pachtgüter:

1. Błogotiz	115	Joch	254	Öfl.	14. Dzingelau	843	"	1128	"
2. Gurek	914	"	441	"	15. Zamarz	380	"	1091	"
3. Pogonibau	597	"	630	"	16. Haslach	388	"	583	"
4. Dobrau	209	"	302	"	17. Kozobendz	222	"	738	"
5. Rischiniez	76	"	1028	"	18. Kalembe	153	"	1263	"
6. Trzyciesz	423	"	1076	"	19. Międzyzowiec	593	"	1213	"
7. Wieszczont	263	"	211	"	20. Guldau	448	"	692	"
8. Wilamowice	181	"	971	"	21. Germanic	658	"	1538	"
9. Jęstrzycz	349	"	1156	"	22. Wendrin	520	"	822	"
10. Łonczka	215	"	1287	"	23. Nieder-Lischna mit einem Thl. v. Trzynie	253	"	519	"
11. Baumgarten	915	"	1559	"	24. Konia	89	"	634	"
12. Schmoradz	584	"	973	"					
13. Kosiów	670	"	382	"					

Summa der verpachteten Höfe 10,070 Joch 1291 Quadratklafter.

Zusammen 21,208 Joch 371 Quadratklafter.

1. Gruppe: Güter in Selbstverwaltung.

Ein Vergleich der in dieser Gruppe gelegenen Güter mit der an anderem Orte gegebenen Uebersicht des Besitzstandes verlegt den Schwerpunkt der sogenannten Regiegüter in das Flachland an die Ufer der Knaika, Weichsel, Bajerka und Ilowniza; mit Ausnahme der Weichsel entquellen die genannten Flüsse der letzten Hügelkette zwischen Gumna und Riegersdorf und ist ihr kurzer Lauf kaum im Stande den unteren Feldern die geringe Beute der Gießbäche wieder zu geben, geschweige denn das Verdienst einer befruchtenden Anschwemmung für sich zu beanspruchen; aber auch die Weichsel tritt erst bei Skotschau aus dem steinigten Flussbette des Thales und ihre Alluvionen sind daher im Gebiete der Kammer noch wenig schätzbar; die lehmigen Böden bei Ochab, Perstetz und Riegersdorf nehmen bei Drahomischl leichteren bei Pruchna entschieden lehmigen Character an; die Höfe von Schwarzwasser und Albrechtshof (Chybi) haben theils sandig lehmige theils moorige Böden.

In den hügeligen Districten an den Bergabhängen lohnen die höheren Erträge der schwereren Thonböden deren mühevollere Bearbeitung. — Fast insgesammt jedoch durchzieht eine undurchlassende Schichte von Kalk den Untergrund und erklärt die großen Erfolge der Drainage auf einem Gefilde, dessen fast horizontales Niveau weit eher schotterige durchlassende Flussformation vermuthen ließe. Dieselben Gewässer, deren mehr erfrischende und erschließende als befruchtende Kraft zur Bewässerung zahlreicher Auenwiesen in Pruchna, Ilownitz, Riegersdorf und Misch dienlich ist — dieselben unscheinbaren Flüsse sind es auch, welche den natürlichen Wiesen und ausgedehnten Längsfeldern von Ochab, Pruchna und Schwarzwasser oft sehr erheblichen Ueberschwemmungsschaden zufügen; die Fassungskraft der zahlreichen bespannten Leiche kann nur einen Theil jener Uebersfluthen aufnehmen, zu wenig, um die Kulturen vor Verschlemmung zu bewahren.

A. Ackerbau.

Die nähere Betrachtung der gegenwärtig auf dem erzherzoglich schlesischen Besitze eingeführten Wirthschaftssysteme zeigt naturgemäß dieselben Hauptpflanzen, welche den Landbau unse-

res Kreises characterisiren; die Halmfrüchte: Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Wicke; die Blattfrüchte: Raps und Klee und die Kartoffel als Hauptrepräsentanten der Knollenfrüchte, an deren Seite sich ein kleiner Anbau von Rüben und Topinamburs findet; in neuerer Zeit, — im Jahre 1865 — trat durch die Acquisition der ehemaligen Actien-Flaschsbereitungsanstalt in Teschen die Flaschkultur hinzu, deren Einreihung jedoch an Stelle einer Sommerfrucht, das Anbauverhältniß der übrigen Früchte nicht alterirte.

Aus der Zusammensetzung dieser Pflanzen ergeben sich die Fruchtfolgen, als deren Hauptvertreter folgende Reihen genannt werden können:

7felbrige	6felbrige	5felbrige
Kartoffelschläge	Kartoffelschläge	Kartoffelschläge
Kartoffel*	Kartoffel*	Kartoffel*
Sommerung (Wein)	Sommerung (Wein)	Gerste (Wein)
Klee	Klee	Klee
Klee	Klee	Klee
Winterung*	Korn*	Winterung
Kartoffel	Sommerung	
Hafer		

6felbrige Rapschläge in Brusowik bei Friedek:

Raps*	Kartoffeln	Klee
Weizen	Gerste	Klee

6felbrige Rapschläge in Skalk bei Friedek:

Raps*	Gerste	Hafer
Weizen	Klee	Brache
Kartoffel	Klee	

Die agronomische Bedeutung der Kartoffel in Schlesien, deren vorzügliches Gedeihen in den kälteren sandig-lehmigen Böden, machen sie zur schätzbaren Gabe, und die Möglichkeit durch deren Verarbeitung zur Branntweingewinnung neben dem ökonomisch-vortheilhaften und chemisch-zulässigen Exportartikel noch saftiges Winterfutter zu gewinnen, erhebt uns über die Nachtheile der geringen Wiesenflächen und sichert uns die Unterstützung des durch Herbeiziehung auswärtiger Bodennahrung angestrebten Aufschwunges.

Der Kartoffelbau wird hierorts fast durchgehends als sogenannter Antheilbau betrieben, wobei sich die Arbeitsleute zur Bestreitung der Anbau-, Bedarf- und Erntearbeit gegen $\frac{1}{6}$ der Ernte verdingen.

Der Rapsbau erlangte auf den Kammergütern keine bedeutende Geltung; man gedankt seiner auf Außenschlägen, bei nothwendigen Abweichungen vom Turnus oder räumt ihm eine Stelle der Winterungsflächen ein; nur Friedek, dessen Boden- und Wirthschaftsverhältnisse dem Leinbau nicht zugagend sind, nahm den Rapsbau in die Rotationen auf.

Der Leinbau, welcher bald nach der Erwerbung der Actien-Flaschröste eine Fläche von 310 Joch auf den in eigener Regie bewirthschafteten Höfen einnahm, hat sich auf der gleichen Fläche in diesem Decennium bedeutend gehoben und enthält in seinen schönen Brutto- und Netto-Erträgen die beste Widerlegung seiner zahlreichen Widersacher, welche die Möglichkeit auswärtigen Düngerankaufes bei einer derart rentirenden Pflanze übersehend nur die größere Erschöpfung des Bodens durch den Leinbau vor Augen haben; eine Mengsilkeits-theorie, welche einerseits in den brachereichen Wirthschaften zuspizien, anderseits aber der fortgesetzten Horticulturn die Erzeugung von sterilem Flugland statt der nicht übel berücksichtigten Gartenerbe prognosticiren mußte!

In der Beschreibung des Leinbaues folgen wir hier den vom k. k. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft veröffentlichten*) rechnungsmäßigen Daten über die Resultate des Leinbaues anno 1863.

In der nun 10jährigen Flaschbauperiode gab es: ein gänzliches Mißjahr, zwei geringe, zwei mittelmäßige und 5 gute Ernten.

*) Ueber die Zustände der Flasch- und Hanfproduktion in Mähren, Schlesien und Böhmen 1865.

Der Weinbau wird in die üblichen 5, 6 und 7feldrigen Wechselwirthschaften als theilweiser Vertreter der Gerste eingeschoben; der Wein folgt überall, meist in halben Schlägen ausschließlich auf gedüngte Hadfrüchte, nachdem ihm eine Herbst- und eine Frühjahrssäderung gegeben worden. In den Wein wird dann Klee eingesät.

Im Frühjahr wird dem Wein mit einer Düngung von Holzasche, 10–12 Mehen per Joch nachgeholfen, was für Qualität und Quantität des Ertrags als wesentlich nöthig erachtet wird.

An Samen werden 3 Mehen per Joch angebaut; $\frac{1}{3}$ des Samenbedarfes wird mit Original-Rigaer und $\frac{2}{3}$ mit einheimischem gedeckt.

Das Ernte-Ergebniß betrug im Jahre 1863, in welchem circa 300 Joch mit Wein bebaut wurden:

a) an getrockneten Weinstengeln	8660	Etr.
b) „ gutem Weinsamen	1535	Mh.
c) „ schwachem Weinsamen	194	„
oder im Durchschnitt per Joch an trockenen Weinstengeln	28	Etr.
und an Weinsamen	5 $\frac{1}{2}$	Mh.
im Durchschnitt der ersten 6 Jahre resultirten 21 $\frac{1}{2}$ Etr. Stengel und 4 Mh. Samen.		

Der Wein wird selbstverständlich auch gejätet und zwar weisen die Weinbaubilanzen stets einen unverhältnißmäßig zu den Jätekosten höheren Reinertrag nach; in unseren sehr graswüch-figen Böden unterdrückt das Unkraut gar bald die Weinpflanzen, wenn Witterung oder andere Ungunst das Jäten verhindert.

Die Feshung wird so gezogen, daß der Bast gut ist und der Samen noch reif wird, indem die Stengel auf dem Baugrunde in sogenannten belgischen Kapellen aufgestellt und getrock-
net werden, der Samen aber erst später abgedroschen wird.

Der Durchschnittsrohertrag beträgt per Joch circa 21 $\frac{1}{3}$ Etr. à 3 $\frac{1}{4}$ fl.

Die neuerbaute Flachsgarnspinnerei in Teschen, welcher die ehemalige Flachsröstanstalt nunmehr adjungirt ist, konsumirt jährlich etwa 14,000 Etr. geschwungenen, d. h. von den anhaf-tenden Holzfäsern befreiten Flach; hiezu liefern die erzherzoglichen Districte etwa 1000 Etr., wo von circa 4000 Etr. an die Fabrik abgegebenen Weinstengeln 75%, somit 3000 Etr. Schäbenabfall sind; der fehlende Rest von 13,000 Etr. Flach wird durch den Ankauf mährischer, galizischer, preussischer und russischer Flachse gedeckt; das eigene Kronland — wenigstens der Teschner Kreis fände, die Mühen und Zufälligkeiten der Rüste und des Schwingens umgehend, in der Abgabe rohen Weinstengels, dessen Werth à 3 fl. — 3 fl. 50 kr. per Etr. immerhin eine Frucht von 5 Meilen verträgt, muthmaßlich eine gute Bodenernte und nimmt es Wunder eine Spezialpflanze unseres Klimas und Bodens so wenig gewürdigt zu sehen.

Die **Teichwirthschaft**, deren geschichtliche Tradition ein bedeutendes Moment in der Landwirthschaft unserer Niederungen bildet, wurde durch vielleicht nur vorübergehend gewesene Verhältnisse aus ihrer früheren Bedeutung gedrängt, welche sie jetzt mit dem an die Gesamt-fläche gestellten Anspruche intensiver Bewirthschaftung wieder zu vereinen weiß; die in neuerer Zeit günstig gestalteten Conjunctionen des Fischhandels ermöglichten Erträge der bespannten Flä-chen, welche, zumal in Berücksichtigung des Nüchtdünger-Bedarfes zur Zeit der trockenen Bestel-lung, ganz befriedigend genannt werden können.

So lieferte z. B. die Fischerei im Jahre 1863 nach Vertheilung des Erlöses auf alle bespannten Teiche einen durchschnittlichen Bruttoertrag von 14 $\frac{1}{2}$ fl. per Joch, bei einem Fischpreise von 18 fl. per Etr.

Seitdem stiegen die Fischpreise nicht unbedeutend. Das von den Teichen gewonnene Streuschild trägt, bei mäßiger Veranschlagung im halben Strohwerthe, etwa 3 fl. per Joch; von diesem Bruttoertrage per 17 $\frac{1}{2}$ fl. kommen nur die allgemeinen Regieauslagen und die mäßigen Fischereikosten in Abzug und resultirt hienach ein guter Reinertrag.

Mit Ausnahme von Pruckna besitzen alle Flachlandsdistricte Teichwirthschaften, welche in 6 oder 7jährigen Turnen stehen.

6 feldrige Leichwirthschaft,

Sommerung

Klee

Klee

Korn

Wasser

Wasser

7 feldrige Leichwirthschaft,

Sommerung

Klee

Klee

Korn

Wasser

Wasser

Wasser

Die **Drillkultur** der Cerealien ist seit wenigen Jahren in Verbreitung begriffen; ihre Resultate sind aber noch zu jung und theils von zufälligen Einflüssen bedingt, um außer der Samenerparnis vergleichende Daten für deren Rentabilität anführen zu können: die Vermehrung der Drillmaschinen spricht aber für die Vorteilhaftigkeit dieser durch und durch rationellen Saathmethode, deren Verbreitung mit der Annäherung an das Ziel der forcirten Düngungen Hand in Hand gehen und sich in ihrer Durchführbarkeit auf die Drainage stützen muß.

Die in den Jahren 1863 und 1864 gewonnenen Roherträge der Hauptpflanzen finden in folgender Tabelle ihre Aufstellung.

	Winter- Weizen	Winter- Korn	Gerste	Hafer	Raps	Lein- stengel	Lein- samen	Kartof- feln	Punkel- Rüben	Klee-Wie- senheu und Stummet
	M e ß e n					Centner	M e ß e n			Centner
1863	12 ² / ₈	17 ³ / ₈	19 ⁴ / ₈	20 ² / ₈	9 ⁵ / ₈	28 ₁₆	5 ⁵ / ₈	122	289	25
1864	13 ¹ / ₂	16	19 ³ / ₈	26 ¹ / ₈	10	21 ₇₁	3 ⁵ / ₈	105	156	29 ₂

Der **Wiesenbau** fand in neuester Zeit seine Pflege in der Errichtung von Kunstwiesen zu Albrechtshof, Bruchna und Persteg; die letzteren reihten sich an die älteren Bewässerungswiesen zu Riegersdorf.

Mit wenigen Ausnahmen ist das System des Rückenbaues in Anwendung und wird hierbei stets jedes System mit frischem noch ungebrauchten Wasser gespeist.

Kunstwiesen befinden sich in

Bruchna	40 ³⁶⁶ Joch
Riegersdorf	15 ¹⁵⁵⁰ "
Albrechtshof	30 "
Persteg	38 ²⁶⁰ "
Summa	124 ⁵⁷⁶ Joch.

Der Ertrag schwankt von 30—45 Centner Heu.

Drainage. Im Beginne der 50er Jahre wurden auf der erzherzoglich-schlesischen Besitzung die ersten Versuche der Bodenentwässerung durch thönerne Drains gemacht; doch erst im Jahre 1861 wurde, nachdem das Vertrauen in die Rentabilität dieser Melioration unter den hiesigen Verhältnissen befestigt war, an deren umfängliche Durchführung Hand angelegt; mit Schluß des Jahres 1864 waren 1880 Joch drainirt mit einem Kostenaufwande von 108,036 fl. 12 kr., wovon 61,085 fl. 39 kr. als baare Auslagen für Erdarbeiten und Legungskosten, 46,050 fl. 72 kr. aber für das Röhrenmaterial entfallen; die Drainirung eines Joches kostete daher 57 fl. — Zur Erläuterung dieser Posten diene die Bemerkung, daß die Löhne für Erdbewegung an Fremde, zu meist preußische Arbeitsleute ausbezahlt wurden, deren Verdienst nicht mit unserem Taglohnsmaße zu messen ist, zumal ihre Arbeit nur periodisch ist; die Beiziehung neuer Arbeitskräfte ist aber, wo es sich um rasche Vollendung großer Schlagflächen handelt, ein unvermeidliches Uebel. Die Entlohnung eines eigens bestellten Drainatechnikers findet sich hiebei mit inbegriffen. — Die zweite die Materialkosten treffende Bemerkung ist, die Konstatirung der Röhrenberechnung im Verkaufs-Marktpreise statt im Erzeugungs-Preise; da nämlich nicht jeder drainirnde District entsprechende Thonlager besitzt, sondern auf den Röhrenbezug der Drainiegeleien an-

gewiesen ist, so ergibt sich anderseits in der Ausgabe per 46,050 fl. 72 kr. zum Theil ein Geschäftsgewinn für die eigenen Röhrenpressen. — Die Drainage ist auf den Districten Albrechtshof (Chybi) und Mosty bereits ganz durchgeführt, anderorts schreitet sie rasch vor. Die Drains wurden anfänglich auf 6° Entfernung und 3' Tiefe gelegt, neuerer Zeit jedoch allgemein eine Distanz von 5° bei derselben Tiefe, theilweise sogar von 4° und eine Tiefe von 4' eingehalten; die letztere Bedingung, deren Erfüllung so wünschenswerth ist, hängt von den Niveauverhältnissen ab, welche bei solcher Tiefe nicht allersorts den Wasserabzug der Vorfluthen gestatten.

Eben diese zur Erreichung des gebothenen Minimal-Gefälles notwendige Führung der Drainwässer durch lange Vorfluthgräben ist es, welche in den fast absoluten Ebenen der Fluszniederungen die Kosten der Drainage so bedeutend erhöht. — Die Verbindung der Röhren durch darüber geschobene kurze Muffeln wurde bald als unwesentlich aufgegeben, da nur durch eindringende Wurzeln von Bäumen und Sträuchern Verstopfungen vorkommen, wogegen die Röhrenstränge durch Verfittung der Fugen oder dergleichen sorgfältig zu schützen sind.

Erst in neuerer Zeit wurden zur besseren Fügung der Röhren Versuche mit Röhren gemacht, deren Wandungen an den Enden unter 45° conisch abgebreht sind und welche mit etwa $\frac{3}{4}$ " ihrer Länge ineinanderragen. Der hiebei stattfindende Aufwand einer größeren Röhrenzahl soll die Nachtheile der möglichen Verschiebung des gelegten Röhrenstranges beim Zuschütten der Gräben, sowie der möglichen Versandung senkrechter Stoßfugen äquipariren.

Die Fabrikation von Drainröhren wird bei Chybi, Perstky, Riegersdorf, Miedzyswiec und Kozobedy betrieben; zu ihrer Erzeugung dienen die in der Ustroñer Maschinenstätte erzeugten Röhrenpressen nach dem combinirten System William-Whithead.

Die Erfolge der Drainage treten nach allgemeinen Erfahrungen erst im dritten Jahre zur vollen Geltung und können dieselben nach Verlauf dieser Zeit allersorts glänzend genannt werden, wo sich der klaren Beurtheilung die Durchführung der Entwässerung empfahl.

Der District Albrechtshof liefert jetzt trotz der durch seine Selbstständigkeit bedeutend erhöhten Regieauslagen ganz gute Ernten und Erträge auf Feldern, welche vor der Drainage selten unpassiv waren; dem directen Nutzen der Entfernung übermäßiger Nässe folgt der ebenbürtige Vortheil der Rentabilität aller anderen dem Boden als Arbeit oder Dünger zugeführten Werthe.

Werkzeuge. In Betreff der dem Ackerbau dienenden Geräthe findet sich manche von dem Landesüblichen abweichende Form; die größeren Kleyleschen Pflüge sind auf den Kammergütern durchwegs eingeführt; sie liefern durch ihr neuerdings etwas verlängertes Streichbrett auch furchenreine Arbeit und kann man sich dem oft gehörten Vorwurfe ihrer unschönen Beetackering nicht anschließen, vielmehr glaubt man in der starken Krümmelung des Erdstreifens, welcher dann nicht in glatten Bändern schön gewölbte Beete bilden kann, nur eine Begünstigung der erstrebten Wirkung athmosphärischer Einflüsse zu erkennen. Der bedeutende Tiefgang der Kleyleschen Pflüge erleichtert die Belebung des „todten“ Bodens und macht im Vereine mit einem ihm folgenden Untergrundwühler eine größere Akertiefe der Bestellung dienstbar.

Die gewöhnliche böhmische Egge leichter und schwerer Construction wird nur auf schweren Böden durch die kräftige Wirkung der Howard'schen eisernen Ritzackegge verdrängt, deren bedeutender Kraftaufwand die zum Schollenichlagen nöthige Handkraft reichlich ersetzt.

Als Rührhacken sind die sogenannten preussischen Hacken, so wie die verbreiteten dreischaarigen Hacken gebraucht; als Grubber mehrere Varianten des Babsky'schen Ertirpators in Uebung.

Verschiedene Gattungen von Behäusern, Ertirpatoren und Scarificatoren finden sich vereinzelt in Anwendung. Fast jeder Hof besitzt Göppeldreschmaschinen und wird auch die Hensmann'sche Handdreschmaschine gebührend gewürdigt. Die Drillsaaten werden durch Garrett'sche Drills ausgeführt.

Als Zugthiere sind Pferde und Ochsen im Gebrauche und treten zu den für beide Arten von Spannvieh allgemein geltenden Vor- und Nachtheilen hierorts keine wesentlich neuen Momente. Der Stand des Jahres 1865 weist 156 Stück Zugpferde (ausschließlich der Fohlen) und 340 Stück Zugochsen nach.

B. Viehzucht.

Der gegenwärtige Character der Ruzviehzucht trägt auch auf den Kammergütern deutlich das Uebergewicht der Rindviehzucht ausgeprägt. Die durch Australien dictirten Woll=Conjuncturen lassen bei normal betriebener Schafzucht, welche unter unseren Verhältnissen ohne Weidefütterung nicht billig producirt, dem Rindvieh unbestritten den Vorzug; der Schafviehstand erhebt sich daher nicht über jenes Maß, welches man zur Ausnützung einzelner nicht adaptirbarer Stallungen so wie zur Reserve im Falle einer das Rindvieh treffenden schlimmen Eventualität für nöthig erachtet. Es sind dieß 3000 Stück, welche in Bruchna und Niegersdorf stehen; die Infantados zu Bruchna tragen geschlossene hochfeine Wolle von milbem weißem Ansehen bei nicht allzureichlichem Fettischweife. Das Schurgewicht beträgt im großen Durchschnitt inclusive der Lämmer $1\frac{3}{4}$ Pfund per Stück und steht die Wolle im Durchschnittspreise von 185 fl. per Centner.

Die zweischurigen abgehärteten Landschaft oder Birki sind kleiner und liefern im Jahresdurchschnitte $1\frac{3}{4}$ Pfund Mittelwolle im Preise von 106—130 fl. per Centner.

In Niegersdorf werden von einem kleinen Stamme Leoneser Schafe ähnliche Resultate erzielt.

Unter den bis in die jüngste Zeit reingezogenen Rindviehstämmen verdienen genannt zu werden: Schwyzer in Niegersdorf, Persteg und Ochab, Berner in Niegersdorf, Mürzthaler in Persteg, Drahomischl und Schwarzwasser.

Mischlinge von Schwyhern und Mürzthalern füllen die übrigen Ställe.

Die letzten Jahre veränderten aber den Character der Stämme, welche jetzt, wenige ausgenommen, mit Holländerblut gekreuzt werden; die Districte Albrechtshof, Persteg, Friedek und Mosty haben Originalheerden ostfriesländer Rasse und werden die weiblichen Thiere der anderen Rassen durch Holländerstiere belegt; das Holländervieh aber mit periodischen Auffrischungen rein fortgezüchtet. Der Ruzviehstand im Winter 1865 betrug: 640 Melkkühe 470 Kalbinnen verschiedenen Alters, 115 Stiere verschiedenen Alters.

Die Motive, welche die Importirung dieser werthvollen Niederungsrasse veranlaßten, mögen in folgenden Auszügen der Probemerkregister ihren berechneten Ausdruck finden:

Im Jahre 1864 wurden in Persteg von 21 Stück Kühen 86,487 Quart Milch (die von den Kälbern konsumirte Milch nicht mitgerechnet) ermolken, mithin entfielen per 1 Stück und Tag im Jahresdurchschnitt $11\frac{1}{2}$ Quart.

In Mosty wurden von 21 Stück Holländer-Kühen, wovon 1 trächtig, 1 säugend, 19 milchend, in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni d. J. 51552 Quart Milch, mithin per 1 Stück und Tag 13.56 Quart ermolken. Die milchenden 19 Stück hatten im Monate October v. J. gefalbt.

Betreffs der Qualität des im Quantum unerreichten Milchnutzens der Holländer Kühe, kann der um beiläufig 30% geringere Fettgehalt der Milch, vergleichsweise zur Milch von Gebirgsrassen, nicht übersehen werden, welcher auch bei vollkommenem Käsestoffgehalt den Mehrbedarf von etwa 6% Milch zur Käsegewinnung erklärt; nichts desto weniger verschwindet das eben citirte Minderresultat angesichts der Milchergiebigkeit der Rasse.

Die Mastfähigkeit des Holländerviehes kann schon nach den wenigen vorliegenden Beobachtungen eine ganz gute genannt werden und dürfte sich bei der unter dem wahrscheinlichen Einflusse kalthaltiger Wässer hervortretenden Anlage zur stärkeren Knochenbildung noch steigern.

Die Constanz der Rasse, beurtheilt nach dem raschen und entschiedenen Durchschlagen der Körperform und Eigenschaften, kann eine höchst vollkommene genannt werden.

Zugochsen. Der Bedarf an Zugochsen wird mit wenigen Ausnahmen durch directen Bezug aus den östlichen Nachbarländern gedeckt.

Pferde. Der Pferdebestand, dessen Pflege nur zu wirtschaftlichen Zwecken betrieben wird, konnte seit der Aufhebung der Robot ohne kostbare Einfuhr neuen Materiales nur einen langsamen Fortschritt nehmen! obgleich fast alle Districte Zugpferde nachziehen, wird dennoch in Bruchna und Niegersdorf größere Fohlenaufzucht betrieben, zu deren Hebung die Benützung der in neue-

ster Zeit exponirten k. k. Militärbeschälhngste so wie die ausschließliche Miethe solcher vorzüglicher Vaterpferde das Ubrige beitrugen.

Ein Rückblick auf den gesammten Betrieb der Viehzucht führt zu einem ihrer Hauptfactoren, welche allein im Stande sind, den Werth guter Stämme in dauernder Nutzung zu erhalten und hiedurch die eingelegten Capitalien am fruchtbarsten zu verwenden.

Die Fütterung, deren systematische Handhabung von der neueren Wissenschaft gelehrt wird, ist für alle Altersklassen aller Thiergattungen fest normirt und zwar derart, daß der Bedarf des Totalfutters so wie der einzelnen Futterelemente, Protein, Kohlenhydrate, Fett und Asche für die Gewichtseinheit der Thiere festgesetzt und nur in der Wahl der Futtermittel den Züchtern freie Hand gelassen wird; daß auch dieser Wahl stets eine ökonomische Berechnung der Futtermittel zu Grunde liegen müsse, ist selbstverständlich, doch muß die Ermittlung der einen chemisch fixirten Totalansatz auf die billigste Weise erfüllenden Futtermittel stets den localen Verhältnissen überlassen sein. Die Wichtigkeit der Einhaltung dieser Lehrsätze, welche aus der gleichzeitigen einheitlichen Thätigkeit der Wissenschaft und rationellen Praxis hervorgingen, erweist sich beispielsweise bei der vorliegenden Anwendung auf den Kammergütern in einem rechnungsmäßigen einjährigen Mehrerlös von 10,000 fl. O. W. für Milch! Daß aber der Ausschlag bei fortgepflegtem Systeme in den jüngeren Generationen noch greller zu Tage treten werde, kann nach den natürlichen Entwicklungsbedingungen der Organismen wohlberechtigt erwartet werden.

Der vielleicht ungleich größere aber weniger rasch erfolgende Gewinn dieser richtigen und reichlichen Ernährung der Thiere muß in dem besseren Düngungszustand der Felder liegen, deren vermehrte Kraft durch den bekannten Kreislauf nur wieder sich selbst zu Gute kommt.

Der zur Erreichung dieser Futternormen nöthige Aufwand an Beifutter kann daher nur eine wahrhaft productive Ausgabe sein.

Zu der landwirthschaftlichen Industrie zählen auf den Kammerbesitzungen Branntweimbrennereien, Ziegelschlagereien, Kalkbrennereien, die Käsefabrikation und Knochenverkleinerung.

Die in allen Schweizereien betriebene Käseerei liefert vorzüglich Crojer, halbfette Schweizer und Limburger Käse mit einem durchschnittlichen Aufwande von 8 Quart Milch pr. 1 Pfd. Käse bei einer Jahresproduction von etwa 1200 Ctrn.; die Verwerthung der Milch ist hiebei 3.3 kr. pr. Quart.

Die Kalkbrennerei zu Bau- und Düngungszwecken wurde bis in die neueste Zeit in Feldöfen betrieben, ein Theil des Baukalkes aber aus den continuirlich arbeitenden Rumforder Öfen in Pischna (Pachtgut des Herrn Franz Rutscha) bezogen; im Jahre 1863 wurde auf dem Winograd bei Peretz unter einem mächtigen abbaubaren Kalksteinlager ein gleicher Kalkofen errichtet und demselben 1865 ein zweiter beigelegt; beide Öfen produciren jährlich 40000 Megen Kalk, dessen Bezug den Transport der schwereren rohen Kalksteine erspart.

Die Kalkdüngungen werden alternirend mit Stallmistdüngung gegeben, neuerdings die Bildung von Salpeter sogar durch gleichzeitige Kalkung und Düngung veranlaßt.

Die Aufbringung von Gyps zu Klee und Asche, zu Lein und Klee ist in regelmäßiger Uebung.

Der Knochenmehlaufwand wird von In- und Auswärts gedeckt. Die eingekauften rohen Knochen werden in einer Knochenraspelmachine durch Dampfkraft in Splitter zerbrochen und der Gries durchgeseibt; die größeren Theile sind dann durch längere Fermentation mürbe zu machen oder einer weiteren Verkleinerung zu unterziehen; aufgeschlossenes Knochenmehl aus den österreichischen Fabriken ergänzt den übrigen Theil des Bedarfes.

Die Branntweimbrennerei, hauptsächlich auf Kartoffelverarbeitung basirt, fehlt nur den Districten Prudna und Niegersdorf; die leggenannten Güter geben ihre Kartoffelernte an die brennereitreibenden Districte ab und sind daher trotz ihres Wiesenreichtumes an einen stärkeren Consum von Surrogatfutterstoffen gewiesen. — Der Betrieb der Brennerei, in keiner Hinsicht von dem hier landesüblichen verschieden, verarbeitet Kartoffel- und Kornmaischen in dreitägiger Gähredauer bei allgemeiner Anwendung von Grünmalz und Rumpstefe; der Apparat von Pistorius destillirt die Maischen.

Die Resultate der Campagne 1864/5 waren bei Kartoffelmaischen: Erzeugung pr. 1 Ctr. Kartoffeln nach Abzug von 5% Schwendung 12.8 Grade mit einer Verwerthung von 90 fr. pr. 1 Ctr. Kartoffeln oder pr. 1 Megen 65 fr.

Bei Getreidemaichen: Erzeugung pr. 1 Ctr. Getreide 31 Grade und Verwerthung von 1 Ctr. Getreide mit 2 fl. 93 fr. oder pr. 1 Megen à 70 Pfd. mit 1 fl. 92 fr.

Die Gesamtproduction von 6 Brennereien betrug im Jahre 1864: 6148 Eimer, 25 Quart, oder 496,703 Grade. Sämmtliche Brennereien geben ihre Producte an die erzherzogliche Rosogliosabrik in Blogotiz ab, woselbst die Reinigung, Stellung und Würzung des Alkohols zu Trinksbranntwein erfolgt und das Product in dem herrschaftl. Propinationsrayon vertheilt wird.

II. Forstwirthschaft.

Die Wälder der erzh. Kammer Teschen und des mit ihr vereinigten Gutes Friedel, liegen wie schon aus der Einleitung zu ersehen — mit Ausnahme der, der Ebene angehörenden Reviere Chybi und Wlowniz, so wie einiger Districte im Olsa- und Weichselthale, dann der Vorbergreviere Haslach, Kozobendz und Dzingelau — in unseren von Südwest nach Nordost hinziehenden Beskyden, wo sie bereits ihren absoluten Waldboden gefunden, und von der Landwirthschaft nicht weiter beansprucht — der Gegend die Deckung des Bau- und Brennholzbedarfes für immerwährende Zeiten zu verbürgen scheinen, wobei natürlich ihre unausgesetzte pflegliche und sehr aufmerksame Bewirthschaftung vorausgesetzt werden muß, — weil das Gebirge wenn forstlich fehlerhaft behandelt, sehr bald der Holzproduction entzogen und als Quellen bewahrende Stätte zum großen Nachtheil der Gegend verdorben werden kann. —

Der Flächeninhalt dieser Wälder beträgt:

auf der Kammer Teschen

in den Gehegen	44,124	Joch	1328	□Klfr.
in den Sallaschen und Hutweiden	34,391	"	704	"
macht	78,516	Joch	432	□Klfr.
auf dem Gute Friedel	29,672	"	—	"
Zusammen	108,188	Joch	432	□Klfr.

also 26, % der Gesamtfläche des Kreises, und 0.57 Joch pr. Kopf, — oder für ihre nächste Umgebung, für die Bezirke Friedel, Jablunkau, Schwarzwasser, Skotischau und Teschen 35, % der Fläche und 0.86 Joch pr. Kopf.

Doch muß bemerkt werden, daß die hier angelegte Fläche insoferne sie die Sallaschen und Hutweiden betrifft, in Folge der im Zuge befindlichen Grundlastenablösungen und nach dem bisherigen Theilungsmodus, sich beiläufig auf die Hälfte vermindern wird. —

Der Boden auf welchem sie stehen, gehört im Gebirge dem Karpathen sandstein an. Die stellenweise mächtige Auflagerung von Gerölle, welches reichlichen lehmigen Sand mit sich führt, und die in den conservirten Beständen aufgelagerte Humusschichte, biethen im Ganzen und Großen den hier heimischen Holzarten der Fichte, der Tanne und der Rothbuche, so wie den hie und da eingesprengten Lerchen und Bergahornen, einen ganz entsprechenden Standort. —

Selbstverständlich ist dieser Boden, der vielen Zerklüftungen und steilen Abhänge wegen, wenn entblößt, sehr leicht durch die hier nicht seltenen Regengüsse abschwemmbar, und wird in solchen Fällen entweder gar nicht, oder doch nur mit großem Kostenaufwand wieder forstkulturfähig gemacht, daher denn auch eine stete Sorge des Forstverwalters dahin geht: die 100 und mehrjährige Vegetationsarbeit zu ernten, ohne die bis nun ruhig gelagerten Bodenschichten und die angehäuften Humusschätze — den Regensürmen und dem Sonnenbrande Preis zu geben.

In den Vorbergen ist der Untergrund Mergelschiefer oder Kalkstein, deren mehr oder weniger von Humus überlagerte Verwitterungen dem Gedeihen der Waldbäume ganz entsprechenden Boden biethen. —

Der Fichte und der Tanne gesellt sich hier schon die Weißföhre (Kiefer) mit der Weißbuche bei, und auch vereinzelte Stiel-Eichen kommen gut fort, dagegen mangeln selbstständige Rothbuchen-Bestände. —

In der Ebene, in einer Seehöhe von 603' (Ostravica bei Hruschau) bis 800' (Schwarzwald), besteht der Untergrund aus Thon, der Obergrund aber aus einem sandigen Lehm mit mäßiger Humusschichte. — Dieser Beschaffenheit des Untergrundes halber ist der Boden sehr undurchlässig, daher vieler Abtrochnungsgräben bedürftig; dem ohngeachtet gedeihen hier die Fichte, die Tanne und die Weißföhre, welche letztere trotz des mehr als feuchten Standortes schöne Bestände bildet. —

Auch die Eiche ist häufig jedoch nur immer vereinzelt zu finden; dagegen sind Aspen und Birken nicht selten.

Dem in Wahrheit „rauben“ Klima zu Folge leidet denn auch die Waldvegetation an den Früh- und den besonders nicht selten noch im Juni vorkommenden Spätfrösten, denen nicht nur die Rothbuchen und Eichen, sondern auch die Tannen und Fichten, ja selbst die Weißföhren unterliegen.

Ebenso ist der häufige Duстанhang und der Schneedruck sehr verderblich.

Die herrschenden Südwest- und Nordwestwinde, durch die Configuration des Gebirges verschiedentlich modificirt, werfen von Zeit zu Zeit viele Stämme nieder, wobei am meisten die Fichte und nach ihr die Tanne hergenommen wird. Zwar hat man schon im Gebirge die Beobachtung gemacht, daß die flachwurzelige Fichte neben der umgeworfenen Tanne stehen geblieben, deren Pfahlenwurzel in felsigem Grunde nicht eindringen konnte. Doch sind solche Erscheinungen nur seltene Ausnahmen, und es bleibt immerhin gebothen, bei der Schaffung der Bestände auf die Mischung der Holzarten Bedacht zu nehmen. —

Die von Norden ganz und gar nicht geschützte Gegend, ist auch den Nordwinden stark ausgesetzt; — dieselben haben jedoch weniger Windfälle und Windbrüche im Gefolge, als die in der Ebene heftig auftretenden Südwestwinde. —

Die große Niederschlagsmenge würde dem mit der Begründung der Bestände vollauf beschäftigten Forstmanne, dem an dem Anslagen seiner Pflanzungen und Saaten viel gelegen ist, wohl zusagen, wenn die Regen-Vertheilung eine regelmäßigere wäre; — leider aber fehlt nicht selten die für die versetzten Pflanzungen und gemachten Saaten so dringend nothwendige Feuchtigkeits, dagegen stürzen unerwünschte Güsse urplötzlich nieder, zerstören Fahr- und Rückungswege, Flößbäche und Flößapparate, Brücken, Wege und Sägewerke, schwemmen den productiven Boden selbst von vollbestockten Beständen mit einer gewaltigen Kraft hinweg, und füllen die Flüsse und Bäche mit Schutt und Gerölle an. —

In wirthschaftlicher Beziehung werden diese Wälder unterschieden:

in Gehege, d. i. in ganz servitutsfreie Bestände und

in Sallaschen, d. i. solche Waldkomplexe, welche das Weideservitut zu ertragen haben.

Die so genannten Dorfskuthungen bilden eine dritte Kategorie der zum Waldstand gehörigen servitutspflichtigen Flächen. —

Der ganze Complex ist in 5 Walddamtsbezirke eingetheilt, als:

Walddamt Drahomischl

mit den Revieren: Chybi, Mlowniz und Haslach . . . 6,473 Joch 141 □Klafter

Walddamt Ustron

mit den Revieren: Ustron, Weichsel, Gurek und Brenna . . . 12,135 „ 860 „

Walddamt Wendrin

mit den Revieren: Rokobendz, Dzingelsau, Grubel, Trzyniecz und Niedel 10,320 „ 741 „

Walddamt Jablunka

mit den Revieren: Jstebna, Bukowez und Lomna . . . 15,195 „ 1186 „

Walddamt Friedel

mit den Revieren: Althammer, Mohelniz, Morawka und Neuhoß 29,672 „ — „

Zusammen in Gehegen . . . 73,796 Joch 1328 □Klafter

Hiezu die Sallaschen und Kuthungen . . . 34,391 „ 704 „

Summa wie Oben: . . . 108,188 Joch 432 □Klafter

In den Gehegen hat man schon! seit lange her nach der einfachen Flächentheilung schlagweise gewirthschaftet. Daß die Schlaglinien auch auf Grund und Boden ausgezeichnet

wurden, beweisen die noch jetzt stellenweise sichtbaren Bodeneinschnitte, oder die von zusammengetragenen Steinen geformten 1 bis $1\frac{1}{2}$ ° langen Riegeln. Da jedoch die Absatzverhältnisse sämmtliches in den Jahresschlägen vorrätliche Holzmateriale an Mann zu bringen nicht gestatteten, so mußte man sich zum Verkauf des allein gesuchten stärkeren Holzes bequemen, wodurch nicht selten die schlagweise beabsichtigten Abtriebe in eine Plenterwirtschaft übergiengen; dem ohngeachtet finden sich noch immer schöne Bestände, welche ihre Entstehung der damaligen Wirtschaftsführung verdanken.

Im Jahre 1840 und den folgenden Jahren, wurden die Gehege der Kammer einer Betriebsregulirung unterzogen, der zu Folge die Forste der Ebene und der Vorberge in einem 80, dagegen die der Gebirge in einen 100 jährigen Umtrieb zu stehen kamen, und der jährliche Abgabesatz aus dem Durchschnitte der bekannten Regelungsmethoden abgeleitet und auf 60,074 Klaftern à 64 Kubikfuß solider Holzmasse bestimmt wurde.

Für das Gut Friedel wurden 36,122 Klaftern auf einem anderen Wege ermittelt, wonach sich für die 73,796. Joch der Gehege eine Gesamtnutzung von jährlichen 96,196 Klaftern oder im Durchschnitt von 1.3 Klaftern per Joch ergab.

Der wirkliche Holzbezug ist indessen hinter dem obigen Abgabesatz so weit zurückgeblieben, daß im ersten Decennium der Periode 14,851 und im zweiten 18,680 Klaftern erspart oder ungenützt geblieben; ein Beweis, daß die Absatzverhältnisse für die Forstprodukte noch immer viel zu wünschen übrig lassen, wobei als wesentlich stagnirendes Moment die unerschwinglichen Holzfrachtpreise der K. J. Nordbahn bezeichnet werden müssen. Wir wollen hoffen, daß der Kaschau-Teschen-Oderberger Schienenweg auch in dieser Richtung aufhelfend sich bewähren wird.

Die Wiederaufforstung der in dieser Periode zur Abholzung gelangten Flächen wurde je nach der betreffenden Holzart, theils durch die natürliche Besamung, theils durch Saat und Pflanzung bewerkstelligt, wobei dem Bedürfnisse, möglichst viel Nutzholz zu erzeugen, dort wo bei der selbstständigen natürlichen Verjüngung nur Brennholz gewachsen wäre — Rechnung getragen wurde.

Die Pflanzungen, vorherrschend der Fichte und Weißföhre wurden in vierfüßigen Reihen, mit dreifüßigen Pflanzenabstand in denselben, die Saaten aber in 4 Fuß entfernten Streifen vorgenommen; leider hatten und haben noch die Ersteren von den Anfällen des Rüsselkäfers sehr viel zu leiden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß im Jahre 1847 die Stangen, ja selbst die haubaren Bestände der Weißföhre in den Revieren der Ebene von der Blattwespe (*Lyta pratensis*) plötzlich befallen und durch den mehrere Jahre andauernden Fraß ungeheuer verwüstet wurden. Gegenwärtig noch nicht ganz vertilgt, scheint sie doch den sie gierig verfolgenden, eigens zu diesem Zweck alljährig eingestellten Schweinen, zu unterliegen; wenigstens haben die dermaligen Schäden keine wesentliche Bedeutung mehr.

Die durch die Betriebs-Regulirung vorgeschriebenen Durchforstungen werden zwar geübt, erreichen aber wegen des ganz unzureichenden Absatzes des geringen Holzes, nicht den benötigten und gewünschten Umfang.

In den Sallaschen*) konnte wegen den eigenthümlichen rechtlichen Verhältnissen in denselben, von einer Regelung des Betriebes keine Rede sein: man beschränkte sich in ihnen auf eine mäßige Benützung des haubaren oft überständigen Holzes im Plenterhiebe.

Die Weiderechtigung steht in diesen Forsten nicht den Gemeinden als solchen, sondern nur einer größeren oder kleineren Zahl von Mitgliedern derselben, Mieszaniki genannt, deren wählbarer Vorstand Sallaschner heißt, zu.

Vom Jahre 1750 an wurden von der Kammer verschiedene in dem Gebirge gelegene Wiesenparzellen unter der Bedingung verkauft, daß die Ersterer derselben für eine gewisse in den Wäldern zu weiden berechnete Anzahl Schafe (Ausatz) einen stipulirten jährlichen Zins in die Renten zu bezahlen haben. Die Besitzer solcher Wiesen sind nun diejenigen, welchen gegenwärtig das Recht zusteht die wiesenkaufmäßig bestimmte Anzahl Schafe in dem Gebiete

*) Szállas bedeutet in ungarischer Sprache eine Unterkunftsstätte für Horn- und Borstenvieh. Das Verbum Szállani aber bedeutet unter Anderem auch eintreten in einem Gasthause. Die magyaroslavischen Philologen mögen entscheiden, welcher Nation die Priorität dieses Wortes gebührt.

eines Sallasches, welches ein zum Weidebehufo nach dem Sallasch-Vergleich von 1800 besonders abgegrenztes Forstterrain ist, aufzutreiben. *) Ein solcher Auftrieb geschieht im Frühjahr in einer gemeinschaftlichen Heerde, deren Milchertrag gemeinschaftlich verworthe und im Herbst nach Maßgabe der aufgetriebenen Schafe vertheilt wird.

Von dieser Mischwirthschaft scheint denn auch der Name der Theilnehmer an derselben Mieszaniki (im polnischen von mieszanina Gemische, mieszać mischen) herzurühren. Auch der Umstand, daß die zur Sallaschweide berechtigten Wiesenbesitzer oft in verschiedenen Gemeinden wohnen, mag zur Begründung des Namens gemischte Gesellschaft beigetragen haben.

Diese Sallasch-Gesellschaften haben nun nebst der Weide noch das nöthige Brennholz zur Käseerzeugung und zu Wärmefeuern vom Lagerholz und Dörrlingen, so wie das Tannenreisig zum Schaffutter und das nöthige Stammholz zu Tranktrögen, zur Einfriedung der Viehstände (Kossary) und der Melkhütten (Koliby), letzteres gegen ein unbedeutendes Stammgeld, zu Recht. Sie dürfen zwar nach den Bestimmungen der Privilegien die Bestände und das aufkommende junge Holz nicht beschädigen; im Falle aber dieses so weit Ueberhand genommen, daß dadurch die Weide wesentlich beeinträchtigt wird, sollen Lichtungen in denselben, Poprawy**) genannt, jedoch nur nach vorheriger Bewilligung der Kammer und unter Aufsicht der Forstorgane, damit nur unterdrücktes und verbutetes weggenommen werde, gestattet werden. Doch wurden diese Bestimmungen nicht immer eingehalten und zahlreiche Frevel an den alten Beständen begangen, so wie nicht selten gewaltthätige Poprawen in den Junghölzern bewerkstelliget.

Daß unter solchen Umständen die betreffenden Forste arg hergenommen werden mußten, liegt auf der Hand und wenn demohngeachtet manche derselben noch immer eine ansehnliche Bestockung und einen bedeutenden Holzvorrath nachweisen, so liegt die Ursache hievon

1. in dem Umstande, daß die Sallaschen in der Regel auch mit ansehnlichen Blößen, Polanen genannt (von Polana, feldartige Blöße) auf denen das Weidebedürfnis zweckentsprechender als in dem Gehölze befriedigt werden konnte, ausgestattet sind, und

2. in dem zuviel des Guten, das ist den sehr großen, durch das vorhandene Weidevieh nicht zu bewältigenden Waldweideflächen.

Die den Grund und Boden entlastenden Gesetze, und die zu diesem Behufe aufgestellten Behörden sollen nun diesem kläglichen Zustande ein Ende machen. Fast man aber die bis nun in dieser Richtung erzielten Resultate unbefangen ins Auge, so kann man sich des dringenden Wunsches nicht entschlagen, daß es diesen Behörden gelingen möchte, der Abwicklung des in Rede stehenden Geschäftes einen rascheren Verlauf zu geben; denn bleibt man bei dem bisherigen Verfahren, wornach von den 34,391 Joch 704 Quadratklaster Sallaschen und Hutungen der Kammer vom Jahre 1858 bis 1864 also durch 7 Jahre, nur 7265 Joch 1283 Quadratklaster entlastet wurden, so werden die noch zu entlastenden 27,125 Joch 1021 Quadratklaster wenn auch, wegen der bereits weit vorgerückten Vorerhebungen keinen proportionalen, so doch immer noch einen 10 bis 12jährigen Zeitraum erheischen.

Wenn man nun den Werth des inzwischen entlasteten, meist Gebirgslandes auf 30 fl. pr. Joch annimmt (der Reinertrag dieser Fläche gibt ein noch geringeres Kapital und die Kammer hat für die ihr nicht in Natura übergebenen sonst gut gelegenen Böden an Aufzählung nur 27 fl. 67 kr. im Durchschnitte pr. Joch erhalten), so beträgt derselbe $(7265.8 \times 30) = 207974$ fl.

Sollte nun ferner einer ganz unmaßgeblichen Schätzung nach, der Beamtenbesoldungs- und sonstiger Aufwand den Landesfond jährlich 16,000 fl. gekostet und durch 7 Jahre 112,000 fl. betragen haben, so belastet derselbe den entlasteten Grund und Boden mit 51.38 % oder mit 15 fl. 41 kr. pr. Joch, wobei der Aufwand für jene Kräfte, welche bei diesem Geschäft in höheren Sphären mitwirken und nicht vom Landesfonde bestritten werden, nicht in Betracht gezogen werden konnte.

*) Hornvieh, nemlich Kühe allein, dürfen nur diejenigen mitweiden, die eine größere Schafanzahl haben und dann wird auf 10 Schafe eine Kuh aufzutreiben gestattet.

**) Poprawy ist plural von polnisch Poprawa, Nachbesserung. Man sagt übrigens auch im deutschen kurzweg Poprawen.

Außerdem werden noch von Seite der Kammer auf Befolgung ihrer Vertretung, auf die geometrischen Arbeiten u. dgl. namhafte Beträge verausgabt, so daß ihr nach den bisherigen Erfahrungen jedes Joch des auf sie entfallenden entlasteten Grundes auf circa 8 fl. zu stehen kommt, und ihr für die bereits seit 1864 zugesprochenen servitutsfrei gewordenen 3670² Joch einen Kapitalswerth von circa 29,361 fl. und dessen Zinsen für immerwährende Zeiten, freilich mit Anweisung auf die Vortheile des freien Besitzes, entzieht.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Behörden hier wie oben gesagt, nicht mit Gemeinden, sondern bei den Sallaſchen mit Genossenschaften, welche sich selten dem Majoritätsvotum fügen und bei den so genannten Dorfskuhhutungen völlig nur mit Individuen zu thun haben; demohngeachtet dürften sich doch noch Mittel und Wege finden lassen, dem rascheren Fortgang dieses so wichtigen Geschäftes ohne der Gründlichkeit irgendwie Abbruch zu thun, aufzuhelfen.

Die Benutzung des nach der Ertragsermittelung verfügbaren Holzes, erfolgt in Stämmen zu Bau- und Werkholz, zu Brettflößern, zum Grubenholz, zu Kleinnußholz, d. i. zu Latten, Stangen u. und zu Brennholz. Die Holzfällungen werden in der Ebene und theilweise in den Vorbergen im Herbst und Winter, im Gebirge aber im Sommer besorgt.

Die daselbst erzeugten Brennholzer werden zu den die Wälder durchfurchenden Flüssen Ostrawica, Olsa und Weichsel und zu ihren Nebenbächen im Winter auf Handschlitten zugerückt. Im Frühjahr erfolgt deren Ablösen zu den Hütten Baſchka, Karlsbütte, Trziniez und Ustroń, und zu den Depotplätzen in Skaliż, Altstadt bei Friedek, Teschen, Stotſchau und Gurek.

Die Senkholzer werden entweder zu den Lagerstätten zugeführt oder in der Umgebung verkauft. Bei Gelegenheit der Flöße wird auch einiges zur Erzeugung der Schindeln für den eigenen Bedarf geeignetes Scheiterholz ausfortirt.

Das Flößgeschäft wird hier wie auf den wilden Wässern betrieben, ist sehr beschwerlich und durch das Reinigen der Bäche, die Erhaltung der Wehren und sonstigen Wasserbauten, die Instandhaltung der Flößapparate und endlich die Arbeit und Aufsicht bei der Flöße selbst sehr kostspielig. Stockholz wird nur in der Ebene gerodet und an Roderlohn 1 fl. 5 kr. bezahlt.

Um **Prügelholz** besteht nur eine höchst unbedeutende Nachfrage und es wird nur in der Ebene und im Gebirge in bescheidenen Quantitäten erzeugt, daher denn auch sämmtliches Astholz bis zu 5" Rundstärke zu Scheitholz genommen, das unaufgearbeitete schwächere aber den fleißigen Arbeitern als Aufbesserung des Schlagerlohnes überlassen wird.

Das auf dem Wege der Flöße transportirte **Klafterholzquantum** kann im großen Durchschnitte für den Bedarf der Hütten auf jährliche circa 30,000 Klafter und für den Bedarf anderer Zweige und des Publikums auf jährliche 32,000 Klafter angenommen werden.

Das **Klafterholz** der Wälder der Ebene und der Vorberge, welches nach der Erzeugung an die Schlagränder der Alléen gerückt wird, wird mit circa jährlichen 4000 Klästern zum eigenen Bedarf und zum Verkauf an das Publikum verwendet.

Die **Brettflößer**, im Gebirge ebenfalls im Sommer aus den gefällten und allsogleich entrindeten Stämmen ausgeschnitten, werden nach ihrer Abrückung im Winter theilweise geflößt, meistens aber so wie die in der Ebene im Herbst und Winter erzeugten per Achse den mit Wasserkraft betriebenen 26 Sägen zugeführt.

Diese **Sägen** haben in den Jahren 1863 und 1864 im Durchschnitte jährlich 29,374 Stüd 3, 2¹/₂ und 2 Klafter lange Brettflößer mit einer Holzmasse von 588,149 Kubikfuß verarbeitet.

Da die sämmtlichen Sägewerke den Zweck haben, nur jenes Stammholz, welches nicht am Stock an Mann gebracht werden kann, verwerthen zu helfen, so müssen natürlich Abſatz- und sonstige Verhältnisse sehr günstig sein, um die Verzinsung des hier verbenden baaren Einlagskapitals und die Sicherung des durchschnittlichen Stamm-Stock-Preises zu verbürgen. Leider aber liegt die Consumtion in allen Richtungen so sehr darnieder, der Verkehr auf den Eisenbahnen ist durch die hohen Frachtsätze für Holzproducte so sehr erschwert, der Handel ins Ausland so unbedeutend, daß diese Bedingungen des Erfolges um ſoweniger zur Geltung gelangen können, als auch von den Finanzbehörden bei der Bemessung der Einkommensteuer durch die Nichtbeachtung der Zinsen der Einlagskapitalien und deßhalb unbillig vergrößerten Einnahmen, den ungünstigen Verhältnissen keine Rechnung getragen wird.

Die Preise der in den Wäldern vorkommenden Holzarten sind zwar in den speziellen Taxen ausführlich verzeichnet, es dürfte indessen für den vorliegenden Zweck genügen, wenn wir uns nur auf die Bezeichnung der Preise für die in der Gegend gangbarsten Holzarten und Sortimente beschränken.

So kostet: Ein Kubikfuß am Stode:

A. Im höheren Gebirge und bei schwerem Bezuge:

Der Rothbuche zu Werkholz	8 fr.
" " " Brennholz	5 fr.
" Fichte oder Tanne zu Klotz- und Spaltholz	10 fr.
" " " " " Bauholz von 14" Brusthöhendurchmesser abwärts von 5 ₃ bis 4 ₃ fr.	
" " " " " Brennholz	2 ₅ fr.

B. In der Ebene und den Vorbergen:

Der Rothbuche zu Werkholz	10 ₅ fr.
" " " Brennholz	7 fr.
" Weißföhre (Kiefer) zu Klotz- und Spaltholz	14 fr.
" " " " " Bauholz von 14 bis 11" Brusthöhe 10 ₅ fr.	
" " " " " dto. von 11" abwärts	7 ₅ fr.
" " " " " Brennholz	3 ₅ bis 3 ₈ fr.
" Fichte und Tanne zu Klotz- und Spaltholz	10 bis 10 ₃ fr.
" " " " " zu Bauholz von 14 bis 11" Brust- höhe	von 7 ₅ bis 8 ₃ fr.
" " " " " dto. von 11" abwärts	6 ₇ fr.
" " " " " Brennholz	3 ₅ bis 4 fr.
Eine Klafter Brennholz im Kreuzstoße 6' breit, 6' hoch' 30" Scheitlänge	
in Teschen: Rothbuchenscheiter	5 fl. 50 fr.
Nadelholzscheiter	3 " 80 "
" Altstadt und Lipin (bei Friedek): Rothbuchenscheiter 5 " 80 "	
Nadelholzscheiter 3 " 80 "	
" Stalitz und Bascha (bei Friedek): Rothbuchenscheiter 5 " 80 "	
Nadelholzscheiter 3 " 70 "	
" Skotschau: Rothbuchenscheiter	4 " 60 "
Nadelholzscheiter	3 " 5 "
" Jablunkau: Rothbuchenscheiter	4 " 40 "
Nadelholzscheiter	3 " 26 "

Auf sonstigen Plätzen: Rothbuchenscheiter von 3 fl. 15 fr bis 4 fl. 85 fr.

Nadelholzscheiter von 2 fl. 55 fr. bis 3 fl. 25 fr.

Die eigenen Hütten haben als Massen-Abnehmer billigere Preise der Forstwirtschaft zu vergüten, u. z.:

zahlen dieselben für eine Klafter Rothbuchenscheiter	3 fl. 15 fr.
" " " " " Nadelholzscheiter	2 " 63 "

An Rebennutzungen hat man nur Gras aus den Zwischenräumen der Kulturreihen und einigen Gebirgswiesen, bis zu deren seinerzeitigen Aufforstung und einige zum landwirtschaftlichen Fruchtbau benützte kleine Ackerparzellen. — Die Buchenschwammfammlung, die Harzsammlung, die Fichtenlohrinde und die wilde Fluß- und Bachfischerei gewähren nur ganz unbedeutende Ertragsposten. — Die manchmal gedeihenden Buchecker werden für die Schweinemast nicht gesucht.

Die Jagd, schon durch die klimatischen Verhältnisse stark beeinträchtigt, wird durch das System der Verpachtung der hier sehr kleinen Gemeindejagdreviere ganz unbedeutend. — Um also das in den Wäldern vorkommende und aus denselben herauswechselnde Rehwild zu schonen und

es vor den Nachstellungen der dem Pfluge und den landwirthschaftlichen Arbeiten abhold gewordenen häuerlichen Jäger zu bewahren, müssen solche Gemeindejagdbarkeiten oft mit großen, in gar keinem Verhältnisse zu ihrem Wildstande stehenden Opfern gepachtet werden.

Aber auch hierin begegnet man großen Schwierigkeiten u. z. des Umstandes wegen, weil die bei der Licitation aufgesteigerten Jagdpachtgelber der Gemeinde verabsfolgt und hier unter die Anjassen wieder vertheilt werden, worin ein Mittel gefunden wird, die abentheuerlichsten Preise zu bieten und jede ernstlich gemeinte Pachtnahme aus dem Felde zu schlagen.

Ohne große, dem Wechsel des Wildes Rechnung tragende Gemeinde-Jagdbreviere mit bis 10jähriger Pachtbauer, ohne Einhaltung der Hegezeiten und ohne Beaufsichtigung derselben durch Sachverständige, kann von einem entsprechenden national-ökonomisch wirklich nothwendigen Wildstande nirgends die Rede sein.

Selbst die Persönlichkeit des Jagdpachtnemers kann hier nicht gleichgültig sein, — denn bei aller Rechtsgleichheit sind doch nicht Alle zu Allem gleich befähigt und geeignet.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß in Folge des bestehenden Rechnungsverfahrens die forstlichen Materialrechnungen von den betreffenden Reviersverwaltern (Förstern), dagegen die Geldrechnungen von den Waldbamtsvorstehern den Waldbereitern geführt werden.

Sämmtliche Forstproducte werden an andere Zweige und Aemter nach den vorhandenen Preistarifen verkauft, dagegen die von ihr benötigten landwirthschaftlichen Erzeugnisse oder sonstige Gegenstände von den anderen Zweigen erkaufte.

III. Eisenindustrie.

Die erzh. Eisenwerke in Schlesien bestehen aus den Werksanlagen zu Baskä, Karlschütte, Trziniech und Ustroń und umfassen:

5 Kählereien	6 Stahlfener
3 Erzröstungen	1 Emailhütte
3 Hochöfen	1 Maschinenbau-Anstalt
5 Kupolöfen	1 Hammer zur Erzeugung schmiedeiserner Achsen
1 Flammosen	1 Nägelhütte
9 Frischfeuer	1 Weißblechfabrik mit 2 Verzinnöfen
20 Puddelöfen	1 Feilenfabrik
14 Schweißöfen	2 Ziegeleien für ordinäre Ziegel
6 Blechglühöfen	1 Ziegelei für feuerfeste Ziegel

nebst den bei jeder Anlage nöthigen Modellstichlereien, Schlossereien, Appretur- Werkstätten und den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden.

Diese Eisenwerke sind an den Flüssen Ostrawica, Olsa und Weichsel gelegen, auf welchen auch das nöthige Kahlholz aus den erzh. Waldungen bis zu den Kahlplätzen zugeflößt und hier in gewöhnlichen Meilern verkohlt wird.

Die für die Hochöfen erforderlichen Erze bestehen fast ausschließlich in Thoneisenstein, welche im Umkreise von 2—3 Meilen jedes Hochofens im ehemaligen Teschner Kreise auf 2—7" mächtigen Flözen durch eigenen Bergbau gewonnen, mittelst Lohnfuhrn zu den Hochöfen zugeführt, daselbst geröstet und durch mehrere Jahre den oxydirenden Einflüssen der Luft und des Wassers ausgesetzt werden.

Zu diesem Behufe sind eigene Abwitterungsteiche künstlich und mitunter mit großen Vorauslagen hergerichtet, um die gerösteten Erze mehr oder weniger unter Wasser zu setzen und so die Verwitterung zu befördern. Durch diese Manipulation werden die Erze nicht nur leicht flüssiger, sondern es werden ihnen auch viele, der Qualität schädliche Beimengungen z. B. Schwefeleisen, entzogen.

Die Bergleute sind gewöhnlich auch Besitzer oder Pächter kleiner Grundstücke, so daß sie in der Regel nur jene Zeit dem Bergbaue widmen, welche sie bei ihren kleinen Wirthschaften erübrigen können.

Bei dem Umstande, als die Hochöfen stets mit zwei- bis dreijährigen Erzvorräthen versehen sind, ist es möglich, die Zufuhr der Schmelzmaterialien immer in jene Perioden zu verlegen, in welchen der kleine Grundbesitzer keine sonstige lohnende Beschäftigung für seine Zugthiere findet. Auf diese Weise wird es dann gut möglich, die Interessen des Landbauers mit jenen der Hütte so zu vereinen, daß das Fuhrwerk der Landwirthschaft niemals entzogen wird und doch während der Zeitdauer des landwirthschaftlichen Stillstandes lohnende Beschäftigung findet.

Die Hochöfen zu Trziniez und Ustron werden lediglich mit Wasserkraft betrieben, während in Baszka die der Gicht des Hochofens entweichenden Gase in Röhrenleitungen aufgefaßt, unter die Dampfessel geleitet und so zur Erzeugung des zum Betriebe des Gebläses nöthigen Dampfes verwendet werden.

Alle erz. Hochöfen benützen die abgehenden Gase zum Erwärmen der Gebläseluft, welche in eigenen Apparaten auf 220 bis 280° C. erwärmt wird.

Das erzeugte Roheisen ist sehr flüßig, füllt alle Formen leicht und genau aus und eignet sich vorzüglich zu Gußwaaren aller Art, indem es mit der Eigenschaft der Dünnflüssigkeit auch die relative Festigkeit verbindet um für Maschinentheile mit Sicherheit verwendet werden zu können.

Vorzüglich leicht und schön ist die erz. Botterie, daher ist auch die Erzeugung der Emailhütte sehr bedeutend und deren Product gesucht.

Die Frischfeuer werden durchwegs mit Wasserkraft betrieben, arbeiten bei geschlossenen Herden mit weicher Holzkohle und erhitzter Gebläseluft meist nach der Anlauf- und auch nach der Kleinfrisch-Methode, wobei man besonders bestrebt ist, die abgehende Hitze zum Vorwärmen der Gebläseluft des Roheisens, der sogenannten Kolben und Anderem so zu verwenden, daß die Brennkraft möglichst ausgenützt werde.

Die Erzeugung besteht aus Schmiedeeisen und Pflugblechen aller Art für den gewöhnlichen Handelsbedarf.

Der Bau des Puddlingswerkes zu Karlsruhte wurde im Jahre 1852 begonnen und konnten daher auch die neuesten Fortschritte des Hüttenwesens daselbst in Anwendung kommen.

Das Werk ist in der Hauptsache für starke Eisenforten und Bleche aller Sorten eingerichtet.

Die Betriebskraft ist bis jetzt ausschließlich Dampf und wird derselbe durch 6 liegende und 13 stehende Dampfessel mittelst Ueberhize der Schweiß- und Puddelöfen erzeugt. Bei der ersten Einrichtung waren lediglich liegende Kessel in Anwendung. Nachdem aber bei größerer Ausdehnung des Betriebes eine viel größere Anzahl Kessel erforderlich geworden ist, welche viel Raum einnahmen und dadurch Ursache wurden, daß man sich mit den Defen viel zu weit von den Maschinen entfernen mußte, so wurde das Prinzip der stehenden Kessel versuchsweise in Anwendung gebracht. Sehr sorgfältige Beobachtungen haben ergeben, daß die stehenden Kessel bei Verwendung gleicher Kohlenquantitäten mehr Dampf geben, — als liegende; folglich ist man successive auf stehende Kessel übergegangen, so zwar, daß deren gegenwärtig weit mehr in Anwendung stehen als liegende.

Zur weiteren Bearbeitung des Eisens sind nebst den nöthigen Scheeren- und Appretirungs-Vorrichtungen noch eingerichtet:

3 Dampfhammer von 35, 56 und 75 Ctr. Fallgewicht,

1 Grobeisenstrecke mit 4 Walzenpaaren,

1 Universalwalzwerk,

1 Grobdrehstrecke mit 66" langen, 24" im Durchmesser haltenden Walzen,

1 Luppenstrecke mit 2 Walzenpaaren,

1 Feildrehstrecke mit 4 Walzenpaaren und endlich

1 Mittelstrecke mit 4 Walzenpaaren.

Während Karlsruhte Bahnschienen aus Eisen und Stahl, Stahl-Lyres für Eisenbahnen Fein- und Grobblech aller Art, ferner starkes Rund-, Quadrat-, Flach- und Winkel-Eisen, dann die meisten Sorten Jagoneisen von bedeutender Stärke, Länge und den verschiedensten Formen erzeugt, ist das Ustroner Walzwerk lediglich auf die Erzeugung von Schmied-, Band-, Rund- und Quadrasteisen schwacher Dimensionen eingerichtet, so daß die erz. Eisenwerke im Stande sind, je-

den Auftrag, des Ingenieurs, des Architekten oder des gewöhnlichen Consumenten ohne Zögerung rasch auszuführen.

Die Erzeugung von **Stahl** wurde zu Karlschütte im Jahre 1857 begonnen und hat bisher so glückliche Fortschritte gemacht, daß die Erzeugung nicht nur großartige Dimensionen angenommen, sondern auch dem steirischen Stahl mit Erfolg Concurrenz gemacht hat.

Auch das **Ustrońer Walzwerk** wird in der Hauptsache mit Dampf betrieben, welcher ebenso wie zu Karlschütte mittelst der Ueberhize der Buddel- und Schweißöfen mittelst zwei liegenden und sechs stehenden Kesseln erzeugt wird. Die Buddel-, Schweiß- und Blechglühöfen werden ohne Ausnahme mit Steinkohlen beheizt, welche von den Gruben zu Polnisch-Ostrau, Peterswald, Delau und Karwin mittelst Lohnsuhren zugeführt werden.

Die Consumtion an Steinkohle ist sehr bedeutend und bildet die Zufuhr derselben einen Hauptfactor im Verdienste des kleinen Grundbesizers der die Hütte umgebenden Ortschaften und ist um so wichtiger, als die Kohle ebenfalls nur zu jenen Zeitpunkten zugeführt wird, wo der Feldbau für die Züge wenig oder keine Beschäftigung biethet.

Das für die Buddel- und Schweißöfen nöthige feuerste Material wird in der Ziegelei zu Karlschütte erzeugt, welche auch Ziegel für Kesselfeuerungen, Brennerien und Bierbrauereien von bester Qualität liefert.

Nachdem das auf den erzherzoglichen Hochöfen erzeugte Roheisen meist zu Gußwaaren verwendet wird, so werden für die Gießereien und Puddlingswerke jährlich circa 160—180,000 Ctr. Roheisen aus Oberungarn geliefert, welche theils auf dem, vom Alerar gepachteten Hochofen zu Gradec erzeugt, theils von anderen Hütten erkaufte werden. Das angekaufte Roheisen wird sämmtlich nach Gradec per Achse angeführt, von wo circa 33,000 Ctr. über Rubin und Rasperk nach Ustroń, der Ueberrest aber theils zu Wasser theils mit Lohnsuhren nach Budathin abgestellt wird, um dann auf die verschiedenen Hüttenwerke mittelst Achse verfrachtet zu werden.

Diese großartige Roheisenzufuhr gibt dem Landmanne einen zwar sehr bescheidenen, aber immerhin sicheren Verdienst; für die Industriellen ist sie aber dennoch so theuer, daß man befürchtet, den Drang der in- und ausländischen Concurrenz nicht bestehen zu können, wenn nicht die Frachten durch eine neue Eisenbahnanlage billiger werden.

In der **Maschinenbau-Anstalt** zu Ustroń werden Dampfmaschinen, Brettsäge-Einrichtungen der neuesten Art, alle Sorten Baubetriebs- und Werkzeugmaschinen, landwirthschaftliche Maschinen aller Art, endlich Dampfessel, Braupfannen, Sudpfannen und alle in das Fach der Maschinenfabrikation fallenden Gegenstände angefertigt.

Ferner werden in Ustroń schmiedeeiserne im Gesenk geschlagene Wagenachsen von großer Vollkommenheit und vorzüglicher Qualität erzeugt.

Die **Emaillhütte** zu Trziniez beschäftigt sich mit dem Emailliren aller Arten von Porzelle und fast aller in dieses Fach fallenden Gegenstände des häuslichen Bedarfes und finden deren Producte ausgedehnten und großartigen Absatz.

Insbefondere sind in neuester Zeit gegossene Kochgeschirre in Aufnahme gekommen, welche auf der inneren und äußeren Seite emailirt sind und dadurch ein sehr reinliches und elegantes Aussehen bekommen, ohne im Preise sehr gestiegen zu sein.

Um bei dem Drange der Concurrenz die Anzahl der Artikel zu vermehren, wurde in Karlschütte in neuester Zeit eine **Weißblechfabrik** und eine **Eisenfabrik** eingerichtet.

Obgleich beide erst seit sehr kurzer Zeit im Betriebe und folglich noch zu wenig bekannt sind um schon auf die Producte als Resultat im speciellen hinweisen zu können, glaubt man mit Recht erwarten zu dürfen, daß bei der Qualität des erzeugten Schwarzbleches und Stahles beide Anstalten gedeihen und blühen werden.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß sich die erz. Montan-Industrie in Schlesien auch mit dem **Steinkohlen-Bergbau** beschäftigt. Abgesehen von den großartigen Bohrungen und Funden, welche bei Peterswald gemacht worden sind, deren Hebung aber einer besseren und wahrscheinlich nicht mehr fernem Zukunft überlassen bleiben muß, werden in der Gabrielen-Beche zu Karwin täglich 1200 oder jährlich circa 300,000 Centner Steinkohlen aller Art gefördert. Obgleich dieses Quantum im Verhältniß zu anderen Gruben und zur Verwendung der

eigenen Hütten nur unbedeutend zu nennen ist, so kann man wenigstens darauf hinweisen, daß man eben im Begriffe ist, die nöthigen Vor- und Aufschlußarbeiten zu vollenden, um dann in kurzer Zeit mit einer entsprechenden Steinkohlen-Förderung aufzutreten.

Die erzh. Eisenwerke in Schlefien haben im Jahre 1864 nachstehend verzeichnete Materialien verbraucht und erzeugt.

Verbrauch.

Klafterholz, hartes	11984 Klafter
„ weiches	21384 „
Zusammen	33368 Klafter
An Steinkohlen	510002 Centner
„ Koks	65793 „
Roheisenverbrauch, erzh. Roheisen von den schlesischen Hochöfen	50762 „
von den ungarischen und galizischen Hochöfen	188238 „
Zusammen	239000 Centner
An Erzen	237607 Centner
„ Frischschlacken	5760 „
„ Hochofenzuschlägen, bestehend in Kalkstein	34662 „
Zusammen	278029 Centner

Erzeugung.

Erzeugt wurden im Jahre 1864 zu Baschka, Karlschütte, Ustroń und Trziniek

An Gußwaaren direct aus den Hochöfen	33492 Centner
aus Kupol- und Flammöfen	25633 „
Zusammen	59125 Centner
Roheisen	57147 Centner
Stabeisen in den Frischfeuern	14977 „
Bahnschienen	11664 „
Grobes Blech, Band-, Rund-, Gitter- Winkel und anderes Jagoneisen	30028 „
Feines Blech, Band-, Rund-, Gitter- und Schneideisen	35165 „
Grob- und Kesselbleche aller Art	9265 „
Feinbleche aller Art	20474 „
Zeugwaaren	2374 „
Wagenachsen im Gesenk geschmiedet	4408 „
Diverse Nägel	410 „

Stahlwaaren.

Stahl-Nails (Bahnschienen)	7419 Centner
Stahl-Tyres (Waggonräder)	2824 „
Federstahl	892 „
Stahlblech	378 „
Streckstahl	3609 „
einmal gegärbter Stahl	316 „
zweimal gegärbter Stahl	87 „
Diverse Stahlwaaren	163 „
Zusammen	15688 Centner

Emailirte Waaren	10268 Centner
Maschinen und Maschinenbestandtheile	6415 „
Dampfessel	671 „

Der Werth der gesammten Verkaufswaare beträgt 1,900,000 fl.

Arbeiterstand bei Bergbau und Hütte zu Baschka, Karlschütte, Trziniek und Ustroń 2515 Mann.

Deren Familienglieder 4073.

Bezahlter Arbeitslohn an das Arbeitspersonale 422,400 fl.

Gehalte des Beamten-, Aufsichts- und Verrechnungs-Personals 28,978 fl.

Bezahlte Frachtlöhne innerhalb des Werks-Betriebes 188,523 fl.

Die Frachtlöhne von der versendeten Waare sind hierin nicht inbegriffen, nachdem dieselben von den Abnehmern gezahlt werden.

Für die Unterstützung kranker oder Verjorgung invalider Arbeiter, ihrer Witwen und Waisen ist durch das sehr wohl organisirte und reichlich ausgestattete Knappschafts-Institut in bester Weise vorgesorgt.

Der Absatz der erz. Eisen-Producte wird in alle Provinzen des österr. Kaiserstaates, und bezüglich der rohen und emailirten Gusswaaren, dann der Stahl-Producte auch über die Grenzen des Kaiserstaates ausgedehnt.

Die Verfrachtung geschieht in der Umgebung mittelst gemietheter, vom Abnehmer gezahlter Lohnfuhrn. Für weitere Strecken werden die Waaren auf den Bahnhöfen Brudna und Ostrau der Nordbahn zur weiteren Verfrachtung übergeben.

Administration.

Die Verwaltung der Kammer Teschen wurde in ihren dermaligen Grundzügen von Weiland Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Carl Ludwig festgestellt.

Das der Vermögensverwaltung des jeweiligen erlauchten Besitzers vorstehende erzherzogliche Obersthofmeisteramt entscheidet zumeist über Vorschlag der Kammeral-Direction über alle wichtigeren Gegenstände, als da sind: Veränderungen des Besitzstandes, Pachtungen, größere Meliorationen und Personalien aller Art in dem Stande der definitiven Beamten.

Die Kammeral-Direction in Teschen ist dem Obersthofmeisteramte für alle in eigener Vollmacht getroffenen Maßnahmen verantwortlich und repräsentirt die einheitliche Leitung sämmtlicher Betriebszeige.

Vorstand der Kammeral-Direction ist der Kammeral-Director Herr Mathias Kasperlik Edler von Teschenfeld, welchem zunächst die zur Führung der einzelnen Hauptzweige berufenen Zweigsleiter unterstehen.

Das Inspectorat der Oekonomien ist gegenwärtig in der Person des Kammeral-Directors vertreten.

Dem Forstamte steht der Forstmeister Herr Ferdinand von Laudyn, dem Hütten- und Bergwesen der Gewerks-Inspector Herr Carl Uhlig vor.

Zur Führung der Rechtsgeschäfte und Vertretung der Kammer bei den k. k. Gerichtsbehörden hat der Landes-Advocat Herr J. U. Dr. Roman Schuster die Anwaltschaft, welcher zugleich der Directionskanzlei vorsteht.

Für die Bauverwaltung fungirt der Bauverwalter Herr Anton Gollinger; die Industrial-Verwaltung vertritt durch den Industrial-Verwalter Herrn Leopold Mayer die Kammer im Handelsverkehre.

Im Central-Rentamte endlich, vereinigt und vermittelt der Rentmeister Herr Leopold Schuster die Abfuhrn der einzelnen Zweige.

Die Vorsteher der eben genannten Aemter sind Mitglieder des Directionsrathes, welcher unter dem Voritze des Kammeral-Directors periodisch alle durch die Dienstesvorschriften normirten Competenzgegenstände in Berathung zieht und die protokollarisch aufgenommenen Vota dem Obersthofmeisteramte zur Kenntnisknahme oder weiteren Entscheidung vorlegt.

Der Oekonomie-Inspection unterstehen die Oekonomie-Verwaltungen mit verantwortlichen Rechnungslegern.

Dem Forstamte unterordnen sich die Waldämter, welche die Hauptgeld-Rechnung für die einzelnen Reviere führen.

Die Gewerks-Inspection steht den einzelnen Hütten- und Schichtämtern vor.

Die Bräuhausverwaltung, das Propinationsregale und die Rosoglio-Fabrik werden durch die Propinations-Verwaltung geleitet.

Die Flachss- und Spinnfabrik steht unmittelbar unter der Kammeraldirection.

Die durch die Passirung der Kammeral-Direction approbirten Rechnungen werden der selbstständigen erzhertzoglichen Buchhaltung für die schlesisch-galizischen Güter (Chef: Buchhalter Herr Wilhelm Graulich) zur Calculation, Revision, Combination und Erledigung durch Ertheilung des Absolutariums vorgelegt.

Herrschaftlicher Grundbesitz,

dessen Eintheilung und Verwaltung, dann Mittel zur Bestellung.

Bestand am 1. Jänner 1865.		Grundbesitz in Joch zu 1600 Q.-Rfstr.:	
Wirthschafts-Districte	10	Gärten	97 ¹¹⁴⁵
Waldbreviere	19	Aecker	15094 ³⁷⁸
Masthöfe	77	Wiesen	2010 ⁵²²
Schafhöfe	4	Hutweiden	2212 ⁸⁴⁷
Beamte:		Teiche	1725 ⁰³³
Bei der Direction und den ihr unter-		Waldungen, in Gehegen . . .	73796 ³²⁸
stehenden Aemtern	20	„ außer Gehegen . . .	34391 ⁷⁰⁴
Bei den Oekonomieen	10	Bauparzellen	93 ¹³⁹²
Bei den Berg- und Hüttenwerken . .	17	Stein- und unbenußbare Fläche .	536 ³⁰⁶
Beim Forstamte und in den Revieren .	42	Flüsse, Bäche, Straßen . . .	1215 ¹²⁶
Minderes Dienstpersonal:		Wälder im Wirthschaftsterain .	49 ⁴⁵⁶
Bei der Direction	19	Zusammen	131225 ¹⁰³⁷
Bei den Oekonomieen	91	Vieh: Stücke	
Beim Berg- und Hüttenwesen . . .	59	Pferde	250
Beim Forstamte und in den Revieren .	167	Rindvieh	1520
		Schafe	2392

Herrschaftliche Industrie = Zweige.

Bestand am 1. Jänner 1865:			
Wirthshäuser	28	Grubenmasse zur Erzgewinnung . . .	120
Weinhäuser	1	Ueberflaren-Erzorte	5
Bierhäuser	1	Hochöfen	3
Schlachthäuser	1	Anlauf-Eisenhämmer	7
Käsefabriken	20	Achsenhammer „	1
Rosoglosfabrik	1	Stahlhämmer „	4
Ackergeräthefabrik	1	Kleinförsch-Eisenhämmer	2
Flachsfabrik	1	Eisenwalzen	8
Spinnfabrik	1	Kupelöfen	5
Branntweinbrennereien	18	Flammöfen	1
Bierbräuerei	1	Zeughämmer	3
Malzhäuser	3	Nagelhütte	1
Mahlmühlen	8	Rudlingsöfen	20
Brettsägen	28	Blechglüh- und Schweißöfen . . .	20
Steinbrüche	7	Stahlraffinirfeuer	6
Holzkohlen-Brennereien	10	Emailhütte	1
Kalk- „	2	Blechverzinnung	1
Ziegel- „	3	Feilenfabrik	1
Freischürfe zur Steinkohlenshürfung .	47	Gummiwalke	1
Grubenmasse „	8	Holzhandel-Legstätten	12
Freischürfe zur Erzgewinnung	33	Tyres Centrir- und Biegemaschine .	1

Ausweis über die für das Jahr 1864 ausgeschriebenen Steuern.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Grundsteuer	41918	14 1/2	Straßenfond	4656	48
Zuschuß	13972	71 1/2	Verzehrungrssteuer	95559	70 1/2
Häusersteuer	1765	78 1/2	Verschiedene Communalsteu.	6000	—
Erwerbsteuer	4349	37 1/2	Einkommensteuer	12332	85 1/2
Grundentlast.-Beitrag u. Landesfond } 28647	95 1/2		Hauszinssteuer	449	04
Kriegsbeitrag					
Zusammen			209652 fl. 5 1/2 kr.		

Gräflich Parisch-Mönnich'sche Güter. *)

Jene gräflich Parisch-Mönnich'schen Besitzungen, welche sich in dem ehemaligen Teschner Kreise befinden und aus Fidei-Commis-, Status-Minor- dann Allodial-Gütern bestehen, liegen im Olsa-, Stonaffa- und Struscha-Thale ganz zusammenhängend und gränzen größtentheils an Preußen, wo sich das Fidei-Commis Bluschnau an dieselben fast anschließt.

Die Lage derselben ist größtentheils hügelig und nur ungefähr ein Fünftel derselben mehr eben und der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Die Bodenkulturgassenheit ist mehr oder weniger strenger Thon, eisenhaltig und undurchlässend, weshalb auch seit mehreren Jahren die Drainirung der Grundstücke mit sehr gutem Erfolg ernstlich betrieben wird.

Die ganze Grundfläche dieser Besitzungen beträgt 15,762 Joch 196 Qflft. und zerfällt									
In Bauarea	165	Joch	14	Qfl.	In Wiesen	442	"	800	"
" Gärten	63	"	287	"	" Teiche	30	"	—	"
" Hochwald	3961	"	954	"	" Gärten, Dämme, Feld-				
" Niederwald und Weide					wege u.	731	"	518	"
mit Holznußen	100	"	1085	"	Verpachtet	82	"	800	"
" Frischfeld	—	"	1581	"	Unproductiv	611	"	759	"
					Acker in eigener Regie .	9572	"	1398	"
					Summa obige	15,762	Joch	196	Qfl.

Wird nun zu der Ackerfläche von	9,572	"	1398	"
jene der Wiesen von	442	"	800	"
zugerechnet, so stellt sich die in eigener Bewirthschaftung stehende Fläche auf	10,015	"	598	"

Die Leitung der Direction so wie selbst das Fabriks-, Berg- und Forstwesen wird durch das Generalsecretariat besorgt, welches auch die Wirthschaftspläne seit dem Jahre 1830 selbst verfaßt, den Districtsbeamten zutheilt und deren genaue Befolgung überwacht.

Im Jahre 1830 war der ganze Wirthschafts-Complex in sieben Districte eingetheilt, worunter einige viel zu groß waren und nicht gehörig überwacht werden konnten, obschon auf manchem Districte auch 3 Wirthschaftsbeamte bestanden haben. Aus diesem Grunde wurden dann nach und nach 15 Districte gebildet und jedem derselben ein ausführender Beamte und ein Schreiber zugetheilt, welcher ersterer für die Durchführung des erhaltenen Wirthschaftsplanes verantwortlich ist.

*) Eingefendet von dem gräflichen General-Secretariate.

Jeder District bildet einen eigenen Gutskörper, ist selbstständig und werden auch dessen Empfänge und Ausgaben, so wie der Reinertrag ganz abgesondert verrechnet.

Der Districtsbeamte hat bloß die Verrechnung der verschiedenen Naturalien, dagegen die Geldrechnungen ausschließlich das Rentamt. Verkäufe von landwirthschaftlichen Producten besorgt die Direction selbst und weist gleichzeitig dem Rentamt die Einhebung der Geldbeträge zu und ebenso die Zahlung der beim District vorkommenden Gelbanslagen, welche der Districtsbeamte bis ins kleinste Detail monatlich, in dringenden Fällen aber selbst wochentlich der Direction zu specificiren, letztere zu prüfen und dem Rentamte zuzuweisen hat.

Der Districtsbeamte muß allwochentlich über geschehene Arbeiten und Vorkommnisse, über die Verwendung der ihm zugewiesenen Arbeitskraft ausführlichen Bericht erstatten und erhält umgehend die Erledigung und weitere Bestimmung; monatlich aber werden die Naturalrechnungen abgeschlossen, unter Beisein sämmtlicher Beamten durch die Geldrechnung durchgeführt und die Monats-Extracte der Revision übergeben.

Das **Forstwesen** sämmtlicher Besitzungen ist von der Oekonomie getrennt, wird daher selbstständig durch die Forstbeamten in gleicher Art verwaltet; es hat nämlich ebenso wie jeder District nur die Naturalien, dagegen die Geldrechnung das Rentamt zu besorgen.

Dasselbe gilt bei dem Bergamt der **Steinkohlengrube** und nur bei der **Zucker-, Soda-, Thonwaaren- und Pottaschen-Fabrik** so wie dem **Bräuhaus** wird auch die Geldrechnung durch selbstständige Cassa-Beamten unter eigener Direction und mit Oberaufsicht des Generalsecretariats besorgt.

Obgleich die auf dem berührten Güter-Complex bestehenden 8 **Branntweinbrennereien** streng genommen auch zur Industrie gehören, so werden solche dennoch nicht abgesondert, sondern mit dem Wirthschafts-District, worauf sie bestehen, als Ein Wirthschaftszweig gleichzeitig verwaltet, und muß deren Erträgniß am Ende jeder Campagne nachgewiesen werden.

Die Absicht, durch die Reorganisirungen und gleichsam Selbstständigkeit jedes einzelnen Beamten mehr Vorliebe für jeden einzelnen Zweig zu schaffen, wurde wohl seit dem Jahre 1830 in kurzer Zeit erreicht, es hat sich aber auch bald herausgestellt, daß bei einer Landwirthschaft kein sehr lohnender Geldertrag zu erreichen sein würde und umfoweniger, weil nach Lage der Rechnungen im Jahre 1830 vom niederöstr. Joch im Hauptdurchschnitte an Weizen 8 $\frac{7}{8}$ M $\frac{1}{2}$., an Korn 10 M $\frac{1}{2}$. 4 Aehl 2 Maßl, an Gerste 11 $\frac{1}{8}$ M $\frac{1}{2}$., an Hafer 13 $\frac{1}{2}$ M $\frac{1}{2}$., an Erdäpfeln 107 M $\frac{1}{2}$. und an Heu 21 Ztr. geerntet wurden. Der Grund dieser geringen Erträge war größtentheils auch in der zu seichten Ackerung und in der damaligen wirklich nicht unbegründeten Beforgniß gelegen, daß durch das Herausbringen des sogenannten todten Bodens die Erträge noch geringer ausfallen müßten. Diesem letzteren Uebelstand wurde durch starke Kalkdüngung, wovon anfangs alljährlich über 120,000 M $\frac{1}{2}$. in den Acker gebracht und meistens zur Hackfrucht verwendet wurden, derart abgeholfen, daß schon im Jahre 1835 nicht allein an Getreide und Stroh bedeutend mehr, sondern auch an Erdäpfeln das Doppelte vom Jahre 1830 pr. Joch erzielt, sohin auch durch den dadurch mehr gewonnenen Dünger und tiefere Cultur der Acker die Möglichkeit erreicht wurde, den Rübenbau zum Zwecke der Zuckerfabrication mit größerer Beruhigung einzuführen, welches um so heilsamer sich erwies, als die Erträge der Erdäpfel seit dem Jahre 1836 viel geringer und später durch die eingetretene Krankheit dieser Frucht, durch mehrere Jahre fast auf Null sich reduzirten und der dadurch entstandene Futter- und Düngermangel wenn auch nicht ganz, dennoch größtentheils durch die Rübenpreßlinge und Fabriksabgänge, gedeckt wurde.

Um für die Zukunft, im Falle die Erdäpfel wirklich dauernd miskrathen sollten, gegen Futter- und Düngernoth mehr gesichert zu sein, wurden über 200 Joch Kieselwiesen angelegt und die Cultur der Topinambur eingeführt, welche letztere dann später, als die Erdäpfel wieder zu gerathen begannen, vermindert worden ist und dieß konnte um so sicherer geschehen, als einerseits durch die Verbesserung der Wiesen, Vertiefung der Ackerfrume und bewirkte Drainage, letztere in einer Gesamtfläche von 2801 Joch, der Ertrag von Getreidestroh und Heu sehr gehoben wurde, andererseits aber auch die errichtete Sodafabrik durch deren Abfälle, nämlich schwefelsauren Kalk und überdieß durch die Bereitung von Superphosphat, so wie endlich die Abgänge des Bräuhauses in dieser Beziehung sehr zu Hilfe kamen.

Wie sehr diese ganze Einrichtung auf den Grundertrag günstig eingewirkt, beweisen die gewissenhaft geführten Rechnungen vom Jahre 1830 angefangen bis zum Schluß 1863. Hieraus ist ersichtlich, daß an Getreide 27,501 Mh., an Stroh 5178 Schock, an Heu 5023 Etr., an Rüben 163,158 Etr. und an Topinambur 3690 Mh. mehr erzeugt worden ist, als im ersten Jahre und blos um 39,303 Mh. Erdäpfel weniger.

Letzteres nicht allein wegen eingeschränkter Cultur dieser Knollenfrucht, sondern auch theilweise aus dem Grunde, weil bei der ausgedehnten Industrie, erweitertem Rübenbau und aufgehobenem Frohndienste der Mangel der Tagelöhner bei der Oekonomie sehr fühlbar geworden ist und man dadurch genöthigt wurde, das Sehen, Bearbeiten und Aushacken der Erdäpfel gegen den sechsten, ja selbst stellenweise sogar gegen den fünften Antheil der Ernte den Leuten zu überlassen.

Obgleich man bei der dießjährigen Ausstellung in Teschen einen speciellen und bis ins kleinste Detail gehenden Ausweis über die Grunderträge per Joch jeder einzelnen Fruchtgattung und jedes einzelnen Districtes der Jahrgänge 1830 und 1863 vorzulegen gedenkt, so wird dennoch hier ein Auszug diesem Elaborat aus dem Grunde beigegeben, um ersichtlich zu machen, wie der Durchschnittsertrag im Zusammenzug sämtlicher Districte wenigstens des ersten und letzten Jahrganges sich darstellt, wobei nur noch bemerkt werden muß, daß aus Mangel der Tagelöhner in den letzten Jahrgängen auch die Heuwerbung gegen Antheile größtentheils den Leuten überlassen werden mußte.

Aber nicht allein hat diese ganze Einrichtung der Verwaltung, durch die starke Kalkung gleich in den ersten Jahren, ermöglichte Vertiefung der Ackerfrume, die ausgedehnte Drainage, Verbesserung der Wiesen, Erweiterung und möglichste Verbindung der Industrie mit der Landwirtschaft auf den höhern Grundertrag so günstig eingewirkt, sondern überdies auch dem Staate und insbesondere der arbeitenden Menschenklasse ein größeres Einkommen gesichert, als man auf den ersten Augenblick wirklich glauben sollte, denn nach den Rechnungsauszügen haben sämtliche Steuern im Jahre 1830 nur 16.913 fl. 60 kr. betragen, welche mit Zuschlag der Steuern der Industrie im Jahre 1863 bis auf 251.724 fl. 78 kr. sich erhoben haben und ebenso ist der Gelderwerb der arbeitenden Klasse von 32.790 fl. 11 kr. auf 730.969 fl. 62 kr. gestiegen.

Neben der Sorgfalt für den Ackerbau und Industrie ist aber auch die **Viehucht** nicht außer Acht gelassen worden, ja im Gegentheil hat man keine Opfer gescheut, um auch diese emporzuheben und deren hohen Standpunkt auch für die Zukunft zu sichern.

Der Stand der **Merino-Schafe** war im Jahre 1830 — 14.350 und wurde nach und nach bis auf 40.200 Stück vermehrt, mußte jedoch aus Ursache des Verkehrs, welcher durch die Erweiterung der Industrie entstanden, so wie durch die aufgehobene Zugfrohe bis auf 19.700 Stück vermindert und dahin getrachtet werden, die weitmehr nothwendig gewordene Zugkraft durch eigene Aufzucht von Pferden zu sichern. Diese Merino-Schafe stammen aus einer Vereinigung der ursprünglichen f. f. Soliticher Rasse und deren Rasse von Malmaison, woher schon vor mehr als 60 Jahren durch Vermittlung des damaligen Herrn Ministers Chaptall eine Heerde erkaufte wurde. Eine sonstige Kreuzung oder Vermischung mit Merinos oder andern Rassen hat nicht stattgefunden und befinden sich die Heerden schon seit einigen Jahren auf solcher Höhe, daß bei jeder Ausstellung, selbst bei der Ausstellung in Paris, Wien und zwei Mal in England die außerordentliche Qualität der Wolle und der Thiere anerkannt und mit ersten Medaillen prämiirt worden ist, daher es überflüssig sein dürfte, hierüber noch weiter zu sprechen.

Hornvieh wird meistens Berner Rasse und nur seit der letzten Zeit einiges Holländer-Vieh gehalten; dagegen aber sind auch etwas Kreuzungen vorgenommen, welche günstige Resultate nachweisen.

Der Stand des Hornviehes war im Jahre 1830 — 698 Stück und ist gegenwärtig 918 Stück, worunter aber auch die Zugochsen mit einbegriffen sind, welcher letzterer Abgang nicht selbst nachgezüchtet, sondern durch Ankauf von Ungarn und Galizien stets ersetzt wird; an Milchvieh wird nur soviel erhalten, als der eigene Bedarf und jener der Dienstleute an Milch, Butter und Käse erfordert.

An **Pferden** und **Fohlen** waren im Jahre 1830 — 207 Stück, gegenwärtig aber bestehen 730 Stück. Die Vermehrung derselben hat, wie schon früher erwähnt, die Erweiterung der

Industrie und der dadurch entstandene starke Frachtenverkehr hervorgerufen und wurde bereits in den 30er Jahren die eigene Aufzucht Anfangs durch aus Galizien erkaufte Stuten und Hengste begonnen, später aber, um sowohl zur Arbeit, als auch für den eigenen Marstall kräftigere Thiere zu erzielen, anno 1837 und 1838 mehrere gute und starke englische Halbblutstuten erworben und selbe mit den rühmlichst bekannten Vollbluthengsten Roobin-Hood, Rusk, Sindbad und Cacus gedeckt, woher die Hengste Atlas, Ränger, Swift und Singurt stammen.

Später wurden in Galizien und auch in Russisch-Polen zur gebaute Stuten erkaufte, welche, so wie die noch vorhandenen, früher erkauften bessern polnischen Stuten den Grund der jetzigen Pferdezuucht legten.

Im Jahre 1845 erkaufte Weiland der hochgeborene Herr Graf Heinrich Larisch 8 Stück große und starke Yorkshirestuten, die jedoch für die Nachzucht bloß mit einigen Exemplaren beigetragen haben.

Nachdem mit oben genannten selbst gezogenen Hengsten bereits so starke, große und gut formirte Exemplare erzielt wurden, daß mit edlem Blute eine Kreuzung vorgenommen werden konnte, so wurde im Jahre 1850 der Original-Araberhengst „Derwisch“ erkaufte und 1861 der Vollbluthengst „Wanderer“ aus England gebracht.

Derwisch erzeugte sehr edle, elegante, jedoch mitunter etwas leichte Pferde, wovon der größte Theil zu recht gutem Preise, sogar ein Paar junge Wagenpferde mit 3000 fl. verkauft wurden. Mehrere sehr werthvolle Zuchtstuten von demselben, so wie auch vom Wanderer befinden sich noch gegenwärtig im Gestüt. Später wurde auch ein selbst gezogener Hengst „Spark“ vom Derwisch und aus einer ebenfalls hier gezogenen $\frac{3}{4}$ Blutstute „Martha“, ferner ein hier gezogener Vollbluthengst „Babieca“ vom Hysfelmoose zur Zucht verwendet.

Spark deckte zwei Jahre im Gestüt; seine Nachzucht entsprach jedoch wenig, weßhalb alle seine Fohlen und er selbst verkauft wurde.

Nach dem Tode des hochgeborenen Herrn Grafen Heinrich Larisch-Mönnich übernahm Se. Excellenz Herr Graf Johann Larisch-Mönnich und auch zum Theil dessen Bruder Herr Graf Eugen Larisch-Mönnich die väterlichen Besitzungen und damit auch die Fortsetzung des Pferdegestüts.

Er. Excellenz kaufte im Jahre 1859 den Vollbluthengst „Hampden“ vom Helbourne und der Emerald, ferner 8 Halbblutstuten (Jagdpferde für schweres Gewicht) in England, um selbe zur Zucht zu benützen.

Im Jahre 1861 wurde ein schwerer Hengst „Black Fireway“ (Trotter) ebenfalls in England gekauft, der jedoch, da dessen Fohlen den Erwartungen nicht genügten, 1863 dahin zurück verkauft und dagegen in Lincolnshire der Vollbluthengst (zugleich steeple-chase Pferd) „Un-Oe“ von Louthsburg und der Hochstute erstanden.

Der jetzige Stand der Mutterstuten ist 120 Stück wovon 38 Halb und $\frac{3}{4}$ Blutstuten sind.

Gedeckt wurden hievon 111 Stück von dem Hengst Hampden und Un-Oe und die Zahl der von denselben erzeugten Fohlen beträgt 65 Stück.

Das Hauptaugenmerk war bis jetzt darauf gerichtet, ziemlich große Pferde für jeden Gebrauch zu erhalten, welche gutes reines Fundament, guten Leib und besonders solide Bewegung, Ausdauer und angenehmes Temperament besitzen, welches Ziel auch größtentheils durch Wanderer, Swift, Singurt, Ränger und Derwisch erreicht wurde.

Nach diesen verschiedenartigen Hengsten und Stuten ist es ganz natürlich, daß der Typus der Nachzucht noch nicht ein gleicher ist; nachdem jedoch jetzt nur Hampden und Un-Oe im Gestüte verwendet werden, so wird gehofft, denselben bald constanter zu erhalten.

Hampden liefert, selbst mit kleinen Stuten, ziemlich große, starke und zugleich sehr gut gebaute Nachkommen, welche mit dem englischen Jagdpferde große Ähnlichkeit besitzen.

Vom Un-Oe sind die ersten Exemplare erst von diesem Jahre und versprechen die gewünschten Erfordernisse. Außer diesen beiden Hengsten ist ein vierjähriger Hengst „Cyclops“ von Hampden und einer irischen Jagdstute Strygne und von Herrn Grafen Eugen Larisch-Mönnich ebenfalls ein vierjähriger Hengst „Lancebor“ auch vom Hampden und einer englischen Halbblutstute Rosamond zur unentgeltlichen Deckung fehlerfreier Stuten von bäuerlichen Züchtern bestimmt worden, welche beide auch in diesem Jahre zusammen 43 Stuten belegten.

Darstellung

der Grunderträge von den gräfllich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen vom Jahre 1863 bilancirt gegen jene des Jahres 1830.

Benanntlich	G e t r e i d e					Rüben		Erdäpfel		Topinambour		Gen	
	In Körnern			Geströb									
	Mekn	Stl	m.	Schock	Gbb.	Ctr.	Pf.	Mekn	Stl	Mekn	Stl	Ctr.	Pf.
Im Jahre 1830	49673	—	—	8702	—	—	—	111516	—	—	—	58932	—
Im Jahre 1863	87174	—	—	13880	—	163185	—	72213	—	3690	—	63955	—
Somit im Jahre 1863 { mehr . .	27501	—	—	5178	—	163185	—	—	—	3690	—	5023	—
	—	—	—	—	—	—	—	39303	—	—	—	—	—

Darstellung

der per Joeh berechneten Naturalerträge des Jahres 1863 bilancirt gegen jene des Jahres 1830 auf den gräfllich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen.

Benanntlich	E r t r a g p e r J o c h																											
	Weizen				Korn				Gerste				Hafer				Rüben	Erbsen	Lupinenn	Bou								
	In Körnern		Im Geströb		In Körnern		Im Geströb		In Körnern		Im Geströb		In Körnern		Im Geströb													
	Mk	Stl	m.	S.	Gb	Mk	Stl	m.	S.	Gb	Mk	Stl	m.	S.	Gb	Mk					Stl	m.	S.	Gb				
	Ctr	Pf	Mk	Stl	Ctr	Pf	Mk	Stl	Ctr	Pf	Mk	Stl	Ctr	Pf	Mk	Stl					Ctr	Pf						
Im Jahre 1830	8	7	—	2	11	10	4	2 ³ / ₈	1	52	11	4	—	1	42	13	2	⁴ / ₈	2	—	—	—	107	—	—	—	21	9
Im Jahre 1863	16	5	¹ / ₈	3	52	15	7	3	3	29	21	2	2 ⁶ / ₈	2	55	22	5	2 ⁵ / ₈	2	36	233	49	108	1	134	—	24	87
Somit im Jahre 1863 mehr	7	6	¹ / ₈	1	41	5	3	⁵ / ₈	1	37	9	6	2 ⁶ / ₈	1	13	9	3	2 ¹ / ₇	—	36	233	49	1	1	134	—	3	78

Nachweis

über die von den gräflich Larisch-Mönnich'schen im ehemaligen Teschner Kreise gelegenen Besitzungen und Industriezweigen in den Jahren 1830 und 1863 geleisteten Steuern.

Benanntlich	In den Jahren			
	1830		1863	
	in österr. Währung			
	fl.	fr.	fl.	fr.
An Grundsteuer f. Zuschuß	8907	32	13401	26
" Urbarialsteuer . . .	5790	9	—	—
" Häusersteuer . . .	233	82	798	52
" Hauszinssteuer . . .	—	—	48	63
" Criminalbeitrag . . .	498	96	—	—
" Domestikalfondsbeitrag	467	21	2270	91
" Fürstenthumsbeitrag .	—	—	—	—
" Bezirksstraßenfondsbttr.	—	—	1089	11
" Grundentlastungsbeitr.	—	—	—	—
" Dominicalistensteuer .	—	—	—	—
" Verzehrungssteuer . .	685	99	—	—
" Erwerbsteuer . . .	90	30	2510	21
" Einkommensteuer . . .	—	—	8335	45
" Viehanlage . . .	150	32	—	—
" Nebensteuer . . .	55	99	—	—
" Maischsteuer . . .	—	—	74517	12
" Beitrag z. Handelskam.	—	—	6	70
" Waldamtssteuer . . .	—	—	2852	56
" Rübensteuer . . .	—	—	105997	65
" Biersteuer . . .	—	—	37736	89
" Bergamtssteuer . . .	33	60	2159	77
Summa . . .	16913	60	251724	78

Nachweis

der von den gräflich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen und Industriezweigen an Professionisten, Frächter, Tagelöhner u. in den Jahren 1830 und 1863 gezahlten Beträge.

Benanntlich	In den Jahren			
	1830		1863	
	in österr. Währung			
	fl.	fr.	fl.	fr.
Gelberwerb an Fremde bei der Defonomie u. Waldamt	26006	44	114103	75
Gelberwerb an Fremde beim Bergamte	6783	67	224089	97
Gelberwerb an Fremde bei den Fabriken	—	—	392775	90
Summa	32790	11	730969	62

Die Güter des Grafen Johann N. Wilczek. *)

Geschichtliches und Lage.

Die Herrschaft Pol.-Ostrau wurde von Weiland dem Hochgeborenen Herrn Heinrich Wilhelm Grafen von Wilczek, Frei- und Panierherr vom guten Lande und Hultschin, k. k. Geheimers- und Hofkriegsrath, wirklicher Kämmerer, General-Feldmarschall, bestellter Obrister, Kommandant zu Groß-Glogau, ein Ahnherr aus dem in Schlesiens reichbegüterten gräflich von Wilczek'schen Geschlechte, laut einer zu Breslau errichteten Urkunde vom 6. Mai 1737 zum Primogenitur-Fideicomisse erhoben, welche die kaiserliche Bestätigung unterm 30. August 1737 erhielt.

Die Herrschaft Pol.-Ostrau besteht aus den Gütern Pol.-Ostrau, Hruschau und Herzmanitz. Der Sitz des ehemaligen Patrimonial-Amtsortes befand sich zu Pol.-Ostrau, welcher an der galizisch-troppauer Reichsstraße 4 1/4 Meilen von Troppau und 3 3/4 Meilen von Teschen entfernt liegt.

Zu demselben gehörten die Dörfer, resp. Katastralgemeinden Pol.-Ostrau mit den Colonien Hraneznitz und Bobborz, Klein-Kuntzschitz mit der Colonie Schwirfel, Michalkowitz, Zamost mit der Colonie Slidnau, Herzmanitz, Hruschau, Muglinau und Wirbiz, in deren Gemarkungen auch der herrschaftliche Grundbesitz gelegen ist.

Die Lage repräsentirt südlich bei Klein-Kuntzschitz eine ebene Fläche, übergeht aber gleich bei Pol.-Ostrau in Hügel land von circa 600' bis 800' Seehöhe, welches die bekannte elliptische Mulde mit ihrer reichhaltigen Steinkohlen-Formation bildet, bei Wittkowitz und Mähr.-Ostrau ihren westlichen Anfang nimmt und in östlicher Richtung bei Orlau, Dombrau und Karwin ihr Ende erreicht, von dem Plateau am sogenannten Jaskowez, die herrlichsten Fernsichten bietet und bei Hruschau und Herzmanitz in das Niveau des Oderflusses versinkt. Das Terrain wird von dem Oder- und Ostrawicaflusse, dann von dem Lucinaflusse und dem Struschkabache theils umspült und theils durchschnitten. Der Oderfluß wird bei Hruschau, wo derselbe unmittelbar an dem herrschaftlichen Meierhofe vorüberfließt, für größere Plätten schiffbar. Hier besteht auch das Koblauser Oderwehr.

Der ganze Complex ist gegenwärtig in administrativer und gerichtlicher Beziehung dem k. k. Bezirksamte zu Oderberg 1 1/4 Meilen von Pol.-Ostrau entfernt, eingereicht.

Grundbesitz.

Nach Lage der Catastral-Vermessung besteht der gesammte Grundcomplex der Herrschaft Pol.-Ostrau in dem folgenden Areale, als:

An Aedern	1927	Joeh	556	Qfl.	An Hochwaldung, Tannen			
„ Wiesen	126	„	903	„	und Fichten	1285	„	1413 „
„ Gärten	9	„	1369	„	„ Niederwald . . .	44	„	768 „
„ Hutweiden	207	„	632	„	„ Banarea	12	„	266 „
„ Hutweiden mit Holz-					„ unproductiv. Flächen	107	„	944 „
zungen	15	„	753	„				
Zusammen				3736	Joeh	1203	Quadratklafter.	

*) Eingefendet von der gräflichen Güterverwaltung.

Außer diesem besitzt der Hochgeborene Herr Johann Nep. Graf von Wilczek das an die Herrschaft Pol.-Strau angrenzende landgräfliche Gut Radwanitz im Teschner Kreise als Allodium, zu welchem der folgende Grundbesitz gehört, als:

An Aekern	179	Joch	220	Ofl.	„	Hochwaldung	121	„	1024	„
„ Wiesen	7	„	335	„	„	Niederwald	2	„	1153	„
„ Gärten	1	„	974	„	„	unproductiven Flächen	10	„	1230	„
„ Hutweiden	19	„	1122	„						

Zusammen 342 Joch 1268 Quadratflaster

welches Gut jedoch dermalen nicht in eigener Bewirthschaftung steht, sondern an einen Gutspächter mit Ausnahme der Waldungen verpachtet ist.

Wirthschaftsbetrieb.

Zur Hebung der Landwirthschaft auf den Gütern der Herrschaft Pol.-Strau und Vermehrung der Bodenerträge, hat der Besitzer Herr Johann Nep. Graf von Wilczek, sowie Hochdeffen Vater Weiland Herr Stanislaus Graf von Wilczek seit mehr als zwei Decennien auf Neubauten für Wirthschaftsgebäude und auf Verbesserungen des Bodens, dann für landwirthschaftliche Maschinen sehr bedeutende Einlags-Capitalien verwendet. Es wurden bisher keine Opfer gescheut, die zweckmäßigsten Einrichtungen für den Wirthschaftsbetrieb zu treffen, die Güter in den besten Cultur-Zustand zu bringen und ein rationelles Wirthschafts-System einzuführen, um auf diese Weise den möglichst höchsten Grad in der Bodencultur zu erreichen. Namentlich ist seit einer Reihe von Jahren zur Bodenverbesserung durch zureichende animalische -- und kostspielige mineralische Düngung -- welche letztere in der Anwendung von Kalk- und Sodarückständen besteht und durch eine angemessene Bodenbearbeitung auf den genannten Gütern viel geleistet worden.

Die ausgeführten Meliorationen sowohl an Wirthschaftsgebäuden, als auch an den Grundstücken, haben den Capitalwerth des Herrschaftskörpers gewiß um mehrere Hunderttausend Gulden erhöht.

Der Wirthschaftsbetrieb und die Verwaltung ist vollkommen organisirt und so viel als möglich musterhaft eingerichtet.

Das Hauptaugenmerk wird jedoch von der Oekonomie-Verwaltung auf eine besonders fleißige und tiefgründige Bodenbearbeitung, ordentliche Saatbestellung und auf die Verwendung guter Ackerwerkzeuge und Anbau-Maschinen gerichtet.

Mit der Getreide-Drillcultur werden schon seit einigen Jahren Versuche gemacht, welche im Fruchtstande günstige Resultate liefern. Die Rechnungen von den gedrillten Saaten geben eine größere Schätungsergiebigkeit und bessere Körner, das Stroh ist länger und stärker als von einer breitwürfigen Saat und nebst diesen Vortheilen gewährt die Drillcultur auch noch jenen einer bedeutenden Samenerparniß.

Der Waldcultur wird gleichfalls die bestmögliche Sorgfalt zugewendet und die regelmäßige Aufforstung mit größtem Fleiße betrieben.

Bei den hiesigen Gütern stehen dermalen die folgenden Ackerwerkzeuge und Säemaschinen in Verwendung, als:

- a) Ruhadlo-Pflüge, eiserne, zur Tiefackerung,
- b) Zugmaier'scher Pflug,
- c) Ruhrhaken mit gewöhnlichen Schar,
- d) Erstirpatoren,
- e) Englische Doppeltackelwalze zum Schollenbrechen,
- f) Getreidebrill-Maschinen auf 9 Zoll Entfernung,
- g) Rapsdrill-Maschinen auf 18 Zoll Entfernung,
- h) Die nöthigen Rüben- und Kartoffel-Culturswerkzeuge,
- i) Die gewöhnlichen Saateggen u. s. w.

Bei dem ganzen in eigener Regie stehenden Güter-Complexe im Gesamt-Flächeninhalte per 2286 Joch 1013 Quadratklafter stehen zur Feldbearbeitung an Zugkraft in Verwendung:

64 Stück Pferde mit einer Arbeitskraft	à 280 = 17,920 Tagen
14 „ Fohlen	
90 „ Zugochsen mit einer Arbeitskraft	à 250 = 22,500 Tagen

Die Hornviehzucht besteht aus Berner Rasse von kräftigem Schlage und die sämmtlichen Wirthschaftshöfe besitzen einen Gesamt-Hornviehstand von 440 Stück Rutzkühen sammt Hornjungvieh von verschiedener Gattung zur Milchmugung und Düngernerzeugung. Die Schafzucht mußte hier bei den bestehenden vielen Kohlenschächten und dem steigenden Bergbaubetriebe, welcher durch seine vielen Dampfmaschinen und Schornsteine wegen des herabfallenden Kohlenrusses die Schafweide stark verunreinigte, weßhalb der Gesundheitszustand der Schafe in Frage gestellt war, im Jahre 1849 aufgelassen werden.

Die Güter-Administration auf den Herrschaften Seiner Excellenz des Hochgeborenen Herrn Johann Nep. Grafen von Wilczek ist dem Güter- und zugleich Bergwerks-Inspector Herrn Karl Hirnzijs anvertraut, welcher der gräflichen Central-Kanzlei zu Sebnitz bei Kornenburg in Nieder-Oesterreich verantwortlich ist.

Die Bewirthschaftung des ganzen Güter-Complexes auf der Herrschaft Pol.-Ostrau ist in drei Wirthschafts-Districte mit 9 Meierhöfen unter der administrativen Oberleitung eines geprüften Güter-Verwalters zu Pol.-Ostrau eingetheilt, welche Eintheilung folgender Maßen besteht:

I. Der Pol. - Ostrauer District.

Zu diesem gehören 4 Meierhöfe, nämlich jener zu Pol.-Ostrau, Hraneznitz, Klein-Runtzschitz und Elidnau; vom Elidnauer Meierhofe sind jedoch die herrschaftlichen Grundstücke wegen des occupirten Bergbaues parzellenweise mit Ausnahme der Wiesen ganz verpachtet.

Bei den erstgenannten 3 Meierhöfen wird eine Grundarea von 803 Joch in eigener Regie bewirthschaftet. Die Wirthschaftsgebäude in den Höfen, welche sehr zweckmäßig in dem arrondirten Grundbesitze gelegen sind, befinden sich im guten Bauzustande, die Räumlichkeiten sind in hinreichender Anzahl vorhanden und als besondere landwirthschaftliche Maschinen stehen bei dem Pol.-Ostrauer Wirthschafts-Districte, und zwar in dem Hofe zu Hraneznitz eine Dresch-, Siedschneid- und Schrottmachine zum Betriebe mit Wasserkraft und beim Pol.-Ostrauer Hofe eine Dresch- und Siedschneidmaschine mit Göppelwerk in Verwendung.

An Zugvieh sind vorhanden;

24 Stück Pferde,

34 „ Zugochsen.

An Nutz- oder Düngerviehstand:

155 Stück Kühe, Stiere und Jungvieh.

II. Der Gruschaner District.

Zur Wirthschaftsleitung besteht für diesen District ein eigener Localbeamte unter dem Beamtenstitel Kastner, ein Wirthschafts-Controllor und Wirthschaftsschreiber in Gruschau. Denselben sind 3 Meierhöfe, jener zu Gruschau, Wirbiz und Muglinau zur Bewirthschaftung zugewiesen. Der Grundbesitz von 744 Joch ist arrondirt, die Gebäude im guten Bauzustande erhalten, mit hinreichenden Räumlichkeiten versehen und der Hauptgetreideschüttkasten befindet sich in Gruschau. In den Höfen bestehen Dresch- und Siedschneidmaschinen mit Göppelwerk.

An Zugvieh sind vorhanden:

26 Stück Pferde,

30 „ Zugochsen.

An Nutz- oder Düngerviehstand:

164 Stück Kühe, Stiere und Jungvieh.

III. Der Herzmanitzer District.

Für diesen District ist gleichfalls ein geprüfter Oekonomie-Verwalter zum Wirthschafts-betriebe in Herzmanitz angestellt.

Der District besteht aus 2 Höfen und zwar Grobshof und NeuhoF, welche inmitten des arrondirten Grundbesizes von 653 Joch Area situiert sind.

Im Herzmanitzer NeuhoF befindet sich eine mit Wasserkraft zu betreibende Dresch- und Siebschneidmaschine, welche mit einem bedeutenden Kostenaufwande für den Bau der Wasserradstube und der sonstigen Betriebsvorrichtungen hergestellt worden ist: im GrobshoF dagegen ist eine Siebschneidmaschine mit Göppelwerk in Verwendung.

Oben daselbst steht auch eine Schweizerkäse-Fabrik im Betriebe, in welcher die Milch zu Käse verarbeitet und Schweizerkäse von vorzüglicher Qualität erzeugt wird.

Beim Herzmanitzer Districte sind an Zug- und Nutzvieh vorhanden:

- 14 Stück Pferde,
- 25 „ Zugochsen,
- 121 „ Kühe, Stiere und Jungvieh.

Sowohl bei dem Hruschauer als auch Herzmanitzer Wirthschafts-Districte bestehen großartige Teiche, im Flächeninhalte von 150—222 Joch, welche bis nun im Befestigungsturnus auf 2 Sommerhizen bewässert und zur Fischzucht verwendet werden, nach deren Abfischung ein vierjähriger Fruchtbau folgt und die geeigneten Flächen zum Wieswachs liegen bleiben.

Die Fischbesatzung besteht aus dreijährigen Karpfen, welche nach der erfolgten Ausstreckung in eigenen Streckteichen in die Hauptteiche eingesetzt werden. Die Teichbewässerung und Fischerei wird gegenwärtig lediglich aus dem Grunde beibehalten, um die Selbstzucht der Teiche zu gewinnen und der übrigen geregelten Feldwirthschaft die gesammte Düngerezeugung zuzuwenden zu können.

Die Teichwirthschaft kann demnach als ein schätzbarer Appendix der geregelten Feldwirthschaft betrachtet werden.

Die größte Fläche besitzt der Herzmanitzer große Teich von 222 Joch, dessen Bodenbeschaffenheit vorzüglich gut ist, welche sich zur Cultur aller Getreidearten, aller Gattungen von Handelsgewächsen und zum Kleebau eignet, nur erfordert der Teichboden zu seiner Löslichkeit eine mineralische Düngung.

Die Oekonomie auf der Herrschaft Pol.-Ostrau ist in eine sechsjährige Fruchtwechselwirthschaft eingetheilt, in welcher bei dem geringen Wiesenstande, 2 Jahre Klee gehalten wird. Dieses Wirthschafts-System wird gepflegt, um in der Lage zu sein, den nöthigen Dünger für die in die Rotation zur Düngung treffenden Vorwerksschläge hinreichend aufzubringen.

Die folgenden Fruchtgattungen werden auf der Herrschaft Pol.-Ostrau cultivirt, als:

- Runkelrüben für Zuckerfabriken,
- Raps,
- Winter- und Sommer-Weizen,
- Korn,
- Gerste,
- Hafer und
- Kartoffeln.

Zur Bewirthschaftung dieses Herrschaftskörpers sind sonach aufgestellt:

a) Ein leitender Oberbeamte, welcher nebst den Gutsverwaltungs-Geschäften auch zugleich die Bewirthschaftung des Pol.-Ostrauer Wirthschafts-Districtes und die Waldwirthschaft versteht, und zwei Wirthschafts-Adjuncten für die Manipulations-Geschäfte, nebst dem Wirthschafts-Dienerschafts-Personale.

b) Zwei Wirthschafts-Beamte zur Bewirthschaftung der auswärtigen 2 Districte sammt dem nothwendigen Schreiber- und Manipulations-Personale.

c) Ein Rentmeister sammt Schreiber für das Cassawesen, welcher zugleich die Controle beim Kastenamte des Pol.-Ostrauer Districtes versieht und auch zugleich Werkscassier für den gräflichen Bergbau ist, dann

d) Ein Wirthschafts-Controllor für die Districte Hruschau und Herzmanig.

Bei der Waldwirthschaft sind aufgestellt:

a) Zwei Revier-Förster in Elidnau und Herzmanig.

b) Vier Waldbeger zur Waldaufsicht.

Ungeachtet aller guten und zweckmäßigen Wirthschaftseinrichtungen hat dennoch gegenwärtig der selbst fleißige Oekonomiebeamte bei den hohen Regie-Auslagen, den bedeutenden landesfürstlichen Steuern, Gemeindelasten und den sonstigen Zuschlägen mit Mühe zu kämpfen, von dem bewirthschafteten Gutskörper, insbesondere da die Producten-Preise dermalen äußerst niedrig stehen, einen Ertragsnußen auszuweisen.

Die Wirthschafts-Revenüen sind unter den jetzigen Verhältnissen sehr precär.

An Industrie-Werken

besitzt der Herr Herrschaftsbefizer Johann Nepomuk Graf von Wilczek auf der Herrschaft Polnisch-Ostrau, zur besseren Verwerthung des Stammholzes im Pol.-Ostrauer Walde eine Dampfbrettsäge mit einer 15pferdkräftigen Dampfmaschine und eine Brettsäge mit Wasserkraft bei der Zarubek-Mühle am Ostrawica-Mühlgraben, auf welchen Brettsägen alle Gattungen von Schnittmaterialien zum Verkaufe erzeugt werden; ferner besitzt der Herrschaftsbefizer zu Pol.-Ostrau einen ausgedehnten Kohlenbergbau als Allobium, welcher seit beiläufig 85 Jahren im Betriebe steht und gegenwärtig eine jährliche Kohlenausbeute von 1.200,000 Centner Kohlen liefert. Bei dem Kohlenbergbau sind 9 Dampfmaschinen von verschiedener Stärke und Größe zur Förderung und Wasserhaltung in Thätigkeit.

An technischen Gewerken

besteht in Pol.-Ostrau ein gut eingerichtetes Bräuhaus auf einen Guß von 75 Eimern, mit einer geräumigen Malztenne und einer englischen Doppelmalzbörre. Für den Bräuhausbetrieb sind auch die nöthigen Lagerkeller sammt Eisgrube auf beiläufig 3000 Eimer Lagerbier vorhanden; ebenso besteht daselbst eine Branntweinbrennerei, welche jedoch in eine Rosoglio-Fabrik umgestaltet wurde.

Die Herrschaft Pol.-Ostrau besitzt das landesverfassungsmäßige Recht der Bier- und Branntwein-Propination in den sämtlichen Gemeinden des ehemaligen Dominiums.

Güter des Freiherrn Georg von Beeß. *)

I a g e.

Roy und die vereinigten Güter Darkau, Donkau, Otrembau, Ober- und Nieder-Katschik bilden zusammen einen geschlossenen Complex, welcher sich an beiden Ufern des Dsaslusses von Süden nach Norden erstreckt; derselbe grenzt im Norden an Freistadt, Spluchau, Seibersdorf, im Osten an Groß- und Klein-Kuntschik, Brzezunka und Pogwisdau, im Süden an Thiergarten und Kobobendz, im Westen an Albersdorf, Steinau und Solza.

Die an der Dsa gelegenen Felder haben ebene Lage, die übrigen sind im Hügelland situiert.

Der vereinigte Gutskörper von Hnodynik und Ober-Trzanowik in der Nähe der Karpathen, durch den Stonawlabach in der Längenausdehnung von Süden nach Norden durchschnitten, grenzt nördlich an Nieder-Trzanowik und Zukau, östlich an Wielopoli und Trzyeisz, südlich an Smilowik und Elgoth, westlich an Ober-Toschanowik und Nieder-Trzanowik.

Was die klimatischen Verhältnisse anbelangt erlaubt man sich auf die im allgemeinen Theile berührten Auseinandersetzungen hinzuweisen und nur zu bemerken, daß die Besetzung Hnodynik mit Ober-Trzanowik in der unmittelbaren Nähe der Karpathen ein rauheres Klima mit mehr atmosphärischen Niederschlägen besitzt, als der Royer Complex.

Boden, Culturpflanzen in Feld und Wiese.

Die Bodenbeschaffenheit bei Roy besteht im Dsathale aus Alluvial- und in den Teichen aus bündigem Lehm Boden; in den Hügelländern vorherrschend in leichten und theilweise in bündigerem Lehm Boden.

Hnodynik mit Ober-Trzanowik characterisirt dieselbe Bodenbeschaffenheit mit dem Unterschiede, daß im Thale des Stonawlabaches der Alluvialboden mit Schotter gemengt und auf den Anhöhen strenger Thon vorherrschend ist.

Die Alluvialböden haben im Allgemeinen durchlassenden Untergrund, welcher Umstand nicht wenig zu deren höherer Fruchtbarkeit beiträgt. Im Allgemeinen sind dem Futterbau die größeren Vortheile geboten.

Ein Torflager bei Hnodynik von 2 bis 7 Schuh Mächtigkeit, kommt nach geschehener Entfäuerung besonders den schweren Böden zu Gute. Desgleichen werden die Ober-Trzanowiker Kalksteinbrüche (in mittelmäßig mächtigen Lagern) für den Ackerbau ausgebeutet. Folgende Culturpflanzen stehen in den Rotationen:

Kartoffel	Korn
Klee mit Thimoteusgras	Weizen
Mengfutter	Gerste
Raps	Safer
Haiden	

Bodenbenützung, Bodenvertheilung, Bevölkerung.

Die Culturgattungen haben sich seit dem Cataster 1836 wesentlich verändert und gegenwärtig ist das Verhältniß von den productiven Flächen

bei Roy 64% Ackerland sammt Teichen,
3% Gärten, Wiesen, Weiden,
33% Wald,

*) Eingefendet von der freiherrlichen Güterinspection.

bei Hynoynik 65% Acker sammt Leiche,
9% Gärten, Wiesen, Weiden,
26% Wald.

Das Verhältniß der Fläche der Gutsgebiete ist größtentheils gleich der Fläche der Gemeindeanfässigkeiten, worin die einzelnen Meierhöfe des Großgrundbesitzes meist arrondirte Complexe von 200 bis 400 Joch bilden.

Die Bevölkerung ist mit Berücksichtigung der angrenzenden Industriewerke für den Ackerbau zu gering und der Taglohn stellt sich aus dem obervährnten Grunde bei Hoy höher als bei Hynoynik.

Dem Mangel an Arbeitern wird dadurch abgeholfen, daß für die ärmere Klasse der Bevölkerung Wohnhäuser errichtet und unentgeltlich den Arbeitern nebst einem Stück Acker im mäßigen Zinse mit dem Uebereinkommen überlassen werden, daß selbe nach Verlangen der Gutsinhabung für den ortsüblichen Taglohn arbeiten.

Bodenbearbeitung, Ackergeräthe, Düngerwesen.

Nicht allein mit Rücksicht auf den vorhandenen bündigen Boden, sondern auch auf die zu erzielende Vertiefung der jetzt 8—10" tiefen Ackerfrume, wird das Pflügen drei- zuweilen vierspännig, das Rühren vier- bis sechsspännig und nur das Stürzen stellenweise zweispännig verrichtet.

Die Beete sind zumeist zwei Klafter breit.

Die stark verqueckten Felder müssen vor der Saat mit den hier allgemein gebräuchlichen Schneideeggen überfahren und gelockert und die sich bei strengen Böden bildenden Schollen durch Handkraft und Walzen zerdrückt werden. Der Pflug ist eine Zusammensetzung aus den hier gebräuchlich gewesenen Halbeisenpflügen und dem mährischen Pflug, dessen Construction noch einer Verbesserung bedarf, um der Bodenart angemessen zu sein. Schwere und leichte Ertirpatores werden mit Vortheil angewendet.

Die bewegliche Trapezegge auch Bürstenegge genannt, dann die feste Quadrategge mit langen eisernen Zinken, endlich auch die englische Diagonalegge sind im Gebrauche.

Das Säen geschieht theils mit der Hand, theils mit Maschinen, von welchen hier die Albanische und die aus der Maschinenfabrik von A. Rappsilber in Breslau in Verwendung sind.

Das Zugvieh besteht zum Theile aus Pferden, zum Theile aus Ochsen und wurden gewöhnlich auf 25 Joch Ackerland 2 Stück Zugvieh gehalten, welche aus Galizien angekauft und auch selbst gezogen werden.

Der Wirtschaftswagen ist im Allgemeinen ein gewöhnlicher, auf 2spännigen Bezug construirt mit einer Tragfähigkeit von 30 bis 40 Ctr.

Die verwendeten Düngerarten bestehen in animalischem Dünger, Kalk, Compost und entsäuertem Torf.

Künstliche Düngemittel wurden nur versuchsweise angewendet.

Der Stalldünger ist entschieden der gebräuchlichste und wird zur Hackfrucht nach Thunlichkeit im Spätherbst, die Nacherzeugung im Frühjahr in den Boden unterbracht; in leichten und schotterigen Böden ist eine Halbdüngung zur Winterfaat gebräuchlich.

Der Dünger selbst wird in etwas vertieften, gepflasterten Düngstätten mit Erde überführt und nach Nothwendigkeit mit Jauche begossen.

Compostanlagen sind als Aus Hilfsmittel des Stalldüngers zu betrachten.

Der Kalk dient als Auflösungs- Foderungs- und Entsäuerungsmittel bei den meisten und besonders bei den schweren Bodenarten. Derselbe wird ungeachtet der oft weiten und beschwerlichen Zufuhr mit 1 bis 2 Klafter (Kubik) oder nach Beschaffenheit und Vermehrung mit 75 bis 180 Mezen als Kalkstaub auf 1 Joch angewendet.

Futterbau, Fruchtfolge.

Wie bekannt sind unsere Bodenarten von Natur aus nicht ertragreich und bedürfen starke Düngungen, somit einen ausgebehnteren Futterbau, welcher bei der geringen Wiesenfläche, den Kleebau mit Gras und Mischlingfutter in großer Ausdehnung unerlässlich macht, umsomehr als der Körnerbau bei den gesunkenen Preisen den Großgrundbesitz unbedingt zum Futterbau und zur Viehzucht hinweist.

Die Fruchtfolge ist:

Hackfrucht	Klee mit Gras
Gerste	Wintergetreide
Rothklee	Hafer

und wird von derselben nach Nothwendigkeit nur bei den nicht eingetheilten Feldschlägen abgewichen, welche ausnahmsweise mit Grünfutter, Heiden, Luzerne, Lupine, Raps zc. bebaut werden.

Der Hackfruchtbau besteht in Kartoffeln, wobei die Arbeiter größtentheils für das Sezgen, zweimalige Beackern und Ausgraben mit dem sechsten Antheil oder mit Baarzahlung entlohnt werden.

Der Kartoffelbau erscheint bei uns als eine Nothwendigkeit, weil dadurch der Boden gelockert, tiefgründig gemacht, von Unkraut gereinigt und für die Nachfrucht vortheilhaft vorbereitet wird.

Der Kartoffelbau selbst ist eine Vergrößerung des Futterbaues und kommt hiedurch der Armuth des Urbodens zu Hülfe.

Die Gerste ist eine nothwendige und geeignete Nachfrucht der Kartoffel, gibt gutes zu-trägliches Futterstroh und ist eine entsprechende Vorfrucht der rothen Klee Saat.

Der Kleebau ist hierlandes nicht nur ein großes Bedürfnis, sondern auch eine belebende Fruchtgattung für unsern Boden.

Der zweijährige Kleebau mit Gras bestehend in einer Mähdt dient zur Vermehrung des Futterbaues, gibt größtentheils ein quantitativ und qualitativ gutes Grasseu und nebst der Brauchung des Bodens gewährt derselbe dem Landwirth die Erleichterung: die Bodenbestellung zum Winteranbau rechtzeitig vornehmen zu können.

Die Winterung ist eine anpassende Nachfrucht des Klees, wäre jedoch mit Rücksicht auf die gedrückten Getreidepreise lediglich zur Deckung des Deputatbedarfes, Streu- und Futterstroh zu beschränken.

Der Haferanbau ist in den dormaligen Verhältnissen als Futter- und Handelsartikel oft dem Gersten- oder dem Winteranbau vorzuziehen und ist außerdem als Sommerung eine entsprechende Wechselfrucht.

Die andern außer dem Wirthschaftssystem vorkommenden Fruchtgattungen werden auf den ausgeschiedenen Schlägen nach Bedarf erbaut.

Was den Zeitpunkt des Anbaues und der Fehung der Feldfrüchte anbelangt, so ist derselbe annähernd folgender:

Der Anbau des Sommergetreides Gerste und Hafer beginnt gewöhnlich mit Anfang März und endet mit Anfang, höchstens Mitte Mai, deren mit Ende Juli beginnende Ernte sich bis Ende September erstreckt.

Die Hackfrucht von Mitte März bis halben Mai gebaut, wird von Anfang September bis Anfang November gefehet.

Das Wintergetreide Korn und Weizen von Ende August bis Ende October angebaut, wird von Ende Juli bis Ende August eingebracht, der Winter-Raps bis halben August gebaut und mit Ende Juni geerntet.

Der Klee- und Grasanbau geschieht meist im zeitlichen Frühjahr in Winter- oder in Sommergetreide, gibt in günstigen Jahren in 6 bis 8 Wochen nach der Getreideernte eine Mähdt Stoppelklee oder eine Stoppelweide im Spätherbst; im nächsten Jahre den ersten Schnitt im Anfang Juni und den zweiten Schnitt Ende August.

Der Schnitt des Getreides geschieht meist mit der Sense, größtentheils im Taglohn.

Die Getreidefrucht wird nach dem Trocknen in große Garben mit Strohseilen gebunden und sodann in die Scheune eingeführt.

Die Futtergräser werden bei Sonnenschein nach 12 bis 24 Stunden nach dem Hauen auf Stangen mit Quersprossen (sogenannte Heureiter) aufgeschichtet und nach vollkommener Trocknung eingeführt.

Gartenbau, Obstbau.

Der Gartenbau beschränkt sich lediglich auf den gutherrlichen Bedarf.

Der Obstbau wurde durch Anpflanzung von Feldalleen zwischen den Schlägen mit Pflaumen- und anderen Obstbäumen seit einigen Jahren begonnen, deren Erhaltung angestrebt wird.

Viehstand.

Der Viehstand ist durch die vor 2 Jahren beim Gutskörper Roy in 2 Stallungen und bei Snyonik in 2 Höfen ausgebrochene Lungenseuche und durch den hiedurch nothwendigen Verkauf sämtlicher Zuchtrinder aller 4 Stallungen bisher ungeachtet des geschehenen Ankaufes von Jungvieh und der eigenen Aufzucht, noch nicht komplet, weshalb auch über den Nugertrag keine Aeußerung abgegeben werden kann.

Die Rasse der in den andern Höfen verschont gebliebenen Rinder ist ein veredelter Landschlag; das angekaufte Jungvieh ist Berner-, Holländer-, Schwyzer-Rasse und die eigene Nachzucht die Kreuzung des veredelten Landschlages und eines mährischen Landschlages (Kuhländer) mit Holländer-Stieren, welche Rassen, nach Höfen gesondert aufgestellt werden.

Die Fütterung des Bezugviehes sowie des Nugviehes mit Ausnahme des Jungviehes geschieht nach dem Feuerwerth berechnet mit 4 bis 5% des lebenden Gewichtes.

Außer der Rindviehzucht werden 500 Stück 2schürige Schafe gehalten, bei welchen auf größeres Vollquantum und Fleischergewicht hingearbeitet wird. Ueberdies wird die Düngererzeugung durch stärkeren Brennbetrieb und Masthaltung ergänzt.

Schließlich folgt ein Ausweis über die 4—8jährigen Anbau- und Fehungsdurchschnitte vom Gutskörper Roy und Snyonik, seit der Uebernahme der Güter durch deren jetzigen Besitzer.

Anbau			Fehung		Druß	
Bei Hackfrucht	von 18	— 20	80	— 130	Mehren	
" Gerste	"	2 1/2 — 3	"	2 1/2 — 3 1/2	Schock	15—24 Mehren Gerste
" Korn	"	2 1/2 — 3	"	2 3/4 — 4 1/4	"	11—22 " Korn
" Weizen	"	2 1/2 — 3	"	3 — 5	"	15—20 " Weizen
" Hafer	"	3 1/2 — 4	"	3 — 4 1/2	"	24—36 " Hafer
" Raps	"	1/4 — 1/3	"			12—20 " Raps
" Klee m. Gras	"	17 — 20	Pfund	25 — 45	Ctr.	

Forstwirtschaft.

Die Forste sind in 80jähr. Turnen eingetheilt und bei einem schlagweisen Kahlabtrieb wird die Kultur theils durch Anpflanzung mit und ohne Ballen in Reihen, theils durch die Breitsaat vorgenommen, weshalb zur Erzielung von Pflanzen Baumschulen errichtet sind.

Die Holzgattung ist meist Nadelholz, stellenweise mit eingesprengten Laubbäumen gemischt.

Die Holzmasse wird meist als Schnittmaterial, etwas als Bauholz, weniger jedoch als Brennmaterial verwerthet, da die nahe gelegenen Kohlengruben billiges Brennmaterial liefern.

Landw. und technische Gewerbe.

Als landwirtschaftliche und technische Nebengewerbe verdienen die auf dem Gutskörper Roy und Snyonik bestehenden vier Brennereien, zwei Holzsägen und eine Dachziegelfabrik genannt zu werden.

Herrschaft Schönhof. *)

Die dem Herrn **Anton Freiherrn von Strbenzky** gehörige Herrschaft Schönhof im vormal. Kreise Teschen wird von der Reichsstraße Troppau-Teschen, und von der Bezirksstraße Freistadt-Friedek durchschnitten, und ist von dem Bahnhofe Ostrau eine Meile entfernt.

Der Flächen-Inhalt in eigener Regie beträgt:

An Acker	1100	Joch à 1600	Quadr.-Klstr.
An Wiesen	320	"	"
An Wald	1400,,	"	"

Die gut arrondirte Ackerfläche hat 7 Vorwerke, welche in 3 Wirthschafts-Districte eingetheilt sind; auf jedem Districte ist ein Beamte exponirt. Die Beamten sind sich nur coordinirt, da der Besitzer die Leitung führt und täglich disponirt. Der Beamte loco Schönhof leitet sämtliche Schafzucht.

Jeder Wirthschafts-District hat sein zugewiesenes lebendes Inventar, und demgemäß auch die entsprechende Wiesenfläche zugewiesen. Es wird jeder District so unabhängig von dem andern bewirthschaftet, als ob er ein Gut für sich wäre. Der vorherrschende Boden ist Lehmboden, die Unterlage theilweise Lette, theilweise Schotter.

Die Fruchtfolge mit Beziehung auf die Erzeugung möglichst vieler Handelsgewächse, und mit Rücksicht auf den Weidegang der Schafe ist verschieden, weicht aber nicht wesentlich von der hier beispielsweise angeführten ab.

- | | |
|---|--|
| 1. Kartoffel im ganzen Dung.
2. Gerste.
3. Klee.
4. Rübe im ganzen Dung.
5. Weizen.
6. Hafer.
7. Schafweide.
8. Raps im ganzen Dung.
9. Korn. | 10. Klee.
11. Weizen.
12. Hafer.
13. Rübe im ganzen Dung.
14. Sommer-Korn.
15. Hafer.
16. Schafweide.
17. Raps im ganzen Dung.
18. Korn.
19. Hafer. |
|---|--|

Die Fläche der Schläge ist verschieden, meist 8 oder 12 n. ö. Joch. Von dem bewirthschafteten Flächenraum entfallen:

- 10% für Raps.
- 8% für Rübe.
- 8% für Kartoffel.
- 58% für Halmfrucht.
- 16% für Klee.

Die verhältnismäßig geringen Procente für den Kleebau rechtfertigen sich durch die zugeheilten Wiesen und ihren reichlichen Ertrag, ferner nebensächlich durch die Erwägung den Klee in nicht zu kurzen Perioden sich folgen zu lassen.

Nebst animalischem Dünger werden jährlich 10 bis 12,000 Mehen Kalk in Rasen-Feld-Defen ausgebrannt, ferner viel Compost mit zweckmäßiger Verwendung des Latrinen-Inhaltes verwendet. Holleschauer Guano hat auch gut gewirkt. Da seit jeher bedeutende Vertiefung der Ackerfrume angestrebt wurde und die Aecker fast nirgends ganz eben liegen, so wurde die Drainage nur in einzelnen Fällen angewendet.

*) Eingefendet von der freiherrlichen Gutsverwaltung.

Die Bespannung besteht aus 20 Paar Pferden
und aus 20 Paar Ochsen — eigener Zucht.
Es entfallen mithin auf ein Gespann 35 R.-Oest. Joch.

Da Futtervermehrung quantitativ und qualitativ die wichtigste Aufgabe für Kräftigung des Bodens bleibt, so wurde seit jeher den Wiesen ein Hauptaugenmerk zugewendet und deren Cultur gehoben. Viele Teiche, welche im gleichen Niveau der Wiesen gelegen waren, wurden aufgelassen und mit bedeutendem Aufwande zu Wiesen umgestaltet. Siedurch wurde das Verhältniß des Ackers zur Wiese ein günstiges, da 1 Joch Wiese auf $3\frac{1}{4}$ Joch Acker entfällt.

Die Wiesen liegen inmitten des Besizes. Der Bach Lucina fließt durch, überfluthet mitunter, setzt fruchtbaren Schlamm ab und erhöht den Ertrag.

Die meisten Wiesen sind dreischürig und liefern 35—45 Ctr. pr. Joch. Damit die Hochwässer schnell ablaufen und Versumpfungem nicht entstehen können, sind Entwässerungsgräben von bedeutender Länge angelegt.

Hornviehzucht.

Seit einer langen Reihe von Jahren werden 2 Rassen gezüchtet, Berner und Schwyzer. Seit 2 Jahren wird mit Holländer Bullen gekreuzt. Der Stand ist inclusive Ochsen 218 Stücke. 100 Stück sind Jungvieh. Sämmtliches Hornvieh steht in Stallfütterung, kommt nie auf die Weide und wird im Winter zweckmäßig gefüttert.

Schafzucht.

Der Stand ist dormalen 2000 Stück mit einschüriger Wolle, je nach der Coniunctur im Preise von 175—200 fl. pr. Wiener Centner.

Es wird warme Wäsche mit künstlichen Waschmitteln angewendet. Das Schurgewicht pr. Stück ist 2 Pfd. 8 Loth — 2 Pfd. 12 Loth Wiener Gewicht.

Die Herde wurde in den 1830er Jahren vom Besitzer durch Ankauf von Mutterchafen aus Groß-Herrlich und Böcken vom Fürsten Lichnowsky aus Borutin gegründet und durch spätern Nachkauf vermehrt. Seit 25 Jahren wurde nichts mehr angekauft, sondern es wird Innzucht betrieben und sich zur Aufgabe gestellt, möglichste Wollmenge bei feinem Haare und Ausgeglichenheit in allen Körpertheilen zu erzeugen.

Die Hauptablammung findet im Mai und Juni, nur ein geringer Theil im December und Jänner statt. Es werden jährlich circa 100 junge Mütter und eben so viele Widder zum Verfaufe ausgestellt. Der meiste Absatz war bis nun nach Preussisch-Schlesien, Ungarn und Polen.

Im Sommer werden die Schafe auf die Weideschläge und später auf die Stoppeln getrieben, bei nasser Witterung im Stalle mit Stroh und Heu gefüttert. Im Winter wird Lämmern und Böcken auch Körnerfutter gegeben.

Eine kurze Uebersicht über die Verhältnisse wie selbe heute sich herausstellen und wie selbe bei Ueberrnahme dieser Herrschaft bestanden haben, dürfte von einigem Interesse sein.

Dermalen		Dermalen	
Directe und indirecte Steuern	6398 fl. 83 fr.	Steuern	3833 fl. 83 fr.
Communal-Uml. mit Straßen-		Lohn der Oekonomie = Bedien-	
beitrag	1900 " — "	steten	1199 " 6 "
Lohn der Oekonomie = Bedien-		Summa	5032 fl. 89 fr.
steten	3142 " — "	Differenz	12,408 fl. 37 fr.
Tageslohn bei der Oekonomie	6000 " — "		
Summa	17441 fl. 26 fr.		

A n h a n g.

Tabelle über vergleichende meteorologische Beobachtungen unter ähnlichen geographischen Breiten.

An den Orten	Geogr. Breite	Geogr. Länge	Seehöhe in Wiener Fuß	Jahres- wärme nach Reaumur	Jahres- niederschlag in Parisi.-Zoll	Niederschlags-Procente im			
						Winter	Frühling	Sommer	Herbst
Rouen	49° 26'	18° 45'	164	8.4	30.0	24	25	25	26
Trier	49° 46'	24° 18'	444	7.9	23.9	23	21	29	26
Würzburg	49° 48'	27° 36'	539	8.3	14.8	26	26	27	21
Pilsen	49° 45'	31° 3'	1008	6.73	17.3	13	22	42	23
Prag	50° 5'	32° 5'	636	7.37	15.6	13	24	41	22
Gzaskau	49° 57'	33° 2'	820	6.72	16.3	14	22	44	20
Deutschbrod	49° 36'	33° 15'	1342	5.84	19.4	15	24	42	19
Bärn	49° 47'	35° 7'	1744	4.57	—	—	—	—	—
Rottalowitz	49° 21'	35° 21'	1479	6.22	—	—	—	—	—
Olmitz	49° 35'	34° 55'	688	7.10	—	—	—	—	—
Troppau	49° 56'	35° 34'	816	7.10	20.6	13	20	43	24
Hochwald	49° 36'	35° 53'	968	6.48	22.7	17	27	28	28
Oderberg	49° 54'	36° 2'	687	6.50	20.9	14	22	40	24
Leschen	49° 45'	36° 18'	954	6.33	30.2	—	—	—	—
Biala	49° 49'	36° 43'	1024	7.00	29.0	—	—	—	—
Krakau	50° 4'	37° 37'	683	6.28	20.1	16	21	42	21
Bochnia	49° 57'	38° 7'	710	7.32	24.7	18	22	44	16
Rzeszow	50° 3'	39° 40'	677	6.42	20.9	17	25	39	19
Lemberg	49° 50'	41° 42'	895	6.45	26.1	17	27	39	17
Larnopol	49° 35'	43° 5'	963	5.08	19.6	14	25	46	15

I n h a l t.

Vorwort	1
-------------------	---

Allgemeiner Theil.

Geographie und Statistik	11
------------------------------------	----

Klima	18
-----------------	----

Geognostische Beschreibung

I. Steinkohlengebirge	28
II. Kreidegebirge	29
III. Cöcäne	32
IV. Neogene-Schichten	33
V. Diluvium	33
VI. Plutonische und vulkanische Gesteine	34

Flora	35
-----------------	----

Fauna	38
-----------------	----

Akklimatisation, Seidenzucht, Fischzucht	41
--	----

Obstbau	43
-------------------	----

Landwirthschaft	45
---------------------------	----

Beschreibung der Gebirgswirthschaften:

A. Allgemeine Wirthschaftsverhältnisse und Flächenausmaß	48
B. Feldbau	49
C. Viehzucht	49
D. Weiterer Erwerb	50
Allgemeiner Rückblick auf die landwirthschaftlichen Zustände	51
Tabelle der Marktpreise der Hauptartikel in den Jahren 1855—65	53
Ausweis über die Steuerleistung der Bezirke	54

Industrie.

Spirituszerzeugung	55
Zuckerfabrikation	56
Bierbrauerei	57
Leinenwaaren-Industrie	57
Schafwollwaaren-Industrie	58

Baumwollwaaren-Industrie	58
Fabriken chemischer Producte	59
Thonwaarenherzeugung	60
Steinkohlenbergbau	60
Kalkbrennerei	62
Eisenindustrie	63
Maschinenfabrikation	63
Kupferschmieden	63
Verkehrsmittel	63

Specieller Theil.

Die Kammer Teschen im Besitze Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht	67
I. Landwirthschaft	68
A. Ackerbau	69
B. Viehzucht	74
II. Forstwirthschaft	76
III. Eisenindustrie	82
Administration	86
Herrschaftlicher Grundbesitz, dessen Eintheilung und Verwaltung, dann Mittel zur Bestellung	87
Herrschaftliche Industriezweige	87
Ausweis über die für das Jahr 1865 ausgeschriebenen Steuern	88

Gräflich Larisch-Mönnich'sche Güter	88
--	----

Darstellung der Grunderträge von den gräflich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen vom Jahre 1863 bilancirt gegen jene des Jahres 1830	92
Darstellung der per Joch berechneten Naturalerträge des Jahres 1863 bilancirt gegen jene des Jahres 1830 auf den gräflich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen	92
Nachweis über die von den gräflich Larisch-Mönnich'schen im ehemaligen Teschner Kreise gelegenen Besitzungen und Industriezweigen in den Jahren 1830 und 1863 geleisteten Steuern	93
Nachweis der von den gräflich Larisch-Mönnich'schen im ehemaligen Teschner Kreise gelegenen Besitzungen und Industriezweigen an Professionisten, Frächter, Tagelöhner u. in den Jahren 1830 und 1863 gezahlten Beträge	93

Güter des Grafen Johann Wilczek	94
--	----

Geschichtliches und Lage	94
Grundbesitz	94
Wirthschaftsbetrieb	95
I. Der Polnisch-Ostrauer District	96
II. Der Hruschauer District	96
III. Der Herzmanitzer District	97
Industrie-Werke	98
Technische Gewerke	98

Güter des Freiherrn Georg Beek	99
Lage	99
Boden, Culturpflanzen in Feld und Wiese	99
Bodenbenützung, Bodenvertheilung, Bevölkerung	99
Bodenbearbeitung, Ackergeräthe, Düngermesen	100
Futterbau, Fruchtfolge	101
Gartenbau, Obstbau	102
Viehstand	102
Forstwirthschaft	102
Landes- und technische Gewerbe	102
Herrschaft Schönhof	103
Hornviehzucht	104
Schafzucht	104

A n h a n g.

Tabelle über vergleichende meteorologische Beobachtungen unter ähnlichen geographischen Breiten	105
---	-----

Verzeichniss

der neueren

Werke aus dem Gesamtgebiete der Landwirthschaft,

welche in

Karl Prochaska's Buchhandlung in Teschen

vorräthig sind.

Allard, O., Der Drainbau und sein unmittelbarer Einfluß auf das Gedeihen der Nährpflanzen. 1 fl. 20 fr.

Balling, Die Bierbrauerei wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt. 2 Bde. 8 fl.

— Die Branntweinbrennerei und die Gefenerzeugung wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt. 4 fl. 80 fr.

— Die Vereitung des Weines und die Essig-Fabrikation wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt. 2 fl. 40 fr.

Baumeister und Kneff, Anleitung zur Kenntniß des Aeußern des Pferdes. 5. Aufl. Mit 214 Holzschnitten. 2 fl. 70 fr.

— Kurzgefaßte Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht. 4. Aufl. Mit Holzschnitten. 1 fl. 8 fr.

Blumen, Pier- und Zimmergärtner oder Belehrungen über Anlagen, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten. 60 fr.

Blumenthal, L., Der Führer des Branntweinbrenners, oder Anleitung zum rationalen Betriebe der Spiritusfabrikation aus Getreide, Mais, Kartoffeln, Rüben &c. Zweite Auflage. 5 fl. 70 fr.

Böhm, Heinr., Die praktische Branntweinbrennerei und Preßhefen-Fabrikation. Nach 25jährigen praktischen Erfahrungen und nach dem neuesten Standpunkte populär bearbeitet. 3. Aufl. 3 fl. 60 fr.

— Der Hausthierarzt in homöopathischer Heilart, oder Anweisung für alle Viehbesitzer, welche die am häufigsten vorkommenden Krankheiten ihrer Hausthiere auf sichere und kostenloze Weise selbst heilen wollen. 1 fl. 8 fr.

Böttger, Mar., Das Ganze des Delgewächsbau's. Anleitung zur lohnendsten Kultur der wichtigsten Delgewächse. 75 fr.

Coste, Die neuesten und wichtigsten Verbesserungen in der Fischzucht, oder praktische Anleitung durch künstliche Befruchtung des Fischrogens alle fließenden und stehenden Gewässer mit Fischen jeder Gattung zu besetzen. 90 fr.

Crenzburg, G., Theorie und Praxis der Bierbrauerei, dargestellt in kurzen leichtfaßlichen Sätzen. 90 fr.

Dierzon's neue verbesserte Bienenzucht. 6. Auflage. 1 fl. 80 fr.

Dünkelberg, Dr. F. W., Der Wiesenbau in seinen landwirthschaftlichen und technischen Grundzügen. Nebst einem Anhang über die Entwässerung und die Drainbewässerung der Felder nach Petersen. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten und zwei farbigen Karten. 2 fl. 40 fr.

Fries, Martin, Handbuch der Landwirthschaft. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Erscheint in 45 Heften à 30 fr.

Geheimnisse der Tauben- und Hühnerzucht. 1 fl. 80 fr.

Gloger, Dr. G. W. L., Was ist zu thun zur allmählichen, aber sicheren Verminderung und schließlichen Verhütung von Ungeziefer-schäden und Mäusefraß? Allen landwirthschaftlichen Vereinen zur Prüfung und Beachtung. 70 fr.

— Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirthschaft unter den Thieren als die von Natur bestellten Verhüter und Bekämpfer von Ungeziefer-schäden und Mäusefraß. 4. Aufl. 45 fr.

— Kleine Ermahnungen zum Schutze nützlicher Thiere. 18 fr.

Gamm, Dr. W., Die Grundzüge der Landwirthschaft. Ein Lehrbuch für den Selbstunterricht. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Bde. 14 fl.

— **Katechismus der Drainirung.** 2. Auflage. 60 fr.

— Die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe Englands. Ein Handbuch der landwirthschaftlichen Mechanik und Maschinenkunde. 2. Aufl. 9 fl.

— **Leichtfäbliche Belehrungen der land- und hauswirthschaftlichen Viehzucht.** 2. Aufl. 20 Hefte. à 30 fr.

Geinze, Th., Pferd und Reiter. Die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange. Mit 1000 Abbildungen. 3 fl. 60 fr.

Germshädt, Die Kunst Branntwein zu brennen. 3. Aufl. 2 Bde. Ladenpreis 10 fl. 80 fr. für 1 fl. 80 fr.

Gosader, Blätter aus dem Tagebuche eines Landwirthes. Gesammelt auf einer Reise durch England und Frankreich. 1 fl. 68 fr.

Gübner, Der homöopathische Hausthierarzt. Ein Rathgeber für alle Viehbesitzer. 1 fl. 80 fr.

Jäger, Der praktische Gemüsegärtner. Mit zahlreichen Abbildungen. 3 Bde. 3 fl. 60 fr.

— Die Baumschule. Anleitung zur Anzucht der Obstbäume, zum Betriebe der Baumschulen im Großen und Kleinen, sowie zur Gewinnung neuer Obstsorten aus Samen. 1 fl. 50 fr.

— Der Obstbaumschnitt. Neueste Methode zur Behandlung der feineren Obstsorten am Spalier. 1 fl. 80 fr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammbuch deutscher Zuchttheerden. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1865. 4 Hefte 7 fl. 20 fr.

Jahn, Lucas und Oberdief, Illustriertes Handbuch der Obstfunde. 1. Band: Äpfel. 2. Band: Birnen. 3. Band: Steinobst. à Band 4 fl.

Recht, S., Der praktische Weinbau in Gärten und auf Weinbergen. 7. Aufl. Mit vielen Abbildungen. 2 fl. 70 fr.

Kirchbach, J. v., Handbuch für angehende Landwirthe, oder Zusammenstellung der Grundsätze, Ansichten und Angaben verschiedener Schriftsteller über die wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft. 6. Aufl. 2 Bde. 8 fl.

Kirchhof, Friedr., Der deutsche Landwirth. Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der gesammten Landwirthschaft. Für Gutsbesitzer, Pächter und Alle, die sich der Landwirthschaft widmen wollen. 3. Aufl. Mit vielen Abbildungen. 2 Bde. 9 fl.

Kleemann's Handbuch des Gartenbaues oder kurze und praktische Anleitung zum Gemüsebau, des Obst- und Weinbaues, der Obst-orangerie- und der Blumenzucht. 2. Auflage, geb. 2 fl. 70 fr.

Rühn, Dr. J., Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes. Gefrönte Preisschrift. 2. Auflage. Mit 60 Abbildungen. 2 fl. 40 fr.

Siebig, J. v., Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. 8. Aufl. 1. Band: Der chemische Proceß der Ernährung der Vegetabilien. 2. Band: Die Naturgesetze des Feldbaues. 9 fl. 90 fr.

Vöbe, Dr. W., Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte. 1 fl. 62 fr.

— Handbuch der rationellen Landwirthschaft. 4. Aufl. Mit vielen Abbildungen. 4 fl.

Völfler, Dr. R., Goldene Schackammer. General-Recept-Verikon für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handwerke. 2 Bände 4 fl. 80 fr.

Lucas, G. und Medicus, Lehre vom Obsthau auf einfache Gesetze zurückgeführt. Mit 100 Holzschnitten. 3. Aufl. 1 fl. 20 fr.

Mareau, Die Cultur und Zubereitung des Flachses und Hanfes in Frankreich, England, Holland und Belgien. Mit 13 erläuternden Figuren. 2. Aufl. 2 fl. 40 fr.

Murjahn, Der erfahrene Brennereiverwalter auf der Höhe der Zeit. Praktische Erfahrungen und neue Entdeckungen im Betriebe der Spiritusfabrikation. 6 fl. 60 fr.

Robis, Handbuch über Anzucht, Pflege und Behandlung des Pferdes. 90 fr.

Detzl, J. M., Klaus, der Bienenvater aus Böhmen. Anleitung die Bienen gründlich und mit sicherem Nutzen zu züchten und auch die zweckmäßigsten Bienenwohnungen hierzu anzufertigen. 3. Aufl. 2 fl. 12 fr.

Otto, Dr. F. W., Lehrbuch der Essigfabrikation. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 3 fl.

Pabst, G. W., Lehrbuch der Landwirthschaft. 6. verbesserte Aufl. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Bde. 10 fl.

Pagib, G. C., Fundamente der Landwirthschaft. 1. Hälfte. 1 fl. 26 fr.

Pflug, G., Schäfer-Buch oder das Schaf und seine Behandlung und Nutzen im gesunden und kranken Zustande. 1 fl. 80 fr.

Pindert, F. A., Die Wiesen-Cultur in ihrem höchsten Ertrage. Mit 31 in den Text gedruckten Holzschnitten. 3 fl.

Ritter, J. A., Gartenbuch. Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde. 3 fl. 30 fr.

Rohart, Die Fabrikation des Düngers und zwar eines wohlfeileren, besseren und nachhaltigeren Düngers, als alle bis jetzt bekannten, selbst Guano nicht ausgenommen. 2. Auflage. 3 fl. 30 fr.

Rothe, A., Franz Nowak, der Landmann wie er sein sollte. 6. Aufl. geb. 90 fr.

Ryhner, Das Buch für den Landmann oder was er thun und lassen soll, um zu Nutz und Freud Hausthiere anzukaufen, zu füttern u. 3. Aufl. 1 fl. 44 fr.

Schmidlin, G., Die bürgerliche Gartenkunst, oder praktische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirtschaftsgärten. 3. Aufl. Mit vielen Gartenplänen und Zeichnungen. 3 fl. 60 fr.

Schneider, P., Die Mästung des Rindviehes, der Schweine, der Hammel, der Enten, Truthühner und der Gänse. 2. Aufl. 60 fr.

Schneidler, Dr., Die neueren Erfahrungen über Drillkultur nebst Darlegung der allgemeinen Einführbarkeit derselben. 90 fr.

Schröter, L., Die Obstzucht in Töpfen und Kübeln. 45 fr.

Schulz, G. G., Die Fabrication des Zuckers aus Rüben. Theorie und Praxis für Praktiker. 1—6. Band. 14 fl. 40 fr.

Schwarzwaller, Dr. A., Die Rübenzucker-Fabrication und der Anbau der Zuckerrübe. 2. Aufl. Mit 59 Abbildungen. 3 fl. 60 fr.

— Die Verhältnisse der Spiritusindustrie zur Land-, Volks- und Staatswirtschaft. Beiträge zur Beleuchtung gewisser Zeitfragen in Betreff des Brennereigewerbes. 1 fl. 68 fr.

Schwerdtmann, J., Die kleinen Feinde des Gartenbaues und der Land- und Forstwirtschaft, sowie die bewährtesten Mittel zu ihrer Verhütung und Vertilgung. 1 fl. 40 fr.

Settegast, H., Der Betrieb der Landwirthschaft in Prostau und die höhere Lehranstalt daselbst. 10 fl. 20 fr.

— Ueber Thierzüchtung und dabei zur Anwendung kommenden Grundsätze. 60 fr.

— **Kroder**, Deutsches Heerdbuch. Verzeichniß von Individuen und Zuchten edler Thiere Deutschlands. 1. Band 2 fl. 40 fr.

Stamm, Das goldene Buch von der Landwirthschaft. 2. Aufl. 1 fl.

Stein, A., Die Kartoffeln auf 30 bis 40fachen Ertrag zu bringen und der Kartoffel-seuche entgegen zu arbeiten. 30 fr.

Stöckhardt, G., Die Drainage oder die Entwässerung des Bodens durch Thonröhren. 72 fr.

Thieme, J., Anleitung zum Feldmessen und Niveliren für den Oekonomen. 2. Aufl. 90 fr.

Thomas, Schäfer, Allgemeines Vieharzneibuch, oder des alten Schäfer Thomas Kuren an Pferden, Rindvieh, Schafen u. 9. Auflage, geb. 1 fl. 80 fr.

Träger, Studien und Erfahrungen im Bereiche der Pferdefunde wie der gesammten Thierheilkunde. 2. Auflage. 1 fl. 40 fr.

Villeroy, Die Rindviehzucht nach ihrem neuesten Zustande. 2. Aufl. 2 fl. 40 fr.

Vogel, F. W., Die ägyptische Biene und ihre glückliche Eingewöhnung in Deutschland. 60 fr.

Wagenfeld, L., Allgemeines Vieharzneibuch, oder gründlicher Unterricht, die Krankheiten der Hausthiere zu erkennen und zu heilen. 9. Aufl. 2 fl. 70 fr.

Walz, Director, Mittheilungen aus Hohenheim. 6 Hefte. à 1 fl. 26 fr.

Witt, N., Englands Landwirtschaft. Ein Reisebericht. 60 fr.

Wittenhagen, Die nordische Biene. Anleitung zur rationellen Bienenzucht für Jedermann. 75 fr.

Wredow's Gartenfreund. Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse. 11. Aufl. 3 fl. 60 fr.

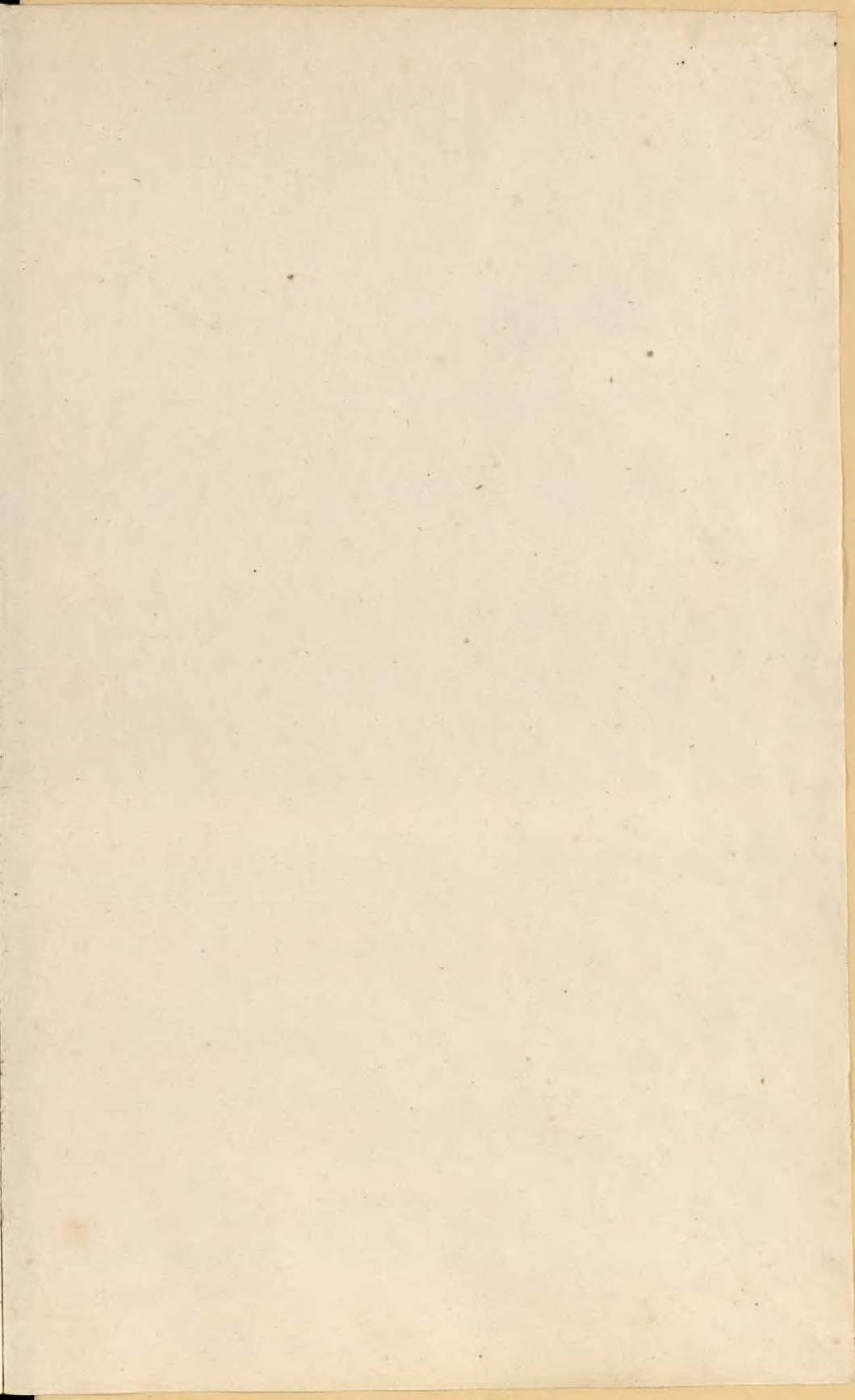
Zeß, Freiherr v., Das Pferd im gesunden und kranken Zustande. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Pferdebesitzer. Mit mehreren Abbildungen in Farbendruck. 2 fl. 20 fr.

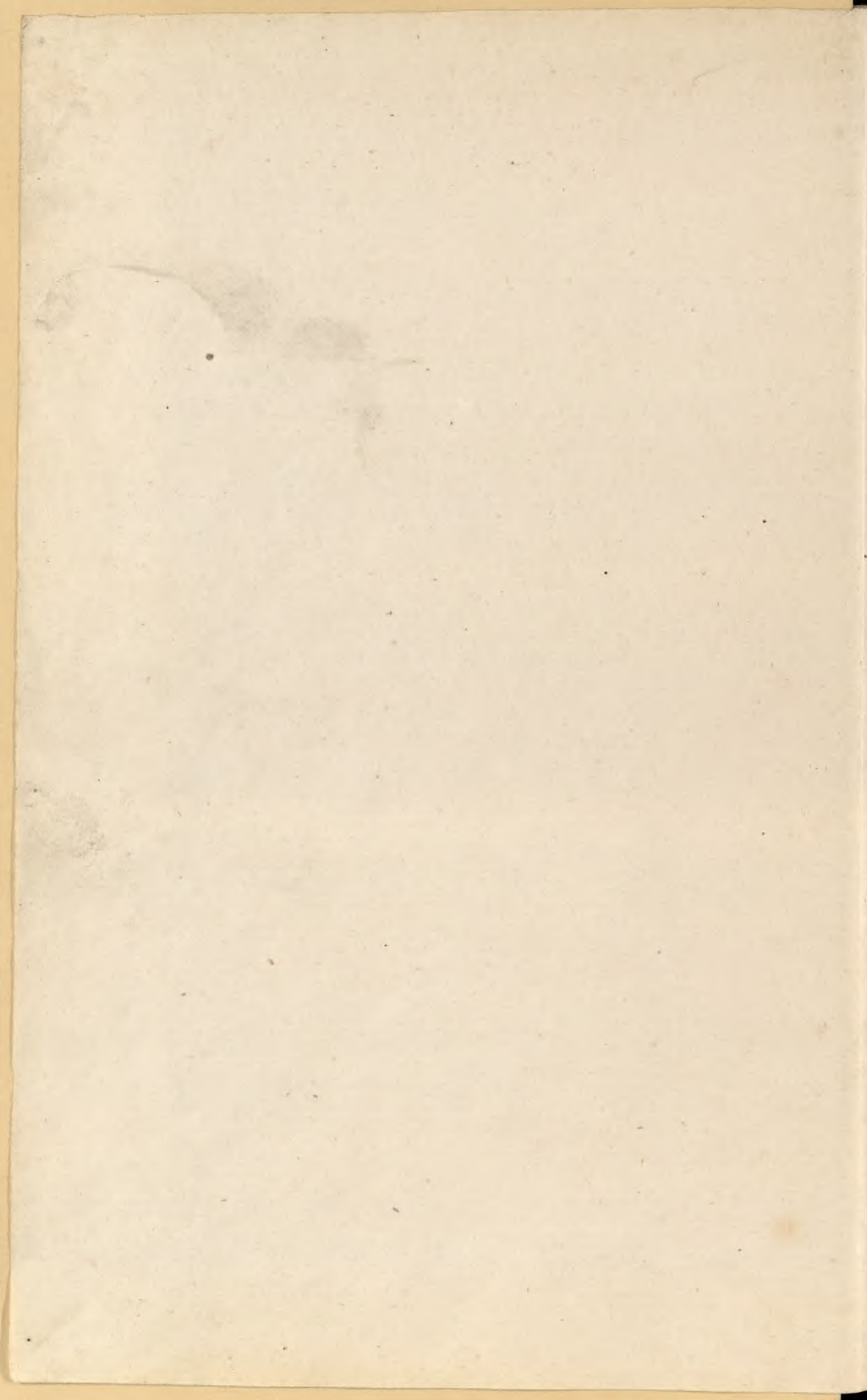
ZBIORY
S. ZAHRADNIKA



2. ЗАКОН
ОБЩЕГО







Dec. '02

Książnica Cieszyńska

KD II 1809

